

Zeitschrift für angewandte Chemie

und

Zentralblatt für technische Chemie.

XXV. Jahrgang.

Heft 35.

30. August 1912.

Jubiläums-Hauptversammlung

XXV. Hauptversammlung

des Vereins deutscher Chemiker in Freiburg i. Br.

am 29. Mai bis 2. Juni 1912.

Sitzung des Vorstandsrates

am 29. Mai 1912.

Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Professor Dr. C. Duisberg.

V o r s.: „Sehr verehrte Herren vom Vorstandsrat! Wenn auch der Vorstandsrat unseres Vereins erst auf der Hauptversammlung zu Stuttgart 1889 eingesetzt wurde und somit erst in zwei Jahren sein silbernes Jubiläum feiert, so möchte ich doch, beim 25jährigen Jubiläum unseres Vereins die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der Wichtigkeit und Bedeutung des Vorstandrates zu gedenken und der Dienste, die seine Mitglieder dem Verein geleistet haben.

Die Hauptarbeit und Verantwortung für die Wohlfahrt unseres Vereins liegt satzungsgemäß beim Vorstand und muß auch einem kleineren Kreis von in Vereinsangelegenheiten bewährten Männern übertragen und überlassen werden, die am besten teils der Technik, teils der reinen Wissenschaft angehören, und unter denen sich, wenn möglich, auch ein im Angestelltenverhältnis stehender Chemiker befinden soll, obgleich dies nach den gemachten Erfahrungen schwierig durchführbar und auch keine dringende Notwendigkeit ist.

Während die Vorstandsmitglieder das ganze Jahr hindurch in innigem brieflichen Verkehr miteinander stehen und über alles, was sich Wichtiges im Verein ereignet, fortlaufend unterrichtet werden, auch Vorstandssitzungen, in denen persönlicher Gedankenaustausch gepflogen wird, mindestens dreimal im Jahre veranstaltet werden, tritt der Vorstandsrat satzungsgemäß nur einmal im Jahre zusammen, und die Vorstandsratsmitglieder erfahren im Laufe des Jahres von der Geschäftsstelle nur selten etwas über wichtige Vereinsangelegenheiten. Nur wenn ein neuer Bezirksverein oder eine neue Fachgruppe gegründet worden ist, oder wenn bestehende Bezirksvereine und Fachgruppen Veränderungen an ihren Satzungen vornehmen, haben Sie dieses zu genehmigen. Die anderen Obliegenheiten, die dem Vorstandsrat satzungsgemäß zugewiesen sind, wie

Ausschluß von Mitgliedern usw., kommen fast gar nicht vor. Die Hauptarbeit des Vorstandsrates spielt sich auf der der Hauptversammlung vorausgehenden und diese vorbereitenden Sitzung ab, bei der er dann aber auch von großer Bedeutung ist, denn er hat alle der Beschlußfassung der Hauptversammlung zu unterbreitenden Gegenstände und Anträge, vor allem die Wahlen zum Vorstände, die Ernennung der Ehrenmitglieder vorzubereiten und, was das Wichtigste ist, in spruchreifer Form mit dem Antrage auf Annahme oder Ablehnung vorzulegen.

Nach unseren Organisationen liegt der Schwerpunkt der Vereinsbetätigung neben der einmal im Jahre zu veranstaltenden und in wechselnden Orten des Deutschen Reiches stattfindenden Hauptversammlung in den auf engere Lokalkreise beschränkten Bezirksvereinen. Hier kennen sich die Mitglieder persönlich, haben Gelegenheit, häufiger zusammenzukommen und betätigen sich dann durch Vorträge und Debatten über zeitgemäße Fragen in wissenschaftlicher Beziehung und besuchen und besichtigen gelegentlich Fabriken, sowie staatliche und kommunale Einrichtungen aller Art. Bei diesen Ausflügen und den sich daran und an die Vereinssitzungen anschließenden geselligen Veranstaltungen lernen sich die Mitglieder näher kennen, knüpfen geschäftliche Beziehungen an und pflegen den auch für die Chemiker so dringend nötigen kollegialen Verkehr.

Wenn es auch Aufgabe der Geschäftsführung ist, und dieses in der von uns erlassenen Geschäftsordnung besonders betont wurde, daß der Geschäftsführer und seine Beamten die Beziehungen der Zentralstelle mit den einzelnen Bezirksvereinen und wiederum der Bezirksvereine untereinander hegen und pflegen müssen, so hat sich dies leider doch bisher nur auf die Leipzig nahegelegenen

Bezirksvereine beschränkt, und die anderen haben, der großen Entfernung wegen, nicht den Nutzen aus der Geschäftsstelle ziehen können, wie es wünschenswert wäre. Hier muß noch die bessernde Hand angelegt und von der Geschäftsführung versucht werden, auch den anderen Bezirksvereinen persönlich näher zu kommen. Die von den Bezirksvereinen in den Vorstandsrat entsandten Vertreter sind somit die einzigen, welche festere Beziehungen zwischen dem Vorstande und den Bezirksvereinen knüpfen können. Die Vorstandsratssitzungen sind also für uns die einzige Gelegenheit, bei der wir die Meinung der Mitglieder über alle uns interessierenden und von Vereinswegen zu behandelnden Fragen in offener Aussprache erfahren können. Hier ist aber auch Gelegenheit, wo sich die Vertreter der Bezirksvereine hinter verschlossenen Türen offen aussprechen und ihrer Meinung unverhohlen Ausdruck geben dürfen und können.

Dasselbe gilt in gleichem Maße, wenn auch nicht in demselben Umfange, von den Fachgruppen, die satzungsgemäß ebenfalls Sitz und Stimme im Vorstandsrat haben, aber hier mehr, wie wir es schon erlebt haben, die unparteiischen, von der Parteien Liebe und Haß nicht getrübbten Vertreter der Wissenschaft sind und deshalb als das besonnene und besonders wichtige Element betrachtet werden müssen.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist also der Vorstandsrat für den Vorstand und damit auch für den Verein von allergrößtem Wert, zumal durch die ihm übertragene spruchreife Vorbereitung von Anträgen aller Art dem Zufalle unterworfenen Abstimmungsberraschungen, wie sie sonst auf jeder Hauptversammlung vorkommen, vermieden werden.

Nachdem nun auch bei der letzten Abänderung der Satzungen die bisherigen Vorsitzenden Mitglieder des Vorstandes geworden sind, kommen durch sie die langjährigen und der Vergangenheit angehörenden Erfahrungen und, was nicht zu unterschätzen ist, die bewährten Traditionen in der Leitung des Vereins zur gebührenden Geltung.

Aus allen diesen Gründen begrüße ich deshalb dieses wichtige Organ des Vereins auch heute aufs herzlichste und hoffe, daß der gleiche Geist der offenen und ehrlichen Aussprache und Überzeugung, aber auch der Duldung und der stillen Ergebung in die nun einmal allein maßgebenden Majoritätsbeschlüsse in den nächsten 25 Jahren in ihm herrschend sein mögen, daß das Interesse, das die Vorstandsratsmitglieder dem Verein bisher entgegengebracht haben, weiter vorherrschen möge, und daß jeder von Ihnen es als seine wichtige und vornehme Aufgabe betrachtet, wo immer es ihm möglich ist, besonders in den Bezirksvereinen und Fachgruppen, für den Verein zu wirken, und zwar in dem Sinne der immer weiteren Vervollkommenung unseres Berufes, der intensiven Durchdringung unserer Tätigkeit mit wissenschaftlichem Geist und freudiger Arbeitsamkeit und der in unserer Zeit so dringend nötigen Sammlung aller Kräfte zu gemeinsamer Tat.

So heiße ich Sie, meine verehrten Herren, hier in Freiburgs Mauern herzlich willkommen und wünsche unserer heutigen Beratung guten Verlauf.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich aber noch einer traurigen Pflicht zu genügen. Gerade als ich mit den Vorbereitungen für die dies-

jährige Hauptversammlung beschäftigt war, erreichte mich ein Telegramm, das mir den plötzlichen Tod des Gründers und früheren Vorsitzenden des Vereins, des Inhabers der Firma Matthes & Weber, des Ihnen allen bekannten Vorstandsratsmitgliedes Richard Curtius in Duisburg meldete, den wir, nachdem wir ihn lange nicht mehr gesehen, diesmal sicher auf unserer Jubiläumsversammlung zu finden hofften. Obgleich er eigentlich kein Chemiker im modernen Sinne war, hat man ihn doch seinerzeit an die Spitze des Vereins berufen, und er hat ihm damals große Dienste geleistet, zumal er es sehr gut verstand, die Hauptversammlungen zu leiten und zu einem guten Ende zu führen. Er war es, der mich zuerst vor 17 Jahren auf den Verein deutscher Chemiker, damals noch eine mir und den meisten unbekannte Größe, aufmerksam machte und mich zuerst zur Hauptversammlung nach Frankfurt a. M. im Jahre 1895 einlud, auf der die damals wichtige Frage des Staatsexamens der Chemiker zuerst verhandelt wurde.

Es zeugt von den Schwierigkeiten jener Zeit, einen geeigneten Vorsitzenden unter den Chemikern zu finden, ist aber auch ein Beweis für die Tüchtigkeit des Mannes, der, wie gesagt, ein Chemiker im eigentlichen Sinne des Wortes nicht war, sondern seine Kenntnisse der Chemie mehr auf kaufmännischer Basis aufgebaut hatte, daß er 3 Jahre lang Vorsitzender blieb. Wir sind dem Verstorbenen zu großem Danke verbunden und werden sein Andenken, wie dieses auch in der Ihnen vorliegenden Geschichte des Vereins hervorgehoben ist, dauernd in Ehren halten.

Ich benutze gleichzeitig hier die Gelegenheit, weil morgen für Trauer kein Raum ist, auch der 54 Mitglieder, die im abgelaufenen Jahre und bis heute abberufen sind, in Wehmut zu gedenken (vgl. S. 1767). Dabei möchte ich besonders den großen Verlust betonen, den wir durch den Tod unseres neuesten Ehrenmitgliedes, des Geh. Kommerzienrates Dr. phil. et Dr. Ing. h. c. Heinrich v. Brunck aus Ludwigshafen erlitten haben. Auf der Hauptversammlung zu Stettin im vergangenen Jahre haben wir ihm diese höchste Ehre des Vereins zuteil werden lassen. Seine Bedeutung für die technische Chemie in chemischer und wirtschaftlicher Beziehung und seine ehrenwerte Persönlichkeit haben wir in unserer Zeitschrift in ausführlichem Nekrolog geschildert. Seiner werden wir in der Geschichte der Chemie nie vergessen.

Außerdem nenne ich noch von Verstorbenen, denen die Chemie oder der Verein vieles verdankt, den Geh. Kommerzienrat Dr. Dr. Ing. h. c. Eugen de Haën, den Gründer und Inhaber der Firma C. de Haën in Hannover; Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Sigmund Vischer in Stuttgart, den früheren Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik; das Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes, Geh. Reg.-Rat Dr. Ulrich Sachse in Treptow, den hervorragenden Fachmann auf dem Abwassergebiet, Prof. Dr. C. Weigelt in Berlin.

Zum Andenken an alle Mitglieder des Vereins, die wir durch Tod verloren haben, bitte ich Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben.

M. H.! Ich heiße vor allem die unter uns weilenden Vertreter der neuen Bezirksvereine Bremen und Schleswig-Holstein herzlich willkommen. Sind wir

doch im letzten Jahre durch zwei neue Bezirksvereine bereichert worden. Wir hätten noch das Vergnügen gehabt, einen dritten ausländischen Bezirksverein vertreten zu sehen, einen solchen in Moskau, wenn es den in Rußland lebenden deutschen Chemikern nicht auf Grund der bestehenden Gesetze untersagt worden wäre, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, die zu einem ausländischen Verein Beziehungen hat. Es wird aber wohl, da eine Änderung dieses Gesetzes beantragt ist, demnächst dazu kommen, daß die Erlaubnis erteilt wird, und wir werden dann auch einen Bezirksverein deutscher Chemiker in Moskau begrüßen können.

Ich möchte sodann unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß es leider einem Mitglied des Vorstandes und damit auch des Vorstandsrates, nicht möglich gewesen ist, hierher zu kommen. Es ist dies Prof. Lüty. Prof. Lüty hat aus Breslau folgenden Brief an mich gerichtet:

Breslau, den 13./5. 1912.
Kirschenallee 36.

Herrn Geh. Rat Prof. Dr. C. Duisberg.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Was ich schon lange befürchtete, und was ich Ihnen schon in meinem Schreiben bei Übergabe der Etatentwürfe mitteilte, ist nun leider Tatsache geworden. Meine hochgradig erregten und gänzlich verbrauchten Nerven haben es dahin gebracht, daß ich einstweilen an geistige Arbeit gar nicht denken kann. Aufregungen jeder Art muß ich meiden, ich darf daher nicht nach Freiburg kommen. Ich bitte, der Hauptversammlung in meinem Namen zu erklären, „daß ich nicht nur mein Amt als Schatzmeister niederlege, sondern auch bitte, mich aus dem Vorstande zu entlassen.“ Ich danke dem Verein von ganzem Herzen dafür, daß er mir 15 Jahre lang die Ehre und das Vergnügen bereitet hat, für ihn beschäftigt sein zu dürfen. Es wäre der schönste Lohn für meine Arbeit, wenn ich nicht umsonst meine Bemühungen für den Verein aufgewendet hätte. Den Kollegen im Vorstande spreche ich meinen besten Dank aus für so manche schöne Stunde, die ich mit ihnen in ernster Arbeit und vergnügter Erholung verlebt habe. Die Erinnerungen an diese Zeit werden mir bis zu meinem Ende treu bleiben.

Ich verbleibe mit bestem Gruße

Ihr stets ergebener

gez. Fritz Lüty.

M. H.! Mit mir werden Sie alle tiefes Bedauern darüber empfinden, daß dieser Kollege, dem der Vorstand und Vorstandsrat und überhaupt der Verein so viel verdankt, nicht unter uns weilen kann, daß ihn schwere Krankheit in Breslau gefesselt hält. Wir hoffen zuversichtlich, daß er bald wieder genesen wird; wir werden noch Gelegenheit haben, bei einem späteren Punkte der Tagesordnung auf ihn zurückzukommen.

Ich bitte nunmehr, die Anwesenheitsliste festzusetzen.

Protokoll der Vorstandssitzung zu Freiburg i. Br.

Am 29./5. 1912 nachm. 2½ Uhr.

Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. C. Duisberg; Protokollführer: Prof. Dr. B. Rassow.

Anwesend sind:

Vom Vorstande:

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr.
C. Duisberg (1 Stimme)
Geheimer Regierungsrat Prof. Dr.
M. Delbrück (1 „)
Geheimer Rat Prof. Dr. W. Hempel (1 „)
Dr. Paul Flemming (1 „)
Dr. Scheithauer (1 „)

Als Vertreter der Abteilungen sind gegenwärtig:

Für den Bezirksverein Aachen
Dr. Ing. Fischer (1 Stimme)
Für den Bezirksverein Bayern
Dr. Landsberg (2 Stimmen)
Für den Bezirksverein Belgien
Dr. Zanner (2 „)
Für den Bezirksverein Berlin
Dr. S. Bein (2 „)
Für den Bezirksverein Frankfurt
O. Wentzki (3 „)
Für den Bezirksverein Hamburg
C. Goepner (2 „)
Für den Bezirksverein Hannover
Prof. Dr. Keppeler (2 „)
Für den Märkischen Bezirksverein
Dr. Th. Diehl (4 „)
Für den Bezirksverein Mittel- und
Niederschlesien
Prof. Dr. Schenck (1 Stimme)
Für den Bezirksverein Neu-York
Dr. Chr. Hess (2 Stimmen)
Für den Bezirksverein Oberrhein
Dr. F. Raschig (3 „)
Für den Bezirksverein Oberschlesien
W. Wassermann (1 Stimme)
Für den Bezirksverein Pommern
Dr. H. Wimmer (1 „)
Für den Bezirksverein Rheinland
Dr. Dressel (5 Stimmen)
Für den Bezirksverein Rheinland-
Westfalen
Dr. Wirth (4 „)
Für den Bezirksverein an der Saar
Viktor Meurer (1 Stimme)
Für den Bezirksverein Sachsen-Anhalt
Dr. Paul Prüssing (3 Stimmen)
Für den Bezirksverein Sachsen und
Thüringen
Prof. Dr. Brunck (3 „)
Für den Bezirksverein Württemberg
Prof. Dr. Schmidt (1 Stimme)
Für den Bezirksverein Bremen
Dr. Hensel (1 „)
Für den Bezirksverein Schleswig-Hol-
stein
Dr. Bärenfänger (1 „)
Für die Fachgruppe für analytische Chemie
Prof. Dr. W. Fresenius (1 „)
Für die Fachgruppe für anorganische Chemie
Dr. Quincke (2 Stimmen)
Für die Fachgruppe für Gärungschemie
Geheimrat Prof. Dr. Delbrück (1 Stimme)
Für die Fachgruppe für gewerblichen
Rechtsschutz
Prof. Dr. Kloeppel (1 „)

- Für die Fachgruppe für die Kaliindustrie
Dr. Erchenbrecher . . . (1 „)
- Für die medizinisch-pharmazeutische
Fachgruppe
Dr. Eichengrün (1 „)
- Für die Fachgruppe für Mineralöl und
verwandte Fächer
Dr. Scheithauer (1 „)
- Für die Fachgruppe für organische
Chemie
Prof. Dr. Freund (1 „)
- Für die Fachgruppe für Photochemie
und Photographie
Geheimrat Dr. Beer (1 „)
- Für die Fachgruppe für chemisch-
technologischen Unterricht
Geheimrat Prof. Dr. Bunte . (1 „)
- Für die Fachgruppe der Chemie der
Farben- und Textilindustrie
Geheimrat Dr. Lehne (1 „)

Frühere Vorsitzende:

- Direktor Dr. H. Krey (1 Stimme)
- Medizinalrat Dr. E. A. Merck . . (1 „)
- Für den Sozialen Ausschuß Prof. Dr. Osterrieth.

Dann konstatiere ich, daß die Einladung zu der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins in Heft 9 der Zeitschrift veröffentlicht worden ist, also 12 Wochen vorher, wie es die Satzungen vorschreiben, und daß die Einladung zur Vorstandssitzung am 20./4. 1912 erfolgt ist, also weit vor dem Termin, den die Geschäftsordnung für den Vorstandsrat vorsieht.

Ich bitte Herrn Prof. Rassow, das Protokoll, und den stellvertretenden Geschäftsführer, Herrn Dr. Scharf, die Rednerliste zu führen.

M. H.! Ich bitte Sie nunmehr, daß Sie den Vorstand auch bei der kommenden Tagung weitgehend unterstützen, daß Sie die Säulen sind, auf die wir die schwerste Last, die auf uns ruht, legen können.

Tagungsordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.

Der Verein deutscher Chemiker hat sich im abgelaufenen Jahre erfreulich weiter entwickelt. Eine trefflich gelungene Hauptversammlung, bei der zehn unserer Fachgruppen tagten, eifrige Arbeiten in der Zentrale und in den Bezirksvereinen, stetiges Wachsen des Vereins und seiner Aufgaben sind das Charakteristikum des Jahres 1911.

Die Hauptversammlung Stettin war durch den Pommerschen Bezirksverein mit großer Umsicht vorbereitet. Die Königlichen und städtischen Behörden, die Stettiner Kaufmannschaft und die Industriellen Pommerns, alle haben sie eifrig geholfen, um den aus ganz Deutschland und dem Auslande herbeigeströmten Chemikern und ihren Damen den Aufenthalt in Stettin angenehm und belehrend zu machen. Vorzüglich war die Frage der Sitzungsräume gelöst; das Konzerthaus bot eine solche Fülle von großen und kleinen Sälen, daß alle Sitzungen und ein großer Teil der geselligen Veranstaltungen unter einem Dache stattfinden konnten. Die Versammlung bekam hierdurch eine Einheitlichkeit, wie wir sie kaum gehabt haben, seitdem die Zahl der Teilnehmer eine so große geworden ist.

Die allgemeinen Sitzungen waren ausgezeichnet besucht und boten eine große Reihe interessanter Vorträge. Die Fachgruppen tagten gleichfalls mit bestem Erfolge; war die Zahl der Teilnehmer an den Sitzungen auch naturgemäß ungleich, so war doch die Zahl und Bedeutsamkeit der Vorträge und Diskussionen so beträchtlich, daß die Fachgruppen mit großer Befriedigung auf das Resultat ihrer Arbeit zurückblicken konnten. Die Vorträge der allgemeinen Sitzungen und vieler Einzelsitzungen haben wesentlich zur Bereicherung des Inhaltes unserer Vereinszeitschrift beigetragen. Sehr bewährt hat sich die Einrichtung, daß die zweite allgemeine Sitzung auf den Sonnabend verlegt wurde. So hatten die Chemiker, die besonderen Fächern angehören, schon am Freitag Gelegenheit, sich kennen zu lernen und auszusprechen.

Dem Festausschuß in Stettin möchten wir auch an dieser Stelle den herzlichen Dank des Vereins aussprechen.

In Stettin wurde zum ersten Male die Adolf von Baeyer-Denkmünze verliehen; der Empfänger war Prof. Dr. Paul Friedländer, der Entdecker des Thioindigors und zahlreicher neuer Küpenfarbstoffe. Die Liebig-Denkmünze erhielt Ezzenz Ehrlich, dessen Arbeiten der medizinischen Chemie neue Bahnen erschlossen haben.

Zum Ehrenmitglied erwählte der Verein den Geh. Kommerzienrat Dr. v. Brunck. Leider sollte es uns nur kurze Zeit vergönnt sein, diesen um die Chemie und chemische Industrie so hochverdienten Mann zu unseren Ehrenmitgliedern zu zählen, da er bereits am 4./12. 1911 durch eine Lungenentzündung dahingerafft wurde. Sein Andenken werden die deutschen Chemiker stets in Ehren halten. Eine Würdigung von Bruncks Persönlichkeit und Wirken brachten wir in der Vereinszeitschrift 24, 2337 und 2417 (1911).

Besonders bedeutungsvoll wurde die Hauptversammlung für unser Vereinsleben durch die Begründung der Jubiläumsstiftung. Der Plan hierfür war von unserem Vorsitzenden bis in alle Einzelheiten erwogen. Es galt, das 25jährige Bestehen unseres Vereins durch eine Sammlung zu feiern, deren Ertrag der Vereinszeitschrift neue Entwicklungsmöglichkeiten bieten und die Entsendung minderbemittelter Vereinsmitglieder zu internationalen Kongressen gestatten sollte. Vorstandsrat und Hauptversammlung stimmten dem Plane freudig bei. Daß aber der Erfolg der Sammeltätigkeit ein so großer sein würde, hat wohl niemand geahnt; und dabei fehlt auf der diesem Berichte beigefügten Liste immer noch eine Anzahl Mitglieder, deren Finanzen wohl gestatteten, ihren Jahresbeitrag zu vervielfachen. Sollten sich einige Mitglieder und Firmen mit den von unserem Vorstände für die Jubiläumsstiftung vorgeschlagenen Ziele nicht recht befreunden können, so sind die Hilfskasse des Vereins und die von E. A. Merck begründete Stiftung zur Unterstützung der Beamten des Vereins gern bereit, Spenden entgegenzunehmen. Sind doch auf diese Weise für die Hilfskasse bereits rund 44 800 M gezeichnet worden.

Die Jubiläumsstiftung, für die jetzt 225 570 M gezeichnet sind, gestattet uns, im laufenden Jahre 14 deutsche Chemiker zum internatio-

nalen Kongreß nach Neu-York zu entsenden. Wir sind sicher, daß die Teilnahme an den Arbeiten des Kongresses, besonders aber der Besuch der Vereinigten Staaten und die Besichtigung der industriellen Anlagen in jenem interessanten Lande den 14 Vereinsmitgliedern für ihre Weiterbildung höchst wertvoll sein und damit in hervorragendem Maße zur Förderung der Chemie und ihrer Vertreter beitragen werden.

Über die Pläne zur Ausgestaltung der Vereinszeitschrift wird auf der Hauptversammlung mündlich berichtet werden.

Die Vorbereitungen für den VIII. internationalen Kongreß haben den Vorstand, die Geschäftsstelle und die Fachgruppen des Vereins im abgelaufenen Jahre ganz besonders in Anspruch genommen. Ruhte doch auf den Schultern des Vereins die Hauptlast der Vorarbeiten, die bei der weiten Entfernung des Kongreßlandes besonders zeitraubend und schwierig waren. Wenn aber, wie wir jetzt schon wissen, der Besuch des Kongresses von seiten der deutschen Chemiker über Erwarten groß sein wird, so ist hieran die eifrige Tätigkeit aller Instanzen: des Arbeitsausschusses, zu dem wir uns mit den anderen umfassenden chemischen Vereinen verbunden haben, der „deutschen Zentralstelle“, und aller deutschen Sondervereine gewißlich mit schuld. Es ist uns eine besondere Freude, festzustellen, daß alle deutschen chemischen Vereine in vollster Harmonie für den Kongreß gewirkt haben.

Die verschiedenen Einrichtungen unseres Vereins haben sich im abgelaufenen Jahre gedeihlich weiter entwickelt. In den meisten Bezirksvereinen herrschte reges Leben. Im Beginn des Jahres 1912 sind zwei neue Bezirksvereine: Bremen und Schleswig-Holstein entstanden, deren Vertreter wir zum ersten Male bei der Hauptversammlung begrüßen können. Der Plan, die in Rußland lebenden Vereinsmitglieder zu einem Bezirksverein zusammenzufassen, hat wegen bestimmter russischer Gesetzesvorschriften vorläufig vertagt werden müssen. Das ständige Wachstum unseres Vereins wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre noch zur Bildung neuer Ortsgruppen oder selbständiger Bezirksvereine führen.

Über die Tätigkeit der Vereinsorgane und die Erledigung der Beschlüsse unserer Hauptversammlung Stettin hoffen wir auf den folgenden Blättern.

Wir hoffen bestimmt, daß das Jubiläum, das wir heuer feiern, dem Verein und seinen Mitgliedern ein Ansporn sein wird zu gedeihlicher Arbeit für unseren Stand, für die Chemie und Industrie und damit zugleich für unser ganzes deutsches Volk.

Vereinsstatistik.

Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1910 4437

Neugemeldet wurden vom 1. Januar bis

31. Dezember 1911 501

Zusammen 4938

Ausgeschieden sind:

a) Gestorben vom 1. Januar bis

31. Dezember 1911 40

b) Ausgetreten 206 246

Daher Mitgliederbestand am

31. Dezember 1911 4692

Ein erfreuliches Bild der Entwicklung des Vereins seit dem 1. Januar 1888 wird durch die nachfolgende Übersicht gegeben:

	Mitgliederbestand	Neugemeldet im Laufe des Jahr	Ausgetreten	Gestorben	Rel. Zuwachs	Zahl der Bezirksvereine	Fachgruppen
1888	—	—	—	—	237	—	—
1889	237	—	—	—	192	4	—
1890	429	—	—	—	139	5	—
1891	568	—	—	—	135	6	—
1892	703	—	—	—	93	7	—
1893	796	—	—	—	64	8	—
1894	860	—	—	—	260	9	—
1895 ¹⁾	1120	—	—	—	9	9	—
1896	1129	—	—	—	162	10	—
1897	1291	—	—	—	102	10	—
1898	1393	467	65	14	388	12	—
1899	1781	388	57	16	315	15	—
1900	2096	430	105	15	310	18	—
1901	2406	341	143	17	181	19	—
1902 ²⁾	2587	379	187	23	169	19	—
1903	2756	357	187	19	151	19	—
1904	2907	402	156	35	211	19	—
1905	3118	357	173	20	164	19	—
1906	3282	335	180	34	121	19	—
1907	3403	602	278	35	280	19	2
1908	3692	494	196	28	270	19	11
1909 ³⁾	3962	433	232	32	169	19	12
1910	4131	480	137	36	307	20	12
1911	4438	501	206	40	255	20	12
1912	4691						

Die Werbekraft unseres Vereins ist somit im vergangenen Jahre im Steigen geblieben; die Zahl der Neuanmeldungen wird nur von dem Jahre 1907 übertroffen. Die Zahl der Todesfälle blieb fast konstant; die Austritte haben etwas zugenommen; die Zahl der Mitglieder, die uns ihren Austritt anzeigten, war allerdings nicht größer als in dem Vorjahre, wohl aber mußten wir eine größere Zahl von Herren aus der Mitgliederliste streichen, weil sie trotz mehrfacher Mahnung ihren Beitrag nicht zahlten. Einige dieser Säumigen treten übrigens erfahrungsgemäß später wieder ein; die Beiträge wurden von ihnen nicht gezahlt, weil sie stellenlos oder sonst in mißlicher pekuniärer Lage waren, oder weil sie längere Reisen ins Ausland unternahmen, und die Mahnbriefe sie daher nicht erreichten.

Sehr bewährt hat sich die Maßregel der Geschäftsstelle, daß jedes Mitglied, das seinen Austritt anzeigt, gebeten wird, uns den Grund dafür mitzuteilen. Wir kamen so mehrfach in die Lage, Mißverständnisse aufzuklären und den Austritt von Mitgliedern zu verhindern.

Im Anfang des Jahres 1912 hat sich die Mitgliederbewegung dauernd sehr erfreulich gestaltet. Wir zählten bis zum 30. April 281 (i. V. 185) Anmeldungen, denen 14 Todesfälle und 91 Austritte gegenüberstehen; somit beträgt der reine Zuwachs 176 Mitglieder, und der Verein hatte am 30. April 4867 Mitglieder gegen 4502 i. J. 1911 und

¹⁾ Am 1./7. 1894 hatte der Verein die Mitgliederzahl 1000 erreicht.

²⁾ Am 31./5. 1901 wurde bei der Hauptversammlung zu Dresden das 2500. Mitglied aufgenommen.

³⁾ Das 4000. Mitglied zählten wir am 15./2. 1909.

4255 i. J. 1910. Dieses schöne Ergebnis dürfte zurückzuführen sein auf die erhöhte Werbetätigkeit, die die Geschäftsstelle im Hinblick auf das Jubiläum entfaltete, nicht minder aber auf die Begründung der Bezirksvereine Bremen und Schleswig-Holstein, durch die der Verein eine große Zahl neuer Mitglieder bekam. Es zeigt sich deutlich, daß gerade durch die Werbetätigkeit im engeren Kreise, die die Bezirksvereine und Fachgruppen ausüben, so mancher Fachgenosse, der unserem Verein bis dahin fern stand, zum Eintritt bewogen wird. Wir sprechen daher auch an dieser Stelle den Herren, die sich um die Gründung der neuen Bezirksvereine bemüht haben, unseren herzlichsten Dank aus.

Abteilungen des Vereines.

A. Bezirksvereine.

Die Zahl der Bezirksvereine hat sich im Berichtsjahr nicht verändert. In vielen Be-

zirksvereinen hat die Zahl der Mitglieder zugenommen; wir verdanken es der eifrigen Betätigung bestimmter Bezirksvereine, daß die Zahl unserer Mitglieder in manchen Gegenden besonders stark gewachsen ist. Der im Jahre 1909 entstandene Bezirksverein Südamerika ist leider bei seiner weiteren Entwicklung in Schwierigkeiten gekommen; wir hoffen von dem Gemeinsinn unserer südamerikanischen Fachgenossen, daß der Bezirksverein lebensfähig bleibt.

Im Beginn des Jahres 1912 entstanden zwei neue Bezirksvereine: Bremen und Schleswig-Holstein. In Bremen wandelte sich der schon lange mit uns befreundete Chemikerverein in einen Bezirksverein um, in Kiel scharten sich die Vertreter der chemischen Praxis mit denen der Wissenschaft zusammen. Beide Gründungen sind hochehrfreulich und ein gutes Beispiel für weite Kreise, die unserem Verein bisher noch fremd sind.

Die Entwicklung der Mitgliederzahl der Bezirksvereine gibt folgende Zusammenstellung:

Mitgliederbestand der Bezirksvereine am 30. April.

Bezirksverein:	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Aachen	53	57	64	64	41	41	38	39	42	41
Bayern	146	133	116	109	96	85	84	71	73	65
Belgien	123	109	76	79	90	83	70	82	69	69
Berlin	133	176	146	176	182	186	238	265	305	369
Frankfurt	240	236	237	224	202	193	188	163	148	148
Hamburg	160	154	124	127	116	109	103	101	99	91
Hannover	146	149	153	156	150	152	143	124	120	122
Märkischer	400	398	397	370	313	272	230	220	190	151
Mittel-Niederschlesien	66	63	54	62	65	66	61	63	65	66
Neu-York	163	162	141	142	139	143	161	162	144	116
Oberrhein	281	273	280	290	301	283	254	253	249	191
Oberschlesien	69	76	83	107	101	119	114	117	125	131
Pommern	55	58	49	48	34	34	33	35	34	37
Rheinland	531	487	454	395	379	275	255	247	235	233
Rheinland-Westfalen	352	336	288	241	213	191	178	155	149	146
Saar	26	29	28	31	28	33	33	29	30	22
Sachsen-Anhalt	252	242	234	261	272	267	254	249	206	220
Sachsen-Thüringen	276	293	263	271	256	248	222	206	161	144
Südamerika	26	22	—	—	—	—	—	—	—	—
Württemberg	83	78	82	77	67	67	55	61	63	60
	3581	3531	3269	3230	3045	2847	2714	2642	2507	2422

oder in Prozenten der Gesamtzahl der Mitglieder:

73,6	79,6	76,8	79,2	78,6	80,9	80,5	83,0	83,0	85,7
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Die nachstehende Tabelle zeigt, in welcher Weise sich die Zahl der außerordentlichen Mitglieder bei den Bezirksvereinen entwickelt hat:

	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903
Aachen	10	17	17	11	12	7	7	7	12
Bayern	5	5	5	6	7	10	9	4	4
Berlin	—	—	—	—	—	—	28	28	—
Frankfurt	20	21	23	18	21	21	21	22	23
Hannover	51	52	65	?	78	66	68	66	62
Mittel-Niederschlesien	54	48	52	58	59	58	55	40	45
Oberschlesien	37	42	42	37	37	41	40	45	36
Pommern	5	6	5	—	—	—	—	—	—
Rheinland	27	25	19	13	10	15	15	25	34
Rheinland-Westfalen	51	47	43	46	38	25	25	13	16
Saar	1	1	1	1	1	1	1	1	—
Württemberg	40	41	42	42	45	46	46	43	40
	301	305	304	232	308	290	315	294	272

Der Rückgang der Prozentzahl der den Bezirksvereinen angehörenden Mitglieder ist darauf zurückzuführen, daß das Anwachsen der Zahl der Mitglieder des Hauptvereins im Berichtsjahre ganz besonders durch die Werbetätigkeit der Geschäftsstelle — durch Rundschreiben, durch die Stellenvermittlung u. dgl. — verursacht wurde. Die so gewonnenen Mitglieder treten erfahrungsgemäß häufig erst später den Bezirksvereinen bei.

Es waren daher den Bezirksvereinen (ohne Berlin) im Jahre 1911 noch 301 außerordentliche Mitglieder angeschlossen, die nicht Mitglieder des Hauptvereins sind.

Unter Berücksichtigung der außerordentlichen Mitglieder sind also im Mai 1912 im Verein deutscher Chemiker 5169 Chemiker, Institute und Firmen der chemischen Industrie vereinigt gegen 4807 im Jahre 1911, 4564 im Jahre 1910, 4307 im Jahre 1909, 4184 im Jahre 1908, 3808 im Jahre 1907, 3685 im Jahre 1906, 3504 im Jahre 1905 und 3296 zur gleichen Zeit des Jahres 1904.

Über die wissenschaftlichen Sitzungen und sonstige Veranstaltungen findet sich genaueres in den auf S. 1769 abgedruckten Auszügen aus den Jahresberichten. Die Kassenverhältnisse der Bezirksvereine sind durchweg erfreulich; viele von ihnen leisteten gelegentlich des Vereinsjubiläums einen größeren Beitrag zur Jubiläumstiftung oder zur Hilfskasse.

B. Fachgruppen.

Die Fachgruppen tagten der Mehrzahl nach gelegentlich der Hauptversammlung Stettin. Einige von ihnen hielten Sitzungen ab, deren Verhandlungen weit über die Kreise der Chemiker hinaus Beachtung fanden.

Die Fachgruppen wirkten ferner eifrig mit bei den Vorbereitungen für den VIII. Internationalen Kongreß; sie warben Teilnehmer und Vorträge, bearbeiteten Fragen, die von allgemeinem Interesse sind und zu Aussprachen und Anträgen auf dem Kongreß führen werden.

Laut unserem Verzeichnis haben die Fachgruppen folgende Mitgliederbestände.

Fachgruppe für:	Mitglieder
analytische Chemie	114
anorganische Chemie	180
Gärungschemie	79
Geschichte der Chemie	?
gewerblichen Rechtsschutz	73
Kaliindustrie	68
medizinisch-pharmazeutische Chemie	164
Mineralöl und verwandte Fächer	45
organische Chemie	63
Photochemie und Photographie	41
chemisch-technologischen Unterricht	49
Chemie der Farben- und Textilindustrie	97

Auszüge aus den Jahresberichten einiger Fachgruppen finden sich auf S. 1772.

Von der Einrichtung, die Sonderbeiträge durch den Schatzmeister des Hauptvereins einziehen zu lassen, machten folgende Bezirksvereine Gebrauch: Hannover, Mark, Mittel- und Niederschlesien, Oberrhein, Sachsen-Anhalt, Sachsen-Thüringen, ferner die meisten Fachgruppen.

Es sind auf diesem Wege in den letzten Jahren folgende Summen vereinnahmt und abgeliefert worden:

1903:	1686
1904:	3942
1905:	2142
1906:	935
1907:	2387
1908:	2266
1909:	2735
1910:	3940
1911:	3658

Die Ersparnis an Mühe und Portokosten, welche die Mitglieder der Bezirksvereine durch diese Art der Zahlung hatten, läßt es erwünscht erscheinen, daß auch andere Bezirksvereine und Fachgruppen von dieser Einrichtung Gebrauch machen.

Totenliste für 1911:

Dr. Aldringen, Leverkusen.
Dr. Ernesto Belloni, Lugano.
Geheimer Kommerzienrat Prof. Dr. H. v. Brunnck, Ludwigshafen.
Dr. Artur Bucky, Berlin.
Dr. Franz Büttgenbach, Hamburg.
E. Burdordf, Altona.
B. Deutecom, Leverkusen.
Kommerzienrat Dr. Engelhorn, Mannheim.
Dr. Engelskirchen, Köln.
Carl Frerichs, Bonn.
Dr. Willy Göbbling, Leipzig.
Geheimer Kommerzienrat Dr. de Haën, Hannover.

Dr. Hebebrandt, Halberstadt.
Dr. H. Herzfeld, Berlin.
Prof. Dr. J. H. van't Hoff, Steglitz.
Dr. Karl Hohmann, Aachen.
Dr. Robert Jacob, Ammendorf.
K. Jene, Chefchemiker, Zabrze.
Dr. S. Loewenthal, Hamburg.
Ernst Maass, Hamburg.
E. Mategezek, Prag.
Dr. J. Mehliß, Nördlingen.
Dr. F. Müller, Tokio.
M. Nahnsen, Magdeburg.
Erling Nielsen, Bad. Rheinfelden.
Dr. Max Pieper, Breslau.
Dr. Reusch, Königsfeld.
Geheimrat Prof. Dr. U. Sachse, Treptow a. R.
Dipl.-Ing. Fritz Sauer, Staßfurt.
C. Sauerland, Wiesbaden.
G. A. Schwarz, Neu-York.
Dr. W. Schwarz, Grunewald.
H. Tzschuke, Düsseldorf.
Prof. Dr. C. Weigelt, Berlin.
G. Wider, Duisburg.
Dr. H. Winter, Hamburg.
Dr. E. Winzheimer, Pankow.
Justin Wunder, Neunkirchen.
Dr. Würthner, Stuttgart.
Carl Wunderlich, Ulm.

Totenliste für 1912:

Dr. Carl Bischoff, Berlin.
Prof. Dr. Frühling, Braunschweig.
Dr. A. Goldenring, Berlin.
Ernst Hartmann, Wiesbaden.
Carl Heyde, Berlin.
Dr. Lehnkering, Duisburg.
Hans von Murat, Dresden.

E. Nonnast, Kattowitz.
Ed. Rau, Brüssel.
Joh. Schneider, Breslau.
Dr. Karl Stuckenberg, Breslau.
Dr. R. Stiegel, Offenbach.
Kom.-Rat Dr. ing. S. Vischer, Stuttgart.
Dr. Paul Weingarten, Oberhausen.

Verträge mit Versicherungsgesellschaften.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. Die Zahl der im Berichtsjahre von unseren Mitgliedern abgeschlossenen Versicherungen hat nicht die Höhe des vergangenen Jahres erreicht, während im Gegenteil zu erwarten gewesen wäre, daß die bevorstehende Privatbeamten-Versicherung einen besonderen Anreiz dazu bieten würde, sich durch Abschluß einer Lebensversicherung von der Versicherungspflicht zu befreien. Daß dies im allgemeinen der Fall ist, haben die Lebensversicherungsgesellschaften im vergangenen Jahre konstatieren können, und unsere Vertragsgesellschaft im besonderen hat es diesem Umstand zuzuschreiben, daß sie im November 1911 einen Versicherungsbestand von 1 Milliarde Mark erreichte.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-A.-G. Die Zahl der Unfallversicherungen, die im vergangenen Jahre von unseren Mitgliedern abgeschlossen wurde, ist auf der Höhe des Vorjahres geblieben. Dahingegen ist die Versicherungssumme nicht unerheblich gestiegen.

Auf Grund der übrigen Vorzugsverträge sind keine erheblichen Abschlüsse erfolgt. Wir möchten aber die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne auf diese bestehenden Verträge mit der Gesellschaft „Deutscher Anker (Krankenversicherung)“, mit dem „Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart (Haftpflichtversicherung)“, sowie mit der „Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-A.-G. (Glas- und Wasserleitungsschäden-Versicherung)“ empfehlend hinzuweisen.

Unsere Vertrauensmänner für Versicherungswesen sprechen wir für die Mühewaltungen, die sie im Interesse des Vereins und seiner Mitglieder übernommen haben, auch bei dieser Gelegenheit den herzlichsten Dank aus und hoffen, daß es mit ihrer Hilfe gelingt, immer weitere Kreise von Chemikern über den Nutzen und die zweckmäßigste Art von Versicherungen aufzuklären.

Die Zahlen der abgeschlossenen Versicherungen und die Versicherungssummen waren im Jahre 1911 die folgenden:

I. Stuttgarter Lebensversicherungsbank. Polizen 57 (1910: 71; 1909: 58; 1908: 57; 1907: 38; 1906: 41; 1905: 42).

Versicherungssummen: 769 100 M (1910: 1 200 000; 1909: 687 500; 1908: 933 900; 1907: 467 000; 1906: 609 000; 1905: 599 000).

II. Frankfurter Transport-Unfall- und Glasversicherungs-A.-G. Unfallversicherung. Polizen 99 (1910: 99; 1909: 101; 1908: 112; 1907: fehlt; 1906: 54; 1905: 50).

Versicherungssumme auf Todesfall 2 139 500 M (1910: 1 561 000; 1909: 1 981 500; 1908: 1 570 250; 1907 fehlt; 1906: 766 500; 1905: 731 000).

Versicherungssumme auf Invaliditätsfall: 4 500 000 M (1910: 4 028 000; 1909: 4 754 250; 1908: 4 247 050; 1907 fehlt; 1906: 1 891 500; 1905: 1 825 000).

Vorzugsvertrag mit dem „Berliner Bureau für Chemische Literatur, Dr. Haas und Dr. Kieser“.

Im vergangenen Jahre sind von Mitgliedern des Vereins deutscher Chemiker eine ganze Anzahl Anfragen an das Bureau gerichtet worden, von denen indessen, wie natürlich ist, nicht alle zu Aufträgen geführt haben. Immerhin war die Inanspruchnahme des Bureaus durch Vereinsmitglieder rege, auch konnte einer ganzen Reihe von Aufträgen, die schon vor dem Beginn des Vertrages mit dem Bureau in Verbindung standen, die recht bedeutende Vergünstigung von 10% im Vertragsjahre gewährt werden.

Verkehr mit befreundeten Fachvereinen.

Der Verein war durch Mitglieder seines Hauptvorstandes, der Bezirksvereine oder durch den Generalsekretär bei den Hauptversammlungen folgender Vereine vertreten:

Bund deutscher Nahrungsmittelfabrikanten,
Chemische Reichsanstalt,
Deutsches Museum,
Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte,
Deutscher Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums,
Freie Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker,
Internationale Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz,
Verband deutscher Diplomingenieure,
Verband selbst. öffentl. Chemiker Deutschlands,
Verein deutscher Ingenieure,
Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands,
Verein deutscher Eisenhüttenleute,
Verein österreichischer Chemiker,
Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland,
Verein der Zellstoff- und Papierchemiker.

Tätigkeit des Vorstandes.

Der Vorstand hielt im Jahre 1911 2 Sitzungen ab, von denen die eine am 7./6. zu Stettin, die andere am 2./12. 1911 zu Berlin (vgl. das Protokoll in unserer Z. 25, 38 [1912]) stattfand.

Außerdem fanden mehrfach mündliche Besprechungen zwischen dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und den Mitgliedern des Vorstandes statt, sowie ein äußerst reger Briefwechsel. Der Vorsitzende versandte im ganzen 665 Briefe und Rundschreiben in Vereinsangelegenheiten.

Tätigkeit der Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle hatte an schriftlichen Ein- und Ausgängen insgesamt 8825 gegenüber 6820 im Vorjahre zu verzeichnen. Für die Statistik der Chemiker wurden ferner 368 Fragebogen versandt und 79 Mahnkarten.

Die Zunahme der Ein- und Ausgänge hat ihren Grund vornehmlich in den Vorarbeiten für den Internationalen Kongreß für angewandte Chemie,

für den außerdem noch eine große Zahl von hier nicht besonders registrierten Rundschreiben zu versenden war.

Ordinariate für anorganische Chemie.

Der Verein hat auf seiner Hauptversammlung zu Stettin folgenden Beschluß gefaßt:

1. „Die anorganische Chemie ist an vielen Hochschulen nicht in der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Weise vertreten.
2. Die anorganische Chemie ist der organischen, pharmazeutischen, technischen Chemie gleichwertig und muß wie diese durch Ordinariate mit eigenen, wohl ausgestatteten Instituten vertreten werden.
3. Die Vertretung der anorganischen Chemie, welche als ein besonderes selbständiges Fach zu betrachten ist, durch außerordentliche Professuren oder gar durch außeretatmäßige Lehrkräfte und Privatdozenten entspricht nicht der Stellung der anorganischen Chemie in Technik und Wissenschaft. Die Überführung solcher Lehrstühle in Ordinariate bzw. die Neuerrichtung solcher, wo etatsmäßige Lehrstühle noch nicht bestehen, wird als eine dringliche Forderung bezeichnet.“

Dieser Beschluß wurde, mit einer kurzen Begründung versehen, an alle Ministerien der deutschen Staaten, die Universitäten haben, und an sämtliche philosophische und naturwissenschaftliche Fakultäten gesandt. Auf diese Eingaben haben bisher nur 4 Fakultäten geantwortet, darunter ist eine Antwort von Freiburg i. Br., in der nur der Eingang bestätigt wird. Die übrigen Antworten haben folgenden Wortlaut.

„Universität Heidelberg.

Naturwissenschaftl.-mathematische Fakultät.

Heidelberg, den 4./8. 1911.

Die Einrichtung von Lehrstühlen für anorganische Chemie betr.

Auf das Schreiben des Vereins hat die Fakultät die nachstehende Antwort beschlossen.

An der Universität wird die anorganische Chemie außer durch den Ordinarius der Chemie durch einen etatsmäßigen Extraordinarius, 4 außeretatmäßige Extraordinarien und 1 Privatdozenten in umfangreicher und völlig ausreichender Weise in Übungen und Vorlesungen vertreten. Über die fehlenden Hilfsmittel für eine genügende Ausgestaltung der anorganisch-technologischen Chemie und eine etatsmäßige Lehrkanzel für dieselbe hat die Fakultät schon früher dem Großherzogl. Ministerium auf Anregung desselben Vereins deutscher Chemiker berichtet. Aus diesem Bericht geht auch hervor, daß einer Überführung des etatsmäßigen Extraordinariats für anorganische Chemie in ein Ordinariat die Fakultät erst näher treten könnte, wenn die Großherzogl. Regierung an der Universität ein eigenes Institut und Ordinariat für physikalische Chemie geschaffen hat, wie solche schon an den Hochschulen in Freiburg und Karlsruhe vorhanden sind.

gez.: P. L e n a r d ,
d. Z. Dekan.“

„Philosophische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität.

Berlin, den 28./7. 1911.

Dem Verein deutscher Chemiker beehre ich mich, in Beantwortung der Eingabe vom 15./7. 1911 im Auftrage der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin nachstehendes zu erwidern.

Die Fakultät stimmt der vom Verein deutscher Chemiker gegebenen Anregung durchaus zu und hält auch für geboten, daß mindestens an den größeren Universitäten die Chemie sowohl durch ein anorganisches wie durch ein organisches Ordinariat vertreten wird; sie erklärt es auch für notwendig, daß derartige Einrichtungen nicht etwa mit ungenügenden Mitteln getroffen werden, sondern, daß für jedes der beiden Fächer eigene, gut ausgestattete Institute geschaffen werden.

Da der Erfüllung dieser Wünsche zurzeit vielleicht finanzielle Schwierigkeiten entgegentreten werden, so könnte zunächst wenigstens eine teilweise Abhilfe in der Weise erfolgen, daß die vorhandenen Ordinariate für Chemie nicht, wie bisher, fast ausschließlich durch organische Chemiker besetzt werden, sondern daß, vorausgesetzt daß hinreichend tüchtige Kräfte zu gewinnen sind, an einigen Universitäten Anorganiker mit der Gesamtvertretung der Chemie betraut werden.

Der Dekan der philosophischen Fakultät

gez.: E d u a r d M e y e r.“

„Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald.

Greifswald, den 31./7. 1911.

Euer Hochwohlgeboren haben im Namen des Vereins deutscher Chemiker eine Zuschrift an unsere Fakultät gerichtet, die am 25./7. hier eingelaufen ist. Der unmittelbar bevorstehende Semesterschluß hat uns nicht erlaubt, jetzt Schritte in der Richtung zu tun, die in jenem Schreiben angedeutet wird. Das muß vielmehr dem kommenden Semester vorbehalten bleiben. Vorläufig kann ich daher im Namen der Fakultät nur folgendes erwidern:

Wir haben bisher überhaupt noch keine etatsmäßige Professur für anorganische Chemie. Wir werden uns zunächst bemühen, ein Extraordinariat für dieses Fach zu erlangen, denn das ist zweifellos das einzige, was zurzeit mit Aussicht auf Erfolg von uns erstrebt werden kann.

Hochachtungsvoll und ergebenst

gez.: E n g e l ,
z. Z. Dekan.“

Wir werden an die Fakultäten, die noch nicht geantwortet haben, die Bitte richten, uns ihre Entschlüsse in dieser wichtigen Frage mitzuteilen.

Auszüge aus den Berichten der Abteilungen.

Bezirksvereine.

Bezirksverein Aachen. Außer der Jahresversammlung wurden 9 Sitzungen abgehalten, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: „*Verfügbare Energiemengen der Weltwirtschaft*;“ „*Spezielle Verfahren zum Erschmelzen reiner chemischer Elemente und Verbindungen bei hoher Temperatur*;“ „*Privatbeamtenversicherung*;“ „*Rentabilität der staatlichen Privatbeamtenversicherung*;“ „*Katalytische Reduktionsmethoden der organischen Chemie*;“ „*Tech-*

nische Glyceringewinnung;“ „Die Begründung der modernen Technik im 18. Jahrhundert;“ „Technische Ozonerzeugung;“ „Die elektrische Leitfähigkeit der Metallegierungen im festen und flüssigen Zustande.“ Technische Besichtigungen fanden im Jahre 1911 nicht statt, dagegen wurden im Anschluß an den zweiten Vortrag (von Dr.-Ing. H. Fischer) die neuen analytischen und präparativen Einrichtungen des elektrochemischen Laboratoriums der Kgl. Technischen Hochschule zu Aachen besichtigt. Die Veranstaltungen des Vereins waren im Durchschnitt gut besucht. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder erhöhte sich von 53 auf 57, die der außerordentlichen Mitglieder betrug 10.

Bezirksverein Bayern. Es wurden 7 Wanderversammlungen abgehalten, davon 5 in Nürnberg, 2 in Erlangen. Eine Anzahl dieser Versammlungen fand mit denen anderer naturwissenschaftlicher Gesellschaften statt. Auch stand der Bezirksverein, wie in den Vorjahren im Einladungsverhältnis mit dem Fränkisch-Oberpfälzischen Bezirksverein deutscher Ingenieure. Vorträge wurden folgende gehalten: „Intramolekulare Umlagerungen;“ „Kolloides Gold;“ „Neue Holzbeizen;“ „Geognostische und chemische Beobachtungen beim Bau der neuen Nürnberger Wasserleitung;“ „Bromosalze;“ „Osmium und die Regeneration von Osmiumrückständen;“ „Katalytische Reduktion von Acetylen.“ Die Mitgliederzahl ist gestiegen; es traten 22 ordentliche und 6 studentische Mitglieder ein und 8 ordentliche und 13 studentische Mitglieder aus. Zwei Mitglieder wurden durch den Tod verloren. Mitgliederbestand 150 ordentliche, 5 außerordentliche und 31 studentische Mitglieder.

Bezirksverein Belgien. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 128 auf 134. Von den Mitgliedern wohnen 66 in Belgien, 13 in Deutschland, 10 in Frankreich, 9 in Holland und seinen Kolonien, 7 in Rußland, 16 im übrigen Europa und 7 in außereuropäischen Ländern. Es fanden 10 Monatsversammlungen statt, und zwar 5 in Brüssel und 5 in Antwerpen. Vorträge: „Organische Telluronverbindungen;“ „Evolution der Materie“ (nach Morosoff).

Bezirksverein Berlin. Im abgelaufenen Jahre hat sich die Mitgliedschaft um einige ordentliche Mitglieder vermehrt. Es wurden 8 Versammlungen abgehalten, zum Teil mit interessanten Vorträgen, an die sich lebhaft Diskussionen angeschlossen.

Bezirksverein Frankfurt. Nachdem im Jahre 1910 ein Stillstand in die Entwicklung des Bezirksvereins gekommen war, ist jetzt wieder ein Fortschritt zu konstatieren. Es wurden 17 neue Mitglieder gewonnen, wodurch die Mitgliederzahl nach Abzug der durch Wegzug, Austritt und Tod Ausscheidenden von 221 auf 225 stieg. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder beträgt 20 gegen 21 im Vorjahre. Außer den üblichen Monatsversammlungen fanden noch 2 wissenschaftliche Sitzungen statt, ferner 3 Besichtigungen. Es wurden folgende Vorträge gehalten: „Neuere Untersuchungen des Weines;“ „Das chemische Massenwirkungsgesetz;“ „Kunstseide;“ „Darstellung und Eigenschaften der Ketene;“ „Gesetzentwurf betreffend die Angestelltenversicherung;“ „Amedeo Avogadro, zur Jahrhundertfeier seiner Theorie;“ „Darstellung von

Chlorwasserstoff in geschlossener Retorte;“ „Ein neues Verfahren zur Darstellung von Schwefelsäure.“ Der Besuch der Versammlungen war gut, entsprach aber im allgemeinen nicht der Mitgliederzahl.

Bezirksverein Hamburg. Es wurden 23 Mitglieder neu aufgenommen, 4 starben und 6 traten aus, so daß der Bezirksverein mit 165 Mitgliedern in das neue Jahr eintrat. Die wissenschaftlichen Sitzungen wurden, wie bisher, gemeinsam mit dem Chemikerverein abgehalten; es waren im ganzen 7, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: „Der Luftverflüssigungsapparat der Heylandt-Gesellschaft m. b. H.;“ „Papier und dessen Prüfung;“ „Kalksandsteine;“ „Die Rüstungsche Holzimpregnierung;“ „Wachs und seine Ersatzstoffe;“ „Darstellung von Stickstoffoxyden resp. Salpetersäure aus Leucht- und Generatorgas durch Verbrennung mit hochsauerstoffhaltiger Luft;“ „Gefährliche Waren;“ „Die technische Verwendung der Bakterien im milchwirtschaftlichen Betriebe;“ „Lichtbilder aus der Riechstoffindustrie;“ „Das Zellpech;“ „Neutralkoks;“ „Kautschuk und seine Synthese;“ „Ein Gang durch das Hochofenwerk Lübeck in physikalischer und chemischer Beleuchtung;“ „Kolloidchemie.“ Ferner fanden 2 Besichtigungen industrieller Betriebe statt.

Bezirksverein Hannover. Gestorben ist ein Mitglied. Am 31./12. 1911 betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder 137, die der außerordentlichen 59. Es wurden 10 ordentliche Sitzungen und eine außerordentliche abgehalten, deren Besuch durchschnittlich 37 Mitglieder und Gäste betrug. Es wurden folgende Vorträge gehalten: „Mitteilungen über die Verarbeitung des Minerals Colm auf Radium;“ „Die Ursache der Explosionen von Sauerstoffbomben;“ „Vorkommen und Entstehung von Asphaltlagerstätten;“ „Elektrische Eisen- und Stahlgewinnung;“ „Farbenphotographie;“ „Spiritusgewinnung aus Holz;“ „Gasreinigung nach Burkheiser;“ „Kunstseiden;“ „Erinnerungen an Grasse;“ „Einiges über Vorkommen und Verarbeitung von deutschen Erdölen;“ „Die letzten Fortschritte in der Erforschung der Salzlagerstätten.“ Es fanden einige technische Besichtigungen statt, sowie ein Ausflug mit Damen. Ferner wurden gemeinsam mit dem hannoverschen Bezirksverein deutscher Ingenieure und der elektrotechnischen Gesellschaft zu Hannover 7 Sitzungen mit folgenden Vorträgen gehalten: „Sozialpolitische Tagesfragen;“ „Zwei Hundertjahrfeiern in der Chemie. Die chemische Formelsprache von Berzelius und die Avogadrosche Hypothese;“ „Was uns die Harzberge bei Blankenburg erzählen;“ „Der Aufschluß Usambaras unter dem Einfluß der ostafrikanischen Nordbahn mit besonderer Berücksichtigung der Drahtseilbahn Mkumbara-Neu-Hornow;“ „Elektrische Wellen;“ „Bilder aus den Diamantfeldern Südafrikas;“ „Die Konstitution des Portlandzementklinkers.“

Märkischer Bezirksverein. Das Berichtsjahr, das zehnte seit Bestehen des Bezirksvereins, weist wiederum ein günstiges Ergebnis auf. Es wurden 53 neue Mitglieder aufgenommen, 28 schieden aus, davon 4 durch Tod. Damit stieg die Zahl der Mitglieder von 403 auf 428. Es wurden 10 ordentliche Sitzungen abgehalten, die meist zahlreich besucht waren, und in denen neben kleineren wissenschaftlichen und technischen Mitteilungen folgende Vorträge gehalten wurden: „Die Bedeu-

tung der Kolloide für Wissenschaft und Technik;" „Mikroskopische Untersuchungen photographischer Negativschichten;" „Kinematographie;" „Physiologisch-chemisches von Fischen und Fischzucht;" „Regeneration des Kautschuks;" „Die Novelle zum Patentrecht betreffend den Ausübungszwang;" „Ein neues Verfahren zur Verwendung der Endlauge der Kaliwerke;" „Die Entwicklung der Riechstoffindustrie;" „Probleme der Phytochemie;" „Chemie und Physiologie der Ernährung und Verdauung." Am 23./3. fand im Anschluß an einen Vortrag ein Gesellschaftsabend statt, an dem mehr als 200 Mitglieder mit ihren Damen teilnahmen. Der Bestand der Hilfskasse beträgt 6624,67 (plus 841) M. Es wurden in 5 Fällen Unterstützungen gewährt.

Bezirksverein für Mittel- und Niederschlesien. Der Bezirksverein trat in das 13. Vereinsjahr ein mit einem Bestand von 66 ordentlichen und 54 außerordentlichen Mitgliedern. Es fanden 6 ordentliche Versammlungen statt mit folgenden Vorträgen: „Margarine;" „Küchenchemie;" „Ursachen und Verlauf eines Prozesses wegen einer Wasserreinigungsanlage;" „Neuere Rechtsprechung des Reichsgerichts über den Eigentumsvorbehalt an Maschinen und die Verpflichtung des Käufers einer Maschine zur sofortigen Untersuchung auf etwaige Mängel;" „Colorimetrie und Colorimeter." Es fand ferner eine Besichtigung des anorganisch-chemischen Institutes der Technischen Hochschule Breslau statt, sowie eine Exkursion nach der Lagerbierbrauerei E. Haase.

Bezirksverein Neu-York. Die Mitgliederzahl stieg im Laufe des Berichtsjahres von 167 auf 175; ein Mitglied ist gestorben. Die engen Beziehungen zu den anderen lokalen chemischen Vereinigungen, im besonderen zu den Neu-Yorker Sektionen der Society of Chemical Industry und der American Chemical Society, erhielten ein weiteres Band durch die Vollendung und Einweihung des Neubaus des Chemists' Club im Frühjahr 1911, dessen Errichtung zu einem nicht geringen Teil der Opferfreudigkeit der Mitglieder des Neu-Yorker Bezirksvereins zu verdanken ist. Die Sitzungen, die in der Regel gemeinschaftlich mit den erwähnten Vereinigungen stattfanden, und in denen wieder eine lange Reihe von Vorträgen gehalten wurde, waren zahlreich besucht. Der Bezirksverein hat sich für einen würdigen Empfang der zur Nachfeier des 25jährigen Vereinsjubiläums nach Neu-York kommenden Mitglieder des Hauptvereins gerüstet.

Bezirksverein Oberrhein: Der Bezirksverein verlor 2 Mitglieder durch Tod, 12 durch Austritt; gestrichen wurden 7. Dem steht ein Zugang von 34 neuen Mitgliedern gegenüber, so daß der Bezirksverein einen Bestand von 303 Mitgliedern erreicht. Vorträge: „Permutit und seine Verwendung zur Reinigung, Enthärtung und Enteisung von Gebrauchswässern;" „Peroxyde und ihre Bedeutung für Wissenschaft und Technik;" „Ein Besuch bei Ramsay;" „Die Bindung des Stickstoffes durch Metalle;" „Die Darstellung von Dibenzhydrazidchlorid aus Benzalazin;" „Die Einwirkung von Hydrazinhydrat auf Hydratdicarbonester, Biurel, Dicyandiamid und Melamin (nach Versuchen von Karl Krauch);" „Analyse der Stickoxyde unter Vorführung eines dazu konstruierten Apparates." Der Bericht klagt, wie im Vorjahre, über schwache

Beteiligung sowohl an den Veranstaltungen des Bezirksvereins wie an den regelmäßigen Zusammenkünften der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen.

Bezirksverein Oberschlesien. Der Bezirksverein zählte am 31./12. 1911 78 ordentliche und 37 außerordentliche Mitglieder. Außer der Hauptversammlung fanden 2 Sitzungen statt. Vorträge: „Das Grubenrettungswesen;" „Die chemische Klärung der Zuflüsse der Rawa durch Abwässer der Steinkohlengruben und Hütten;" „Plaudereien aus der Schwefelsäureindustrie." Mit dem ersten Vortrag war die Besichtigung der Anlage, sowie die Vorführung einer Schlagwetter- und einer Kohlenstaubexplosion in der Versuchsstrecke der Zentralstelle für Grubenrettungswesen verbunden.

Bezirksverein Pommern. Mitgliederbestand am 31./12. 1911: 64 ordentliche und 5 außerordentliche, gegenüber 53 ordentlichen und 6 außerordentlichen Mitgliedern im Vorjahre. Die erste Hälfte des Jahres war mit den Vorbereitungen für die Hauptversammlung des Vereins ausgefüllt, die bekanntlich einen glänzenden Verlauf nahm. Die Monatsversammlungen der zweiten Hälfte des Jahres waren nur mäßig besucht. Es wurde ein Vortrag gehalten über das Thema: „Zollchemisches." Der Bericht wendet sich an die Mitglieder des Bezirksvereins mit der Bitte, durch Übernahme von Vorträgen und Stellung von Fragen zur Diskussion zur Belebung des Vereinslebens beizutragen.

Bezirksverein Rheinland. Der Zugang an ordentlichen Mitgliedern betrug 47, an außerordentlichen 3, denen ein Abgang von 19 ordentlichen und 1 außerordentlichen Mitglied gegenübersteht. Es wurde dadurch ein Bestand von 515 ordentlichen und 27 außerordentlichen Mitgliedern erreicht. Gestorben sind 5 Mitglieder. Es fanden 7, zum Teil sehr gut besuchte Wanderversammlungen statt, die durch Vorträge, durch Besichtigungen oder auch durch Beratungen über Standes- und wirtschaftliche Fragen vielseitige Anregung boten. Vorträge: „Der Entwurf des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes;" „Chemische und physikalische Reaktionen bei der Qualitätsstahlerzeugung, insbesondere im Elektrostahlofen;" „Kautschuk;" „Die Bildung von Silicatmineralien aus wässriger Lösung bei höherer Temperatur." In den Ortsgruppen herrschte ein reges Leben.

Bezirksverein Rheinland-Westfalen. Den Austritten von 17 ordentlichen und 16 außerordentlichen Mitgliedern stehen 51 und 20 Eintritte gegenüber. Gestorben sind 3 Mitglieder. Damit weist der Bezirksverein einen Bestand von 363 ordentlichen und 51 außerordentlichen Mitgliedern auf. Es wurden 12 Versammlungen abgehalten, die teilweise mit Besichtigungen verbunden waren. Vorträge: „Unsere Kolonien, eine Zukunftsreserve für Handel und Industrie;" „Drei Jahrhunderte deutschen Lebens in Amerika, unsere Landsleute in den Vereinigten Staaten;" „Eisen und Eisenlegierungen;" „Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte;" „Werkvereine;" „Die Entwicklung der organischen Elektrochemie im letzten Jahrzehnt;" „Neuere Betriebserfahrungen bei der Verwendung von Steinkohlenteerölen zu Heizzwecken;" „Die chemische Angreifbarkeit der Metalle."

Bezirksverein an der Saar. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug 26 und die

der außerordentlichen 1, gegenüber 28 und 1 im Vorjahre. Es wurde jeden Monat mit Ausnahme des August eine Sitzung abgehalten, in denen Vereinsangelegenheiten besprochen oder von Mitgliedern Vorträge gehalten wurden. Vorträge: „Die Pest;“ „Mitteilungen über die Zusammensetzung von Thomasschlacken;“ „Die Theorie der hydraulischen Erhärtung im Lichte der Beobachtungen beim Brennen von Kalkstein im Drehrohfen und Parallelstrom, D. R. P. 207 885;“ Der schon seit einiger Zeit geplante Anschluß an den Pfalz-Saarbrücker Bezirksverein deutscher Ingenieure ist nun insofern gelungen, als die hiesigen oder in nächster Nähe wohnenden Mitglieder unseres Bezirksvereins gegen jährliche Entrichtung von 5 M die Zeitschrift des Bezirksvereins erhalten und an allen Veranstaltungen teilnehmen können. Bis jetzt haben 4 unserer Mitglieder von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht.

Bezirksverein Sachsen-Anhalt. Die Mitgliederzahl beträgt 273 gegen 237 im Vorjahre. Gestorben sind 2 Mitglieder. Es wurden 4 Versammlungen abgehalten, und zwar je eine in Bitterfeld, Ballenstedt, Wittenberg und Magdeburg, auf denen Vorträge und Besichtigungen gehalten wurden. Es fanden folgende Vorträge statt: „Über Kautschuk und Kautschukersatzstoffe;“ „Über das autogene Schweißverfahren und über künstliche Edelsteine“ mit Demonstrationen; „Über die Privatbeamten-Versicherung;“ „Versuche mit flüssiger Kohlensäure“ mit Demonstrationen; „Über Chemisches aus Aldebrandino di Siena;“ „Die brisanten Sprengstoffe und Messungen an Explosionsgeschwindigkeiten und die Folgerungen hieraus für die Praxis;“ „Die Entwicklung des Kaliabsatzes, ein Bromapparat;“ „Über den neuen preußischen Wassergesetzentwurf, ein Referat;“ „Die anorganischen und organischen Bestandteile des Elbwassers.“

Bezirksverein Sachsen-Thüringen. Der Bezirksverein hatte Ende des Jahres 1911 308 Mitglieder, gegenüber 311 im Vorjahre. Außer der Hauptversammlung wurde nur eine Wanderversammlung in Freiberg abgehalten. Vorträge: „Elektrostahl und seine Gewinnung;“ „Neuerungen in der Koksbereitung.“ Die Ortsgruppe Dresden entfaltet ein sehr reges Leben. Es wurden hier folgende größere Vorträge gehalten: „Echte und verfälschte Terpentine;“ „Ein Streifzug durch einige chemische Industrieanlagen Deutschlands;“ „Einige technische Neuerungen auf dem Gebiete der Glasindustrie und Keramik;“ „Das Interferometer zur technischen Prüfung von Gasen und Wässern;“ „Die Kollektivausstellung der Zentralheizungsfirmer und die Betriebseinrichtung des Unosabades.“

Bezirksverein Württemberg. Das Berichtsjahr schloß mit einem Bestand von 77 ordentlichen und 40 außerordentlichen Mitgliedern, gegenüber 79 und 41 im Vorjahre. Der Bezirksverein kann auf eine rege wissenschaftliche Tätigkeit zurückblicken, auch die Beteiligung an den 7 Sitzungen war im allgemeinen eine befriedigende. Vorträge: „Organische Arsenverbindungen;“ „Carbol im Neckar;“ „Einiges aus der gerichtlichen Chemie;“ „Demonstration von Laboratoriumsapparaten;“ „Das Drehungsvermögen fester, flüssiger und gelöster Substanzen;“ „Zur Kenntnis der Triphenylmethanfarbstoffe;“ „Die künstliche Radioaktivierung von

Wasser;“ „Moderne lichtechte Tapeten und Streichfarben;“ „Die Valenz des Eisens im Blutfarbstoff;“ „Sandsteinbindemittel und deren Bildungsweise;“ „Verfälschung von Trüffelleberwurst;“ „Nitrosoverbindungen;“ „Cellon;“ „Der Säurerückgang im Weine;“ „Eine neue explosions sichere Lagerung von Benzin unter Verwendung von Kohlensäure.“

Fachgruppen.

Die meisten unserer Fachgruppen haben, abgesehen von der Hauptversammlung, keine besondere Tätigkeit entfaltet, dahingegen verdanken wir ihnen eine große Zahl höchst interessanter Vorträge auf der Stettiner Hauptversammlung. Wir haben in Heft 24 einen ausführlichen Bericht über diese Sitzungen gebracht. Nur von einigen Fachgruppen ist in der Zwischenzeit ständig weiter gearbeitet worden.

Der Fachgruppe für analytische Chemie ist seinerzeit die Bearbeitung der Gebührenfrage überwiesen worden, und zwar im Einvernehmen mit der Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz. Auf Grund der in der gemeinsamen Sitzung beider Fachgruppen im letzten Jahre gefaßten Beschlüsse, hat dann die Unterkommission der Fachgruppe Entwürfe zu zwei Eingaben, eine an das Reichsjustizamt und eine an das Preußische Ministerium ausgearbeitet, die von dem Vorstand unseres Vereins dem Ausschuß zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes vorgelegt und von diesem im wesentlichen gutgeheißen und weitergegeben worden sind.

Die Weiterverfolgung der gemeinsamen Bearbeitung der Frage der Eisenbestimmung in Eisenerzen ist im verflossenen Jahre nicht möglich gewesen, weil der Vorsitzende der hierfür erwählten Spezialkommission, Herr Prof. Dr. Hintz, sich aus Gesundheitsrücksichten im letzten Jahre besonders schonen mußte und so seinerseits keine neue Initiative in dieser Hinsicht ergreifen konnte.

Die Fachgruppe ist in den beiden Sitzungen zur Vorbereitung des internationalen Kongresses in Amerika vertreten gewesen und hat für die diesmalige Jahresversammlung 2 Punkte auf ihre Tagesordnung gesetzt, die ev. zu Anträgen auf dem internationalen Kongreß führen sollen. Der eine davon, die Schilderung der Probenahmegelegenheiten, ist durch die Mitarbeit einer Anzahl der Fachgruppenmitglieder in ausführlicher Weise vorbereitet worden.

Die Anzahl der Mitglieder der Fachgruppe beträgt zurzeit 110.

Fachgruppe für anorganische Chemie. Die Fachgruppe hat es bekanntlich unternommen, gemeinsam mit der Vereinigung von Förderern der Beilstein-Herausgabe, einen Fonds für die Herausgabe eines Lexikons der anorganischen Verbindungen zu sammeln. Über die eingegangenen Beiträge ist in dieser Z. 25, 491 (1912) quittiert. Von dem Lexikon, das von Dr. M. K. Hoffmann herausgegeben wird, erscheinen zurzeit 2 Lieferungen. Prof. Dr. Jordis und Dr. A. Lange sind von unserem Verein, Geheimrat Prof. Dr. C. Duisberg und Prof. Dr. Karl Hofmann von der Deutschen Chemischen Gesellschaft in den Arbeitsausschuß für das Lexikon gewählt worden.

Die Fachgruppe für gewerb-

lichen Rechtsschutz hielt ihre Tagung gelegentlich der Stettiner Hauptversammlung ab. Außer der von 110 Teilnehmern besuchten, durch ein Referat des Kommerzienrats Dr. Karl Goldschmidt eingeleiteten Aussprache über die Praxis des Patentamtes wurden in den beiden Sitzungen der Fachgruppe von den Herren Rechtsanwalt A. Axster, Berlin, Prof. Dr. Kloeppel Elberfeld, und Patentanwalt Mintz, Berlin, Vorträge aus dem Gebiete des Patentrechts und des Wettbewerbsrechts gehalten.

Vertreter der Fachgruppe haben sich dann weiter im Laufe des Geschäftsjahres eingehend an der Vorbereitung der Verhandlungen der Sektion XIa des im Herbst 1912 stattfindenden Internationalen Kongresses für angewandte Chemie beteiligt. Aus den Kreisen der Fachgruppe liegt hierfür bereits eine Anzahl interessanter Berichte vor.

Fachgruppe für Gärungschemie. Die bei der Fachgruppe für Gärungschemie seit mehreren Jahren bestehende Malzanalysenkommission wurde in eine allgemeine Analysenkommission für die Gärungsgewerbe umgewandelt. Ferner wurden Unterkommissionen für besondere Fragen eingesetzt, deren Aufgabe es ist, das Material für die Verhandlungen der Analysenkommission vorzubereiten. Die Kommissionen befinden sich in voller Tätigkeit.

Fachgruppe für die Kaliindustrie. Auf der Hauptversammlung der Fachgruppe am 1. und 2./10. 1910 in Halberstadt wurde beschlossen, die Versammlungen mit größeren Vorträgen und Besichtigungen von Kaliwerken alle zwei Jahre zu veranstalten. Infolge dieses Beschlusses fand im Jahre 1911 eine Hauptversammlung nicht statt. In der Versammlung am 3./12. 1911 in Magdeburg fand Neuwahl des Vorstandes statt. Außerdem wurden in dieser Versammlung Satzungsänderungen beschlossen. Die wesentlichste Bestimmung der neuen Satzungen besteht darin, daß die Hauptversammlungen der Fachgruppe nicht zusammenfallen mit den Hauptversammlungen des Hauptvereins, sondern zu einer anderen Zeit im Gebiete der norddeutschen Kaliindustrie stattfinden. Die diesjährige Hauptversammlung wird am 8. und 9./6. in Göttingen abgehalten. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1911 erheblich gestiegen und beträgt gegenwärtig 164.

Die Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie hielt auf der Stettiner Tagung eine sehr gut besuchte Sitzung ab, in welcher eine Reihe von Vorträgen von aktuellem Interesse gehalten wurde, insbesondere über die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Chemotherapie, der Radiotherapie und über das in Vorbereitung befindliche, in der Zwischenzeit jedoch zu Grabe getragene Geheimmittelgesetz. Im Laufe des Jahres ergab sich keine Gelegenheit zur Abhaltung einer Sitzung der Fachgruppe, die ja auch infolge der räumlichen Trennung der Mitglieder nur bei besonderer Veranlassung veranstaltet werden könnte. Eine solche bot sich allerdings in den in dem Vereinsjahr zutage getretenen Divergenzen zwischen den Anschauungen des Apothekerstandes und der chemischen Industrie auf dem Gebiete der Einführung und des Vertriebes neuer Arzneimittel. Den Vorschlägen, eine Aussprache in einer hierzu einzuberufenden Sitzung der

Fachgruppe herbeizuführen, konnte jedoch keine Folge gegeben werden, weil dem Vorstände die Fachgruppe nicht als geeignete Stelle zur Diskussion von Fragen rein wirtschaftlicher Natur erschien. Die Zahl der Mitglieder der Fachgruppe ist von 153 Mitgliedern auf 155 gestiegen, die Zusammensetzung des Vorstandes blieb infolge Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder dieselbe.

Wünscht einer der Herren das Wort zu diesem Bericht? — Das ist nicht der Fall; dann können wir diesen Gegenstand verlassen.

2. Jahresrechnung für 1911. (Vgl. S. 1802.)

An Stelle des erkrankten Herrn Lütty bitte ich Herrn Kollegen Scheithauer, zu referieren."

Dir. Scheithauer: „Ich werde versuchen, unseren langjährigen, treubewährten Schatzmeister hier zu vertreten.

Unter den Einnahmen des Vereins finden Sie eine Erhöhung des Postens 'Beiträge der Mitglieder', das erklärt sich aus der höheren Zahl unserer Vereinsmitglieder. Ferner finden Sie, daß der Ertrag der Zinsen um 700 M gestiegen ist, weil wir jetzt höhere Reserven haben, und da naturgemäß mehr Zinsen erzielen.

Die 'verschiedenen Einnahmen' sind um 1000 M gegen den Voranschlag gestiegen. Schon im vorigen Jahre hatte Herr Lütty darauf hingewiesen, daß sich diese Einnahmen aus den Verträgen mit der Lebensversicherungsgesellschaft und sonstigen Versicherungsgesellschaften erhöhen würden.

Bei den Ausgaben sind die meisten Posten dieselben geblieben wie im Jahre 1910. Der soziale Ausschuß hat erheblich weniger beansprucht als früher, noch nicht einmal die Hälfte des Betrages, den er 1910 verbrauchte, weil er nur eine Sitzung abgehalten hat.

Die Kosten der Geschäftsführung sind im vergangenen Jahre um etwa 1400 M gestiegen. Das ist auf die Neuanstellung einer Schreibhilfe und auf die vertragsmäßig eingetretene Erhöhung der Gehälter zurückzuführen.

Die Rückvergütung an die Bezirksvereine ist um 500 M gegen das Jahr 1910 gestiegen. Es wäre wünschenswert, wenn dieser Betrag noch höher wäre; er ist nicht höher, da verhältnismäßig weniger Mitglieder des Gesamtvereins den Bezirksvereinen sich angeschlossen haben, als es früher der Fall war. Seite 3 des Berichtes werden Sie finden, daß im Jahre 1912 nur 73,6% der Mitglieder den Bezirksvereinen angehören, während es beispielsweise im Jahre 1903 85,7% gewesen sind.

In Summa haben wir mit dem Jahre 1911 ein gutes Geschäftsjahr hinter uns, denn es schließt mit einem Überschuß von 5124 M 76 Pf ab, übertrifft also das Vorjahr um rund 1000 M.

Aus dem Berichte der Rechnungsprüfer sehen Sie, daß das Vereinsvermögen jetzt 84 031,55 M beträgt, also um rund 11 400 M zugenommen hat. Die Merckstiftung ist um 250 M gestiegen.

Die Herren Rechnungsprüfer haben, wie das immer der Fall gewesen ist, alles in Ordnung gefunden."

Vors.: „Wünscht einer der Herren das Wort? — Das ist nicht der Fall. Dann sind Sie damit einverstanden, daß morgen die Entlastung des Vor-

standes ausgesprochen wird; Herr Dr. Landsberg ist wohl so liebenswürdig, das zu beantragen.

Bevor wir zum nächsten Punkte der Tagesordnung übergehen, möchte ich doch Gelegenheit nehmen, unserem Kollegen Lütty für die Treue, mit der er die Kasse eine außerordentlich lange Zeit hindurch geführt hat, unseren aufrichtigsten Dank abzustatten.

M. H.! Herr Prof. Lütty verkörpert in sich die ganze Entwicklung des Vereins; er hat sie wenigstens von dem Zeitpunkte an, wo der Verein anfang, sich kräftig zu entfalten, mit erlebt, nicht nur als Vorstandsmitglied, sondern auch als Geschäftsführer, dann wieder als Vorstandsmitglied und vor allem als Schatzmeister. Noch jetzt ist er, und bleibt er hoffentlich Vorstandsmitglied der Hilfskasse, die er mit begründet hat. Er hat so dem Verein in einer Weise genützt und sich Verdienste um ihn erworben, die wir nicht hoch genug veranschlagen können. Wir haben schon bedauert, daß er gezwungen war, sein Schatzmeisteramt niederzulegen, waren aber noch tiefer betroffen, als er plötzlich, ganz kurz, bevor wir nach Freiburg reisten, den Ihnen schon mitgeteilten Entschluß faßte, aus dem Vorstand selbst auszuschcheiden. Wir werden ja bei diesem Punkte der Tagesordnung noch darauf zurückkommen müssen; hier bei der Rechnungslegung möchte ich aber Veranlassung nehmen, Herrn Prof. Lütty den herzlichsten Dank zu sagen für alles, was er als Schatzmeister geleistet hat. Er war der Bremser, der immer dafür sorgte, daß Geld in unserem Beutel blieb, der fest die Hand darauf hielt und keinen Pfennig mehr ausgab, als dringend notwendig war. Er hat dafür gesorgt, daß unsere Finanzen auch unter den sehr schwierigen Bedingungen, unter denen wir in den letzten Jahren gelebt haben, geordnet geblieben sind. Wir werden, wenn wir das Schatzmeisteramt am 1./7. Herrn Kollegen Scheithauer übertragen, auch wieder gut gebettet sein. Auch zu ihm haben wir das feste Vertrauen, daß er dafür sorgen wird, immer mehr in die Kasse hineinzubekommen, das Vermögen des Vereins immer größer werden zu lassen, damit wir in der Lage sind, auch einmal für größere Aufgaben größere Mittel aufzuwenden.

3. Haushaltsplan für das Jahr 1913. (Vgl. S. 1804.)

Dir. Dr. Scheithauer: „In dem Voranschlag sind die Mitgliederbeiträge um 6000 M höher eingesetzt; das ist mit Recht geschehen; wir haben in diesem Jahre schon reichlich an Mitgliedern aufgenommen, allein im Laufe des letzten Vierteljahres um 176 Mitglieder.

Die Zinsen und verschiedenen Einnahmen sind in der seitherigen Höhe angeführt.

Unter den Ausgaben finden Sie den Posten für die Zeitschrift entsprechend der gestiegenen Mitgliederzahl mit 60 250 M eingesetzt.

Der Beitrag zum Deutschen Museum beträgt wie immer 300 M. Sehr schmerzlich ist es für uns gewesen, daß wir im Voranschlag einen Beitrag zur Hilfskasse nicht einsetzen konnten; die finanzielle Lage des Vereins ist nicht derart, daß wir auch in diesem Jahre einen Beitrag geben können. Wir hoffen aber, es möglichst bald wieder tun zu können, und ich möchte im Namen des Vorstandes an die Bezirksvereine, die ja in weit besserer finanzieller

Lage sind, die Bitte richten, in diesem Jahre für die Hilfskasse besonders reichliche Gaben auszuwerfen, um die 500 M, die sonst der Hauptverein zu geben pflegt, wieder einzubringen.

Die anderen Beträge sind im wesentlichen die gleichen wie im Jahre 1911. Erhöht sind die Kosten der Geschäftsführung. Wir müssen vom 1./7. ab einen Beamten anstellen, der die Kasse führt und als Beamter der Geschäftsstelle in Leipzig wohnen wird. Bisher war das nicht nötig, denn Herr Lütty besorgte mit einem seiner Beamten diese Geschäfte im Nebenamt. Der Verein ist aber gewachsen, die Arbeit ist größer und schwieriger geworden, so daß ein Mitglied des Vorstandes die Kassengeschäfte nicht mehr allein führen kann; wir wollen deshalb die Kassengeschäfte unter die laufende Kontrolle unserer Geschäftsführung stellen.

Ein Überschuß ist für 1913 nicht zu erwarten. Für „Unvorhergesehenes“ haben wir 3730 M eingestellt und hoffen, damit auszukommen, so daß wir 1913 wenigstens mit keinem Minus abschließen.“

Vors.: „Wünscht einer der Herren zu dem Voranschlag das Wort? Das ist nicht der Fall. Er ist von Ihnen genehmigt.

Lassen Sie sich aber, m. H., nun nicht dadurch täuschen, daß wir im Voranschlag, wie Herr Kollege Scheithauer schon mitteilte, für unvorhergesehene Fälle 3730 M, also einen gewissen Überschuß haben. Wir hoffen, hier ja mit einem Überschuß abzuschließen. Sie werden aber einen Schrecken bekommen, wenn Sie hören, daß der Redakteur die Absicht hat, für die Zeitschrift, die im vergangenen Jahre eine Reineinnahme von 6000 M hatte, einen Zuschuß von 20 000 M zu fordern. Wenn Sie seine Gründe hören, werden Sie sicherlich zu der Einsicht kommen, daß wir sie ihm geben müssen. Es kommt uns ja der Jubiläumsfonds zu Hilfe, den wir gesammelt haben. Aber immerhin müssen wir auch an spätere Zeiten denken, und deshalb ist es richtig, wenn der Vorsitzende hier immer wieder zur Sparsamkeit mahnt.

4. Wahl des Vorstandes und zweier Rechnungsprüfer.

(Dir. Dr. Krey verläßt den Sitzungssaal.)

Es ist Ihnen schon mitgeteilt, und Sie wissen es, daß satzungsgemäß ausscheiden der jetzige Vorsitzende und Herr Kollege Scheithauer. Außerdem haben Sie gehört, daß Herr Kollege Lütty ebenfalls zurücktritt. Einen Versuch, ihn zum Bleiben zu bewegen, haben wir in Anbetracht der Schwere der Erkrankung nicht gemacht. Wir wissen auch ganz genau, daß, wenn der Kollege Lütty einen Entschluß gefaßt hat, es gar keinen Zweck hat, ihn umstimmen zu wollen. Deshalb müssen wir Sie bitten, auch an Stelle des Herrn Lütty einen Ersatzmann zu wählen.

Dazu kommt noch folgendes. Herr Kollege Flemming, der Vertreter der Angestellten im Vorstand, ist, wie uns mit einem Zirkular vom 25./8. 1911 mitgeteilt wurde, Mitinhaber der Firma Schülke & Mayr geworden, also aus dem Angestelltenverhältnis in das Verhältnis eines selbständigen Chemikers übergetreten. Er hat uns sofort mit dem Eintritt in die Firma auch sein Amt als Vorstandsmitglied zur Verfügung gestellt. Wir haben ihn aber gebeten, mindestens bis zur jetzigen Hauptversammlung zu bleiben. Es liegt nun bei Ihnen, dar-

über zu bestimmen, ob er, der Tradition getreu, jetzt, obgleich er sich in seiner Gesinnung nicht geändert haben kann, aus dem Vorstande austreten und seine Stellung ein anderer angestellter Chemiker einnehmen soll. Ich bitte aber, Herrn Dr. Flemming selbst zu hören."

Dr. Flemming: „M. H.! Es wird Ihnen erinnerlich sein, wie um die Zeit der Danziger Hauptversammlung die sozialen Wogen etwas hoch gingen, wie man damals einen angestellten Chemiker, Herrn Dr. Carstens, in den Vorstand berufen hat, um jeden Verdacht der Parteilichkeit von dem Vorstand abzuwenden, um sagen zu können: der Vorstand ist paritätisch zusammengesetzt, es sitzt darin ein angestellter Chemiker, und durch diesen können alle angestellten Chemiker, die Mitglieder unseres Vereins sind, ihre Wünsche auch an der ersten Stelle vorbringen. Als Herr Dr. Carstens aus persönlichen Gründen genötigt war, sein Amt niederzulegen, hat der Verein mir die große Ehre erwiesen, mich an seiner Stelle in den Vorstand zu delegieren. Daraus ergibt sich für mich, daß ich in meiner Eigenschaft als angestellter Chemiker und als Repräsentant der Angestellten in den Vorstand gewählt worden bin, und infolgedessen habe ich mich genötigt gesehen, mein Amt zur Verfügung zu stellen in dem Augenblick, wo ich aus der Kategorie der Angestellten ausscheide. In Übereinstimmung mit der Auffassung des Vorstandsrates und des sozialen Ausschusses lege ich mein Amt in Ihre Hände und bitte, an meine Stelle einen Nachfolger zu wählen."

Vors.: „Da es sich hier in gewissem Sinne um eine soziale Frage handelt, so haben wir den sozialen Ausschuß, der heute Morgen gleichzeitig mit uns tagte, gebeten, auch in eine Beratung dieser Angelegenheit einzutreten. Dieser ist einstimmig der Meinung, man sollte doch, um nach außen hin in keiner Weise den Eindruck aufkommen zu lassen, als wenn die Angestellten nicht genügend vertreten wären, an Stelle des Herrn Dr. Flemming einen anderen angestellten Chemiker in Vorschlag bringen. Bei Ihnen liegt jetzt die Entscheidung."

Bei den Wahlen und Ersatzwahlen wollen wir nun so verfahren, daß wir zunächst den Vorsitzenden wählen. Mich können Sie nicht wiederwählen; Gott sei Dank, da die Satzungen dies unmöglich machen. Ich werde ja noch in der Hauptversammlung Gelegenheit haben, mich offiziell von Ihnen zu verabschieden. Sie werden dann hören, was sich in meinem Herzen regt. Deshalb ersparen Sie es mir wohl, heute dieser Freude auf der einen und der Trauer auf der anderen Seite halb mit einem lachenden und halb mit einem weinenden Auge, meinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Folgen Sie aber, bitte, meinem Rate, indem Sie die nicht leichte Aufgabe, die Ihnen gestellt ist, einen neuen Vorsitzenden zu ernennen, in der Weise lösen, wie ich es Ihnen namens des Vorstandes jetzt vorschlage.

Sie haben gehört, es vollziehen sich gewichtige Veränderungen im Verein. Wir wollen neue Aufgaben übernehmen, wir wollen unsere Vereinszeitschrift ganz erheblich vertiefen und verbessern; dazu müssen neue Kräfte gewonnen werden, nicht nur im Bureau, sondern auch der ganze Kreis der Mitarbeiter muß erheblich erweitert und verbessert werden. Wir wollen ferner unsere Kassenführung

in die Geschäftsstelle verlegen, wohin sie gehört; dazu ist wieder ein neuer Beamter bereits engagiert, der eingearbeitet werden muß. Endlich ist es eine dringende Notwendigkeit, wenn wir die großen Ausgaben von 20 000—25 000 M., die wir für die Verbesserung der Zeitschrift ausgeben, allmählich wieder hereinbringen wollen, daß wir Inserate werben. Dafür wollen wir einen tüchtigen Sachverständigen auf diesem Gebiete als Beamten des Vereins anstellen, der schon am 1./7. eintritt. Wir sind überzeugt, daß es uns ähnlich wie anderen Vereinen gehen wird, die in wenigen Jahren ihre Einnahmen aus Inseraten vervielfacht haben. Wir müssen, das ist unbedingt nötig, eine straffe Organisation für das Bureau schaffen. Das kann nur eine Persönlichkeit tun, die sich auf diesem Gebiete betätigt hat, die die erforderlichen Fähigkeiten besitzt, und, was zwar nebensächlich, aber auch sehr wichtig ist, die in der Nähe der Geschäftsstelle wohnt, um persönlich eingreifen zu können.

M. H.! Alles das, was wir für die nächste Zeit benötigen, finden Sie verkörpert in unserem Kollegen Krey, der schon früher Vorsitzender war, als der Verein noch in einem bescheidenen Anfangsstadium stand, der aber dem Vorstand lange Jahre angehört hat, bis er vor zwei Jahren austrat, um Herrn Kollegen Scheithauer Platz zu machen. Damals schon haben wir es offen ausgesprochen, daß wir als Vorsitzenden des Vereins ihn wiederzusehen hofften. Aus allen diesen Gründen empfiehlt Ihnen der Vorstand, an meine Stelle Herrn Dr. Krey für die nächsten drei Jahre zum Vorsitzenden zu wählen.

Bei Herrn Dr. Scheithauer schlagen wir selbstverständlich Wiederwahl vor. Er hat sich bereit erklärt, das für die nächste Zeit recht schwierige Amt des Schatzmeisters zu übernehmen.

An Stelle des Herrn Lütty möchten wir Ihnen empfehlen, für den Rest seiner Amtsperiode, also bis Ende 1914, Herrn Kommerzienrat Dr. Karl Goldschmidt aus Essen zu wählen, der sich als Mitglied des sozialen Ausschusses bewährt und intensiv betätigt hat.

Endlich, und zwar wiederum für den Rest der Amtsperiode, also bis Ende 1913, bringen wir als Nachfolger des Herrn Dr. Flemming ein Mitglied des sozialen Ausschusses, Herrn Dr. Jaeger aus Neuß, in Vorschlag.

Nun bitte ich Sie, sich zu der ganzen Frage zu äußern und ev. andere Vorschläge zu machen."

Dr. Bein: „Ich schlage kurz und bündig vor, Herrn Dr. Flemming noch für das nächste Jahr im Vorstande zu belassen, trotz des Votums des sozialen Ausschusses, da wir ihn, wie ich glaube, als einen genügend unabhängigen und selbständigen Charakter kennen."

Dr. Erchenbrecher: „Ich kann mich der Meinung des Herrn Dr. Bein nicht anschließen. Ich habe in diesem Jahre zwei neue Mitglieder gewonnen. Von beiden mußte ich die Bemerkung hören: Wir jungen Leute haben doch keine Vertretung im Verein. Ich habe darauf hingewiesen, daß ein Vertreter der Angestellten im Vorstand wäre, an den sollten sie sich nur wenden; sie wären selbst daran schuld, wenn sie keine Vertretung hätten. Mit Rücksicht darauf würde ich, so sehr ich sonst für die Persönlichkeit des Herrn Dr.

Flemming eintreten möchte, doch dafür sein, daß ein Herr aus dem Stande der Angestellten genommen wird.“

Herr Dr. Köbner: „Ich bin mit Herrn Dr. Fleming so gut bekannt, daß ich sehr wohl im Sinne des letzten Herrn Redners sprechen kann, ohne daß Herr Dr. Fleming darin irgendwie ein Mißtrauensvotum erblicken wird. Ich glaube, wenn Herr Dr. Fleming selbst zu entscheiden hätte, so würde er der Ansicht sein, daß wir hier nicht nach der Gesinnung der Vorstandsmitglieder uns entschließen dürfen, sondern, daß wir uns an die Form halten müssen, wonach wir unseren jüngeren Herren eine Vertretung im Verein konzidiert haben. Aus diesem Grunde meine ich, können wir nicht anders, als uns dahin schlüssig machen, daß wieder ein angestellter Chemiker in den Vorstand eintreten muß.“

Prof. Dr. Osterrieth: „Wollen Sie mir, als dem Vorsitzenden des sozialen Ausschusses, ein kurzes Wort gestatten. Herr Dr. Fleming ist mehrere Jahre Mitglied unseres Ausschusses gewesen, und wir haben die Niederlegung seines Mandates aufrichtig bedauert. Wenn wir trotzdem Sie bitten, von seiner Wiederwahl abzusehen und einen der angestellten Herren zu wählen, so bedarf es keiner Versicherung, daß für uns keine persönlichen, sondern lediglich die rein sachlichen Gründe maßgebend sind, die schon von verschiedenen Seiten hier ausgeführt wurden.“

Vors.: „Wünscht noch einer der Herren das Wort? — Das ist nicht der Fall, dann würden wir wohl die Generaldebatte über die Vorstandswahlen schließen und zu den einzelnen Vorschlägen übergehen können.“

Wünscht jemand das Wort zu dem Vorschlag, Herrn Krey als Vorsitzenden zu wählen? — Es ist nicht der Fall, Sie sind wohl einverstanden, daß wir nicht eine geheime Wahl durch Stimmzettel vornehmen. Es erhebt sich kein Widerspruch. Ich bitte diejenigen Herren, die für Herrn Direktor Krey sind, die Hand zu erheben. — Ich bitte um die Gegenprobe. — Kollege Krey ist einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. (Bravo!)

Wir kommen zu dem Vorschlag, Herrn Direktor Scheithauer wieder zu wählen. Es nimmt niemand dazu das Wort; ich bitte diejenigen Herren, die dem Vorschlag zustimmen, sich zu erheben. — Ich bitte um die Gegenprobe. — Auch Herr Scheithauer ist einstimmig gewählt. Ich frage, ob er die Wahl annimmt.“

Direktor Scheithauer: „Ich danke verbindlichst und nehme die Wahl an.“

Vors.: „Sodann kommen wir zur Ersatzwahl für den ausscheidenden Herrn Prof. Lütty. Hier ist Herr Kommerzienrat Dr. Goldschmidt, Essen, vorgeschlagen. Wünscht jemand das Wort? — Das ist nicht der Fall. Ich bitte die Zustimmung, die Hand zu erheben. — Ich bitte um die Gegenprobe. — Herr Dr. Goldschmidt ist einstimmig gewählt. Ich weiß, daß er bereit ist, die Wahl anzunehmen; wir werden morgen Gelegenheit haben, das von ihm zu hören.“

Sodann kommen wir zu der Frage: Wiederwahl des Herrn Dr. Fleming oder an seiner Stelle Neuwahl des Herrn Dr. Jaeger, Neuß. Wünscht einer der Herren dazu das Wort? — Es

ist nicht der Fall. Sollen neue Vorschläge gemacht werden? — Auch das ist nicht der Fall. Ich bitte diejenigen Herren, die für die Wahl des Herrn Dr. Fleming sind, die Hand zu erheben. — Ich danke sehr. Ich bitte diejenigen Herren, die für die Wahl des Herrn Dr. Jaeger sind, die Hand zu erheben. Ich bitte um die Gegenprobe. — Meine Herren, es ist einstimmig Herr Dr. Jaeger gewählt. Ich freue mich, daß Sie diese Wahl einstimmig vollzogen haben, denn es ist außerordentlich bedeutungsvoll, daß wir in diesen wichtigen persönlichen Fragen einig gehen. (Herr Direktor Krey ist wieder eingetreten.) Ich freue mich, Herr Kollege Krey, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie einstimmig zum Vorsitzenden gewählt sind. Sie werden mit Anfang nächsten Jahres nun wieder das Szepter des Vereins führen und damit auch die Bürde auf sich nehmen. Doch Arbeit macht auch Vergnügen; sie macht namentlich dann Vergnügen, wenn es so vorwärts geht, wie es bisher gegangen ist. So hoffe ich denn zuversichtlich, daß der mir so lieb gewordene Verein unter Ihrer Führung weiter wachsen, blühen und gedeihen wird.“

Direktor Dr. Krey: „Meine Herren! Herr Vorsitzender! Gestatten Sie, daß ich etwas ausführlicher antworte; Sie werden daraus ersehen, daß ich nicht gerade bis zur Sprachlosigkeit überrascht bin von Ihrer Frage. In der Tat hat ja schon seit längerer Zeit die Frage nach dem neuen Vorsitzenden von 1913 ab die Gemüter im Vorstände, dem ich angehörte und nach meinem Ausscheiden näher gestanden bin, bewegt. Die Frage hat sich schließlich verdichtet zu der Übertragung des Amtes auf mich, und auch darüber ist des längeren verhandelt und erörtert worden. Meine Herren! Die Liste der Namen für die Kandidatur des Vorsitzenden ist bei uns nicht allzu lang. Herren, die geeignet und vor allen Dingen geneigt sind, sind nicht allzuhäufig. Zwei aussichtsreiche Namen hat uns der Unerbittliche von der Liste gelöscht, schließlich drängte die Zeit, da habe ich denn in den Septembertagen der Naturforscherversammlung zu Karlsruhe Herrn Duisberg die Bereitwilligkeit zu meiner Kandidatur erklärt. Sie wissen ja, meine Herren, zureden hilft, und der Herr Duisberg versteht mancherlei, vor allem aber versteht er das Zureden, das wissen Sie aus eigener Erfahrung, das versteht er meisterhaft. (Heiterkeit.) Meine Herren! Die Bedenken, die ich gegen meine Kandidatur hatte, sind auch durchaus bei mir noch nicht beseitigt, sie sind nur sozusagen mit einer Geste zeitweilig beiseite geschoben. Sie haben gelesen von der Konzentration im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, in dem ich seit 3 Jahrzehnten meine Berufstätigkeit gefunden habe. Diese Konzentration hat auch meinen beruflichen Wirkungskreis wesentlich erweitert; aber auch die Tätigkeit des Vorsitzenden in unserem Verein ist doch eine wesentlich andere geworden, als sie vor 20 Jahren war, als ich zum ersten Male die Ehre hatte, Vorsitzender des Vereins zu sein. Denn es handelt sich ja nicht nur heute hier um die Stelle des Vorsitzenden, es handelt sich — und das ist das Wichtigste — um den Nachfolger von Carl Duisberg. Meine Herren! 6 Jahre lang hat er — nach langer anderweiter Tätigkeit im Vorstand — an diesem Platze gestanden, und wie er dagestanden hat, weiß jedes

Vereinsmitglied, weiß vor allen Dingen jedes Mitglied des Vorstandsrate. Niemand aber weiß es besser und vermag es höher zu schätzen als ich, der ich jahrelang an seiner Seite gestanden habe. — Meine Herren! Ein langjähriges Präsidium nicht nur, sondern ein großes, ein glänzendes, ein erfolgreiches Präsidium geht mit dem Jahre 1912 satzungsgemäß zu Ende. Und nur satzungsgemäß. Wäre unser Gesetz nicht, so hieße das Votum: Wiederwahl und wieder Wiederwahl. Meine Herren! Seit der Zeit, seit Duisberg den Vorsitz führt, sind wir um 1500 und so und so viel Mitglieder mehr geworden, und um das Wichtigste vorauszusagen, was uns jahrelang geplagt und gepeinigt hat: die ewige Finanzmisère, wenn sie auch noch nicht gänzlich gehoben ist, so ist doch zeitweilig das Gespenst verschreckt, und wir brauchen nicht bei jeder Entscheidung den Gedanken an den Geldbeutel einwirken zu lassen.

Abgesehen von hochherzigen Stiftungen, die den Strebsamen belohnen und unsere geliebte Wissenschaft fördern sollen, ist es doch im wesentlichen seiner Initiative zu danken, daß wir den Jubiläumsfonds haben, einen Fonds in einer Höhe und Opulenz. — meine Herren, wer das vor 2 Jahren prophezeit hätte, den würde man mit Recht und zweifellos einer zügellosen und ausschweifenden Phantasie beschuldigt haben. (Heiterkeit.)

Ein neues Gesetz hat sich der Verein unter seinem Vorsitz gegeben, aus mancherlei Widersprüchen heraus ist der soziale Ausschuß entstanden, die wichtigste Institution vielleicht für die Zukunft, die wir haben: eine Institution, an der jeder zum weiteren Ausbau beitragen soll.

Dem Verein ist überall sein Platz an der Sonne gewahrt, wo es darauf ankommt, hat er Sitz und Stimme. Alles dies, das ist das Präsidium Duisberg, des Mannes mit den reichen Mitteln im besten Sinne des Worts, mit den weitestgehenden verzweigtesten Verbindungen und Beziehungen, die er alle Zeit in den Dienst des Vereins gestellt hat. Und dieses reiche Können, getragen von unverbrüchlicher Hingabe, die vorbildliche Treue des Chemikers Duisberg an seine, an unsere Vereinigung deutscher Chemiker — Meine Herren! Den möchte ich sehen, der ohne Bedenken, ohne kritische Prüfung des eigenen Könnens, ohne Zögern Nachfolger sein darf einem solchen Vorgänger! Meine Herren! Sie werden es darum begreifen, daß es eine ernste Stunde für mich bedeutet, aber auch für den Verein und seinen hier versammelten Senat, wenn ich trotzdem nunmehr Ihre Frage mit Ja beantworte. (Bravo!) In Ihrer freundlichen Zustimmung erblicke ich verständnisvolles Vertrauen, und das gibt mir den Mut, meinen Weg zu gehen, und die Gewähr, auf einen glücklichen Ausgang Ihres Beschlusses hoffen zu dürfen. (Bravo.) Meine Herren! Ich danke Ihnen herzlich für dieses Vertrauen, ich werde bemüht sein, nach bestem Wissen und Gewissen es zu rechtfertigen in strengster Beachtung unseres Gesetzes und jederzeit in voller Übereinstimmung mit Ihnen, dem Vorstandsrate, auf dessen tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit ich ebenso baue wie auf Ihren freundschaftlichen dauernden Beistand verehrter Herr Kollege Duisberg! (Lebhafter Beifall.)

Vors.: „Lieber Freund Krey! Ich danke

Ihnen von Herzen, daß Sie in so beredten und schönen Worten das Amt übernommen haben, und ich bin absolut sicher, daß Sie nicht wankelmütig zu sein brauchen, — Sie sind das ja nie gewesen und werden es nie werden —, sondern daß Sie festen Schrittes Ihre Meinung und Ihre Persönlichkeit, wie es gerade in diesem Moment nötig ist, durchsetzen werden. Der Erfolg wird und kann bei Ihnen ebensowenig ausbleiben, wie er mir, Gott sei Dank, beschieden war. Selbstverständlich stehe ich Ihnen jederzeit getreu als Vorgänger und vor allem als Freund, mit Rat und Tat zur Seite. (Bravo!)

Meine Herren! Bevor wir weitergehen, müssen wir noch einer Pflicht genügen, der ich schon vorhin Ausdruck gegeben habe, nämlich unserem seitherigen Schatzmeister Lütty auch hier unseren Dank auszudrücken, wo er von uns als Vorstandsmitglied scheidet. Was er unserem Verein gewesen ist, habe ich schon gesagt; was er uns persönlich war, das wissen alle diejenigen, die die früheren Versammlungen mitgemacht haben, sei es in Oberschlesien, wo wir bis morgens um 6 Uhr zusammensaßen, oder in Darmstadt, wo er — noch um 6 Uhr morgens — den Parademarsch auf der Rheinstraße abnahm, nachdem er die Nachtwächter und Polizisten in eine Broschke gesetzt und im Park spazieren fahren ließ; das wissen auch alle diejenigen, die ihn kennen gelernt haben in erster, enger Arbeit, wo ihm für den Verein keine Mühe zu groß war, um bald da, bald dorthin zu fahren, um sich im Interesse des Vereins zu betätigen; das wissen vor allem wir Mitglieder des Vorstandes, die wir ihn ganz genau kannten. Er war eine Persönlichkeit, die jeder, der ihr nahe trat, lieb gewinnen mußte, er war ein Mann, der sich aus den bescheidensten Anfängen und unter ganz erschwerenden Umständen empor gearbeitet hat, zunächst zur Stellung des Direktors einer großen Fabrik, und dann, als er diese Stellung niedergelegt, zu einer akademischen Stellung, die den wenigsten Erdenkindern beschieden ist. Ich glaube, einer solchen Persönlichkeit müssen wir, als Dank für seine Arbeit, ganz besondere Anerkennung zollen. Wir schlagen daher vor, Herrn Lütty von Vereins wegen eine Adresse zu überreichen, die ihm vom jetzigen Vorstand unterschrieben zugesandt werden soll; ferner haben wir heute morgen im Vorstand beschlossen, ihm ein Ehrengeschenk zu dedizieren, das ihn erinnern soll an die schöne Zeit, die er mit uns zusammen im Vorstand zugebracht hat. Wir wollen dabei allen Vereinsmitgliedern, die bereit sind, sich anzuschließen, Gelegenheit geben, dies zu tun.

Endlich schlage ich vor, folgendes Telegramm an ihn abzusenden:

Herrn Prof. Lütty, Breslau.

Vorstand und Vorstandsrate bedauern von Herzen Ihr Ausscheiden aus dem Vorstand. Wir hoffen, daß Ihr Befinden dauernd sich bessern wird, und daß wir Sie kommendes Jahr in alter Frische in Breslau unter uns begrüßen können.

Duisberg, Vorsitzender.

Nunmehr muß ich dazu übergehen, mich — trauernden Herzens — von dem Vertreter der Angestellten im Vorstande, Herrn Dr. Flemming, zu verabschieden. Sehr verehrter Herr

Kollege, daß Sie uns immer ein lieber und werter Freund im Vorstand gewesen sind, das wissen Sie selbst; Sie haben die Interessen der Angestellten vertreten, wo immer sich Gelegenheit bot; aber Sie haben nicht rückhaltlos zugestimmt, sondern immer kritisch geprüft und sind so der wahre und richtige Vertreter der Angestellten im Vorstande gewesen, denn nur der vertritt die Angestellteninteressen, der immer daran denkt, daß man nicht den Ast absägen darf, auf dem man sitzt. So scheiden wir von Ihnen schweren Herzens, nachdem der Vorstandsrat sich entschlossen hat, einen Nachfolger für Sie zu wählen; wir hoffen, daß Herr Dr. J a e g e r in Ihre Fußtapfen treten und das fortsetzen wird, was Sie begonnen haben.“

Dr. F l e m m i n g: „Ich möchte nur ganz kurz dem verehrten Herrn Vorsitzenden danken für seine außerordentlich liebenswürdigen und freundlichen Worte. So schlimm war ja die Sache nicht; in der Zeit, während deren ich die Ehre hatte, im Vorstand mitarbeiten zu dürfen, sind irgendwelche Differenzen oder Divergenzen auf diesem Gebiet überhaupt nicht in Erscheinung getreten, man hat sich ruhig und sachlich und leicht über alle schwebenden Fragen stets einigen können. Jedenfalls möchte ich Ihnen, meine Herren, danken für das Vertrauen, daß Sie mir in diesen Jahren entgegengebracht haben.“ (Bravo!)

V o r s.: „Wünscht noch einer der Herren das Wort? — Das ist nicht der Fall. Wir haben noch die Rechnungsprüfer zu wählen; bisher haben wir immer die in der Nähe von Mannheim wohnenden Rechnungsprüfer, Herrn Dr. F l i m m und Herrn Prof. Dr. K o l b, wiedergewählt. Nachdem nunmehr das Schatzmeisteramt nach Sachsen wandert, würden wir, abweichend von der seitherigen Übung, vorschlagen, Herren zu wählen, die in Halle oder Leipzig wohnen. Wir empfehlen Ihnen als Rechnungsprüfer Herrn P a u l K o b e, Fabrikbesitzer in Halle a. d. S., der schon früher dieses Amt versah, als Herr L ü t y noch in Halle lebte und unser Geschäftsführer war, und Herrn Dr. N e u g e b a u e r in Taucha bei Leipzig, Direktor der Fabrik Ammonia. Wir zweifeln nicht, daß die Herren bereit sind, eine auf sie fallende Wahl anzunehmen. Sind die Herren einverstanden? (Zustimmung.)

5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Meine Herren! Sie wissen, daß wir statutengemäß in jedem Jahre nur ein Ehrenmitglied ernennen können. In diesem Jahre, dem Jubiläumsjahr, schlagen wir vor, etwas zu tun, was jede Universität tut und jede technische Hochschule, wenn sie ein Jubiläum feiert: dann weicht man ab von den gewöhnlichen Gepflogenheiten und tut etwas Außerordentliches. Wir brauchen uns daher heute nicht an den Buchstaben unserer Satzungen zu binden und nicht allzu sehr an den Satz 6 zu halten, wenn wir diesmal eine größere Zahl von Ehrenmitgliedern in Vorschlag bringen. Wir tun es aus zwei Gründen. Einmal aus dem eben genannten Grunde, weil wir eine außergewöhnliche, nur alle 25 Jahre wiederkehrende festliche Veranstaltung haben, der wir auch äußerlich sichtbaren Ausdruck verleihen müssen; wir tun es zweitens, weil der Sensenmann in den letzten Jahren in den Reihen unserer Ehrenmitglieder eine unheimliche

Ernte gehalten hat. Von 16 Ehrenmitgliedern sind uns 8 weggerafft worden, davon allein im vorletzten Jahre 3 und im letzten Jahre das jüngste der Ehrenmitglieder, Geheimrat Dr. v o n B r u n c k. Wir tun es endlich auch, weil wir überzeugt sind, daß wir mit der Ernennung dieser Ehrenmitglieder uns selbst ehren, und weil wir unseren Ehrenmitgliedern manches zu verdanken haben und uns auf sie stützen können; sie spielen bei der Verleihung der Liebig- und Adolf v. Baeyer-Denkünze und auch bei der Jubiläumsstiftung zukünftig eine Rolle. Wir schlagen daher folgende Herren zu Ehrenmitgliedern vor: Geheimrat Prof. Dr. H. B u n t e, Geheimrat Prof. Dr. L. K n o r r, Geheimrat Prof. Dr. C. L i e b e r m a n n, Geheimrat Prof. Dr. W. N e r n s t, Geheimrat Prof. Dr. O. W a l l a c h und Dr. C a r l A u e r Freiherr v o n W e l s b a c h.

Die Begründungen finden Sie auf den Ihnen vorliegenden Bogen verzeichnet; morgen in der Hauptversammlung wird jede Begründung verlesen werden. Hier wird es nicht nötig sein, dies zu tun. Sie alle kennen die Herren genau, Sie wissen, warum unsere Wahl gerade auf sie gefallen ist, und Sie werden deshalb einhellig zustimmen.

Wünscht einer der Herren das Wort? — Das ist nicht der Fall. Sie sind also der Meinung des Vorstandes, diesmal eine Ausnahme von der Regel zu machen, — aber wie ich ausdrücklich auch sagen will, nur diesmal, nicht das nächste Jahr wieder — und Sie sind zweitens damit einverstanden, die vorgeschlagenen 6 Herren zu ernennen und keine anderen. Erhebt sich ein Widerspruch? — Das ist nicht der Fall.“

W e n t z k i: „Ich möchte nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, daß wir die Ernennung einer so großen Anzahl von Ehrenmitgliedern nur ausnahmsweise beschließen. Wir stimmen derselben zwar gerne zu, aber wir müssen uns doch sagen, daß dies eine Statutenübertretung ist, die keineswegs ganz unbedenklich ist. Ich muß gestehen, daß ich lieber gesehen hätte, wenn dieser Vorschlag nicht gemacht worden wäre.“

V o r s.: „Wir haben es ausdrücklich betont, daß es nur eine Ausnahme sein soll, die nur diesmal beim Jubiläum gemacht wird und demnach nur alle 25 Jahre wiederkehren kann.

Wir haben schon abgestimmt, ich will aber noch einmal die Gegenprobe vornehmen. Wer gegen die Ernennung dieser 6 Ehrenmitglieder ist, den bitte ich, die Hand zu erheben. — Die Herren sind also einstimmig dem Vorschlage des Vorstandes beigetreten.

6. Feststellung von Ort und Zeit der Hauptversammlung 1913.

Meine Herren, wir haben im vorigen Jahre Breslau in Aussicht genommen, und Breslau hat uns damals auch eine Einladung zugehen lassen. Ich hoffe und wünsche und empfehle dringend, und der Vorstand mit mir, daß Sie der Einladung folgen. Ich glaube, Herr Kollege S c h e n c k wird so freundlich sein, die Einladung noch einmal zu wiederholen und das vielleicht auch morgen zu tun.“

Prof. S c h e n c k: „M. H.! Im Namen des Bezirksvereins für Nieder- und Mittelschlesien möchte ich unserer ganz besonderen Freude darüber Ausdruck geben, daß Sie Ihre Schritte wieder

einmal nach dem Osten lenken wollen, nach vielen Jahren. Ich habe außerdem den Auftrag, auch im Namen der städtischen Behörden Ihnen die Einladung zu wiederholen. Zwar hätten die städtischen Behörden es lieber gesehen, wenn der Verein von seiner Gewohnheit, gerade die Pfingsttage zu wählen, für die Versammlung in Breslau abgegangen wäre. Im Jahre 1913 feiert Schlesien ein großes Jubiläum; es erinnert sich der Zeit, als es die *pièce de résistance* des preußischen Staats und Deutschlands gewesen ist, und es feiert dieses Jahr durch eine große Jubiläumsausstellung, zu der außerordentliche Vorbereitungen getroffen worden sind. Die Stadt hat ein großes Gebäude errichtet, das auch künftig erhalten bleiben soll, und in dem Versammlungsräume vorgesehen sind, an denen es in Breslau einigermaßen mangelt. Dieses Gebäude wird erst am 20. Mai nächsten Jahres eröffnet werden, also einige Tage nach unserer Tagung. Ich habe aber den Herrn Oberbürgermeister schon darauf vorbereitet, daß er wahrscheinlich wenig Gegenliebe finden würde, wenn er Ihnen den Vorschlag machte, die Zeit anders zu wählen als herkömmlich ist, und er und die städtischen Behörden heißen Sie trotzdem in Breslau aufs herzlichste willkommen, und unser Bezirksverein schließt sich dem an, ebenso die chemische Gesellschaft in Breslau und die beiden Hochschulen. Genügende Räume stehen immerhin zur Verfügung, so daß wir nicht in Verlegenheit kommen werden.“

Vors.: „Ich danke Herrn Prof. Schenck für seine liebenswürdige und freundliche Einladung; nicht nur ihm persönlich und nicht nur ihm als Vertreter der Hochschule — er ist zurzeit Rektor Magnificus —, sondern auch als Vertreter des Magistrats, der uns ein besonderes Schreiben hat zukommen lassen, in dem es sich um die Zeit der Veranstaltung handelt. Ich glaube, wir können einer solchen Fülle von Einladungen gegenüber gar nicht anders als dankbar anzunehmen; wir freuen uns, wieder einmal nach dem Osten zu kommen. Erhebt sich Widerspruch gegen den Vorschlag? — Es ist nicht der Fall. Also Breslau ist von Ihnen einstimmig genehmigt und wird sicher auch morgen einmütig acceptiert werden.“

Nun kommt aber der Zeitpunkt der Versammlung. Es liegt mir folgender Brief vor, der an Herrn Prof. Schenck gerichtet ist:

Breslau, den 30. April 1912.

„An

Se. Magnificenz
den Rektor der Kgl. technischen Hochschule

Herrn Prof. Dr. R. Schenck,

Breslau 16, Parkstr. 25b.

Wir haben mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß der Verein deutscher Chemiker seine Jahresversammlung im nächsten Jahre in Breslau abhalten will, und sind gern bereit, dem Vorstände eine förmliche Einladung zu übersenden. Bevor wir das aber tun, bitten wir Euer Magnificenz um gefällige Auskunft, ob die Tagung nicht bis nach dem 20. Mai, dem vorläufig festgesetzten Tage der Eröffnung der Ausstellungen, verschoben werden kann. Pfingsten trifft im nächsten Jahre auf den 11. und 12. Mai. Die Tagung des geschätzten Vereins würde also vor die Er-

öffnung der Jahrhundertfeier treffen, was wir im Interesse beider Veranstaltungen bedauern würden.

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt
Unterschrift. Unterschrift.

Bürgermeister.

Stadtrat.

Wir haben im Vorstand darüber beraten, ob wir dem Vorschlage des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt folgen sollten. Wir sind aber der Meinung, daß wir das nicht tun dürfen, aus den Gründen, die ich schon Herrn Prof. Schenck geschrieben habe, und zwar mit Rücksicht auf die in unserem Verein vertretenen Akademiker und Studenten, die in letzter Zeit in großer Zahl zu uns kommen. Wir sollten übrigens auch von unserer Regel nicht abweichen, weil gerade die Pfingstwoche sich bei uns außerordentlich bewährt hat; wir haben damit gute Erfahrungen gemacht, wir wissen aber nicht, wie es gehen wird, wenn wir einen späteren Termin nehmen. Die Herren, die sich für die Ausstellung interessieren, können ja die Sache ganz leicht mitnehmen, wenn sie nur bis zum Dienstag, dem Tage der Eröffnung bleiben.

Wir schlagen Ihnen also vor, bei der alten bewährten Zeit, der Pfingstwoche, zu bleiben. Erhebt sich ein Widerspruch dagegen? — Das ist nicht der Fall.

Nun wir wollen den Blick ein Jahr weiter lenken und sehen, was wir da machen. Im vorigen Jahre wurde vorgeschlagen, nach Bonn zu gehen. Der Vorsitzende des Rheinischen Bezirksvereins will sich dazu noch äußern.“

Dr. Dressel: „Ich möchte Ihnen eine herzliche Einladung des Rheinischen Bezirksvereins bringen, die Hauptversammlung im Jahre 1914 in Bonn abzuhalten. Der Rheinische Bezirksverein wird alles tun, was in seinen Kräften steht, um Ihnen eine genußreiche Tagung zu verschaffen. Wir haben uns seinerzeit, als die Frage angeregt wurde, mit den beteiligten Behörden, dem Oberbürgermeister von Bonn und dem Vertreter der Universitätsbehörde, Geheimrat Anschütz, in Verbindung gesetzt und haben das größte Entgegenkommen gefunden; auch von dieser Seite wird Ihnen also eine herzliche Aufnahme bereitet werden, und was wir nicht fertig bringen können, das wird der Rhein mit seinen unvergänglichen Schönheiten vollenden. Ich bin überzeugt, Sie werden keinen Fehlgriß tun, wenn Sie für das Jahr 1914 Bonn als Ort Ihrer Hauptversammlung wählen.“ (Bravo!)

Vors.: „Wir nehmen also Bonn in Aussicht. Einen Beschluß fassen wir noch nicht, das geschieht erst im nächsten Jahre; aber da wir dann wieder vom Osten dem Westen zustreben müssen, so entspräche diese Wahl durchaus unserer Tradition. Wir danken Herrn Kollegen Dressel herzlich für die heute überbrachte Einladung, und Sie bereiten damit auch Ihrem scheidenden Vorsitzenden eine ganz besondere Freude, wenn wir uns dann am Rhein, in meiner Heimat, wiedersehen.“

7. Jubiläumstiftung des Vereins deutscher Chemiker.

Prof. Dr. Rassow: „Meine Herren! Sie haben vor einem Jahre den Vorschlag des Vorstandes und insbesondere unseres Herrn Vorsitzenden gehört, der Verein möge eine Jubiläumstiftung errichten und dazu eine Sammlung veranstalten, die zwei verschiedenen Zwecken dienen sollte: ein-

mal der weiteren Ausbildung jüngerer und weniger bemittelter Chemiker dadurch, daß solche Herren zu den internationalen Kongressen und vor allem zu den sich daran anschließenden Besichtigungsreisen delegiert würden, und andererseits der Ausgestaltung der Zeitschrift, die die Mittel bekommen sollte, ihren Rahmen weiter auszudehnen und noch vollständiger und besser zu werden als seither.

Sie werden aus den Veröffentlichungen in der Zeitschrift gesehen haben, daß das, was Sie damals beschlossen haben, in die Tat umgesetzt worden ist, und zwar sind die Erfolge, wie Sie alle wissen, in bezug auf die Summe größer gewesen, als wir damals auch nur ahnten; in bezug auf die Zahl der Spenden derjenigen Herren, die ihren Mitgliederbeitrag verdoppelt haben, ist sie allerdings nicht so hoch gegangen wie wir damals gehofft haben. Es sind insgesamt nur 457 Spender, während wir auf mindestens 1000 Herren gerechnet hatten, die ihren Beitrag verdoppeln könnten, und es wäre sehr erwünscht, wenn bei Gelegenheit dieser Jubiläumstagung diejenigen Herren, die nur aus Vergeßlichkeit bisher nicht gezeichnet haben, das nachholen und sich in die Liste einzeichnen oder einen Schein ausfüllen wollten. Sie wissen, daß die Summe der gesamten Jubiläumssiftung sich bis zu dem heutigen Tage auf rund 225 000 M beläuft, und daß außerdem noch für die Hilfskasse eine Reihe von Spenden eingegangen ist, die ihr finanzielles Rückgrat so erheblich stärken werden daß das unangreifbare Grundkapital im Laufe der nächsten 5 Jahre auf über 100 000 Mark steigen wird.

Der Verein ist in der Lage, zu dem Internationalen Kongreß, der im September dieses Jahres in Washington und Neu-York stattfinden wird, 14 Herren zu entsenden. Wir haben im Januar d. J., als die Stiftung einigermaßen gesichert war, ein Rundschreiben ergehen lassen, durch welches jüngere Chemiker aufgefordert worden sind, sich um die Erträgnisse der Jubiläumsspende zu bewerben. Diese Aufforderung ist denn von einem großen Erfolge begleitet gewesen; es haben sich 54 Herren gemeldet. Wir haben dann nach der Geschäftsordnung, die der Vorstand und Vorstandsrat gebilligt hatten, diese Herren aufgefordert, erstens je ein ausführliches Bewerbungsschreiben einzureichen, zweitens einen Fragebogen auszufüllen, damit wir nicht nur auf die natürlich lückenhaften Angaben der einzelnen Bewerber angewiesen wären; drittens einen Revers zu unterschreiben, durch den sich die eventuellen Empfänger verpflichten, nicht ganz willkürlich Bericht zu erstatten, sondern nach Anweisung des Generalsekretärs über bestimmte Sitzungen zu berichten, und andererseits alles, was sie über diese amerikanische Reise schreiben wollen, in erster Linie der Vereinszeitschrift anzubieten. Diese letztere Beschränkung ist aber ausdrücklich nur auf ein Jahr erfolgt, später soll jeder frei sein zu schreiben, was und wo er will. Wir wollen aber, daß das Frischeste und deshalb wohl auch das Beste, was die Herren niederschreiben, in erster Linie der Vereinszeitschrift angeboten werde. Es bleibt natürlich der Redaktion vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob die einzelnen Beiträge in der Vereinszeitschrift veröffentlicht werden, oder ob sie darauf verzichten will; im letzteren Falle steht es den Herren frei,

in einer anderen Zeitschrift diese Berichte zu veröffentlichen.

Diese Fragebogen, Reverse und ausführlichen Begründungen sind eingegangen; es ist dann für jeden der Herren Bewerber eine Beurteilung eingeholt worden, einerseits von dem betreffenden Bezirksverein, damit man von Herren, die die Bewerber persönlich kennen, über ihre Stellung und ihr Wesen eine kurze Charakteristik bekommt; zweitens sind Gutachten eingeholt worden von den Vorständen der Fachgruppen, weil wir die Verteilung der Stipendien so vornehmen wollten, daß die Fachgruppen möglichst gleichmäßig bedacht werden, so daß alle Gebiete der angewandten Chemie gleichmäßig berücksichtigt werden. Diese Gutachten haben wir dann mit den Gesuchen beim Vorstand zirkulieren lassen und bei den Ehrenmitgliedern, die sich bereit erklärt hatten, ihr Votum abzugeben. Jeder dieser 8 Herren hat einen Abstimmungsbogen bekommen, auf dem er eingetragen hat, wer nach seiner Meinung von den Bewerbern in erster, zweiter oder dritter Linie für das Stipendium in Betracht käme. So haben wir durch doppelte und dreifache Siebung eine eingehende Beurteilung der Bewerber bekommen. Unter den Herren, die die Mehrzahl der als in erster Linie in Betracht kommend ansieht, soll heute das Los entscheiden.

Ehe jedoch diese Verlosung vorgenommen wird, ist noch die Vorfrage zu erledigen, ob es berechtigt ist, daß der Verein Beamte des Staates oder städtischer Behörden nach Amerika entsendet. Der Vorstand ist der Meinung, daß es sich empfiehlt, hier keinen Schnitt vorzunehmen; der Staat ist ein Arbeitgeber wie jeder andere. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, hierüber zunächst eine Äußerung des Vorstandsrates herbeizuführen.

Vors.: „Sie haben das Referat des Herrn Kollegen R a s s o w gehört; ich habe auch meinerseits dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß jeder versuchen soll — ich werde es morgen früh in der Eröffnungsrede auch tun —, diejenigen Kollegen, die sich noch nicht bereit erklärt haben, ihren Beitrag zu verdoppeln, was doch wirklich nicht viel ist, dies jetzt noch zu tun. Wir haben zwar eine große Summe zusammengebracht, wir haben aber lange nicht die große Zahl der Zeichner bekommen, die wir erhofft hatten. Uns liegt viel daran, daß wir auch eine große Zahl von opferfreudigen Chemikern in unserem Verein haben, und deshalb hoffe ich zuversichtlich, daß es uns während dieser Tagung noch gelingt, die Säumigen zu einer Verdoppelung ihres Beitrags für die nächsten 5 Jahre zu bringen. Wer das aber nicht tun will, wer Bedenken hat, wer nicht einverstanden ist mit unserem Vorschlag, uns vielleicht auch mißverstanden hat, der möge dann, wie es eine Reihe von Firmen getan haben, die ich persönlich dazu brachte, der Hilfskasse gedenken. Das haben auch einzelne Bezirksvereine getan. Deshalb bekommt auch sie noch 46 000 M zu ihrem jetzigen Vermögen von 60 000 M hinzu und wird auf diese Weise fest fundiert. Die Hilfskasse kann dann aus ihren eigenen Mitteln das bestreiten, was sie früher nur aus den Beiträgen des Hauptvereins und — hoffentlich aber auch noch zukünftig — der Bezirksvereine tun konnte. Oder wem auch das nicht paßt,

der kann dem schon vorhandenen Fonds, den unser früherer Vorsitzender und jetziges Ehrenmitglied, Kollege Merck, im Betrage von 5000 M zugunsten der Beamten des Vereins gestiftet hat, eine Zuwendung machen; oder er kann endlich noch sonstige Stiftungen ausfindig machen. Kurzum, es ist Raum gegeben für jeden; nur führen Sie jeden hier heran zur Geschäftsführung, damit er auch bleibt. Wenn wir unseren Fonds auf 300 000 M bringen könnten, so wäre das ein noch schönerer Schluß.

Ich komme nun zur Ausführung der Beschlüsse, die wir schon gefaßt haben, und die in unserer Geschäftsordnung niedergelegt sind, wonach wir 45 000 M für die Jubiläumsstiftung verwenden sollen, um angestellte oder im Staatsdienst befindliche Chemiker nach Amerika zu entsenden, soweit sie nicht in der Lage sind, dies aus eigenen Mitteln zu tun. Da möchte Ihnen nun der Vorstand vorschlagen, 14 Herren zu wählen und jedem von ihnen 3000 M zu geben; das sind 42 000 M; bleiben noch 3000 M; die sollten dem Geschäftsführer, Professor Rassow, als Führer dieser Expedition zufallen. Wir wollen das Geld, das wir ausgeben, richtig und ordentlich anlegen; wir wollen, daß die Herren, die hinübergehen, nicht ratlos in Amerika ihrer schweren Aufgabe gegenüberstehen, sondern einen erfahrenen Herrn zur Seite haben, der die nötigen Beziehungen und Verbindungen bekommt und in der Lage ist, ihnen den richtigen Weg zu weisen, ihnen Empfehlungen zu verschaffen, und der auch dafür sorgt, daß sie nun wirklich aus ihrer Reise einen möglichst großen Profit ziehen in ihrem eigenen Interesse, im Interesse ihrer Stellung und nicht zum mindesten im Interesse unserer Zeitschrift. Wir sind Leute, die immer auch an sich selbst denken, deshalb möchten wir, daß der Verein selbst recht viel von dieser schönen Reise profitiert, die unsere Freunde anschließend an den Kongreß machen werden.

Nun hat Ihnen Prof. Rassow schon ausinandergesetzt, wie wir dazu gekommen sind, aus der Zahl der Meldungen diejenigen ausfindig zu machen, die geeignet sind. Ich kann nur sagen, es ist so gründlich, so unparteiisch und gerecht verfahren worden, wie nur möglich, und wenn Sie dem Vorschlag zustimmen, daß alle diejenigen Herren zugelassen werden, die die Mehrzahl der Beurteiler als in erster Linie berücksichtigungswert bezeichnet hat, und die übrigen ausscheiden, so bekommen Sie nach meiner Kenntnis der Verhältnisse und der Persönlichkeiten nur geeignete Vertreter in die Wahlurne hinein.

Sie werden fragen, wie heißen diese Herren? Da empfehlen wir Ihnen, überhaupt keine Namen zu nennen; wir wollen nicht einmal sagen, wie viel Bewerber in die Wahlurne hineinkommen; es soll keiner wissen, wer ausgeschieden ist. Selbst die Mitglieder des Vorstandes sind nicht unterrichtet. Nur die Geschäftsführung und der Vorsitzende haben die Liste gesehen.

Wenn Sie dem beistimmen, dann kommt noch eine Frage, die wir nicht allein beantworten wollen, sondern Ihrer Beantwortung überlassen möchten: Sollen auch Beamte des Staates oder der Städte und Kommunen, die sich gemeldet haben, berücksichtigt werden können? Da kommen vor allen

Dingen unsere außerordentlichen Professoren in Betracht, die an sich nicht als Staatsbeamte zu betrachten sind. Wir sind der Meinung, daß man auch die Staatsbeamten zulassen sollte; sie sollten ebenfalls aus der Stiftung Nutzen ziehen können."

Prof. Dr. Fresenius: „Ich meine, die Herren, die zufällig im Dienste des Staates oder einer Stadt stehen, sind doch gerade so gut unsere Mitglieder wie andere, und es müßten ihnen dieselben Chancen geboten werden, die wir mit der Jubiläumsstiftung den anderen Mitgliedern bieten. Ich trete unbedingt dafür ein, daß wir die städtischen und Staatsbeamten mit berücksichtigen."

Geheimrat Dr. Lehne: „Ich möchte mich dem, was der Herr Vorredner gesagt hat, anschließen und vorschlagen, daß wir eine beschränkte Anzahl von Staatsbeamten berücksichtigen."

Vors.: „Es wünscht niemand mehr das Wort; ich bitte die Herren, die dafür sind, daß die Staatsbeamten auch als — als Menschen angesehen werden, die Hand zu erheben. (Heiterkeit.) — Das ist einstimmig angenommen."

Nun gehen wir weiter. Jetzt müssen wir darauf bedacht sein, daß nur solche Herren nach Amerika reisen, die in ihrer Gesamtheit das ganze Gebiet der Chemie decken. Wir müssen von jeder Fachgruppe einen Vertreter nehmen. Es liegt aber nicht im Sinne der Stiftung, für die Geschichte der Chemie einen Vertreter zu entsenden, denn eine Geschichte der Chemie gibt es in Amerika nicht; auch die Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz kann verzichten und ist bereit, die dadurch freiwerdende Summe einer anderen Fachgruppe zuzuweisen; den Fachgruppen, die sich so opfern, müssen wir besonderen Dank abstatten, denn auf diese Weise können 3 Fachgruppen je zwei Vertreter delegieren.

Sie werden dann fragen: Welche Fachgruppe soll zwei Vertreter erhalten? Da kommen zwei Gesichtspunkte in Betracht: der Gesichtspunkt der Zahl, und der ihrer Bedeutung. Wollten wir nach der Zahl gehen, so würden nach der Ihnen vorliegenden Übersicht in erster Linie die anorganische, in zweiter die medizinisch-pharmazeutische, in dritter Linie die analytische Chemie an die Reihe kommen; in vierter Linie, aber nicht weit davon entfernt, die Fachgruppe für Farben- und Textilchemie. Wir meinen aber, daß es wohl richtiger ist, wenn wir nicht der Zahl nach, sondern der Bedeutung entsprechend, die Vertreter verteilen, wozu auch noch kommt, daß sich weniger Analytiker als Vertreter der Farben- und Textilindustrie gemeldet haben. Wir schlagen deshalb vor, der Fachgruppe für analytische Chemie nur einen Vertreter zuzuweisen, dagegen außer der anorganischen und medizinisch-pharmazeutischen der Fachgruppe für Farben- und Textilchemie zwei Vertreter. Ist doch gerade auf dem Gebiete in Amerika außerordentlich viel zu sehen, während die analytischen Chemiker wenig profitieren können.

So bitte ich Sie denn, sich darüber zu äußern, ob Sie mit dem Vorschlage des Vorstandes einverstanden sind, den Fachgruppen mit Ausnahme der Gruppen für gewerblichen Rechtsschutz und für Geschichte der Chemie je einen Vertreter, den Fachern für anorganische, für medizinische und für Textilchemie je zwei Vertreter zu geben; wünscht jemand dazu das Wort? — Das ist nicht der Fall.

Dann können wir gleich abstimmen. Die Herren, die dagegen sind, bitte ich, die Hand zu erheben. Es ist niemand dagegen, infolgedessen ist der Vorschlag des Vorstandes einstimmig genehmigt. Wir haben also nun die Vertreter zu wählen, und da möchte ich Sie bitten, daß Sie Ihrem Vorsitzenden und der Geschäftsführung, die allein die Namen kennen, vertrauen. (Zuruf: Wie ist es mit denen, die keiner Fachgruppe angehören?) Davon ist keiner dabei; sie sind alle den Fachgruppen zugewiesen; daß diese die Namen derjenigen, die Vorstand und Vereinsmitglieder als besonders berücksichtigungswert bezeichnet haben, in eine Urne tun, und daß dann der Vertreter der betreffenden Fachgruppe hierher kommt und ein bzw. zwei Lose herauszieht.

„Meine Herren! Wir haben eine Abteilung für Elektrochemie gemacht, obwohl wir keine solche Fachgruppe haben, weil das Bunsengesellschaft als ihre Spezialität betrachtet. Wir wollten aber doch dieses wichtige Gebiet, das in Amerika eine Rolle spielt, bedenken; wir haben uns deshalb an den Vorsitzenden der Bunsengesellschaft gewandt und ihn gebeten, sich dazu zu äußern; das ist geschehen, und so kommt sicher mit Ihrer Zustimmung auch ein Vertreter der Elektrochemie nach Amerika.

Erhebt sich gegen diesen Vorschlag Widerspruch? — Das ist nicht der Fall. Dann schreiten wir zur Verlosung.“

Das Los fällt auf die Herren:

E. M e r k e l, Nürnberg (analytische Chemie).
Prof. Dr. E b l e r, Heidelberg und Dr. K a r a u,
Köln-Kalk (anorganische Chemie).
Dr. P a n k r a t h, (Gärungschemie).
Dr. O. K a s e l i t z, Bernterode (Kaliindustrie).
Dr. W e b e r, Darmstadt, und Dr. L ü d e r s,
Hamburg (med.-pharm. Chemie).
Dr. B. M u l e r t, Berlin, (Mineralölchemie).
Dr. F. M e y e r.¹⁾ Dessau (organ. Chemie).
Dr. G. B e c k e r, Offenbach (Photochemie).
Prof. Dr. K e p p e l e r, Hannover (Chem. Technologie).
Dr. H. F r i e d m a n n, Elberfeld, und Dr. M.
K l e i n s t ü c k, Hellerau (Farben- und Textilchemie).
Dr. G. G r u b e, Dresden (Elektrochemie).

„So wären denn die Namen ausgewählt; wir bitten nur, sie vorerst geheim zu halten und niemand mitzuteilen; wir möchten die Herren morgen damit überraschen und die nicht Gewählten nicht schon heute enttäuschen. Die Namen werden in der Eröffnungsrede mitgeteilt, und das Diplom, das wir durch eine abschreibende Hand ausfüllen lassen, wird dann durch die Geschäftsführung überreicht.“

Prof. F r e u n d: „Ich möchte anregen, ob nicht gleich noch ein oder zwei Ersatzwahlen vorgenommen werden sollten für den Fall, daß einer der Bestimmten durch Krankheit oder sonst verhindert ist, nach Amerika zu reisen.“

V o r s.: „Ich wollte Ihnen auch zu diesem Punkt den Vorschlag machen, daß, wenn dieser nicht zu hoffende und nicht zu erwartende Fall

eintritt, dann die Geschäftsführung und der Vorsitzende beauftragt werden, aus der Zahl der übrig bleibenden Mitglieder der Fachgruppe das Los zu ziehen.“ (Zustimmung.)

8. VIII. Intern. Kongreß für angewandte Chemie.

Prof. Dr. R a s s o w: „Meine Herren! Über die Fortschritte in den Arbeiten für den Internationalen Kongreß sind Sie regelmäßig durch die Veröffentlichungen in der Zeitschrift orientiert worden. Es ist eine — ich kann es wirklich sagen — recht mühsame Arbeit gewesen, die auf der Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses in Leipzig geruht hat; denn natürlich hatte das Komitee in Amerika seine Pläne wohl durchdacht und war durchaus nicht immer geneigt, unsere Vorschläge, die wir uns auch sehr genau überlegt hatten, zu berücksichtigen.

Besonders große Schwierigkeiten hat die Frage der Überfahrt gemacht, und der wichtige Punkt, ob irgend welche Preisermäßigung für die Überfahrt eintreten würde. Die Herren in Nordamerika hatten auf verschiedenen Schiffen eine größere Anzahl Plätze reservieren lassen. Wir haben diese Plätze ausgeschrieben und erst hinterher erfahren, daß die Plätze eigentlich reserviert werden sollten für solche Leute, die sich im Juli oder August als Nachzügler meldeten. Ich glaube, die Herren sind jetzt ganz dankbar, daß wir ihnen die größere Zahl der auf der Cleveland reservierten Plätze aus der Hand genommen haben.

Der Vorsitzende des Überfahrtkomitees schrieb mir kürzlich, es würden von Deutschland und anderen europäischen Ländern so wenig Teilnehmer kommen, daß wir noch eine besondere Reklame in den Zeitungen inszenieren sollten. Ich habe geantwortet, daß wir natürlich unsere Presseberichterstatte gern zur Verfügung stellten, daß wir aber wahrscheinlich keine Erfolge mehr haben würden. Wer Ende August nach Amerika reisen wollte, hätte sich das längst überlegt, und es wären verschwindend wenige Nachzügler zu erwarten. Es ist aber die Beteiligung von deutscher Seite erheblich größer als von jedem anderen europäischen Land. Wir haben heute schon 120 feste Anmeldungen von Herren, 30 von Damen; es hat sich außerdem noch eine Reihe von Herren gemeldet, von denen ich annehme, daß sie in den nächsten Wochen ihre Karte noch lösen werden. Nun kommen vom Verein deutscher Chemiker noch 15 Herren hinzu, und so wird die Vertretung der deutschen Chemiker bei dem Kongreß viel stärker sein, als wir ursprünglich gedacht haben. Somit werden die intensive Arbeit des Vereins und die nicht unbeträchtlichen Kosten nicht vergeblich sein.

Der deutsche Arbeitsausschuß hat beschlossen, daß nicht noch eine weitere Sitzung des allgemeinen Ausschusses stattfindet. Es haben die verschiedenen Unterausschüsse, die wir für die einzelnen Abteilungen des Kongresses gewählt haben, sehr energisch gearbeitet, und es ist auch eine große Anzahl von Vorträgen nach Amerika gemeldet worden. Besonders gut wird die Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz mit 5 Referaten vertreten sein, und zweifellos wird die Arbeit gerade in dieser Abteilung des Kongresses wieder am gründlichsten vorbereitet und von deutscher Seite am besten geleitet werden.

Über Veränderungen, die bei den geplanten

¹⁾ Da Dr. F. M e y e r verhindert war, wurde nachträglich Dr. E. K a y s e r, Neumarkt, durch das Los bestimmt.

Rundreisen bevorstehen, wird der Herr Vorsitzende später berichten.“

Vors.: „Ich möchte das bis morgen verschieben, es hält heute zu sehr auf. Was ich Ihnen aber doch noch unterbreiten wollte, und wofür ich Ihre Genehmigung einholen muß, das betrifft die Jubiläumsnachfeier, die in Neu-York veranstaltet werden soll.

Das Programm ist in dieser Z. 25, 1439 (1912) veröffentlicht. Es wird genehmigt.“

Dr Heß: „Der Bezirksverein Neu-York teilt mit, daß man davon abgesehen habe, besondere Einladung zur Nachfeier ergehen zu lassen; sie nehmen an, daß nur die Herren, die an dem Internationalen Kongreß sich beteiligen, teilnehmen werden, sie hoffen aber, daß auch wirklich alle, die nach Amerika gehen, sich an der Feier beteiligen.“

Vors.: „Das halte ich auch für nötig. Es findet ja morgen Nachmittag hier eine Besprechung unter den Herren statt, die nach Amerika reisen wollen.“

9. Bericht des Vorstandes.

a) Vereinszeitschrift.

Abrechnung für 1911.

Prof. Dr. R a s s o w (vgl. S. 1811; Bericht über die Geschäftssitzung): Die Zeitschrift hat sich im Jahre 1911 in dem Rahmen, der ihr vom Vorstände vorgeschrieben war, gedeihlich weiter entwickelt. Wir haben uns an den vorgesehenen Umfang streng gehalten und haben manche dringenden Wünsche deshalb zurückstellen müssen. Es ist aber dafür auch gelungen, mit dem Etat nicht nur auszukommen, sondern auch noch einen Überschuß von rund 3722 M zu erzielen; außerdem aus dem Verkauf alter Jahrgänge 1133 M und aus dem Generalregister, das mit Null zu Buche steht, ein Reinertragnis von 1428,60 M. Die Ausgaben haben sich in denselben Grenzen wie früher bewegt; die Steigerungen rühren davon her, daß die Auflage dauernd vermehrt werden mußte. Wir haben sogar dazu greifen müssen, eine Anzahl von fehlenden Heften aus dem Anfange des Jahrgangs 1911 anastatisch nachdrucken zu lassen, weil sie vollständig vergriffen waren und sonst für den späteren Bezug der ganzen Jahrgänge eine sehr empfindliche Lücke entstanden wäre.“

Vors.: „Wünscht einer der Herren das Wort zu der Abrechnung? — Sie haben gehört, daß ein Überschuß bleibt; das ist sehr erfreulich, aber den zehren wir in diesem Jahre ganz auf.

Darüber werden wir ja unter dem folgenden Titel hören.“

Bericht

über die Entwicklung der Zeitschrift.

Prof. Dr. R a s s o w: „Mit Beginn des Jahres 1912 hat sich von vornherein die finanzielle Lage der Zeitschrift sehr viel schwieriger gestaltet. Die Buchdruckergehilfen haben einen neuen Tarif durchgedrückt. Diese Vergrößerung der Löhne wurde von den Buchdruckern auf das Publikum, also auch auf unsere Vereinszeitschrift, abgewälzt. Wir haben uns dagegen nach Möglichkeit gewehrt, und es ist nach langwierigen Verhandlungen mit der Buchdruckerei gelungen, einen Aufschlag von nur $7\frac{1}{2}\%$ auf die Druck- und Satztarife für uns zu erhalten; aber unsere Ausgaben steigen natürlich, und das

macht sich schon bei der ersten Vierteljahrsabrechnung sehr unliebsam bemerkbar. Fernerhin ist zu vermerken, daß die Einnahmen aus Inseraten durch die Firma Scherl im vergangenen Quartal geringer waren; sie haben sich um 500 M vermindert. Während wir im ersten Quartal des vergangenen Jahres ganz leidlich bilanzierten und nachher im Laufe der weiteren Quartale immer etwas besser abschnitten, haben wir im ersten Quartal des laufenden Jahres eine sehr erhebliche Mindereinnahme zu verzeichnen.

Ein weiterer Grund hierfür liegt darin, daß die Vereinszeitschrift, wie Ihnen bekannt geworden ist, schon mehrfach erweitert werden mußte. Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und das Ergebnis der Jubiläumstiftung, das uns in der Zukunft gestatten soll, unsere Zeitschrift, noch besser auszugestalten, war der Grund, daß der Vorstand der Redaktion gestattete, im letzten Quartal einige verstärkte Hefte herauszubringen. Nur so konnten wir Übersichtsberichte in vermehrter Zahl und frühzeitig herausbringen. Auch in dem jetzt laufenden Quartal sind noch einige verstärkte Hefte zu verzeichnen. Es war das unbedingt notwendig, wenn nicht der Referatenteil gänzlich unter den Schlitten kommen sollte. So haben wir am Schlusse dieses Jahres mit einem beträchtlichen Defizit der Zeitschrift zu rechnen.

Daß unsere Zeitschrift im übrigen fortschreitet, vor allem in bezug auf die Zahl der Auflage, das ist Ihnen aus dem Geschäftsbericht schon bekannt. Wir drucken jetzt schon 6500 Exemplare; wenn man bedenkt, daß wir vor 8 Jahren nur 3600 und 4000 gedruckt haben, so ist das sicher eine höchst erfreuliche Vermehrung der Abnehmerzahl. Leider ist der Umfang des Inseratenteiles nicht entsprechend gestiegen. Es ist durchaus notwendig, daß in dieser Beziehung Wandel geschafft wird.

Die Jubiläumstiftung ist bekanntlich zum großen Teil dafür bestimmt, die Zeitschrift weiter zu verbessern. Alle anderen Vereine haben im Lauf der letzten Zeit ihre Mitgliederbeiträge erhöht oder haben wenigstens von den außer Deutschland wohnenden Vereinsmitgliedern die Portodifferenz erhoben. Wir haben einen anderen Weg beschritten. Wir haben uns an die wohlhabenderen unter unseren Vereinsgenossen gewendet und haben eine Summe zusammengebracht, aus der uns für die Jahre 1913, 1914, 1915 und 1916 je 45 000 M als besonderer Reservefonds für die Zeitschrift zur Verfügung stehen. Es ist natürlich notwendig, daß diese Übergangszeit uns eine Erhöhung unserer Einnahmen bringt; das kann nur dadurch bewerkstelligt werden, daß der Inseratenteil endlich der Bedeutung der Zeitschrift entspricht. Der Herr Vorsitzende hat schon angedeutet, daß wir die Inseratenwerbung selber in die Hand nehmen wollten. Der Verein wird einen Beamten anstellen, der durch jahrzehntelange Arbeit im Inseratenwesen erfahren ist, und dessen einzige Aufgabe es sein soll, Inserate zu gewinnen, um diesen für die pekuniäre Entwicklung des Zeitschriftenunternehmens wichtigen Teil auszubauen. Im Interesse einer Vergrößerung der Zeitschrift ohne Vermehrung der Bogenzahl schlägt der Vorstand vor, das Format zu vergrößern, eine Neuerung, die zugleich für die Inseratengewinnung günstig sein wird. Weiter schlägt der Vorstand vor, die Zeitschrift nicht wie bisher einmal, sondern

zweimal in der Woche erscheinen zu lassen. Wir bekommen so die Möglichkeit, Handels- und Personalmeldungen, vor allem aber auch Anzeigen schneller zu veröffentlichen.

Nun würden ein oder zwei Bände dieses Formats, das hier vorliegt, sehr unhandlich sein; wir planen daher, die Zeitschrift in drei Bänden erscheinen zu lassen. Ein Heft, entsprechend unserem jetzigen Aufsatzteil, erscheint einmal in der Woche mit je 16 Seiten dieses Formats, bringt Originalaufsätze und zusammenfassende Berichte. Ein zweites Heft enthält das Zentralblatt für technische Chemie, es erscheint gleichfalls mit 16 Seiten einmal in der Woche; und eingefügt in jede dieser beiden wissenschaftlichen Zeitschriften erscheint allwöchentlich zweimal der wirtschaftliche gewerbliche Teil, der nun auch einen besonderen Namen erhalten muß, und für den wir den Namen „Chemische Wirtschaftszeitung“ vorschlagen. Da kommen die Jahresberichte, die Personalnotizen, die Bücherbesprechungen u. dgl. Damit kein Irrtum eintreten kann darüber, was zusammengehört, planen wir, daß der Umschlag des einen Heftes eine etwas hellere, der des anderen eine etwas dunkler gelbe Farbe erhält, und wir wollen ferner den in die Mitte zu heftenden wirtschaftlichen Teil einwickeln in zwei Inseratenblätter.

Am Schlusse des Jahres wird die Zeitschrift für angewandte Chemie in drei Bände gebunden. Wir gedenken aber nur ein Register zu bringen, damit der Leser nicht beliebig suchen muß.

Ich kann Ihnen heute leider noch nicht einen Voranschlag über die Finanzierung dieses neuen Planes mitteilen. Unsere Buchdruckerei hat uns zwar mit liebenswürdiger Promptheit diese Probe heute zur Verfügung gestellt, aber die Kalkulation über die neuen Preise, die natürlich entsprechend der Vergrößerung des Formats höher sein müssen, kam erst am Tage vor Pfingsten in meine Hände. Die Verhandlungen sind also noch nicht abgeschlossen.

Das ist wohl sicher, daß wir im ersten Jahr mit einem sehr erheblichen Defizit rechnen müssen, das wir aus der Jubiläumstiftung decken müssen. Es steigen nicht nur Satz- und Druckkosten, es steigen die Honorarsummen und die Kosten der Redaktion. Wenn wir viele Zeitschriften mehr durchsehen und darüber referieren müssen, so müssen wir dafür auch Beamte haben. Daß also die Kosten des Zeitschriftenunternehmens sehr steigen werden, ist klar, aber ich hoffe, daß der Verein in dieser Weise wieder einen Schritt vorwärts kommen wird, um seinen Mitgliedern eine sehr wertvolle Zeitschrift zu geben, so daß die Mitglieder fest bei uns bleiben und recht viele neue Mitglieder der Zeitschrift wegen in unseren Kreis eintreten.“

Vors.: „Ich danke Herrn Prof. R a s s o w an dieser Stelle für die Tätigkeit, die er nicht nur als Geschäftsführer in mustergültiger Weise ausgeübt hat, sondern vor allem auch als Redakteur unserer Vereinszeitschrift. Die Klagen, die früher oft auftauchten, sind mehr und mehr verstummt. Sie haben gehört, was er plant. Allerdings geht es bei ihm wie beim Teufel, wenn man ihm den Finger reicht, nimmt er gleich die ganze Hand. Wir haben heute Morgen konzidiert, er dürfe höchstens 20 000 M aus dem Jubiläumsfonds nehmen, was

sagt er jetzt? Mindestens! Das heißt, er nimmt das Doppelte! Also, Herr Schatzmeister, protokollieren Sie das: höchstens 20 000 M werden genehmigt. Wenn wir unsere Zeitschrift in dem großen Umfange herausgeben, so wollen wir, wie es sich für ordentliche Menschen gehört, klein anfangen und groß enden. Wir wollen nicht vom Pferd auf den Esel kommen, sondern lieber umgekehrt verfahren. Wir wollen der Redaktion die Weisung mit auf den Weg geben, nicht aus dem Vollen zu schöpfen und alle möglichen Ausgaben zu machen, sondern langsam vorwärts zu gehen. Nur so sind wir im Verein groß geworden, so soll auch die Zeitschrift groß und größer werden. Aber über das, was Ihnen hier unterbreitet worden ist, möchte ich gern Ihre Meinung hören. Ich möchte erstens hören, ob Sie einverstanden sind, daß das Format vergrößert wird. Die Gründe, die dafür sprechen, haben Sie ja gehört; es sind nicht nur Gründe finanzieller Art, es ist auch der Wunsch, daß die Zeitschrift nunmehr, nachdem sie ihrem Inhalt nach noch besser werden soll, auch äußerlich mehr in die Erscheinung tritt.

Zweitens möchte ich hören, ob Sie mit der Dreiteilung einverstanden sind in „Zeitschrift für angewandte Chemie“, „Zentralblatt für technische Chemie“ und „Chemische Wirtschaftszeitung“. Auch den Namen bitten wir zu kritisieren, wenn er Ihnen nicht gefällt. Was dann die dritte Abteilung angeht, so sind jetzt schon mehrere Seiten Inserate in den Schriftteil hineingeheftet. Wir haben dies auf Wunsch der Firma Scherl getan, um so bessere Preise für die bevorzugten Annoncen zu bekommen.

Drittens möchten wir Sie bitten, sich auch zu äußern über die Schrift. Wir haben in den Ihnen vorliegenden Probedrucken, und zwar in die hellgelben, den Bogen eingeschoben, der die Schrift zeigt, die wir bisher hatten, Petit im Gegensatz zu Borgis. Wir haben uns zu letzterer entschlossen, also einer etwas größeren Schrift, die sicherlich Ihnen besser gefallen wird. Haben wir später Raumangel, so können wir wieder zu der kleineren Schrift zurückkehren, wie wir es auch schon früher getan haben. Ich bitte Sie also, sich jetzt zu äußern.

Nach längerer angeregter Debatte, an der die Herren K ö b n e r, L e h n e, W i r t h, M e y e r, L a n g f u r t, P r ü s s i n g, F i s c h e r, F r e s e n i u s, E r c h e n b r e c h e r teilnehmen, wird auf Vorschlag von Herrn S c h e i t h a u e r beschlossen, daß die Zeitschrift in dem vorgeschlagenen Format mit größeren Typen als bisher zweimal die Woche erscheinen soll. Der eingebürgerte Name „Zeitschrift für angewandte Chemie“ soll beibehalten werden. Je einmal wöchentlich erscheint der Aufsatzteil und der Referatenteil, jedem von beiden werden die wirtschaftlichen Nachrichten eingefügt. Der von Herrn B r u n c k vorgebrachte Wunsch nach besserer Ausstattung der Sonderdrucke soll nach Möglichkeit berücksichtigt werden.“

b) Rechtsauskunftsstelle

(s. S. 1814; Bericht über die Geschäftssitzung).

Prof. Dr. O s t e r r i e t h: „Ich glaube, im Sinne des Herrn Vorsitzenden zu handeln, wenn ich im wesentlichen auf den gedruckten Bericht verweise. Sie werden daraus ersehen, daß die Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle dem Umfange nach im wesentlichen dieselbe geblieben ist, und daß sie

auch nach der Verteilung auf die einzelnen Gebiete im großen ganzen sich nicht wesentlich geändert hat. In früheren Jahren ist angeregt worden, daß ich eine Ausarbeitung machen solle, eine Art Zusammenstellung des Angestelltenrechts. Wir wollten das verschieben, bis die Fragen der Konkurrenzklausel und die Angestelltenerfindung gesetzlich neu geregelt sind. Das wird voraussichtlich in zwei bis drei Jahren geschehen. Einstweilen habe ich in dem Jubiläumsbuch eine vorläufige Zusammenstellung gemacht, die die Fragen behandelt, die die Angestellten hauptsächlich interessieren."

Vors.: „Ich möchte Sie besonders hinweisen auf die sehr hübschen Ausführungen über das Rechtsverhältnis der Angestellten, die Herr Prof. Osterrieth in der Vereinsgeschichte niedergelegt hat, und die gewiß für die gesamte Technikwelt von Interesse sind und einen Anreiz mehr bieten, das Buch zu kaufen. Wir hätten Ihnen dieses Buch gern geschenkt, aber es war der Kassenverhältnisse wegen nicht möglich, infolgedessen müssen Sie schon 2 M dafür ausgeben. Ich hoffe, Sie tun es aber nicht der Bilder wegen, die wider meinen Willen hineingekommen sind."

Nun kann ich wohl auch diesen Punkt der Tagesordnung damit schließen, daß ich, wie immer, auch heute Herrn Prof. Osterrieth unseren herzlichen Dank sage für die Mühe, mit der er seines Amtes gewaltig und sich dadurch die volle Zufriedenheit der Mitglieder erworben hat."

e) Stellenvermittlung (s. S. 1815. Bericht über die Geschäftssitzung.)

Prof. Dr. Rassow: „M. H.! Sie sehen aus meinem Berichte, daß die Zahl der offenen Stellen gewachsen ist, dagegen die Zahl der Herren, die sich durch die bekannten Bogen um neue Stellen bewerben, nicht in dem Maße gestiegen ist, wohl aber die Zahl der geschlossenen Bewerbungsschreiben. Ich glaube, daß das vor einigen Jahren eine sehr wichtige Einrichtung war. Wir haben aber das Gefühl, daß die Stellenvermittlung, wie sie gegenwärtig ist, die Finanzen des Vereins schädigt, denn sie bringt uns um eine große Anzahl von Inserenten; viele Firmen, die an andere Blätter ein bezahltes Inserat schicken, benutzen unsere Einrichtung gern, um bei uns umsonst verzeichnet zu werden. Es ist also wünschenswert, daß die Firmen darauf hingewiesen werden, nicht bloß diese Stellenvermittlung umsonst zu benutzen, sondern auch sonst in der Zeitschrift zu inserieren."

Vors.: „Da möchte ich eine Frage klarstellen. Herr Kollege Deibrück flüstert mir eben ins Ohr: die Leute wollen das gar nicht umsonst haben. Deshalb ist heute früh im Vorstand angeregt worden, die ganze Stellenvermittlung aufzuheben. Ich glaube, daß das nicht im Sinne unserer Mitglieder ist, möchte aber gern die Ansicht der Herren des Vorstandsrates darüber hören. Die Stellenvermittlung ist doch eine sehr verdienstvolle Einrichtung, speziell für Kollegen, die jung in die Technik kommen und nicht in der Lage sind, für das Suchen von Stellen große Summen auszugeben."

Geheimrat Dr. Lehne: „Wir könnten vielleicht so verfahren, daß wir den nicht mit Glücksgütern gesegneten Mitgliedern die Inserate sehr billig berechnen und dafür die Stellenvermittlung

vorläufig suspendieren. Dann würde vielleicht auch der Zweck erreicht, der durch die Aufhebung der Stellenvermittlung angestrebt wird, und wir verdienen mehr."

Geheimrat Dr. Deibrück: „Wenn wir Zeitungsinserate haben wollen, so ist eine Hauptsache, daß die Zeitung sich den Stellenmarkt erobert. Daran hindert uns aber unsere offizielle Stellenvermittlung."

Der Stellenmarkt im Inseratenteile muß bunt und mannigfaltig sein, so daß er nicht nur für die Inserenten und die Stellensucher interessant ist, sondern auch für die Leser im allgemeinen. Der Stellenmarkt in den Zeitungen ist in gewisser Weise ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage, und von ihm Kenntnis zu nehmen, ist für jedes Mitglied wichtig. Er kann sich, wie gesagt, nicht entwickeln, weil wir ihn mit unserer Stellenvermittlung offiziell totschlagen."

Vors.: „Wir wollen die Frage dem sozialen Ausschuß überweisen; sie spielt in sein Gebiet hinüber. Die Stellenvermittlung macht der Geschäftsstelle viel Arbeit, bringt nichts ein, und wenn sie nicht einmal vonnutzen sein soll, dann muß sie aufgehoben werden; aber ich bin zweifelhaft."

d) Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden für das Jahr 1911,

e) Vermittlungsstelle für Vorträge und

f) Studium der Ausländer an deutschen Hochschulen
(s. Bericht über die Geschäftssitzung S. 1819).

10. Sozialer Ausschuß.

a) Bericht über die Tätigkeit.

Prof. Dr. Osterrieth: „Der soziale Ausschuß hat Ihnen dieses Jahr keine Vorschläge zu unterbreiten, dagegen haben wir in zweiter Lesung die Beratung über die Ausarbeitung eines Schemas für Anstellungsverträge beendet. Wir haben den Entwurf in zwei anstrengenden Sitzungen beraten und sind zur Aufstellung eines Normalschemas gekommen, nicht zum Entwurf eines eigentlichen Normalvertrages, der allen Verträgen zugrunde gelegt und einfach schematisch unterzeichnet werden kann, sondern er ist gedacht als eine Anleitung für Firmen und Angestellte, die einen Vertrag abschließen wollen, in dem wir die Hauptpunkte, die nach unseren bisherigen Erfahrungen und nach der Meinung des Ausschusses in einem Anstellungsvertrage von Bedeutung sein können, hervorgehoben haben mit denjenigen Formulierungen, die uns eine glückliche und billige Lösung zu bieten scheinen. Außerdem haben wir zu diesem Verträge Erläuterungen gegeben, die eine Anleitung geben sollen, wie dieses Normalschema zu benutzen ist, und die zu den einzelnen Punkten noch Andeutungen über die Rechtsverhältnisse und die Konsequenzen einer Bestimmung geben. Ich habe schon erwähnt, daß wir heute nach eingehender Beratung in zweiter Lesung diese Arbeit abgeschlossen haben. Wir haben noch die Ergebnisse der heutigen Sitzung endgültig zu redigieren. Diese Fassung wird noch dem sozialen Ausschuß schriftlich vorgelegt werden. Wir werden dann unsere Arbeit dem Vorstände mitteilen, der das Erforderliche einzuleiten hat. Sollte der Vorstand nicht mit dem Ergebnis einverstanden sein, so wer-

den wir nochmals in Beratung eintreten. In Zukunft werden wir noch andere Fragen bearbeiten, namentlich Standesfragen. Wir denken, im nächsten Jahre in der Lage zu sein, Ihnen neue Vorschläge zu unterbreiten.“

Vors.: „Sie sehen, der soziale Ausschuß arbeitet mit Macht und Kraft. Ich glaube, das verdanken wir auch wieder dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden und sind ihnen dafür zu Dank verbunden. Der soziale Ausschuß ist, wie ich schon einmal gesagt habe, der Blitzableiter auf unserem Vereinshause, der hoffentlich immer gut funktioniert, und bei dem nie ein Kurzschluß eintreten möge. Ich freue mich auch, daß nach unseren Satzungen diese wichtige und schwerwiegende Arbeit, die nach außen hin einen großen Eindruck machen wird, zunächst dem Vorstand unterbreitet werden muß, damit, wie immer, so auch hier, eine volle Harmonie zwischen Vorstand und sozialem Ausschuß erzielt wird.“

Den sozialen Ausschuß wird sicherlich demnächst noch weiter die Frage der Konkurrenzklauseel beschäftigen. Wie ich höre, wird der betreffende Gesetzentwurf demnächst herauskommen, da müssen wir auf der Hut sein. Wir sind uns ja vollkommen klar darüber, was wir wollen; wir Chemiker haben eine glückliche Lösung gefunden; ob der Gesetzgeber uns folgen wird, ist eine andere Frage. Es wäre bedauerlich, wenn es nicht der Fall wäre; aber da müssen wir persönlich zu wirken suchen, vor allem später bei der Kommissionsberatung im Reichstage durch Bearbeitung der einzelnen Mitglieder.“

Herr W e n t z k i : „Es ist mir mitgeteilt worden, daß jetzt Verhandlungen eingeleitet sind über ein zu schaffendes Privatbeamtenrecht. Indem ich hier darauf hinweise, möchte ich anregen, daß der soziale Ausschuß sich frühzeitig mit dieser Sache beschäftigt, damit es nicht geht, wie bei der Privatbeamtenversicherung, von dem Verein deutscher Chemiker post festum gekommen ist.“

Vors.: „Bei der Privatbeamtenversicherung sind wir nicht post festum gekommen. Wir waren vielmehr zu früh gekommen; es war kein Interesse da. Ich mache darauf aufmerksam, daß eine Rundfrage zweimal ergangen ist, und daß nur vier Bezirksvereine geantwortet haben, alle anderen haben sich in Schweigen gehüllt.“

Was heißt nun Beamtenrecht? Was darunter zu verstehen ist, ist mir nicht klar; es heißt doch wohl die Frage der Konkurrenzklauseel.“

Prof. Dr. Osterrieth: „Die meisten Fragen, die auf dem Juristentag besprochen werden sollen, haben wir schon mehr oder minder eingehend beraten. Wir werden natürlich, wenn weitere derartige Fragen an uns herantreten, oder alte Fragen in neuem Gewande an uns kommen, sie neuerdings beraten.“

Dr. Scheithauer: „Ich halte es für nötig, daß wir den Vorwurf, der zweifellos darin liegt, daß wir bei der Privatbeamtenversicherung post festum gekommen wären, zurückweisen. Herr Dr. Quincke und ich haben seinerzeit in der Sache gearbeitet. Die erste Anregung, sich an den Arbeiten zu beteiligen, ist von Sachsen-Anhalt ausgegangen. Wir waren längst auf dem Plane, ehe in anderen Vereinen davon gesprochen wurde. Es hat

lediglich an der Teilnahmslosigkeit der Bezirksvereine, auch des Frankfurter (Heiterkeit), wenn ich nicht irre, gelegen, daß wir nicht schneller vorwärts kamen. Der Anhalter, der Sächsische und der Rheinisch-Westfälische Bezirks-Verein waren die einzigen, die sich beteiligt haben, die anderen haben sich indifferent verhalten. Nur daran hat es gelegen, daß wir nicht so energisch vorgehen konnten, wie wir wollten. Es war nie das richtige Interesse vorhanden, bis ganz zum Schluß die Sache auf einmal Interesse für viele Mitglieder zu gewinnen schien; da war aber nicht mehr alles zu erreichen. Was zu erreichen war, haben wir erreicht, und der soziale Ausschuß hat seine Schuldigkeit getan.“

Herr W e n t z k i : „Es lag mir gänzlich fern, dem Vorstände oder dem sozialen Ausschuß einen Vorwurf machen zu wollen. Ich sprach doch auch nur ganz allgemein vom Verein deutscher Chemiker. Tatsächlich ist dieser post festum gekommen. Die Verhandlungen über die Privatbeamtenversicherung haben jahrelang geschwebt, ehe sich der Verein deutscher Chemiker mit der Sache beschäftigt hat. Es ist dies erst in den letzten Jahren auf Anregung des Herrn Dir. K ü s e l geschehen.“

Herr Dir. Scheithauer hat u. a. auch gegen den Frankfurter Bezirksverein den Vorwurf erhoben, er habe die Frage des sozialen Ausschusses betreffend die Beamtenversicherung seinerzeit unbeantwortet gelassen, das stimmt aber nicht. Wir haben uns in Frankfurt wiederholt mit dieser Versicherung beschäftigt und auch die Frage des sozialen Ausschusses beantwortet. Von den gefaßten Beschlüssen haben wir der Geschäftsstelle Kenntnis gegeben. In den Referaten des sozialen Ausschusses sind unsere Beschlüsse allerdings nicht erwähnt worden. Den von Herrn Dir. Scheithauer gegen den Frankfurter Bezirksverein erhobenen Vorwurf weise ich entschieden zurück.“

Vors.: „Wünscht noch einer der Herren das Wort? — Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur

b) Neuwahl der ausscheidenden Ausschußmitglieder und deren Stellvertreter.

(Es scheiden satzungsgemäß aus von den angestellten Chemikern: Dr. F. Quincke und Dr. M. Ulrich; von unabhängigen Chemikern: Dr. Th. Diehl und Dir. F. Russig.)

Die Satzungen des sozialen Ausschusses schreiben für die Wahlen ein ziemlich kompliziertes Verfahren vor. Wir haben uns früher schon anders geholfen, und der Vorstand schlägt Ihnen vor, das auch diesmal zu tun. Deshalb haben wir heute morgen den sozialen Ausschuß gefragt; der Vorstand selbst stellt sich auch diesmal auf den Standpunkt, keine Wahlvorschläge machen zu sollen. Der soziale Ausschuß unterbreitet Ihnen daher folgende Vorschläge. Herr Dr. Quincke muß leider scheiden, weil er nicht mehr angestellter Chemiker ist; er soll aber als selbständiger Chemiker jetzt noch nicht wiedergewählt werden, weil das, was Sie in dem Falle des Herrn Dr. Fleming beschlossen haben, in entsprechender Weise auch auf Herrn Dr. Quincke angewendet werden muß, obgleich er ebensowenig wie der Erstgenannte sich durch seinen Übergang vom angestellten zum unabhängigen Chemiker in seinem Denken und Empfinden geändert haben kann. Herr Dr.

Quincke tritt demnach — auch zum großen Bedauern des sozialen Ausschusses — aus diesem aus, hoffentlich sehen wir uns bald wieder.

Für Herrn Dr. Quincke schlägt der soziale Ausschuß Herrn Dr. Fritz Jander aus Goldschmieden zur Neuwahl, die übrigen ausscheidenden Herren, also Dr. Ulrich, Dr. Diehl und Dir. Russig zur Wiederwahl vor.

Nun scheidet noch Herr Dr. Goldschmidt aus, weil er in den Vorstand eingetreten ist. Für ihn müssen wir, und zwar für den Rest seiner Amtsperiode, einen anderen wählen. Da Herr Dir. Russig Stellvertreter des Herrn Diehl war, so wird vorgeschlagen, ihn zum Beisitzer an Stelle des Herrn Dr. Goldschmidt zu machen. Da endlich Herr Dr. Jaeger als angestellter Chemiker aus dem sozialen Ausschuß austreten muß, weil auch er in den Vorstand gewählt ist, so soll, und zwar für die Amtsperiode des Herrn Dr. Jaeger, an seine Stelle Herr Dr. Heyer, sein Stellvertreter, treten und an Stelle des Herrn Dr. Heyer wird vorgeschlagen, Herrn Dr. Hübner von der Firma Boehringer, Mannheim, zu wählen. Das ist der ziemlich komplizierte Vorschlag, den Ihnen der soziale Ausschuß unterbreitet.

Ich denke, wie der Vorstand, werden auch Sie wohl mit diesen Vorschlägen einverstanden sein. (Zustimmung.) Morgen müssen sie dann durch die Hauptversammlung genehmigt werden.“

Prof. Osterrieth: „Ich möchte im Namen des sozialen Ausschusses, wie es der Herr Vorsitzende schon mit Bezug auf Herrn Quincke getan hat, nochmals aussprechen, daß wir das Ausscheiden der Herren Quincke, Goldschmidt und Jaeger aufrichtig bedauern und herzlich danken für die wertvolle Arbeit, die sie in den letzten Jahren geleistet haben. Wir freuen uns besonders, daß Herr Dr. Goldschmidt und Herr Dr. Jaeger in den Vorstand kommen, und Herrn Dr. Quincke rufen wir ebenso, wie es der Herr Vorsitzende getan hat ein: „Auf Wiedersehen!“ zu.“ (Bravo!)

c) Privatbeamtenversicherung.

Dr. Quincke: „Ich darf mich kurz fassen: Wir sind nicht, wie gesagt wurde, post festum gekommen, sondern waren von Vereinen akademisch Gebildeter neben dem Verband der Diplomingenieure der einzige, der sich bei den Verhandlungen ins Zeug warf. Es ist nichts dabei herausgekommen; die Arbeitszentrale der verschiedenen Versicherungsgesellschaften hat versucht, auf anderen Wegen etwas zu erreichen, aber die Abstimmungsmaschine des Reichstags ging über sie und über uns alle hinweg. Wer in der weniger glücklichen Lage ist, unter 5000 M Gehalt zu haben, der wird eben zwangsweise versichert.“

Prof. Dr. Osterrieth: „Ich kann noch bemerken, daß Herr Dr. Diehl und ich Gelegenheit hatten, im Reichstag eine ganze Reihe von Herren zuzusprechen, und daß wir auch noch in letzter Stunde versucht haben, für die Wünsche des Vereins zu wirken. Es hatte aber keinen Erfolg. Dagegen wurde von mehreren Seiten gesagt, daß die Reichstagskommission das Gesetz annimmt in dem klaren Bewußtsein, daß es in der vorliegenden Form voraussichtlich nur wenige Jahre Bestand haben

wird. Wir werden also bald wieder Gelegenheit haben, uns damit zu beschäftigen.“

Vors.: „Ich möchte anregen, daß die Herren vielleicht versuchen, einen Chemiker hineinzubekommen, mindestens in den Verwaltungsausschuß; es wäre doch wünschenswert, daß wir da vertreten sind.“

11. Hilfskasse.

(s. S. 1822; Bericht über die Geschäftssitzung).

Dr. Raschig: „Meine Herren! Sie sehen, daß das Vermögen der Hilfskasse um die Summe von 4—5000 M zugenommen hat. Hauptsache aber ist, daß uns große Aussichten auf weiteren Zuwachs eröffnet werden. Am Schlusse des Geschäftsberichts (S. 1832) finden Sie ein Verzeichnis der Zeichnungen, die für die Hilfskasse gemacht worden sind, nicht weniger als 45 000 M, die uns im Laufe der nächsten Jahre zukommen werden, so daß wir dann mit einem Vermögen von rund 100 000 M rechnen können. Sie sehen aber auch, daß wir im Jahre 1911 bereits über 3000 M durch Ausgaben verfügt haben; das ist fast der ganze Zinserlös dieser Summe. Wir haben diesmal etwas tiefer in den Geldbeutel gegriffen, einmal weil wir früher Ersparnisse gemacht hatten, und dann, weil uns diese großen Zuwendungen in Aussicht stehen. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Hilfskasse weiter an Mitteln zunimmt, wir wollen uns nicht damit begnügen, daß wir in den nächsten Jahren 45 000 M einnehmen. Wenn wir es einmal auf 100 000 M gebracht haben, so müssen wir uns das Ziel stecken, auf 200 000 M zu kommen; Verwendung für deren Zinsertragnis werden wir immer haben.“

Daher ist dankbar zu begrüßen, daß im verflossenen Jahr eine ganze Reihe von Mitgliedern des Vorstandsrates auf die ihnen zustehenden Reisekosten zur Hauptversammlung zugunsten der Hilfskasse verzichtet hat, wodurch der Hilfskasse eine Einnahme von fast 700 M erwächst.“

Vors.: „Wünscht noch jemand das Wort? — Es ist nicht der Fall. Ich kann mich nur dem anschließen, was Herr Dr. Raschig vorgetragen hat. Wenn wir den Beitrag von 500 M diesmal nicht in den Etat eingestellt haben, so haben wir das nicht getan, weil die Hilfskasse es nicht nötig hatte, sondern weil wir es nicht konnten; wir hoffen aber, daß es zukünftig wieder möglich sein wird, und wir hoffen vor allem, daß die Bezirksvereine, die bisher der Hilfskasse mit jährlichen Beiträgen gedacht haben, dem Hauptverein nicht folgen, sondern in der alten Bahn bleiben. Ich habe mich gefreut, daß auf der Zeichenliste für die Hilfskasse eine Reihe von Bezirksvereinen vermerkt ist, die, meiner Anregung vom vorigen Jahre folgend, ihrer beim Jubiläum besonders gedacht haben. Ich möchte das unterstreichen und im Namen der Hilfskasse dankend quittieren.“

Ich habe dann noch eine Pflicht zu erfüllen, indem ich auch dem Kuratorium für seine aufopfernde Tätigkeit den Dank ausspreche. Die Herren müssen heute neu gewählt werden, weil die Satzungen es vorschreiben; sie scheiden alle drei Jahre zusammen aus. Nun wird angeregt, ob es nicht so zu machen wäre, daß immer nach einem Jahre ein Mitglied ausscheidet. Ich halte das eigentlich nicht für nötig, denn die Herren werden doch

wiedergewählt und das ist auch sehr wünschenswert, denn man muß auf dem Gebiet Erfahrungen haben.“

Dr. Scheithauer: „Ebenausdem Grunde, weil Erfahrungen notwendig sind, meine ich, daß man so verfahren sollte. Wählen Sie doch einen von uns dreien auf ein Jahr, den nächsten auf zwei und den dritten auf drei Jahre, oder lassen Sie das Los entscheiden.“

Vors.: „Dann schlage ich vor, wir wählen Herrn Prof. Lütty auf drei Jahre, Herrn Dr. Raschig auf zwei Jahre und Herrn Dir. Scheithauer auf ein Jahr. Sind Sie damit einverstanden? (Zustimmung.) Dann wird im nächsten Jahre die Wiederwahl des Herrn Scheithauer notwendig werden.“

12. Tätigkeit des Ausschusses zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes, und

13. Tätigkeit des Deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.

(Vgl. Bericht der Geschäftssitzung S. 1824.)

14. Tätigkeit des Vereins chemische Reichsanstalt.

Geheimrat Prof. Dr. Delbrück: „Ich habe dem gedruckten vorliegenden Bericht nichts Wesentliches mehr hinzuzufügen; einige Wünsche, ergänzende Mitteilungen, die mir Exzellenz Fischer zur Verfügung gestellt hat, werde ich morgen zum Vortrag bringen.“

15. Verschiedenes.

Vors.: „Zu der Rubrik: Verschiedenes liegen noch ein paar Punkte vor. Zunächst ein Antrag, über den ich die Meinung des Vorstandsrats hören wollte. Die Fachgruppe für Textilindustrie, für Färberei-, Druckerei- und Textilchemie hat einen Antrag an den Vorstand gerichtet, ihr einen Betrag von 2000 M, oder, falls das zu hoch erscheinen sollte, von 1000 M zur Verfügung zu stellen, um die Arbeiten, die sie als Echtheitskommission übernommen hat behufs Feststellung von Prüfungsmethoden für die Echtheit der Farbstoffe auf den Geweben, vollenden zu können. Wir haben im Vorstand beschlossen, sie auf den Weg zu verweisen, den die anorganische Fachgruppe gegangen ist, als es sich darum handelte, das Hoffmannsche Lexikon zu unterstützen. Nach berühmten Vorbildern kann man durch Betteln bekanntlich mehr verdienen als durch ehrliche Arbeit, infolgedessen haben wir der Fachgruppe empfohlen, den Klingelbeutel zu nehmen und bei den Farbenfabrikanten herumzulegen. Es gibt noch einen anderen Weg, nämlich den, den Beitrag für die Zugehörigkeit zur Fachgruppe etwas zu erhöhen. Nun wollten wir gern von Ihnen hören, ob Sie glauben, daß es sich hier um eine Frage von allgemeinem Interesse für alle Chemiker handelt oder um eine Spezialfrage. Es ist nicht zu leugnen, daß man hierüber zweifelhaft sein kann. Für jeden Menschen ist es von Wichtigkeit, wenn er sich einen Anzug oder neue Tapeten oder mit Stoff überzogene Möbel angeschafft hat, zu wissen, ob die dabei benutzten Farbstoffe licht- und waschecht sind. Andererseits ist die Frage auch für die

Farbenfabrikanten von besonderer Bedeutung. Diese sind sicherlich gern bereit, etwas Besonderes für diese wichtigen Arbeiten der Echtheitskommission zu tun.“

Geheimrat Dr. Lehne: „Vor drei Monaten noch war der Herr Generalsekretär sehr bereit, für diese Sache einzutreten. (Vorsitzender: Der ist immer bereit!) Auch unser verehrter Herr Vorsitzender hat damals nicht einen so ablehnenden Standpunkt eingenommen. Das hat sich nun alles geändert. Nachdem aber selbst für die Hilfskasse der Betrag von 500 M abgelehnt worden ist, und mir von allen einzelnen Vorstandsmitgliedern, die ich in der Sache sprach, die bestimmte Erklärung zuteil wurde, es könne jetzt nichts bewilligt werden, so möchte ich den Antrag zurückziehen. Aber ich bedaure es; ich habe bisher immer gedacht, daß der Gesamtverein wohl dazu da sei, für solche Fragen von allgemeiner Bedeutung einzutreten; ich hoffe, daß die Zeit noch kommt. Man kann unserer Fachgruppe nicht wohl zumuten, daß wir so viel Geld, wie wir benötigen, für die erfolgreiche Bearbeitung der Echtheitsfragen aufbringen.“

Es ist der Klingelbeutel erwähnt worden. Die Farbenfabriken unterstützen alle diese Bestrebungen mit großer Liberalität; aber es muß hier die Unabhängigkeit gewahrt bleiben, und die würden wir aufs Spiel setzen, wenn wir den Klingelbeutel herumgehen lassen. Ich bin eher dafür, daß wir den Mitgliederbeitrag erhöhen.“

Dr. Prüssing: „Solche Kosten dürfen nicht die einzelnen Chemiker tragen, sondern die interessierten Werke, sowohl die Farbwerke, wie die Textilwerke. In der Zementindustrie arbeiten an solchen Aufgaben ebenfalls die Fabrikanten und Verbraucher in gemeinsamen Kommissionen unter Anwendung von Hunderttausenden. Die preußische Staatsregierung beteiligt sich an diesen Arbeiten und unterstützt sie durch Zuschüsse.“

Vors.: „Meine Herren! Wir können diesen Punkt damit wohl verlassen. Nun noch eine zweite Angelegenheit.“

Von Herrn Dr. Wendtland ist im preußischen Abgeordnetenhaus eine Anregung gegeben worden, das Königl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde weiter auszubauen und ihm einen aus der Industrie und aus Beamten zu ernennenden Beirat zur Seite zu stellen. Er hat sich an uns gewendet und gebeten, ihn hierbei zu unterstützen. Ich glaube, wir brauchen darüber nicht zu debattieren, sondern werden diesem Antrag gern Folge geben, nachdem selbst Ministerialdirektor Naumann erklärt hat, die Anregung schiene sehr beachtenswert. Sind die Herren einverstanden, daß morgen in dem Sinne beschlossen wird? (Zustimmung.)

Meine Herren! Es liegt jetzt weiter nichts mehr vor, wir sind also damit am Schluß der heutigen Sitzung angekommen.“

Dir. Krey: „Meine Herren! Ich glaube, wir dürfen nicht auseinandergehen, ohne unserem Vorstand herzlich zu danken für seine vortreffliche und umsichtige Führung der Geschäfte in diesem Jahre, und auch unseren Herren Beamten unsere Anerkennung auszusprechen für ihre fleißige und tüchtige Arbeit. Vor allem wollen wir aber doch noch ein Wort des Dankes sagen unserem Herrn

Vorsitzenden. Das ist also die letzte — hoffentlich nicht die allerletzte — aber bis auf weiteres die letzte Sitzung des Vorstandsrats gewesen, der Herr Geheimrat Duisberg präsidiert hat. Meine Herren, mit ihm scheidet ein Vorsitzender, dem wie nie einem zuvor wir herzlich zu danken haben nicht nur für die Führung der Geschäfte in den langen Jahren, sondern für alles, was er in dieser langen Zeit seiner Tätigkeit im Vorstand für den Verein gewirkt und getan hat. Wir scheiden damit von einem Präsidium, von dem wir uns wohl sagen müssen: „Wir werden lange nicht seinesgleichen sehen.“ Meine Herren! Sie haben sich ihm zu Ehren von den Sitzen erhoben, ich konstatiere das und danke Ihnen.“

Vors.: „Meine Herren! Kollege Krey hat nun doch noch erreicht, was ich vermeiden wollte, daß nämlich eine gewisse Rührung bei mir eintritt. Ich sagte Ihnen schon, daß ich blutenden Herzens, wenn auch lachenden Auges von Ihnen scheide. Blutenden Herzens um deswillen, weil, wie ich Ihnen gestehen muß, der Verein deutscher Chemiker, seit ich ihn kennen gelernt habe, seit 17 Jahren mir so ans Herz gewachsen ist, daß ich mein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet habe, ihn in die Höhe zu bringen, nicht nur als Vorsitzender und

stellvertretender Vorsitzender, auch vorher als Vorstandsmitglied habe ich dazu getan, was ich konnte. Ich hatte es vor 30 Jahren, als ich mich entschloß, Chemiker zu werden, am eigenen Leibe erfahren, daß unser Stand damals noch nicht die Achtung genoß, die er verdiente, daß es notwendig war, hier einzugreifen.

Unsere Bemühungen im Verein deutscher Chemiker sind von Erfolg gewesen. Es ist uns gelungen, weiter zu kommen, und das ist es, was mich ganz besonders freut. Ich scheide deshalb gern aus dem Amt, das ich mit Liebe gehütet, gepflegt und verwaltet habe. Sie haben mich so reichlich unterstützt, daß ich in Zukunft gern an diese schöne Zeit zurückdenken werde. Ich werde auch zukünftig gern, wenn man mich haben will, als Ratgeber an Vorstandssitzungen teilnehmen und tun, was ich kann, und es gern tun, um den Verein weiter zu fördern. Lassen Sie uns aber nicht auseinandergehen, alle, die wir hier versammelt sind, ohne den festen Vorsatz, daß wir alles, was wir können, aufbieten wollen, um auch zukünftig durch festes und treues Zusammenhalten den Stand der Chemiker weiter zu heben und zu fördern. In diesem Sinne schließe ich die heutige Sitzung.“ (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

1. Allgemeine Sitzung¹⁾

in der Aula der Universität Freiburg i. Br. Donnerstag, den 30. Mai 1912.

Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Professor Dr. C. Duisberg.

Vors.: „Hochansehnliche Festversammlung! Königliche Hoheit! Werte Gäste! Liebe Freunde und Kollegen! 25 Jahre sind es her, als ein kleines Häuflein von Chemikern, nachdem sie sich zuerst auf dem Spezialgebiete der analytischen Chemie unter dem Namen „Verein analytischer Chemiker“ 10 Jahre lang betätigt hatten, den für uns wichtigen Beschluß faßten, neben der „Deutschen Chemischen Gesellschaft“, zur Pflege der reinen Chemie, und neben dem „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie“, zur Vertretung wirtschaftlicher Interessen, eine neue Gesellschaft, die „Deutsche Gesellschaft für angewandte Chemie“, zu gründen. Man wollte das enge Gebiet der Analyse erweitern und auf die gesamte angewandte Chemie übertragen; man bezweckte auch den hauptsächlich aus mitteldeutschen Chemikern gebildeten Kreis auf die über ganz Deutschland zerstreut tätigen Kollegen auszuweiten. Bei der Organisation lehnte man sich eng an den älteren, mit uns auch heute noch durch Freundschaft verbundenen „Verein deutscher Ingenieure“ an, indem man den Schwerpunkt der Arbeit und Betätigung, neben der einmal im Jahre abwechselnd in den verschiedenen Städten Deutschlands stattfindenden Hauptversammlung in die lokal gegliederten Bezirksvereine verlegte.

Zuerst waren es rein wissenschaftliche und technische Aufgaben, denen man sich widmete. Als aber die Zahl der Mitglieder immer größer wurde, als neben den Wissenschaftlern und den selbstän-

digen Chemikern die angestellten Chemiker mehr zur Geltung kamen und die andern überflügelten, da ergab sich von selbst die Notwendigkeit, eine Hauptaufgabe der neuen Vereinigung auch in der Förderung der Chemiker und damit der Hebung des Chemikerstandes zu suchen.

Um den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, nahm daher, auf der Hauptversammlung zu Halle 1896, die Gesellschaft den umfassenderen Namen „Verein deutscher Chemiker“ an und zog 1907 auf der Hauptversammlung in Danzig durch Einsetzung eines sozialen Ausschusses auch die sozialen Probleme in den Kreis ihrer fruchtbaren Wirksamkeit hinein.

So hat sich in 25 Jahren, aus kleinsten Anfängen und einfachsten Verhältnissen heraus, unser Verein zur größten chemischen Vereinigung entwickelt. Von 180 Mitgliedern, mit denen man damals begann, sind wir zu der hohen Zahl von 5000 Mitgliedern emporgewachsen. Statt der 12 Teilnehmer der ersten Hauptversammlung, die am 27./11. 1887 in Frankfurt a. M. tagte, sind in von Jahr zu Jahr steigender Zahl heute mehr als 500 akademisch gebildete Chemiker hier versammelt. Nicht nur Vertreter der analytischen Chemie, sondern vor allem solche der gesamten chemischen Technik und Wissenschaft, nicht nur selbständige Chemiker, sondern auch Angestellte in großer Zahl sind zur festlichen Jubiläumsversammlung hierher gekommen. Der dem freundschaftlichen Verkehr wenig förderlichen Großstadtluft sind die meisten von uns entflohen und nach Freiburg gekommen, der lieblichen Perle des Breisgaues, zu der Alberto

¹⁾ Vgl. Vorbericht S. 1153.

Ludoviciana, an der viele von uns die schönste Zeit ihres Lebens, die freie, fröhliche, ungebundene Studentenzzeit verbracht haben. Hier in diesem prachtvollen Auditoriengebäude, in dieser wunder-vollen Aula ist uns von seiner Magnifizenz, dem Prorektor, gestattet worden, unser 25jähriges Jubiläum zu feiern.

Wie immer, jährlich einmal, wollen wir uns auch diesmal der Erfolge freuen, die wir in eifriger Jahresarbeit erreicht haben, wollen Erfahrungen aller Art austauschen und uns in geselligem Ver-kehr mit Freunden und Kollegen von den Forde-rungen des Tages erholen. In der herrlichen Schwarzwaldluft soll uns neue Kraft zu emsiger Arbeit und Anregung zur Lösung neuer Aufgaben gegeben werden.

Bei diesem festlichen Anlasse ist es uns eine ganz besonders hohe Ehre und Freude, daß der Herrscher dieses schönen Landes, der Förderer aller wissenschaftlichen kulturellen Bestrebungen, der im Herbst vorigen Jahres die Naturforscherver-sammlung zu Karlsruhe und vor kurzem in Heidel-berg die tagende Bunsengesellschaft mit seinem Besuche beehrte, Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden auch unserer Ju-biläumsversammlung durch seine Teilnahme Glanz verleiht. Dafür zollen wir von Herzen kommenden tiefempfundnen Dank, dem ich Sie bitte, dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf, Seine Königliche Hoheit, der Großherzog Friedrich II, er lebe Hoch, Hoch, Hoch!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden antwortete auf die Begrüßung: „Ich darf an die liebenswürdige Begrüßung, die mir die heute tagende Festversammlung gewidmet hat, ein Wort anschließen. Zunächst ein Wort herzlichen Dankes, zugleich aber auch ein Wort herzlicher Begrüßung, das ich an Sie richte, bei dem heutigen 25jährigen Bestehen des Vereins deutscher Chemi-ker, zu welcher Festfeier ich Ihnen meinen wärm-sten Glückwunsch ausspreche. Wir haben eben von dem gewaltigen Aufschwung gehört, den die chemi-sche Wissenschaft in den 25 Jahren genommen hat, und dies ist zugleich der Ausdruck der mäch-tigen Entwicklung, die die chemische Wissenschaft und Industrie in unserer deutschen Heimat genom-men hat, und auf die jeder Deutsche mit Recht stolz sein kann. Möchten auch in Zukunft Wissen-schaft und Praxis sich in schönster Weise die Hand reichen zur Erlangung weiterer Erfolge: das ist der herzliche Wunsch, mit dem ich Sie hier willkommen heiße.“

Vors.: „Indem wir Eurer Königlichen Hoheit tiefempfundnen Dank für die Worte der Begrüßung aussprechen, wollen wir, unserer Gepflogenheit fol-gend, und getragen von dem Gefühl eines echten nationalen Empfindens, aber auch des Deutschen Kaisers Wilhelm II. gedenken, indem wir fol-gendes Telegramm absenden:

„An Seine Majestät den Deutschen Kaiser,
Potsdam.

Zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier, der durch die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Ba-den besonderer Glanz verliehen wird, sind mehr als 500 deutsche Chemiker versammelt und im Begriff, zahlreiche angestellte Chemiker

zum Internationalen Kongreß nach Washington und Neu-York zu entsenden. Sie bringen Eurer Majestät, dem erhabenen Schutz- und Schirm-herrn weltumspannender Kulturarbeit, ehrerbie-tigste Huldigung dar.

Verein deutscher Chemiker

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. C. Duisberg

Vorsitzender.

Es ist mir aber auch eine angenehme Pflicht, die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, der hiesigen Universität und nicht zu vergessen der schönen Stadt Freiburg bei uns willkommen zu heißen. Ganz besonders danken wir Seiner Exzel-lenz dem Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Böhm, der unseren geschäftlichen Ausschuß in seiner bekannten Liebenswürdigkeit in so reichem Maße unterstützt hat und daneben dem Oberbürger-meister Dr. Winterer, der es uns ermöglicht hat, daß wir, obgleich die Abstinenzler lange vor uns alle großen Festräume belegt hatten, doch noch hier tagen konnten. Wir statten innigen Dank ab für das Interesse, das alleits unserem Verein und seinen Bestrebungen, unserer Wissenschaft und Industrie entgegengebracht wird.

Es war nicht immer so, wie es heute ist, daß die deutsche chemische Wissenschaft, die darauf fußende chemische Industrie und die Vertreter dieser jüngsten unter den Disziplinen, die wissen-schaftlichen und vor allem die technischen Chemiker, die allgemeine Achtung und Anerkennung genossen, die man ihnen heute entgegenbringt. Wir Chemiker haben uns unsere heutige Stellung, in gesellschaft-licher und volkswirtschaftlicher Beziehung, nicht mit schönen Worten und leeren Händen, sondern durch ehrliche Arbeit und tüchtige Leistungen er-kämpfen und erobern müssen. Nicht Überhebung, sondern das Gefühl des Stolzes ist es, das uns den Mut gibt, dies hier zu sagen, das jeder empfinden muß und soll, der sich aus kleinen Anfängen heraus zu achtungsgebietender Stellung emporgearbeitet hat.

Noch entsinne ich mich sehr genau, daß in meiner Heimat, dem arbeitsfreudigen Wuppertal, in dem heute die Chemie auf den mannigfaltigsten Gebieten wertvollste Haupt- und Nebenleistungen vollzieht, die Vertreter der Chemie, als ich sie vor etwa 30 Jahren zu meinem Beruf erkor, nichts gal-ten. Man kannte Chemiker kaum dem Namen nach. Was ein Mann, der diese noch dazu schwer verständliche Wissenschaft getrieben, der Industrie, dem Gewerbe und gar der Allgemeinheit nützen sollte, war rätselhaft; daß er sich nutzbringend be-tätigen könnte, wurde bezweifelt. Man betrachtete die Chemiker, selbst in größeren Farbenfabriken, in denen die Empiriker und aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Meister vielfach allein die Herr-schaft hatten, mit dem größten Mißtrauen. Man ließ sie nur langsam und allmählich, erst nachdem die Inhaber und Leiter den Vorteil der wissenschaft-lichen Methodik an praktischen Erfolgen gesehen, aus den Laboratorien, in die man sie isoliert, von aller Betriebstätigkeit fernhielt, zur eigentlichen Fabrikation zu. Und dennoch hatte schon damals die wissenschaftliche Chemie unter Liebig und Wöhler große Geistestaten vollzogen, hatte die chemische Industrie durch die Arbeiten A. W. Hofmanns, Kekulés, Adolf Baeyers

und der zahlreichen Schüler dieser großen Meister hervorragende technische Leistungen zu verzeichnen. Die deutsche Chemie hatte bereits glänzende Taten vollbracht, welche die Bewunderung des Auslandes erregten. Auf einigen Spezialgebieten hatte die deutsche chemische Industrie damals bereits die Führung in der Welt übernommen. Im eigenen Vaterlande aber war man sich ihres Vorteils wenig bewußt, sie wurde vor allem nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt. Wie ist das heute anders geworden, wo das Lob der Chemie, der deutschen chemischen Industrie und des deutschen Chemikers in aller Munde ist. Man lobt und preist bereits zu viel und denkt zu wenig daran, daß das Ausland mit schielendem Neid unserer Entwicklung folgt, uns vielfach durch Zoll- und Patentbarrieren Schwierigkeiten zu bereiten sucht und sich bemüht, uns den Lorbeer, den wir uns erobert, zu entreißen. Deshalb haben wir stets auf unseren Hauptversammlungen unsere Mitglieder ermahnt, nicht der süßen Ruhe zu pflegen, sondern durch gute Vor- und Ausbildung, durch eifrige Fortbildung, durch weitestgehende Orientierung, auch auf den verwandten Gebieten, durch fleißiges Arbeiten und Forschen immer weiter und weiter zu kommen. In welcher Weise wir dies zu erreichen suchten, zeigen die Programme unserer allgemeinen Sitzungen und die auch in diesem Jahre besonders zahlreichen und wertvollen Fachgruppenveranstaltungen. Ganz besonders aber zeigt dies die von unserem Geschäftsführer und Generalsekretär, Prof. Dr. B. R a s s o w in Leipzig, dem unser Verein viel verdankt, und dem deshalb Seine Majestät der König von Sachsen, auf unseren Antrag hin, das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtordens verliehen hat, mit großer Liebe verfaßte treffliche Geschichte des Vereins, auf deren Tafeln die Leistungen aller um den Verein verdienten Mitglieder mit ehernem Griffel verzeichnet stehen.

Am heutigen Festtage aber, nach 25 Jahren eifriger Vereinsarbeit, dürfen und wollen wir eine kurze Weile still stehen, um rückzuschauen. Wir wollen sehen, was wir getan und erreicht haben, und uns der Erfolge freuen. Dann aber gehen wir erneut an die Arbeit; dann treten wir mit dem Wahlspruch des Hauses Savoyen „Sempre avanti“ in eine neue Vierteljahrhundertperiode ein. Möge, wenn weitere 25 Jahre vergangen sind, wenn der Verein mit goldenem Kranz geschmückt, sein 50jähriges Jubiläum feiert, unseren Nachkommen dann derselbe Mut und Stolz die Brust schwellen, wie uns heute, möge auch dann Eintracht und Zufriedenheit, wie sie bei uns herrschen, alle Vereinsmitglieder miteinander verbinden.

Wie immer zu unseren Hauptversammlungen sind zur heutigen Feier auch Vertreter zahlreicher mit uns befreundeter Vereine, welche ähnlichen Bestrebungen huldigen oder sich auf verwandten Gebieten betätigen, erschienen. Abweichend von der Regel sind auch Vertreter von chemischen Vereinigungen des Auslandes unserem Rufe und unserer Einladung gefolgt. Daß man uns damit eine große Freude gemacht hat, brauche ich in diesem Kreise von Männern, die wissen, was sie dem Verkehr mit dem Auslande in wissenschaftlicher und merkantiler Beziehung verdanken, nicht besonders hervorzuheben. Die Wissenschaft ist international, und erst vor kurzem ist, auf Anregung der Société chi-

mique de France, die Internationale Association chemischer Gesellschaften gegründet worden, die vor wenigen Wochen ihre erste Sitzung in Berlin, unter Beteiligung von Vertretern fast des ganzen Auslandes, abgehalten hat. Bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß, im Gegensatz zu früher, der Boden jetzt genügend vorbereitet ist, um auf ihm in gemeinsamer organisatorischer Arbeit, und zwar vorerst auf dem Gebiete der Vereinfachung und Vereinheitlichung der Nomenklatur, dem der Literatur und der chemischen Publizistik schöne Früchte reifen zu lassen. Die Vertretung der deutschen Chemie bei dieser Arbeit müssen wir der uns besonders nahe stehenden „Deutschen Chemischen Gesellschaft“ überlassen. Durch Einladung der vereinten ausländischen Korporationen zu unserem Jubiläum wollten wir aber unserer Sympathie mit diesen Bestrebungen Ausdruck verleihen. So begrüße ich denn auch alle hier anwesenden Vertreter der in- und ausländischen Gesellschaften und heiße sie in unserem Kreise herzlich willkommen. Von Rom ist folgendes Telegramm eingelaufen:

„Società chimica italiana in via fervide felicitazioni et auguri colleghi teteschi riuniti lieto anniversario-presidente Nasini.“

Prof. L u n g e, Zürich, telegraphiert uns:

„Zur Jubelfeier des Vereins deutscher Chemiker sendet herzlich Glückwünsche und Grüße das alte Vereinsmitglied.“

Aus Mailand liegt folgendes Telegramm vor:

„Società chimica italiana sezione milano incarica suo vicepresidente Lepetit rappresentarla giubileo Verein deutscher Chemiker inviando vivi auguri prosperita al sodalizio tanto benemerito scienza industria chimica. Presidente Carrara.“

Aus Bad Sachsa:

„Zur Feier des 25jährigen Bestehens sendet aufrichtige Glückwünsche mit den besten Wünschen für eine weitere ersprießliche Tätigkeit. Verein deutscher Nahrungsmittelchemiker Der Vorsitzende B e c k u r t s.“

Aus s' Gravenhage:

„Zu der 25jährigen Jubiläumsfeier des Vereins deutscher Chemiker sendet die niederländische chemische Vereinigung die besten Glückwünsche. Möge Ihrem Verein, anderen chemischen Vereinen ein leuchtendes Vorbild, unter bewährter Führung neue schöne 25 Jahre bevorstehen. H o o g e w e r f f, Vorsitzender, R u t t e n, Sekretär.“

Die Sociedade Chimica Portuguesa grüßt uns schriftlich durch ihren ersten Schriftführer, Herrn Dr. H u g o M a s t b a u m.

Einen warmen Willkommengruß rufe ich auch den Ehrenmitgliedern und Gründern unseres Vereins zu, die, in größerer Zahl als früher, heute, an unserem Ehrentage, hier erschienen sind. Von den 180 Mitgliedern, welche den Verein vor 25 Jahren ins Leben riefen, weilen noch 53 unter uns, und von den 16 deutschen Chemikern, die wir, im Laufe der Jahre, wegen hervorragender Förderung der Chemie oder des Vereins mit der höchsten Ehre, die wir zu vergeben haben, mit der Ehrenmitgliedschaft belohnten, sind leider schon 8 abberufen. Zu diesen zählt auch der erst auf der vorjährigen Hauptversammlung zu Stettin zum Ehrenmitglied ernannte Geheime Kommerzienrat Dr. phil. Dr. ing. h. c.

Heinrich von Brunck. Die großen und wertvollen technischen Leistungen, um die Entwicklung der anorganischen Großindustrie, durch die Förderung des Schwefelsäurekontaktverfahrens, und der Farbenchemie, durch die Einführung des synthetischen Indigos, haben wir an seiner Bahre und Ende vorigen Jahres auch in unserer Zeitschrift in ausführlicher Weise gewürdigt.

Um die Lücken, die der Tod gerade in die Reihen unserer Ehrenmitglieder gerissen hat, zu schließen, insbesondere aber, um auch bei der Jubiläumsfeier diejenigen Männer besonders zu ehren, die hervorragende Taten auf dem wissenschaftlichen und technischen Gebiete der Chemie vollbrachten, haben Vorstand und Vorstandsrat gestern einstimmig beschlossen, in der heute Nachmittag stattfindenden Geschäftssitzung vorzuschlagen, daß abweichend von dem bisherigen Brauch, nach welchem nur ein Ehrenmitglied jährlich ernannt werden darf, heute, an unserem Jubiläum, die Zahl der Ehrenmitglieder ausnahmsweise um 6 erhöht werden soll. Wir zweifeln nicht, daß, wenn wir nachher die Namen dieser Chemiker nennen, unsere Mitglieder auch einstimmig und jubelnd unseren Vorschlägen zustimmen werden.

Die 8 Ehrenmitglieder, die uns erhalten geblieben sind, weilen fast alle unter uns, und zwar, neben dem Gründer des Vereins, Prof. Dr. Ferdinand Fischer aus Göttingen, Seine Exzellenz der Wirkliche Geheime Rat Prof. Dr. Emil Fischer aus Berlin, Medizinalrat Dr. E. A. Merck aus Darmstadt, Geheimer Rat Prof. Dr. Dr. ing. C. Engler aus Karlsruhe, und Geheimer Rat Prof. Dr. Theodor Curtius aus Heidelberg. Leider ist es dem Altmeister der Chemie, Exzellenz Adolf v. Baeyer, der uns vor zwei Jahren in München so herzerfrischend begrüßte, wie er mir schreibt, wegen hohen Alters nicht möglich, bei uns zu sein. Auch vermissen wir sehr den früheren Vorsitzenden Prof. Dr. Lunge aus Zürich und den Miterfinder des Alizarins, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. C. Graebe aus Frankfurt a. M. Alle drei haben mich beauftragt, der Übermittler bester Grüße und Wünsche für einen trefflichen Verlauf unseres Jubiläums zu sein. Ich handle gewiß im Sinne aller Anwesenden, wenn ich vorschlage, folgendes Telegramm an unser ältestes Ehrenmitglied Adolf v. Baeyer zu senden:

Exzellenz Adolf v. Baeyer, Arcisstr. 1,
München.

Dem Altmeister der deutschen Chemie, dem hervorragenden Lehrer und Führer, dem nimmer müden Forscher, ihrem hochverehrten Ehrenmitgliede, senden die Teilnehmer der Jubiläumsversammlung des Vereins deutscher Chemiker herzlichste Grüße. Duisberg.

Ich begrüße aber auch die Inhaber unserer Justus Liebig- und Adolf Baeyer-Denkmünze, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Frank aus Charlottenburg, Dr. Schönherr aus Dresden und Prof. Dr. Friedlaender aus Darmstadt, und vor allem Se. Exzellenz den Wirklichen Geheimen Rat Prof. Dr. Ehrlich, der uns wiederum, wie seinerzeit auf unserer Hauptversammlung in Frankfurt, mit einem Vortrage auf dem von ihm begründeten, für

die pharmazeutische Chemie so wichtigen Gebiete der Chemotherapie erfreuen will.

Endlich heiße ich Sie, die lieben Kollegen und Vereinsgenossen willkommen, die zu vielen Hunderten aus allen Teilen des Deutschen Reiches zu dem mit dunklen Tannen bestandenen badischen Schwarzwald, zur schönsten Zeit des Jahres, der holden Maienzeit, gewallt sind, und zwar nicht allein, sondern vielfach in Begleitung ihrer Frauen und Töchter. Auch Vertreter unserer ausländischen Bezirksvereine fehlen nicht. Von Neu-York, wo wir im September dem dort stattfindenden internationalen Kongreß vorauslaufend auf Wunsch unserer amerikanischen Mitglieder eine Nachfeier unseres Jubiläums veranstalten werden, an der sich voraussichtlich 300 in Deutschland lebende und nach Amerika reisende Chemiker beteiligen, ist folgender Kabelgruß eingelaufen:

„Glückwünsche Silberjubiläum, fröhliches Wiedersehen: Newyork.“

Alle, die hierher gekommen, wollten diesmal ihr Interesse an unseren Bestrebungen durch ihr Erscheinen bekunden, sie wollten zeigen, daß der Verein deutscher Chemiker gutes getan und vieles geleistet hat, daß nur dann Erfolge zu erzielen sind, wenn einer für alle und alle für einen zusammenstehen.

Die Zahl unserer Mitglieder wäre nicht auf 5000 angewachsen, und wiederum unsere Erfolge wären nicht so groß gewesen, wenn wir nicht unser ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet hätten, getreu dem Spruche: „Einigkeit macht stark“, alle, welche mit uns gleiche Bildung und verwandte Erziehung genossen haben, zu einer kompakten Masse zusammenzukitteten, unbekümmert darum, ob im späteren Leben der eine als Lehrer auf der Hochschule, der andere als Angestellter im Laboratorium und in der Technik, der dritte als Inhaber oder Leiter eines industriellen Unternehmens tätig ist. Hier in diesem Kreise fühlen wir uns alle als gleichgestellte und gleichwertige Kollegen und suchen Gegensätzliches, das sich im Leben oft zwischen uns zu drängen sucht, fernzuhalten.

Wie sehr Sie, die Mitglieder, mit dem, was wir wollten, einverstanden waren, hat die Verwirklichung des Beschlusses gezeigt, den wir im vorigen Jahre in Stettin faßten. Schon seit Jahren war eine Vertiefung unserer Zeitschrift dringendes Bedürfnis, nicht, um sie größer und dicker zu machen, denn das Gegenteil muß versucht werden, da wir als Leser an einer Überfülle des Stoffes, verteilt in allzu viele Zeitschriften, leiden. Wir wollten daher versuchen, in unserer Vereinsschrift, der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ dem Chemiker neben den Druckschriften der Deutschen Chemischen Gesellschaft, „Den Berichten“, „Dem Chemischen Zentralblatt“, dem „Beilstein“ und „Richter“ alles das zu bieten, was er für seine Zwecke noch nötig hat. Außer wissenschaftlich-technischen Aufsätzen sollte das von uns schon jetzt herausgegebene „Zentralblatt für technische Chemie“ so verbessert werden, daß in ihm gute Referate aus allen Publikationen der zahllosen Zweige der chemischen Technik und der Patentliteratur des In- und Auslandes zu finden sind. Daneben wollten wir denjenigen unserer Mitglieder, die selbstverständlich auf ihren Spezialgebieten die Literatur im Original zu

verfolgen haben, die Möglichkeit gewähren, sich in einfacher, aber auch vollkommener Weise über die Fortschritte auf den verwandten Gebieten, und der gesamten technischen Chemie überhaupt, dadurch einen Überblick zu verschaffen und auf dem Laufenden zu halten, daß die auch jetzt schon bei uns vorhandenen „Übersichtsberichte“ in größerer Zahl und in besserer Qualität gebracht werden. Um dies durchzuführen und damit auch die Handels- und Personalmeldungen, die wir unseren Lesern bieten, schneller erscheinen zu lassen, muß unsere Zeitschrift nicht nur einmal, wie bisher, sondern zweimal wöchentlich erscheinen. Diese zweimalige Herausgabe, zumal aber die größere und vertiefte Arbeit, kostet so viel Geld, daß wir sie ohne Erhöhung der Mitgliederbeiträge nicht durchführen konnten. Im Interesse der vielen unserer im Angestelltenverhältnis befindlichen Mitglieder hielten wir es für richtiger, den Versuch zu unternehmen, vorerst auf dem Wege der Sammlung dieses Ziel zu erreichen. Deshalb schlugen wir vor, einen Jubiläumsfonds zu gründen, der in erster Linie den Zwecken der Zeitschrift dienstbar gemacht werden sollte. Daneben aber wollten wir, auch zur Erinnerung an den heutigen Tag, einen Teil des so aufzubringenden Betrages dazu verwenden, um aus den Zinsen dieses Jubiläumsfonds angestellte Chemiker, welche nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, sich aber durch besondere Leistungen in Technik und Wissenschaft verdient gemacht haben, zu den regelmäßig alle 3 bzw. 5 Jahre stattfindenden Internationalen Kongressen für angewandte Chemie zu entsenden. Da gerade in diesem Jahre der VIII. Internationale Kongreß für angewandte Chemie in New-York und Washington stattfindet, und da Amerika immer noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, das dem Techniker, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, große Anregungen gibt, so war die Gelegenheit, den fünften Teil des zu sammelnden Fonds für diesen Spezialzweck zu verwenden, günstig. Vier Fünftel des Sammlungsergebnisses sollte der Zeitschrift mit der Verpflichtung zur Verfügung gestellt werden, die Hälfte der jährlich übrigbleibenden Summen und der später zu erwartenden Überschüsse wieder dem Jubiläumsfonds zuzuführen. Diese Vorschläge des Vorstandes wurden von dem Vorstandsrat und von der Hauptversammlung in Stettin einstimmig angenommen. Man war der Meinung, daß sich leicht 1000 Mitglieder finden würden, welche bereit seien, für 5 Jahre den Mitgliederbeitrag von 20 M zu verdoppeln, um auf diese Weise 100 000 M zusammenzubringen.

Unsere Erwartungen sind aber ganz gewaltig übertroffen worden. Zwar haben sich leider nicht 1000 Mitglieder, sondern nur 323 bereit gefunden, unseren Wünschen zu entsprechen, dafür haben einzelne Mitglieder, und zumal 134 Firmenmitglieder der chemischen Industrie, uns in so reichem Maße bedacht, daß die obige Summe mehr als verdoppelt worden ist. Wenn auch die Sammlung noch nicht abgeschlossen, so zählt doch unser Jubiläumsfonds heute schon den stattlichen Betrag von 225 570 M und wird sicherlich, besonders durch die Einzelmitglieder, noch eine Erhöhung erfahren. *(Zeichenschein liegt diesem Heft bei! Geschäftsstelle.)*

„Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich aber auch einzelne unserer Mitglieder mit unseren

guten Absichten nicht befreunden können. Sie haben uns mißverstanden, oder unsere Pläne als zu weitgehend betrachtet, kurz, sie haben es abgelehnt, der Jubiläumsstiftung Gelder zuzuweisen. Diese wenigen unter den Mitgliedern, und darunter einige Firmen der chemischen Großindustrie, haben zu unserer großen Freude und Genugtuung nicht hinter ihren Kollegen zurückstehen wollen und sich deshalb, auf unsere Anregung hin, bereit erklärt, die gleichen Beträge für andere Vereinszwecke flüssig zu machen. Wie wir schon in der Zeitschrift publiziert haben, ist auf diese Weise unserer Hilfskasse, welche im vorigen Jahre einen Vermögensbestand von 61 000 M aufwies, die ansehnliche Summe von 44 800 M zugeflossen, so daß auch sie demnächst mehr als 100 000 M besitzen wird und dann in der Lage ist, aus eigenen Mitteln den in Not geratenen Kollegen hilfreich zur Seite zu stehen.

Es ist mir eine der angenehmsten Pflichten, die ich heute zu erfüllen habe, allen Spendern, die zum Gelingen der schönen und großen Jubiläumsstiftung beitrugen, welche ich hiermit dem Verein auf seinen Geburtstagstisch niederlege, innigen Dank abzustatten, wobei ich selbstverständlich diejenigen, welche der Hilfskasse gedacht haben, nicht vergessen will. Ich gebe aber auch an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck, daß so mancher von denen, die in der Lage sind, zu geben, aber bis jetzt noch beiseite standen, auch ihr Scherflein dem guten Zweck widmen werden, sei es für den Jubiläumsfonds, sei es für die Hilfskasse, sei es für andere Zwecke. Kommt es uns doch sehr darauf an, daß nicht nur eine große Summe zusammengebracht wird, sondern, daß auch in den weitesten Kreisen unserer Mitgliedschaft Opferfreudigkeit vorhanden ist, wenn es sich um die Hebung des Standes und um die wissenschaftliche Fortbildung unserer Mitglieder handelt.

In Stettin hatten wir für die nächsten 4 bis 5 Jahre 20 000 M jährlich für die Vervollkommnung unserer Zeitschrift für erforderlich gehalten. Mit den überreichen Mitteln, die uns zugeflossen, sind wir also voll und ganz in der Lage, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die hierfür notwendigen Schritte sind schon getan. Vom Beginn des nächsten Jahres ab werden wir die geplanten Verbesserungen durchführen und die Vereinszeitschrift zweimal wöchentlich, und zwar in dreifacher Teilung, unseren Mitgliedern, für den kleinen Vereinsbeitrag von nur 20 M jährlich, zugehen lassen. Damit im Zusammenhang wollen wir auch die Inseratenwerbung selbst übernehmen, die noch, wie Sie wissen, bei unserer in der großen Auflage von 6500 Exemplaren erscheinenden Zeitschrift viel zu wünschen übrig läßt. So machen wir einen gewaltigen Schritt vorwärts, vorausgesetzt natürlich, daß uns unsere Mitglieder, wie bisher, so auch weiter nach jeder Richtung hin unterstützen.

Der fünfte Teil der gesammelten Beträge, also etwa 45 000 M, können nun zugunsten der nach Amerika zu entsendenden angestellten Chemiker verwendet werden. Infolgedessen sind wir in der hoch erfreulichen Lage, außer unserem Generalsekretär, der die Führung und Leitung dieser schönen Expedition übernehmen wird, 14 angestellte Chemiker, denen nicht genügend Geld zur Verfügung steht, die kostspielige Reise aus eigenen Kräften zu machen,

zum VIII. Internationalen Kongreß nach Neu-York und zu den sich daran anschließenden noch interessanteren technischen Rundreisen zu entsenden. Es haben sich auf unsere Aufforderung hin 66 Bewerber gemeldet. Die Art und Weise, wie wir unter ihnen die Auslese getroffen haben, ist Ihnen durch die in der Zeitschrift veröffentlichte Geschäftsordnung bekannt geworden. Nachdem der Vorstand des Vereins mit den Ehrenmitgliedern die Prüfung der Gesuche in gründlichster Weise und vollkommen unparteiisch vollzogen hat, hat gestern im Vorstandsrat unter den zugelassenen Kandidaten die von uns vorgesehene Verlosung stattgefunden. Dabei sind alle Fachgruppen, mit Ausnahme der Fachgruppen für Geschichte der Chemie und für gewerblichen Rechtsschutz, für die Amerika nichts besonderes bietet, mit je einem Vertreter und die drei größten Fachgruppen, die Fachgruppen für anorganische Chemie, für medizinisch-pharmazeutische Chemie und für die Farben- und Textilindustrie mit je zwei Vertretern bedacht worden, von denen jedem für die etwa sechswöchigen Reise nach Amerika 3000 M überwiesen werden. Das Glücksrad hat sich zugunsten der folgenden Mitglieder des Vereins gedreht:

Fachgruppe für analytische Chemie, Dr. E d u a r d M e r k e l, Nürnberg.

Fachgruppe für anorganische Chemie, Prof. Dr. E r i c h E b l e r, Heidelberg; Dr. G e o r g K a r a u, Köln-Kalk.

Fachgruppe für Gärungschemie, Dr. O t t o P a n k r a t h, Frankfurt a. M.

Fachgruppe für Kallindustrie, Dr. O. F. K a s e l i t z, Bernterode.

Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie, Dr. L e o W e b e r, Darmstadt; Dr. R. L ü d e r s, Hamburg.

Fachgruppe für Mineralöl und verwandte Fächer, Dr. B. M u l e r t, Berlin.

Fachgruppe für organische Chemie, Dr. F e l i x M e y e r, Dessau*.)

Fachgruppe für Photochemie, Dr. G g. A. B e c k e r, Oberlößnitz b. Dresden.

Fachgruppe für chemisch-technologischen Unterricht, Prof. Dr. G. K e p p e l e r, Hannover.

Fachgruppe für Chemie der Farben- und Textilindustrie, Dr. H. F r i e d m a n n, Elberfeld; Dr. M a r t i n K l e i n s t ü c k, Dresden-Hellerau.

Fachgruppe für Elektrochemie, Dr. G g. G r u b e, Dresden.

Ich bitte die Herren, soweit sie hier anwesend sind, vorzutreten, damit ihnen das Diplom von dem Geschäftsführer überreicht werden kann. Indem ich diese vom Glück begünstigten 14 Kollegen hiermit beglückwünsche, hoffe ich zuversichtlich, daß die Entsendung nicht nur für sie selbst und für ihre Stellung, sondern auch für den Verein und seine Zeitschrift, sowie für das Deutschtum überhaupt, von großem Wert sein wird.

(Die Diplome werden überreicht.)

Mit dem Wunsche, daß unsere Tagung auch dies-

*) Da Herr Dr. Meyer uns mitteilte, daß er an der Ausführung der Reise verhindert sei, wurde an seiner Stelle Herr Dr. E. K a y e r, Neumarkt, Oberpfalz, ausgelost. *Geschäftsstelle.*

mal einen glänzenden Verlauf nehmen möge, eröffne ich hiermit die 25. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker.

Minister des Kultus und Unterrichts Exzellenz Dr. B ö h l m: „Durchlauchtigster Großherzog! Hochansehnliche Versammlung! Im Namen der Großherzoglichen Regierung habe ich die Ehre, Sie im badischen Lande und in der schönen Stadt Freiburg herzlich willkommen zu heißen und Ihrem Verein zu seinem 25jährigen Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche zu entbieten. Welch glänzenden Aufschwung hat Ihr Verein nach den hochinteressanten Darlegungen Ihres Herrn Vorsitzenden in diesem ersten Vierteljahrhundert genommen! Bei seiner Gründung im Jahre 1887 belief sich die Zahl der Mitglieder, die aus dem Verein analytischer Chemiker übergetreten sind in den neu gegründeten Verein, auf 180; heute ist die Zahl auf 5000 gestiegen, und Ihr Verein versammelt in sich alle die Männer, die in Deutschland auf dem Gebiete der chemischen Wissenschaft und der chemischen Industrie die Führung haben.

Die glänzende Geschichte der angewandten Chemie und der chemischen Industrie in Deutschland in den letzten 25 Jahren ist zugleich die Geschichte Ihres hochverdienten Vereins. Auf allen Gebieten dieses wichtigen Zweiges der Naturwissenschaft waren Sie mit Erfolg tätig. Wer Ihre Zeitschrift für angewandte Chemie durchblättert, von der wir soeben gehört haben, daß sie noch eine weitere Vertiefung und Ausgestaltung erfahren soll, der wird sofort erkennen, daß hier neben der gründlichen akademischen Erörterung der wissenschaftlichen und technischen Fragen auch die praktischen Fragen der Vorbildung der Chemiker, der Hebung Ihres Standes, der Gesetzgebung, soweit sie das chemische Gebiet berührt, insbesondere der Patentgesetzgebung, seitens Ihres Vereins erschöpfende Behandlung gefunden haben. Die Großherzogliche badische Regierung war mit derselben Sorgfalt und Liebe immer bestrebt, die Chemie zu fördern, ihre in schönster Entwicklung befindliche Industrie im Lande und ihre Wissenschaft auf den drei blühenden Landeshochschulen zu pflegen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser allergnädigster Landesherr, selbst, hat in diesen Tagen durch die Ernennung des Nestors der chemischen Wissenschaft im badischen Lande, Ihres langjährigen Ehrenmitglieds, unseres vortrefflichen Professors Dr. E n g l e r zum Wirklichen Geheimen Rat gezeigt, welch hoher Wertschätzung sich die chemische Wissenschaft und ihre Vertreter im badischen Lande erfreuen. (Bravo!) So hat es denn die Großherzogliche badische Regierung mit besonderer Genugtuung begrüßt, daß Sie zum Sitz Ihrer Jubiläumstagung das badische Land erwählt haben. Schon einmal waren Sie unsere hochwillkommenen Gäste; im Jahre 1904 hat Ihre Versammlung in Mannheim, in dem Standort der chemischen Großindustrie des Landes, stattgefunden. Diesmal haben Sie sich eine der Pflegstätten der chemischen Wissenschaft erwählt, und ich hoffe, daß die Art, wie Ihre Wissenschaft und andere Zweige der Naturwissenschaft an der Universität Freiburg betrieben werden, bei Ihnen keinen ungünstigeren Eindruck hinterläßt als die badische Großindustrie, die Sie sich im Jahre 1904 in Mannheim näher angesehen haben.

Wir stehen in Freiburg auf ältestem chemischen Kulturboden. Vor 600 Jahren hat hier der Franziskanermönch Berthold Schwarz das Schießpulver erfunden und damit die epochemachende chemische Tat des Mittelalters vollbracht. Wenn auch den Freiburger Chemikern leider in der neueren Zeit ein ähnliches Werk nicht mehr gelungen ist (Heiterkeit), so glaube ich doch, daß der gute chemische Genius loci hier in Freiburg immer heimisch geblieben ist, und ich hoffe, daß Ihre Jubiläumssitzung unter diesem Zeichen einen erfolgreichen und fruchtbaren Verlauf nehmen wird. Sie aber, hochgeehrte Herren, mögen nach den ersten Verhandlungen, die Ihrer hier harren, in dieser schönen Stadt und ihrer herrlichen Umgebung frohe und genüßreiche Stunden verleben und von Freiburg und dem badischen Lande die angenehmsten Erinnerungen mit in Ihre Heimat nehmen: Mit diesem Wunsche heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen.“ (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Winterer führte in seiner Ansprache folgendes aus: „Durchlauchtigster Großherzog! Hochgeehrte Versammlung! Wenn ich unter den vielen Begrüßungen, welche Ihnen heute zuteil werden, auch noch einen recht herzlichen Willkomm der Stadt Freiburg überbringe, so tue ich dies, erfüllt von einem Gefühl aufrichtiger Befriedigung darüber, daß Sie Ihren Kongreß in unsere Stadt in dem Jahre verlegt haben, in welchem Sie Ihr 25jähriges Wiegenfest begehen dürfen. Einem Jubilar dieser Art pflegt man nach alter Volkssitte ein schönes Geburtstagsangebinde zu überreichen, und ich kann in dieser Beziehung als Gemeindevorstand, also in Fühlung mit den breitesten Schichten der Bevölkerung, Ihnen keine angenehmere Spende widmen, als indem ich Ihnen die Versicherung ausspreche, daß Ihr Fach, Ihre Kunst, Ihre Wissenschaft bei der Bevölkerung tagtäglich an Wertschätzung und Ehrung gewinnt und emporsteigt. Nicht mehr, wie in früheren Zeiten, pflegt man Ihre Kunst zu den schwarzen Künsten zu zählen, bei deren Nennung den Mann aus dem Volke gleichsam ein geheimes Grauen erfaßt im Hinblick auf die unbekannten, unkontrollierbaren und gefährlichen Kräfte und Gewalten, welche hier entfesselt werden, — Ihre Kunst ist vielmehr im schönsten Sinne des Wortes eine weiße, eine glänzende, eine leuchtende Kunst geworden, welche nicht nur belehrend hineinzündet in die Tiefen der großen Fragen, welche den Menscheng Geist bewegen, sondern welche uns auch in unseren kleinen Sorgen des Alltagslebens helfend zur Seite tritt, indem sie dies Leben verschönern, vernehmlichen und vor Gefahren beschützen hilft, während anderseits auf dem wirtschaftlichen Gebiete Hunderte von Verrichtungen und hunderte Geschäfte ohne die Errungenschaften und Darbietungen der Chemie gar nicht mehr gedacht werden können. Draußen in der Vorhalle dieses Saales ist seit kurzem ein Bild, das Prometheusbild, aufgestellt, welches die Dienstbarmachung des Feuers für die Menschheit, und zwar in einer Form zur Darstellung bringt, wie sie die Phantasie der Völker schon vor Jahrtausenden sich geschaffen hat. Dieses Bild möchte ich als Sinnbild, als Vorbild, gleichsam als Symbol gerade heute insbesondere auch für Sie, die Chemie, in Anspruch nehmen,

welche in ihren Ruhmesbüchern seit Prometheus ähnliche Ereignisse verzeichnen darf, und zwar auch in unserer Stadt Freiburg, wie der Herr Minister soeben durch Erwähnung unseres weltberühmten Erfinders Berthold Schwarz mit Recht hervorgehoben hat. Ich wünsche, daß es Ihnen durch rastlose Arbeit gelingen möge, auch in der Zukunft noch manchen Prometheusstag verzeichnen und noch manche Prometheusstat vollbringen zu dürfen, Ihnen zum Ruhm und zum Segen der Menschheit! Indem ich damit noch den weiteren herzlichen Wunsch verbinde, daß es Ihnen vergönnt sein möge, in unserer Stadt und deren Umgebung einige Stunden angenehmer Erholung verbringen zu dürfen, heiße ich Sie nochmals bestens willkommen.“

Prorektor der Universität Magnifizenz Prof. Oltmanns: „Durchlauchtigster Großherzog! Hochansehnliche Versammlung! Auch die Alma mater Ludoviciana läßt es sich nicht nehmen, Ihnen die herzlichsten und wärmsten Glückwünsche zu Ihrer heutigen Jubelfeier darzubringen. Es ist uns eine ganz besondere Freude, Sie hier in unseren neuen herrlichen Räumen aufnehmen zu können, welche die Fürsorge unseres hohen Landesherrn für uns in der neuesten Zeit geschaffen hat. Und wenn wir Ihnen die Pforten der Universität öffnen, so geschieht es, weil wir zusammengehören; Sie zu uns, und wir zu Ihnen; und dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit herrscht nicht bloß bei unserer Hochschule, es ist auch vorhanden bei den Hochschulen in Karlsruhe und Heidelberg, und ich habe die besondere Ehre, Sie auch im Namen dieser beiden Schwesterhochschulen zu begrüßen und Ihnen ihren Gruß zu entbieten.

Wie gesagt: wir gehören zusammen; wir bilden, wie das der Botaniker nennt, eine Symbiose, eine Genossenschaft, in der jeder gibt und jeder empfängt, eine Genossenschaft, in der jeder einzelne nur ein kärgliches Dasein zu fristen imstande ist; und dieses Gefühl des Zusammengehörens und Zusammenlebens existiert nicht erst seit 25 Jahren, seit der Gründung Ihres Vereins, das ist schon längst vorhanden gewesen im Großen wie im Kleinen und im Kleinsten. Es war z. B. vorhanden in Straßburg im Jahre 1882, als der junge Herr Dr. Duisberg demjenigen, der jetzt vor Ihnen steht, die zerbrochenen Glasröhrchen flichte und ihm die Analysen ausrechnete. (Heiterkeit.) Diese Zusammengehörigkeit ist geblieben und drückt sich auch aus in der Tatsache, daß wir heute in Freiburg begrüßen dürfen eine ganze Anzahl der einstigen Studenten, die an der Hochschule ihre wissenschaftliche Ausbildung erhalten haben und nun gern und freudig zurückgekehrt sind, um zu schauen, wie es ihr ergangen ist seit jener Zeit, und wie sie prächtig gewachsen ist bis auf diesen Tag.

Das Zusammenleben hat gefördert nicht bloß die deutsche Wissenschaft, sondern auch die deutsche Industrie, und eben durch dieses Zusammenleben ist sie herangewachsen zu einer Macht, die die ganze Welt umfaßt, einer Macht, um die uns, wie wir vorhin gehört haben, und wie wir längst wissen, das ganze Ausland beneidet. Dieses Zusammenleben aber möge sich vertiefen auch durch die heutige Tagung in Freiburg, es möge niemals erlöschen das warme Gefühl der gegenseitigen Achtung und gegenseitigen Zuneigung.“

Geh. Regierungsrat Dr. K e r p, Vertreter des Kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes Berlin: „Durchlauchtigster Großherzog! Hochansehnliche Versammlung! Der Herr Vorsitzende, Geheimrat D u i s b e r g, hat die Freundlichkeit gehabt, auch das Kaiserliche Gesundheitsamt in seiner Begrüßung zu erwähnen. Gestatten Sie mir, daß ich mit einigen Worten des Dankes darauf erwidere. Es ist mir eine hohe Freude und Genugtuung, daß es mir vergönnt ist, an dem heutigen Tage in Ihrer Mitte zu weilen, Ihnen die Wünsche des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu überbringen und Sie des Interesses zu versichern, das wir Ihren Bestrebungen und Verhandlungen entgegenbringen. Es bedarf keiner Versicherung, daß wir gern jedes Jahr an Ihren Versammlungen teilnehmen würden, die durch die Fülle des Stoffes und der Anregung sowohl auf dem eigentlichen chemischen Arbeitsgebiete wie auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge uns so vieles bieten. Allein die Arbeit des Gesundheitsamtes mehrt sich stetig, und die Einladungen zu den Versammlungen der Fachvereinigungen häufen sich, so daß es nicht möglich ist, ihnen allen zu entsprechen, und vor Notwendigkeiten müssen die Wünsche zurückstehen. Heute aber rüsten Sie sich, ein stolzes Fest zu feiern. Stolz im schönsten Sinne des Wortes. Stellen die Jahresversammlungen des Vereins deutscher Chemiker an sich schon die Meilensteine an dem an Breite stetig zunehmenden, durch immer fruchtbarere Gefilde führenden Wege der angewandten Chemie dar, an denen Sie Ihrer Tätigkeit eine kurze Rast gönnen, um einen Überblick über die Ergebnisse des verflossenen Jahres zu gewinnen, so wollen Sie heute von sieghaft erkommener Höhe aus Rückschau halten über das in den 25 Jahren des Bestehens des Vereins Erreungene. Die Geschichte des Vereins aber ist untrennbar verknüpft mit der Geschichte der deutschen angewandten chemischen Wissenschaft. Die bedeutendsten Männer aus der chemischen Technik sehen wir in der Leitung Ihres Vereins tätig. Erwägt man, von welcher überragenden Wichtigkeit chemische Forschung und chemische Praxis für alle Zweige des täglichen Lebens geworden sind, so erhellt daraus die hohe kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des heutigen Tages. Deshalb nannte ich Ihr heutiges Fest ein stolzes Fest. Denn was kann es Stolzeres geben als eine Rückschau auf eine an Erfolgen und Anerkennung reiche, wohlgeleitete Arbeit und das Bewußtsein, seinen Teil dazu beigetragen zu haben. An einem solchen Tage wollte auch das Gesundheitsamt nicht fehlen, um Ihnen die besten Glückwünsche darzubringen, denn wenn wir auch einen unmittelbaren Anteil an Ihren Erfolgen nicht haben, so bemühen wir uns doch redlich, Ihre Erfolge der Allgemeinheit nutzbringend zu machen, und wir tun dies nicht, ohne an dem häufig nicht freundlich beurteilten grünen Tisch die Männer der Praxis zu versammeln, um mit ihnen vereint die notwendigen Maßregeln zu beraten und die erforderlichen Entschlüsse zu treffen. Und neidlos sind wir hierbei Goethescher Weisheit eingedenk:

Selbsterfinden ist schön, doch glücklich von andern
Gefundenes,
Fröhlich erkannt und geschätzt, nennst Du das
weniger Dein?

Auf die Erfindungen im einzelnen hier einzugehen, kommt mir nicht zu; darüber werden wir in diesen Tagen aus sachkundigem und beredtem Munde viel Bedeutendes hören. Nur auf einige Großtaten auf den Gebieten der angewandten Chemie hinzuweisen, die mir besonders nahestehen, den Gebieten der pharmazeutischen Chemie und der Nahrungsmittelchemie, möchte ich mir nicht versagen. Lassen Sie mich an die Wohltaten erinnern, die der Menschheit durch Entdeckung des Antipyrins, der schlafbringenden Mittel der Veronalgruppe, der örtlichen Betäubungsmittel, wie des Orthoforms, Anästhesins, Novacains und Stovains, der modernen Arsenpräparate, des Atoxyls, Arsacetins und Salvarsans erwiesen worden sind, nicht zu vergessen des großen Erfindergedankens, der sich in der künstlichen Darstellung der synthetischen Präparate, wie des Saccharins, des Suprarenins und des Camphers äußert. Lassen Sie mich Ihnen die Bedeutung der auf die Untersuchung der Nahrungsmittel angewandten chemischen Analyse nur an zwei Zahlen vor Augen stellen. Aus den Anschriften des Kaiserlichen statistischen Amtes läßt sich berechnen, daß der Wert des Jahresverbrauches an Lebensmitteln im Deutschen Reich etwa 14 Milliarden Mark beträgt. Um diese Zahl würdigen zu können, müssen Sie sich vergegenwärtigen, daß der Wert des Jahresverbrauches an den drei großen Weltverbrauchsartikeln, der Kohle, dem Roheisen und der Baumwolle, etwa $4\frac{1}{4}$ Milliarden Mark beträgt. Aus dem Vergleich dieser beiden Zahlen dürfte die hohe Bedeutung der auf die Kontrolle der Reinheit unserer Nahrungsmittel gerichteten chemischen Untersuchung und der auf ihren Ausbau verwandten chemischen Arbeit ohne weiteres hervorgehen.

Die von mir berührten Entwicklungen stellen nur einen geringen Ausschnitt aus dem Gesamtgebiete der angewandten Chemie dar, gerade deshalb aber sind sie ein geeigneter Maßstab für die Ausdehnung und den gewaltigen Wert der auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit. Deshalb, meine Herren, bringe ich Ihnen als Glückwunsch den Wunsch am heutigen Tage dar: Möchte Ihnen wie bisher so auch in den kommenden 25 Jahren die Freude und das Glück der Arbeit beschieden sein. Das Glück der Arbeit, das die besten Willens- und Tatkräfte im Menschen löst. Das Glück der Arbeit, das Glück des Lebens, wie es Faust meint, wenn er ausruft:

Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben;

Das ist der Weisheit letzter Schluß:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,

Der täglich sie erobern muß!“

(Lebhafter Beifall.)

Geh. Regierungsrat Dr. L e h n e, Vertreter des Kaiserlichen Patentamts: „Durchlauchtigster Großherzog! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Präsident des Kaiserlichen Patentamts, der selber leider durch dringende Dienstgeschäfte verhindert ist, heute seine und seines Amtes Glückwünsche persönlich zu überbringen, hat mich beauftragt, dieses in seinem Namen zu tun. Er hat in bereitwilligster Weise außer mir noch zwei anderen Mitgliedern des Amtes Gelegenheit gegeben, diese schöne Feier mitzubegleichen.

Keine andere Reichsbehörde, das darf man wohl

sagen, ist seit der Gründung des Vereins in regerer Fühlung mit ihm gewesen als das Kaiserliche Patentamt.

Ich habe selbst seit 20 Jahren als Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes unaufhörlich Gelegenheit gehabt, das Wirken Ihres Vereins zu beobachten. Oft haben wir, ich möchte sagen, gestöhnt unter den vielen Anmeldungen, die uns gerade von Mitgliedern dieses Vereins zukommen. (Heiterkeit.) Um Ihnen ein Bild von der Arbeitslast, die das Patentamt zu erledigen hat, zu geben, möchte ich betonen, daß die von mir geleitete, rein chemische Abteilung von 2700 Anmeldungen vor 5 Jahren auf 3935 im Jahre 1911 angewachsen ist. Es wird uns gerade von den Mitgliedern des Vereins deutscher Chemiker die Arbeit außerordentlich erleichtert. Ich selbst habe die Freude, sehr viele persönliche Bekannte im Verein zu haben; auch der verehrte Herr Vorsitzende hat mich schon oft durch seine Anregungen und eine gerechte vorsichtige Kritik unterstützt. Das Patentamt kann seiner hohen Aufgabe, der Industrie zu ihrer gesicherten Entwicklung den erforderlichen Schutz zu gewähren, nur gerecht werden, wenn es in fortwährender Fühlung mit den Vertretern der Industrie bleibt. Wenn ich zurückblicke auf die Zeit von 20 Jahren, so sehe ich einen gewaltigen Zug, einen wahren Triumphzug von Erfindungen an mir vorbeiziehen. Ich erinnere nur an die Synthese des künstlichen Indigo, an die zahllosen echten Farbstoffe, die mit der unechten Färberei aufräumen; an die bahnbrechenden Erfindungen auf dem Gebiete der Serumtherapie, an die vielen wertvollen synthetischen Arzneimittel; jetzt sind wir im Begriff, auch einen der wichtigsten Stoffe, den Kautschuk, durch den synthetischen Kautschuk zu ersetzen, und das Patentamt ist immer diejenige Instanz, die alle diese wichtigen Erfindungen gegenüber bekanntem abgrenzen und unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen in einen möglichst sicheren Rahmen hineinbringen soll. Das geht oft nicht ohne Kampf ab, und da ist es dringend notwendig, daß ein Verein wie dieser uns Gelegenheit gibt, die sämtlichen Verhältnisse der chemischen Industrie, der wir dienen sollen, kennen zu lernen und uns durch häufige persönliche Aussprachen auf dem Laufenden zu erhalten. Ich spreche die zuvorsichtige Hoffnung aus, daß, wie auch der Verein deutscher Chemiker sich weiter entwickeln wird, und er wird sich sicher in aufsteigender Richtung entwickeln, er immer diese Fühlung mit dem Kaiserlichen Patentamt behalten wird, zum Segen der chemischen Industrie, zum Segen des Vaterlandes!“ (Lebhaftes Bravo!)

Dr. R u d o l f M e s s e l, Vertreter der Chemical Society und der Society of Chemical Industry, London: „Königliche Hoheit, hochgeehrte Versammlung! Ich komme als Repräsentant der chemischen Gesellschaft von London und der Society of Chemical Industry, die ich als Präsident verrete. Es war unser Wunsch, hier bei diesem schönen Fest vertreten zu sein, und ich rechne es mir als hohe Ehre an, daß es mir erlaubt wurde, die Gesellschaft hier zu vertreten.

Die englische chemische Gesellschaft ist eine rein wissenschaftliche Gesellschaft, ähnlich wie die Deutsche chemische Gesellschaft, während die Society of Chemical Industry sich mehr Ihrem

Verein nähert. Vielleicht gerade die letztere Gesellschaft hat die meisten Berührungspunkte. Dabei darf ich nicht vergessen, daß gerade die Chemical Society als eine rein wissenschaftliche Gesellschaft dazu beiträgt, die Grundlagen aller Industrie zu erweitern und zu vertiefen.

Der Zweck meines Hierseins ist nicht, Ihnen allgemeine Komplimente zu machen. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand, der in den Wissenschaftlern wohnt und für das tägliche Leben von der allergrößten Bedeutung ist, auch für die beiden Nationen nicht allein im industriellen und im täglichen Leben, sondern, ich darf vielleicht sagen, auch im politischen Leben auf die Dauer die Oberhand behalten wird. Ich danke Ihnen vielmals für die freundliche Aufnahme, die Sie mir bereitet haben.“ (Lebhafter Beifall.)

K o m m e r z i a l r a t D r. K a r l M a n g o l d, Vertreter des Vereins österreichischer Chemiker: „Durchlauchtigster Großherzog! Hochansehnliche Versammlung! Der Vorstand der Vereins österreichischer Chemiker hat mir die ehrenvolle Aufgabe zugewiesen, Sie zu dem schönen Jubiläum, das Sie auf dieser Hauptversammlung feiern, aufs herzlichste zu beglückwünschen. Ihr Verein ist zufolge seiner zielbewußten Leitung, der Zahl seiner Mitglieder, seiner vollkommenen Organisation und der Vorzüglichkeit seiner Zeitschrift ein vorbildliches Muster für die Fachvereinigungen der Chemiker in anderen Ländern. Der Verein österreichischer Chemiker hat mit lebhafter Sympathie Ihre glänzende Entwicklung verfolgt; er legt großen Wert darauf, daß die guten Beziehungen, die seit jeher bestehen, weiter vertieft werden. Möge der Verein deutscher Chemiker auf der Bahn des Fortschritts, die er in stark aufsteigender Richtung beschritt, weiter vorwärts gehen; möge das Wohlergehen des Vereins auch fernerhin eine Folgeerscheinung sein der in allen deutschen Landen blühenden chemischen Wissenschaft und der kraftstrotzenden chemischen Industrie.“ (Lebhaftes Bravo!)

G e h. R e g i e r u n g s r a t D r. v o n B ö t t i n g e r, Vertreter des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands und der deutschen Bunsengesellschaft: „Allerdurchlauchtigster Großherzog und Fürst! Hochgeehrter Herr Präsident! Hochgeehrte Versammlung! Sie haben, hochgeehrter Herr Präsident, in Ihren so hochinteressanten Ausführungen betont, daß „vorwärts“ immer die Lösung des Vereins deutscher Chemiker gewesen ist; und wahrlich, vorwärts sind Sie und ist der Verein immer geschritten, nicht nur in der Vermehrung der Zahl seiner Mitglieder, sondern vor allem und ganz besonders in dem von Ihnen Erstrebten und Erreichten. Ihr verehrlicher Verein hat auf ideellem und kulturellem Gebiet Außerordentliches geleistet und gefördert. Groß sind die Aufgaben, die Sie sich gestellt, groß ist aber auch, was Sie bisher schon erzielt haben. Die Gesamtheit der chemischen Wissenschaft und die Gesamtheit der chemischen Industrie ist deshalb dem Verein deutscher Chemiker zu großem und dauerndem Dank verpflichtet, und es ist mir die ganz besonders freudige Aufgabe zuteil geworden, namens des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutsch-

lands, eines Vereins, der vornehmlich die wirtschaftliche Aufgabe unseres Berufes zu vertreten hat, den ganz besonders herzlich und aufrichtigen Dank dem Verein auszusprechen für das, was er immer gewesen ist: ein bahnbrechender Pionier auf so vielen Gebieten. Wir verbinden mit diesem Danke aber auch den besonderen Wunsch, daß der Verein weiter in gleicher Wirksamkeit und gleicher Tatkraft seine große wirtschaftliche und kulturelle Aufgabe weiterführen möge. Möge der Verein immer bleiben, was er war und was er ist: eine Zierde unter den deutschen Vereinen, eine Stätte gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Fortschritts und gemeinsamen Wirkens zur Förderung der gegenseitigen Beziehungen, die für alle die Gebiete, auf denen Sie arbeiten, notwendig sind. Denn nur in Harmonie kann das Gesamte gedeihen; nur das harmonische Zusammenarbeiten, das Sichgegenseitigkennnenlernen fördert und entwickelt unser gesamtes kulturelles und nationales Leben. In diesem Sinne nochmals unseren herzlichen Dank und innigsten Glückwunsch.“ (Bravo!)

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Delbrück: „Königliche Hoheit, hochansehnliche Versammlung! Ich habe die Ehre, für folgende Verbände die Glückwünsche auszusprechen:

Deutsche chemische Gesellschaft,
Verein chemische Reichsanstalt,
Verband selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands,
Verein analytischer Chemiker in Sachsen,
Verein der deutschen Nahrungsmittelchemiker,
Verein der Papier- und Zellstoffchemiker,
Physikalischer Verein Frankfurt a. M.

Je größer die Zahl der Vereine ist, die mich beauftragt haben, um so kürzer glaube ich mich fassen zu dürfen. Alle diese Verbände sind dankerfüllt dem Verein deutscher Chemiker gegenüber, weil er das Standesbewußtsein pflegt; von der Hochhaltung ihrer Standesehre ist ja das Gedeihen ihrer Arbeit im Interesse der Chemie abhängig.

Wenn ich ein besonderes Wort sagen darf, so soll es sich auf den Verein chemische Reichsanstalt beziehen. Dieser hat mit anderen Verbänden zusammen und besonders mit Ihrem Verein zusammen in Verbindung mit der Kaiser-Wilhelm-Stiftung zur Förderung der Wissenschaft das Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie geschaffen. Sie wissen, es ist im Bau, der Bau nähert sich seiner Vollendung, im Winter hoffen wir, dieses neue Institut von ganz besonderer Art in die Wirklichkeit überführen zu können. In so schöner Weise arbeiten die Verbände zusammen, und so wollen sie auch ihre Glückwünsche zusammenfassen, die ich hier nochmals zum Ausdruck bringe.“ (Lebhaftes Bravo!)

Dr. Ing. Schroedter, Vertreter des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, spricht zugleich für den Verein deutscher Ingenieure: „Königliche Hoheit! Herr Vorsitzender, geehrte Damen und Herren! Im Hinblick auf die lange Reihe von Gratulanten, die schon vor mir zum Wort gekommen sind, und bei dem begreiflicherweise vorhandenen Wunsch, daß wir nunmehr an die interessanten Vorträge des Tages herantreten, will ich, meine verehrten Herrschaften, auf mein ursprüngliches Vorhaben verzichten, das dahin ging, das erfreuliche harmonische Verhältnis Ihres Vereins zu den von

mir vertretenen Vereinen, dem Verein deutscher Ingenieure und dem Verein deutscher Eisenhüttenleute, zu schildern und insbesondere darzustellen, inwieweit der Eisenhüttenmann Chemiker ist und sein muß; ich will mich vielmehr damit begnügen, festzustellen, daß die Wünsche, die diese beiden Vereine Ihnen zum heutigen Festtage darbringen, nicht minder weitgehend und herzlich sind als die der Ihnen beruflich zurzeit vielleicht noch näherstehenden Korporationen; ich will feststellen, daß wir mit Dank und patriotischem Stolz die großartigen Leistungen Ihrer 25jährigen Vergangenheit anerkennen, daß wir Ihnen zum heutigen Tage herzliche Glückwünsche bringen und für Ihre Zukunft Ihnen ein helles „Glückauf“ zurufen. (Lebhaftes Bravo!)

Vors.: „Meine hochverehrten Gäste, ich danke Ihnen im Namen des Vereins für die zahlreichen Beweise der Liebe, der freundschaftlichen Gesinnung und der Anhänglichkeit, die in Ihren Ansprachen in so beredten und schönen Worten zum Ausdruck gekommen sind.

Es ist für uns eine große Freude, daß die Anerkennung unserer Arbeit und unseres Strebens nicht nur, wie wir sahen, von unseren Mitgliedern geteilt wird, sondern daß auch Staats- und Kommunalverwaltungen, Universitäten und Technische Hochschulen, deutsche und ausländische chemische und technische Vereinigungen aller Art uns ihren Beifall gezollt und ihre Anerkennung ausgesprochen haben.

Verzeihen Sie, wenn ich jetzt zum Schluß noch mit wenigen Worten etwas Persönliches vorbringe.

Liebe Kollegen und Vereinsgenossen! Nachdem ich 16 Jahre lang dem Vorstande angehört, 5 Jahre lang stellvertretender Vorsitzender war und die letzten 6 Jahre, getragen von dem Vertrauen der Mitglieder, den Vorsitz führen durfte, und so achtmal das große Vergnügen hatte, die Hauptversammlungen unseres Vereins zu leiten, stehe ich heute zum letzten Male an dieser Stelle. Nach unseren Satzungen kann der Vorsitzende nur einmal wiedergewählt werden. Das haben Sie vor 3 Jahren getan, und deshalb ist die Zeit für mich gekommen, wo ich mit Ende dieses Jahres zurücktrete, um, wie wir es mit unserer Satzung gewollt haben, einem anderen Kollegen Platz zu machen, der mit neuer Kraft und neuem Mut, aber auch mit neuen Gedanken, Einfällen und Taten an der Spitze des großen Vereins seine Persönlichkeit betätigen soll. Ich werde noch am Schluß der zweiten allgemeinen Sitzung Veranlassung haben, mich von Ihnen zu verabschieden und meinen Wünschen für den Verein öffentlich Ausdruck zu geben.

Heute möchte ich nur dem Verein auch meinerseits eine besondere Jubiläumsspende darbringen. Zur Erinnerung an die schöne Zeit, die ich im Vorstand des Vereins und besonders an seiner Spitze verbringen durfte, und bei der sehr oft nicht nur die Tages-, sondern auch die Nachtgedanken dem Verein gewidmet waren, ließ ich dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Delbrück, den Betrag von 20000 M 4½%iger Obligationen zugehen, die dazu benutzt werden sollen, die von mir früher gemachte Stiftung von 30000 auf 50000 M zu erhöhen. Zukünftig sollen dann die Zinsen dieser C. Duisberg-Stiftung nicht mehr,

wie es bisher der Fall war, nur alle 2 Jahre, sondern jährlich demjenigen zufallen, der die besten Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie gemacht hat, und hierbei sollen insbesondere die jüngeren Chemiker berücksichtigt werden.

Außer der von mir früher gestifteten und von dem Bildhauer Professor Hermann Hahn in München entworfenen, Ihnen allen bekannten Adolf Baeyer-Denkmünze, welche dem Preisträger der Stiftung in Gold verliehen wurde, habe ich in Verehrung für unseren neben Adolf v. Baeyer wohl bedeutendsten organischen Chemiker Emil Fischer und zur Erinnerung an seinen in diesem Jahre stattfindenden 60. Geburtstag von dem Bildhauer Professor Fritz Klimsch in Charlottenburg eine Emil Fischer-Medaille anfertigen lassen, die Sie dort in vergrößertem Maßstabe in Bronze vor sich sehen, und die nunmehr, abwechselnd mit der Adolf Baeyer-Medaille zur Verteilung kommen soll. Ich hoffe, daß auch diese Stiftung und ihre Kennzeichnung durch unsere bedeutendsten Chemiker dazu beitragen wird, besonders die organische Chemie in Wissenschaft und Technik weiter zu heben und zu beleben.“ (Allseitiges, lebhaftes Bravo!)

Geheimrat Prof. Dr. Delbrück: „Königliche Hoheit! Hochansehnliche Versammlung! Indem ich namens des Vereins diese neue Stiftung unseres Herrn Vorsitzenden entgegennehme, habe ich ihm Worte des Dankes zu widmen.

Ich weiß mich eins mit allen Mitgliedern des Vereins in den Gefühlen, die ich hiermit zum Ausdruck bringe.

Ich frage: Wie wurde das in unserem Verein, wie konnten diese Leistungen emporwachsen, an denen wir uns alle so sehr erfreuen?

Das kostbare Menschenmaterial, das uns die Alma mater schafft, es bildet die Grundlage: das sind unsere deutschen Chemiker und diese deutschen Chemiker haben eine eigentümliche Art. Sie kennen das kleine Gefüge der Materie in ihrem Aufbau, atomistisch, molekular; aber sie beherrschen auch die Massenwirkung, wenn sie die Gegensätze der Materie in den gewaltigen Armaturen der Industrie zur Auslösung kommen lassen; sie kennen die Treue im Kleinen und Kleinsten und besitzen den Wagemut, der Großes denkt und Großes schafft. Sie sind Bekenner, und ihr Gewissen ist die chemische Wage, die lügt nicht und die trügt nicht.

So sind unsere Chemiker, und so sind unsere Akademiker: in unserem Präsidenten nun verehren wir einen wahren Akademiker, nicht wie man ihn sich manchmal vorstellt, als den Mann vom grünen Tisch, wie die Philosophen wohl zuweilen sind, sondern als den Mann der Tat, der sich sein Leben selbst gestaltet; er ist ein Forscher, er ist ein Mann der wissenschaftlichen Arbeit; diese Forschung wurde die erste Grundlage der hohen Stellung, die er in der Industrie erklommen hat. Er ist der Mann des sicheren Urteils über Dinge und Menschen, wie es in dem freien Verkehr des akademischen Lebens sich entwickelt. Er ist der Mann weit ausgreifender Planung, denn ihm steht zur Verfügung die freischaffende Phantasie, die dem Naturforscher und Industriellen nicht minder notwendig ist wie dem Vertreter der Geisteswissenschaften. Er ist der Mann der bis zum Pfennig rechnenden kaufmänni-

schen Erwägung, und sie hält ihn fest auf dem Boden der Tatsachen. Er ist der Mann des freien Mutes, der, wenn es notwendig ist, das Herrscherwort spricht, der sich auch zugleich erfreut an jeder Eigenart, die sich durchringt; und so ist er der Mann der ausgleichenden Gerechtigkeit, so schuf er unseren Verein zum Machtfaktor im sozialen Ausgleich.

Ein Mann von solcher Art gehörte an die Spitze unseres Vereins. Daß dieser Tag der Erinnerung sich uns so wundervoll gestaltet, daß er einen Höhepunkt unseres Lebens bildet, das ist das Verdienst unseres Führers und Feldherrn, das ist das Werk unseres Carl Duisberg.

Mit Ruhe und Sicherheit dürfen wir in alle Zukunft blicken, wenn wir immer solche Männer vor uns sehen.

Mein lieber Herr Geheimrat Duisberg! Diese kurzen Worte sollen Ihnen sagen, wie wir Sie lieben, und warum wir Sie lieben.

Es ist der kerndeutsche Mann, den wir in Ihnen verehren; unsern herzinnigen Dank Ihnen für und für.“ (Stürmischer Beifall.)

Dr. Diehl: „Königliche Hoheit! Hochansehnliche Versammlung! Im Sinne sämtlicher Vorstandsmitglieder unserer Bezirksvereine und Fachgruppen spreche ich wohl, wenn ich in ihrem Namen mich den beredten Worten des Herrn Vorredners aus vollem Herzen anschließe. Wir alle fühlen das Bedürfnis, heute an dieser Stelle unserem verehrten Herrn Präsidenten, der leider nun sein Ehrenamt niederlegen muß, den tiefen Dank auszusprechen, nicht nur den Dank für die hochherzige Stiftung, die er heute und früher unserem Verein gemacht hat, sondern den Dank für sein ganzes Wirken an der Spitze unseres Vereins. Hochansehnliche Versammlung! Sie haben gehört, wie sich unser Verein glänzend nach außen entwickelt hat. Wir wissen alle, wie viel wir davon der organisatorischen Tätigkeit und der Initiative unseres verehrten Herrn Vorsitzenden verdanken. Lassen Sie mich aber noch eines speziellen Verdienstes unseres hochgeehrten Carl Duisberg gedenken: des Verdienstes, das er sich erworben hat um den Chemikerstand. Mit seinem ganzen Können, seiner ganzen Persönlichkeit und seinem ganzen Einfluß ist er dafür eingetreten, den Chemikerstand zu fördern, das Standesbewußtsein bei uns wachsen zu lassen und dem Chemikerstand den Platz an der Sonne zu erringen und zu erhalten, der ihm gebührt. Getragen von sozialem Empfinden, hat er es als Vorsitzender als seine Aufgabe betrachtet, auf einen Ausgleich und ein harmonisches Zusammengehen aller Kreise des Vereins, der Angestellten und der Fabrikbesitzer, hinzuwirken. Wenn wir heute bei unserem 25jährigen Jubiläum mit Genugtuung darauf zurückblicken dürfen, was erreicht worden ist, wenn wir uns vergegenwärtigen, was der deutsche Chemiker heutzutage ist gegen das, was er vor 25 Jahren war, so dürfen wir wohl sagen: ein großer Teil dieses Verdienstes gehört unserem Vorsitzenden. Dieses Verdienst wird bei allen Mitgliedern unseres Vereins und bei allen Fachkollegen allezeit unvergessen bleiben. Wir haben die Genugtuung, daß unser verehrter Vorsitzender unserem Verein auch weiterhin sein Interesse und seine Tätigkeit zuwenden wird. Wir wollen hoffen, daß er die Freude

haben möge, die Saat, die er gesät hat, zu reicher Ernte aufblühen zu sehen; daß er die Freude erleben möge, unseren Verein stets auf den Bahnen wandeln zu sehen, die er ihm gewiesen hat. Dies ist das tiefe Empfinden, und wie ich glaube, der schönste Wunsch, mit dem wir unseren warmen Dank für unseren scheidenden Vorsitzenden an dieser Stelle verbinden können.“

Vors.: „Liebe Freunde und Kollegen! Nach den wundervollen Worten, mit denen Sie mich gestern im Vorstandsrat zur Rührung gebracht haben, hoffe ich, daß mir heute diese weiche Stimmung erspart bleiben sollte. Sie haben es anders gewollt, und so nehmen Sie denn meinen allerherzlichsten und tiefempfundenen Dank für die Ovation hin, die Sie mir soeben dargebracht haben, wobei ich mir voll des Goetheschen Wortes bewußt bin: Was man ist, das bleibt man anderen schuldig.“

Mit dem Wunsche, den ich schon vorhin zum Ausdruck brachte, „immer vorwärts!“ — hoffe ich, daß der Verein den schönen Siegeslauf, den er bisher gegangen ist, weiter nehmen möge. Nochmals innigen Dank Ihnen allen!“ (Bravo!)

„Nun darf ich wohl Herrn Geheimen Rat H e m p e l das Wort zu seinem Vortrag geben.“ (Vgl. S. 1155.)

Vors.: „Hochgeehrter Herr Kollege! Den Dank für Ihren Vortrag haben Sie eben in dem rauschenden Beifall der ganzen Versammlung vernommen.“

Als Vorsitzender des Vereins möchte ich aber die Gelegenheit, die sich heute hier bietet, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen noch ganz besonderen Dank zu sagen bei Ihrem Rücktritt von der Tätigkeit, die Sie weit mehr als 30 Jahre als Leiter des anorganischen Laboratoriums der Technischen Hochschule zu Dresden mit Bienenfleiß und Pflichttreue ausgeübt haben. Krankheit veranlaßt Sie, sich von einer Stelle zurückzuziehen, von der aus Sie als einer der beliebtesten Lehrer Deutschlands Tausende von jungen Leuten eingeführt haben in die anorganische Wissenschaft. Viele der Anwesenden haben zu Ihren Füßen gesessen, haben Ihren Worten gelauscht, sind durch Sie eingeführt worden in die Technik und Methodik unserer Wissenschaft mit Hilfe einfachster Apparate und Lehrmittel, mit denen Sie Ihre Schüler zu unterrichten pflegten. Daß Sie, nachdem Sie sich zurückgezogen haben, sich nicht der süßen Ruhe hingeben würden, darüber waren wir uns, die wir Sie so genau kannten, ganz klar. Daß Sie aber jetzt dazu übergehen, die reichen Erfahrungen, die Sie bei Ihren Reisen durch die Welt und bei der Besichtigung so zahlreicher Fabriken aller Art gesammelt, weiteren Kreisen nutzbar zu machen, das war uns neu, damit haben Sie uns heute überrascht, dafür gebührt Ihnen besonderer Dank. Sie erwerben sich bei uns, den Gesellen und Meistern in der chemischen Industrie, hervorragende Verdienste, wenn Sie im Sinne Ihres heutigen Vortrags fortfahren, die Technik mit neuen Ideen und Gedanken zu befruchten und sie dadurch zu neuen Taten anzuregen. Nehmen Sie dafür ganz besonders herzlichen Dank von uns allen entgegen.“ (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

„Darf ich nunmehr Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. H a r r i e s, Kiel, bitten, das berühmte Problem des synthetischen Kautschuks zunächst

vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu behandeln.“ (Vgl. S. 1160 und 1457.)

Dem Vortrage folgte langandauernder lebhafter Beifall.

Es wurde sodann eine kurze Pause gemacht, während der die Versammlung in das Auditorium maximum übersiedelte. Dasselbst hatte Herr Dr. F r i t z H o f m a n n eine reichhaltige Ausstellung von Präparaten und Apparaten, die die Gewinnung und Verwendung des natürlichen und künstlichen Kautschuks vor Augen führten, sowie von Tabellen über Handel, Gewinnung und künstliche Darstellung des Kautschuks aufgestellt.

Vors.: „Ich erteile Herrn Dr. F r i t z H o f m a n n das Wort zu seinem Vortrage über das Problem des künstlichen Kautschuks vom Standpunkte der Technik.“ (Vgl. S. 1161 und 1462.)

Vors.: „Hochansehnliche Festversammlung! Königliche Hoheit! Sehr verehrte Damen und Herren! Wie Sie wissen, ist es nicht nach unserem Sinn, bei unseren Hauptversammlungen rauschende Feste zu feiern und uns bei glänzenden Veranstaltungen, wie sie leider, entgegen dem Beschlusse des Deutschen Städtetages, den Kongressen von großen Gemeindewesen immer noch geboten werden, wohl zu fühlen. Im Gegenteil halten wir bei unseren geselligen Veranstaltungen auf Schlichtheit und Einfachheit, legen dafür aber bei den Vorbereitungen zu unseren Hauptversammlungen den Schwerpunkt auf gute Vorträge über zeitgemäße Themata in den beiden allgemeinen Sitzungen und selbstverständlich nicht minder in den Fachgruppenveranstaltungen. Wir waren deshalb schon frühzeitig darauf bedacht, im Jubiläumsjahre unseren Gästen und Mitgliedern etwas ganz Besonderes zu bieten. Wir wollten die geistigen Leckerbissen, die wir Ihnen auf unseren früheren Hauptversammlungen boten, noch übertreffen. Wir wollten ein Menu präsentieren, das allen Geschmacksrichtungen entsprach, und bei dem jeder zufrieden war. Ich zweifle nicht, daß uns dieses heute in vollem Umfange gelungen ist. Niemand wird es übelnehmen können, wenn ich die beiden letzten Vorträge und das Thema, das sie behandelten, als die ‚pièce de resistance‘ bezeichne.“

Wir sind stolz darauf, daß es wiederum deutsche Chemiker waren, die sowohl den Boden für die Lösung dieser großen wissenschaftlichen und technischen Aufgabe der Synthese des Kautschuks vorbereiteten, als auch die richtige Auswahl bei der zu säenden Saat trafen. Aus letzterer ist zwar der synthetische Kautschuk vorerst nur als kleines schwächliches, aber doch lebensfähiges Pflänzchen hervorgegangen, das noch im Treibhaus gehegt und gepflegt werden muß, das man noch nicht vergleichen kann mit den zum Himmel strebenden Bäumen, der Ficus- und Heveaarten, in denen Mutter Natur mit Hilfe der tropischen Sonne ihre wunderbaren, bis jetzt noch geheimnisvollen synthetischen Prozesse unter Bildung von Kautschuk vollführt. Daß uns die Ausländer scharf auf den Fersen waren und beinahe überholt hätten, soll nicht verschwiegen werden, und ist als ein Zeichen der Zeit zu betrachten und zu deuten. Mehr als früher, das wissen wir genau, müssen wir auf unserer Hut sein und alles, was wir können, tun, um auf dem Gebiete der Chemie an der Spitze zu bleiben.

Den Männern aber, die in zielbewußter Arbeit, nach den allein bewährten Grundsätzen der exakten Experimentalforschung, es dahin gebracht haben, daß wir heute in diesem dunkelsten Erdteile chemischer Erkenntnis klarer sehen, daß wir die dort reifenden Früchte, wenn sie auch noch nicht zu genießen sind, pflücken und uns an ihrem Anblick erfreuen dürfen, wollen wir hier vor den versammelten deutschen Chemikern besondere Anerkennung zollen. Den Dank haben Sie ihnen schon durch ihren großen Beifall ausgedrückt.

Der eine dieser beiden Pioniere soll, den Bestimmungen unserer Satzungen folgend, für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete des Kautschuks mit der goldenen Liebig-Medaille ausgezeichnet werden, die vom Verein deutscher Chemiker am 100jährigen Geburtstage Liebigs als Ansporn und Lohn für schaffende und forschende deutsche Chemiker in Erfüllung des Vereinszwecks, der Förderung der Chemie, gestiftet worden ist, und die ich hiermit auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes und der Ehrenmitglieder Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Carl Harries, Kiel, überreiche.

Der andere, in der Industrie tätige Chemiker, der dort in seiner stillen Werkstatt den Plan zur wissenschaftlichen Lösung der Aufgabe faßte und sich dann mit seinem Assistenten Herrn Dr. Carl Coutelle und später mit zahlreichen anderen jungen Fachgenossen an die synthetische Darstellung des großen Weltwirtschaftsproduktes, des synthetischen Kautschuks, heranmachte, der sich durch jahrelange Arbeit, mühevollen Versuche, zahllose Mißerfolge nicht abhalten ließ, den Stein der Weisen zu heben, um mit ihm, und zwar schließlich durch einfaches Erhitzen, das aus dem Steinkohlenteer hergestellte chemisch reine Isopren in das noch heute undefinierte Kolloid, den Kautschuk, überzuführen, dieser wahre Erfinder des synthetischen Kautschuks, Dr. Fritz Hofmann, Elberfeld, soll, entsprechend den Bestimmungen der vorhin erhöhten C. Duisberg-Stiftung, nicht nur die Zinsen des letzten Jahres im Betrage von 1800 M erhalten, wie sie dieser Scheck hier zu seiner Verfügung stellt, sondern er soll auch, wiederum auf Grund des einstimmigen Beschlusses des Vorstandes und der Ehrenmitglieder, das zweite Exemplar der neuen Emil Fischer-Medaille in Gold erhalten, deren erstes Exemplar wir unserem hochverehrten Ehrenmitgliede Emil Fischer zum 60. Geburtstage im Herbst dieses Jahres in Bewunderung und Verehrung für seine ganz besonders hervorragenden Leistungen der organischen Synthese auf den verschiedenartigsten Gebieten darbringen werden.

Seine Exzellenz Emil Fischer hat sich vorbehalten, diese Überreichung persönlich zu vollziehen, und deshalb bitte ich ihn, das Wort zu nehmen:

Geheimrat Prof. Dr. Emil Fischer, Exzellenz, Berlin (von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt): „Königliche Hoheit! Hochansehnliche Festversammlung! Bevor ich mich der angenehmen Aufgabe entledige, die mir soeben zugewiesen wurde, halte ich mich verpflichtet, dem tiefempfundenen Danke Ausdruck zu geben für die große Ehre, die mir selbst durch die Stiftung der

Medaille zuteil wird. Mein Dank gilt in erster Linie dem verehrten Herrn Vorsitzenden, dessen erfindischem Kopfe und freundschaftlicher Gesinnung die Idee entsprungen ist, und der außerdem durch die Gewährung reicher Mittel ihre praktische Durchführung ermöglichte. Ergilt ferner dem verehrlichen Vorstand des Vereins, der sich den Vorschlag des Herrn Geheimrat Duisberg zu eigen macht; ergilt endlich dem großen Verein deutscher Chemiker, der durch die Wucht seines Ansehens den Beschlüssen seiner Führer die rechte Resonanz gibt.

Ich will hier nicht verschweigen, daß für mich persönlich anfangs Bedenken gegen die mir zugesagte Ehrung, die früher nur den Toten erwiesen wurde, bestanden haben; aber es wurde mir entgegengehalten, daß jede Zeit sich ihre Sitten nach eigenem Bedarf bilde, und daß man heute geneigt sei, rascher als früher zu denken, zu handeln und allerdings auch zu vergessen. Gegen das Vergessen werden aber gäbe es kein besseres Mittel als persönliche Beziehungen zu einem Preise, der von einer großen Korporation in regelmäßigen Fristen an verdiente Männer verliehen wird.

Daß ich mich diesen Gründen gefügt habe, wird auch kritisch veranlagten Leuten verzeihlich erscheinen.

Nachdem wir aber soeben unter dem Eindruck des großen Namens Justus von Liebig gestanden haben, dessen überragende Bedeutung für unsere Wissenschaft der Verein deutscher Chemiker schon wiederholt der Gegenwart ins Gedächtnis zurückrief, sei es dem Epigonen gestattet, in aller Bescheidenheit einen kurzen Vergleich zwischen einst und jetzt zu ziehen.

Seit der Zeit, wo Liebig auf der Höhe seines Schaffens stand, hat sich manches in unserer Wissenschaft geändert. Damals galt es noch, auf großen Gebieten, z. B. in der organischen und biologischen Chemie und ganz besonders auch in der praktischen Verwertung chemischer Erkenntnis die Fundamente zu legen. Und die kühnen Baumeister jener Zeit, an deren Spitze Liebig stand, konnten für das zukünftige Haus noch manche Richtlinie angeben.

Seitdem ist der Bau in die Höhe geführt worden, sicher viel größer und prächtiger, als jene geahnt haben, und daß man auch heute noch eifrig am Werke beschäftigt ist, wer wollte es angesichts dieser großen Versammlung schaffender Chemiker und nach den prächtigen Vorträgen von heute leugnen! Es wäre deshalb unrecht, die Leistungen, Bestrebungen und Erfolge unserer Zeit zu unterschätzen gegenüber dem, was die vorausgegangenen Generationen geleistet haben. Im Gegenteil, man kann sagen, daß heute zahlreiche große Probleme wissenschaftlicher und technischer Arbeit gelöst werden, an die Liebig und andere Chemiker selbst noch vor einigen Jahrzehnten sich nicht heranwagten. Man kann ferner behaupten, daß die Summe von scharfsinniger und exakter chemischer Arbeit in gleichen Fristen niemals so groß gewesen ist wie heute. Da aber gleichzeitig die Zahl der Werkleute, Gesellen wie Meister, sich außerordentlich vermehrt hat, so ist selbstverständlich der Anteil des einzelnen an dem Fortschritt des Ganzen verhältnismäßig viel kleiner, und mehr denn je gilt für uns das Dichterwort: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Dieser Mahnung folgend, will ich mich nun auch selbst beschränken und zu der mir gestellten Spezialaufgabe zurückkehren. So wende ich mich denn an Sie, verehrter Herr Dr. H o f m a n n. Ihre Verdienste um die Synthese des Kautschuks, für die Ihnen die Medaille verliehen wird, hat schon der Herr Vorsitzende mit beredten Worten geschildert. Sie haben nicht allein den Mut gehabt, an dieses überaus schwierige Problem heranzutreten, sondern auch die Kraft besessen, seine Lösung schon zum großen Teil zu erzwingen. Mit welcher Umsicht, Energie und Ausdauer Sie dabei alle modernen Hilfsmittel der Wissenschaft und Technik in Bewegung setzten, ist durch Ihren lehrreichen und mit köstlichem Humor gewürzten Vortrag klar geworden und wurde uns durch diese prächtige Sammlung von Präparaten ad oculos demonstriert. Aber mit den Kautschukversuchen ist Ihre Arbeit im Dienste der Industrie und Wissenschaft noch nicht umgrenzt. Als Vorstand des chemisch-pharmazeutischen Laboratoriums der Elberfelder Farbfabriken müssen Sie noch zahlreichen anderen Produkten Ihre Aufmerksamkeit widmen. Ich bin bei eigenen Versuchen wiederholt Ihren Beobachtungen begegnet und habe mich über deren Originalität und Zuverlässigkeit freuen können.

Bezüglich des Erfolges scheint mir deshalb auf Ihre vielverzweigte Tätigkeit das Bild zu passen, das die bessere Seite der Medaille schmückt. Es stellt einen richtigen Fischer dar, der in denkbar einfachster äußerer Erscheinung sein primitives Gewerbe betreibt und gerade einen glücklichen Fischzug beendet hat. Da ich für diesen von Kraft strotzenden und ganz in sein Werk vertieften Mann nicht Modell gestanden habe (große Heiterkeit), so darf ich ihn unbefangen als ein wohlgelungenes Produkt künstlerischer Phantasie bezeichnen.

Gleichzeitig aber ist seine Tätigkeit ein Symbol chemischer Arbeit. Auch wir werfen unsere Netze in das unermessliche Meer natürlichen Geschehens, und wer es mit Geschick und Ausdauer tut, darf noch immer auf lohnenden Fang rechnen.

Sie, Herr Doktor, gehören zu den glücklichen Fischern, denen manchmal der Wurf gelingt, und

mit der Kautschuksynthese ist Ihnen sogar ein Kapitalfisch ins Netz gegangen. Die Hoffnung, daß die Zukunft Ihnen noch manchen erfolgreichen Zug bescheren möge, will ich einfügen in den herzlichen Glückwunsch, den wir alle Ihnen zu dem Empfang der Medaille darbringen.“ (Redner übergibt die Medaille.)

Dr. H o f m a n n : „Ich bitte mir zu gestatten, Eurer Exzellenz meinen verbindlichsten Dank für diese hohe Auszeichnung aussprechen zu dürfen; als Schüler Eurer Exzellenz ist es mir eine ganz besondere Freude, aus des Meisters Hand diese schöne Medaille zu empfangen. (Bravo!) Ich möchte auch Herrn Geheimrat D u i s b e r g von Herzen danken. Als ich vor Jahren wenig vertrauensvoll zu ihm kam und ihm meine Pläne entwickelte, da sagte er mir: „10 Jahre bewilligen wir Ihnen jährlich 100 000 M, dann müssen Sie die Sache aber haben.“ (Heiterkeit.) Durch diese Rückgratsteifung nur ist es uns gelungen. Ich danke Herrn Geheimrat D u i s b e r g für die herrliche Medaille, und ich danke dem Vereine für die mir erwiesene große Ehrung.“

V o r s. : „Königliche Hoheit! Verehrte Damen und Herren! Wir sind am Schlusse unserer heutigen ersten Festsitzung angelangt. Da ist es uns Herzensbedürfnis, Seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzog, nochmals unseren tiefempfundenen Dank dafür auszusprechen, daß er unserer Jubiläumssitzung beigewohnt hat. Er hat uns aber auch, wie wir aus dem Munde des Kultusministers erfuhren, heute eine ganz besonders große Freude bereitet, die wir auch als eine Ehrung für uns selbst ansehen können, indem er zur Feier des heutigen Tages unser hochverehrtes Ehrenmitglied Herrn Geheimen Rat Engler zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz ernannte und ihm damit die Anerkennung zuteil werden ließ, die ihm gebührt, und die wir ihm schon lange gewünscht haben.

Indem ich nun die Sitzung schliesse, rufe ich Ihnen zu: Auf Wiedersehen heute Nachmittag in der geschäftlichen Sitzung.“

Geschäftliche Sitzung¹⁾

in der Aula der Universität, Donnerstag, den 30. Mai 1912, nachmittags 1/2 4 Uhr.

Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. C. D u i s b e r g.

V o r s. : „Ich eröffne die Sitzung und begrüße die Anwesenden, indem ich Ihnen danke, daß Sie so zahlreich erschienen sind.

Ich konstatiere, daß die Einladung zu der diesjährigen Versammlung des Vereins am 1./3. 1912, also 12 Wochen vorher veröffentlicht worden ist.

Ich bitte den Geschäftsführer, Herrn Prof. Dr. R a s s o w, das Protokoll zu führen; die Herren: Dr. L a n d s b e r g, Prof. Dr. J o r d i s, Dr. H. A l e x a n d e r, Dr. A. B u ß, Dr. D r e s s e l, Dr. M. K. H o f f m a n n, Prof. Dr. S c h e n c k

wollen so freundlich sein, das Protokoll zu unterschreiben.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.

Der Bericht (s. S. 1764) ist Ihnen zugegangen; ich frage, ob einer der Herren das Wort dazu wünscht? — Das ist nicht der Fall.

2. Jahresrechnung für 1911, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Vorstandes.

¹⁾ Vgl. Vorbericht S. 1162.

Abrechnung

**des Vereins deutscher Chemiker für das Jahr 1911 im Vergleich zu der Abrechnung für 1910
und dem Voranschlag für 1911.**

Einnahmen		1910		1911		Voranschlag 1911		Ausgaben		1910		1911		Voranschlag 1911	
	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ		M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ
Beiträge d. Mitglieder	86 804	55	90 469	71	83 000	—	Zeitschrift für Mitglieder . . .	54 262	50	57 425	—	51 875	—		
Zinsen	6 271	81	6 951	96	5 200	—	Mitgliedschaft in fremden Vereinen	152	50	75	—	140	—		
Verschied. Einnahm.	1 585	15	2 591	36	1 550	—	Beitrag zum Deutschen Museum .	300	—	300	—	300	—		
							Beitrag zur Hilfskasse	500	—	500	—	500	—		
							Beitrag zur Chem. Reichsanstalt	1 000	—	1 000	—	1 000	—		
							Kosten der Rechtsauskunftsstelle .	3 000	—	3 000	—	3 000	—		
							Soziale Kommission	1 401	60	547	20	1 500	—		
							Vorstandssitzungen	1 313	60	1 224	20	1 000	—		
							Vorstandsratssitzungen	3 176	07	3 130	60	3 500	—		
							Bureaubedürfnisse des Vorstandes	1 442	89	1 636	19	1 500	—		
							Kosten der Geschäftsführung . .	12 495	94	13 841	23	12 500	—		
							Etat, Geschäftsbericht usw. der								
							Hauptversammlung	471	02	279	25	1 000	—		
							Stenograph der Hauptversammlung	323	60	378	20	400	—		
							Zuschuß zu den Kosten der Haupt-								
							versammlung	600	—	600	—	600	—		
							Drucksachen, Berichte, Mitglieder-								
							verzeichnis usw.	1 541	75	1 444	30	1 500	—		
							Liebigdenkmünze	—	—	433	20	550	—		
							Rückvergütung an Bezirksvereine	6 694	—	7 111	—	7 000	—		
							Abschreibung auf Inventar . . .	850	—	850	—	850	—		
							Unvorhergesehenes	1 001	53	1 112	90	1 035	—		
							Überschuß	4 134	51	5 124	76	—	—		
	94 661	51	100 013	03	89 750	—		94 661	51	100 013	03	89 750	—		

Fritz Luty.

Bericht der Rechnungsprüfer.

Am heutigen Tage revidierten die Unterzeichneten die Geschäftsbücher des Vereins deutscher Chemiker.

Es wurde die Übereinstimmung der Bücher mit dem aufgestellten Bilanzkonto und den Abrechnungen des Vereins und der Zeitschrift für das Jahr 1911 konstatiert. Durch zahlreiche Stichproben im Kassabuch und im Journal, durch Vergleich mit den Belegen und den Einzelkonti wurde die richtige Übertragung in das Hauptbuch festgestellt. Das Abrechnungskonto des Vereins ergibt einen Gewinn von 5124,76 M, die Zeitschriftabrechnung einen solchen von 6283,66 M.

Das Vereins-Vermögenskonto weist nach Gut-
schrift des Überschusses von 1911 einen Bestand
von 69 674,21 M auf. Der Zeitschrift-Reservfonds,
welchem der Überschuß des Zeitschrift-Unterneh-
mens gutgeschrieben ist, hat einen Bestand von
14 357,34 M. Das Gesamtvermögen des Vereins
beträgt demnach am 1./1. 1912 84 031,55 M gegen-
über 72 623,13 M am 1./1. 1911, hat also um
11 408,42 M zugenommen.

Zu der Bilanz ist zu bemerken: Das Inventar der Geschäftsstelle steht mit 1805,00 M zu Buch. Der Jubiläumssfonds hatte einen Bestand von 50 055,95 M. In Wertpapieren sind angelegt 125 378,85 M. Die Dr. E. A. Merck - Stiftung weist 5742,00 M und die Dr. C. Duisberg - Stiftung 30 822.50 M auf.

Auch die Buchführung des Zeitschrift-Unternehmens, welche mit der des Vereins verbunden ist, wurde in gleicher Weise durch zahlreiche Stichproben und Aufrechnungen kontrolliert.

Das Kassabuch der Hilfskasse wurde gleichfalls einer Revision unterzogen. Das Stammkapital dieser Kasse beträgt 61 094,73 M. Die Anlagen in Wertpapieren erreichten die Höhe von 59 223,45 M. Im Laufe des Jahres erhöhte sich das Stammkapital um 5094,60 M.

Darmstadt, den 21./4. 1912.

gez.: Dr. F l i m m , Dr. K o l b.

Leider ist unser bisheriger Schatzmeister und Mitglied des Vorstandes, Prof. L ü t y , der auf der Tagesordnung als Referent genannt ist, nicht in der Lage, seine Jahresrechnung selbst zu vertreten; Sie wissen, daß er schwer erkrankt war und teilweise noch ist, und daß er uns leider kurz vor der Hauptversammlung die Mitteilung hat zugehen lassen, es gestatte ihm seine Gesundheit nicht mehr, Mitglied des Vorstandes zu bleiben, er bitte also, vom 1. Juli d. J. an entlassen zu werden. Das tut uns allen außerordentlich leid; wir werden bei der Vorstandswahl noch Gelegenheit haben, auf diese Frage zurückzukommen. An seiner Stelle hat sich Kollege S c h e i t h a u e r bereit erklärt, vom 1. Juli d. J. ab das Schatzmeisteramt zu übernehmen.“

Prof. Dr. R a s s o w: „M. H.! Sie sehen, daß die Einnahmen den Voranschlag nicht unerheblich überschritten haben. Die Zahl der Mitglieder hat stärker zugenommen, als wir dachten, auch die Zinsen und die ‚verschiedenen Einnahmen‘ sind gegen das Vorjahr gestiegen, so daß wir mit unseren Einnahmen zum erstenmal die Summe von 100000 M überschritten haben.

Demgegenübersind natürlich auch die Ausgaben gewachsen, wenn auch nicht in dem Maße wie die

Einnahmen. Entsprechend der Steigerung der Mitgliederzahl haben sich die Ausgaben für die Zeitschrift vermehrt, es ist das der Posten, der am meisten ins Gewicht fällt.

Der soziale Ausschuß sparte erheblich an Ausgaben dadurch, daß er seine Beratungen mit der Hauptversammlung zusammen abhielt.

Die Kosten der Geschäftsführung sind um 1340 M gestiegen. Bei der Zunahme des Betriebes und bei den Arbeiten, die der Internationale Kongreß schon verursachte, wird Sie das nicht verwundern.

Bei den übrigen Positionen finden Sie keine wesentlichen Abweichungen gegenüber dem Voranschlag. Es blieb am Schluß des Jahres 1911 ein Überschuß von rund 5000 M, von dem der Vorstand beantragt, daß er wieder auf das Vermögenskonto des Vereins übertragen werden möge.“

Vors.: „Wünscht einer der Herren das Wort? — Das ist nicht der Fall. So sehr wir momentan bei diesem schönen Überschuß ein freudiges Gesicht machen können, so wird sich das doch ändern, wenn wir zu der Neugestaltung der Zeitschrift kommen, denn der rechts von mir sitzende Herr

Prof. R a s s o w verlangt dafür nicht mehr und nicht weniger als die Kleinigkeit von 20 000 M Extraunterstützung. Es heißt also, auch in Zukunft den Daumen auf den Beutel halten, wie das ja Prof. L ü t y bisher mit so glänzendem Erfolg getan hat.“

Dr. L a n d s b e r g : „M. H.! Ich beantrage, dem Herrn Schatzmeister und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Wie Sie soeben von dem Herrn Vorsitzenden gehört haben, ist unser bisheriger Schatzmeister, Herr Prof. L ü t y, leider infolge seiner Erkrankung nicht in der Lage, hier anwesend zu sein und muß auch sein Amt als Schatzmeister niederlegen. Ich bin überzeugt, in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß wir ihm dankbar sind für seine langjährige große Mühewaltung und ihm die herzlichsten Wünsche für seine baldige volle Genesung aussprechen“. (Lebhafter Beifall.)

Vors.: „M. H.! Es wird Entlastung des Vorstandes beantragt. Erhebt sich dagegen Widerspruch? — Das ist nicht der Fall; die Entlastung ist erteilt.“

3. Haushaltsplan für das Jahr 1913.

Voranschlag für das Jahr 1913,

verglichen mit dem Voranschlag 1912 und der Rechnung für 1911.

Einnahmen	Vor- anschlag 1912	Rechnung 1911	Vor- anschlag 1913	Ausgaben	Vor- anschlag 1912	Rechnung 1911	Vor- anschlag 1913
	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>		<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
Mitgliederbeiträge .	89 000	90 469.71	96 400	Zeitschrift für Mitglieder . . .	55 625	57 425.—	60 250
Zinsen	5 500	6 951.96	6 000	Mitgliedschaft in fremden Vereinen	75	75.—	75
Diverse Einnahmen	1 680	2 591.36	2 400	Beitrag zum Deutschen Museum .	300	300.—	300
				Beitrag zur Hilfskasse	500	500.—	—
				Beitrag zur Chem. Reichsanstalt	1 000	1 000.—	1 000
				Kosten der Rechtsauskunftsstelle.	3 000	3 000.—	3 000
				Soziale Kommission	1 500	547.20	1 500
				Vorstandssitzungen	1 000	1 224.20	1 250
				Vorstandsratssitzungen	3 500	3 130.60	4 000
				Bureaubedürfnisse des Vorstandes	1 500	1 636.19	1 500
				Kosten der Geschäftsführung . .	12 700	13 841.23	14 995
				Etat, Geschäftsbericht der Haupt- versammlung	1 000	279.25	1 000
				Stenograph der Hauptversammlung	400	378.20	400
				Zuschuß zu den Kosten der Haupt- versammlung	600	600.—	600
				Drucksachen: Berichte, Mitglieder- verzeichnis	1 650	1 444.30	1 800
				Liebigdenkmünze	550	433.20	550
				Rückvergütung an Bezirksvereine	8 000	7 111.—	8 000
				Abschreibung auf Inventar . . .	850	850.—	850
				Unvorhergesehenes	2 430	1 112.90	3 730
				Überschuß	—	5 124.76	—
	96 180	100 013.03	104 800		96 180	100 013.03	104 800

Dir. Dr. Scheithauer: „M. H.! Sie sehen, daß der Betrag der Mitgliederbeiträge in dem neuen Voranschlag wieder erheblich gegen das Vorjahr erhöht worden ist, weil wir glauben, auf ein entsprechendes Anwachsen der Mitgliederzahl rechnen zu dürfen. Auch im laufenden Jahr ist die Mitgliederzahl erfreulich gestiegen; wir haben bisher schon eine Zunahme von 176 Mitgliedern.

Ich richte bei dieser Gelegenheit die Bitte an

alle Herren, doch weiterhin recht kräftig werbend für den Verein einzutreten.

Die Zinsen sind wieder mit 6000 M eingesetzt, die verschiedenen Einnahmen mit 2400 M.

Unter den Ausgaben sind die für die Zeitschrift, dem Anwachsen der Mitgliederzahl entsprechend, höher eingestellt. Der Beitrag zum deutschen Museum ist derselbe geblieben. Zu unserem Bedauern war der Vorstand nicht in der Lage, wie

alljährlich so auch für 1913 einen Betrag für die Hilfskasse auszuwerfen. Unsere finanziellen Verhältnisse ermöglichen es diesmal nicht, und wir sind mit schwerem Herzen daran gegangen, diese Position zu streichen. Ich richte deswegen im Namen des Vorstandes die dringende Bitte nicht allein an die einzelnen Mitglieder, sondern vor allem an die Bezirksvereine, in diesem Jahre der Hilfskasse recht reichliche Mittel zur Verfügung zu stellen, eben weil der Hauptverein nicht in der Lage ist, es zu tun, damit dieser Ausfall von 500 M ausgeglichen wird.

Die übrigen Posten sind dieselben geblieben. Nur bei den Kosten für die Geschäftsführung finden Sie eine Erhöhung; das hängt damit zusammen, daß wir mit dem 1. Juli einen neuen Kassenbeamten in Leipzig anstellen wollen, so daß künftig die gesamte Verwaltung in der Geschäftsstelle in Leipzig vereinigt sein wird.

Sonst habe ich zudem Voranschlag nichts hinzuzufügen, da die übrigen Beträge sich gleichfalls mit denen der Vorjahre decken."

Vors.: „Wenn kein Widerspruch erfolgt, nehme ich an, daß Sie den Voranschlag genehmigen.

4. Wahl des Vorstandes und zweier Rechnungsprüfer.

M. H.! Wie Ihnen schon auf der Tagesordnung mitgeteilt ist, scheiden aus: der Vorsitzende und Herr Dir. Scheithauer; ferner haben Sie gehört, daß Herr Prof. Lütty wünscht, von seinem Amt entbunden zu werden; nach reiflicher Überlegung sehen wir keine Möglichkeit, ihn zu halten. Er ist leider schwer erkrankt. Wir wünschen ihm von Herzen baldige Besserung, damit er wieder in der Lage ist, seinem neuen Berufe sich zu widmen. Wir hatten gehofft, nachdem er seine Stellung als Direktor des Vereins für chemische Industrie in Mannheim niedergelegt hatte, und nachdem ihm die große Ehre zuteil geworden war, als ordentlicher Professor an die technische Hochschule nach Breslau berufen zu werden, daß er nunmehr die Ruhe finden würde, die er nach einem so arbeitsreichen Leben verdient. Aus kleinsten Anfängen heraus und unter den erswerendsten Umständen hat er sich emporgearbeitet zu seiner jetzigen hochangesehenen Stellung. Mit ihm scheidet ein Kollege aus dem Vorstande, dem der Verein außerordentlich viel Dank schuldet, nicht nur dafür, daß er so lange Jahre Vorstandsmitglied war, sondern daß er während dieser Zeit mit allen seinen Kräften für den Verein gewirkt hat, daß er ferner als Schatzmeister als strenger Verwalter der Kasse dem Verein diente. Vor allem als erster Geschäftsführer hat er, als unser Verein sich noch in ganz kleinen Verhältnissen befand, ihm die Treue gehalten.

Wir haben gestern schon Gelegenheit genommen, ihm ein Telegramm zu schicken, wir haben auch beschlossen, ihm von Vereins wegen eine Adresse zu überreichen, und der Vorstandsrat wird ihm noch eine persönliche Ehrung zuteil werden lassen. Ich bin sicher, Sie alle wünschen mit uns von Herzen, daß er bald wieder geneset, damit er sich bald wieder seinem neuen Beruf widmen kann.

Wir müssen also heute an seiner Stelle für die Restdauer seiner Amtszeit einen anderen Herrn in den Vorstand wählen, wir müssen noch ein weiteres

tun, wir müssen auch, nachdem unser lieber Kollege Fleming als Vertreter der angestellten Chemiker im Vorstand, wie das seiner ganzen Persönlichkeit nach nicht anders zu erwarten war, selbständiger Chemiker geworden ist, indem er Mitinhaber der Firma Schülke & Mayr in Hamburg wurde und damit sein Amt in die Hände des Vereins zurückgegeben hat, nunmehr auch Ersatz für ihn wählen.

Deshalb machen Vorstand und Vorstandsrat folgende Vorschläge.

An meine Stelle, der ich, Gott sei Dank, nicht wieder wählbar bin, schlagen wir vor, unseren altbewährten früheren Vorsitzenden, unseren lieben langjährigen Vorstandskollegen Dr. Krey zu wählen. Einstimmig hat der Vorstandsrat beschlossen, Ihnen diesen Vorschlag zu unterbreiten. Es haben, wie Sie sich denken können, darüber lange Verhandlungen geschwebt; es war nicht leicht, ihn zu bewegen, die schwere Bürde des Vereinsvorsitzenden auf sich zu nehmen. Er hat sich aber dazu entschlossen. Wir danken ihm schon jetzt dafür, vorausgesetzt, daß auch Sie Ihre Zustimmung dazu aussprechen. Ich bin sicher, daß Sie das tun werden. M. H.! Er ist für die Zukunft der rechte Mann am rechten Platze; er sitzt hier unter uns, er fragte vorher, ob er hinausgehen sollte, ich sagte aber: Nein, bleiben Sie hier; denn alles, was wir zu sagen haben, können Sie hören. Er ist der Mann, den wir jetzt nötig haben, weil er erstens in der Nähe von Leipzig wohnt, und weil er zweitens und vor allem das Organisationstalent besitzt, das derjenige haben muß, der den Aufgaben gerecht werden soll, die in den nächsten Jahren in vermehrtem Umfange in der Geschäftsstelle zu lösen sind. Sie haben schon gehört, daß wir die Kassenführung unter Oberaufsicht des Schatzmeisters durch die Geschäftsstelle besorgen lassen wollen; dazu ist ein neuer Beamter nötig. Wir haben ferner die Absicht, die Zeitschrift zu vergrößern, nicht nur im Umfang, sondern sie soll auch vertieft werden; dazu ist mehr Personal erforderlich, und dann die Hauptsache: Soll die Zeitschrift nicht nur keinen Zuschuß mehr von uns erfordern, sondern alle vermehrten Unkosten selbst tragen, auch die durch den neuen Druckereitarif entstandenen höheren Unkosten von mehr als 10%, so müssen die Inserate erheblich mehr einbringen. Nachdem diesbezügliche Versuche mit den verschiedenen Firmen nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt haben, wollen und müssen wir unsere eigenen Wege gehen. Wir haben deshalb beschlossen, vom nächsten Jahre an auch die Werbung von Inseraten auf die Geschäftsstelle zu übernehmen. Dafür haben wir schon einen Beamten engagiert, der am 1. Juli eintritt, und den ich Ihnen sehr warm empfehle, ich werde das bei der Besprechung der Zeitschrift noch einmal tun.

Um das alles richtig in Ordnung zu bringen und diese neue Organisation nach jeder Richtung hin durchzuführen, dazu ist Herr Dir. Krey der Mann, auf den ich schon lange mein Augenmerk gerichtet habe. Als er vor 2 Jahren aus dem Vorstand ausschied, sagte ich ihm und Ihnen: er wird mein Nachfolger werden. So ist es gekommen. Deshalb bitte ich, daß Sie einstimmig Herrn Dir. Krey zum Vorsitzenden wählen. (Bravo!) Erhebt sich ein Widerspruch dagegen? — Das ist nicht

der Fall, Sie stimmen dem Vorschlag einmütig zu. Mein lieber Freund K r e y , Sie sehen, es war recht, daß Sie hier geblieben sind; ich freue mich, daß Sie auch hier einstimmig gewählt sind und sage Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“

Dir. Dr. K r e y : „M. H.! Ich habe gestern im Vorstandsrat mich ausführlich dazu geäußert, als über meine Kandidatur verhandelt wurde, und ich möchte mich nicht wiederholen; ich will deshalb auf das Stenogramm unserer gestrigen Sitzung verweisen, das Ihnen ja zugehen wird (vgl. S. 1776). Ich kann mich also darauf beschränken, meinen herzlichen Dank auszusprechen für das Vertrauen, das Sie mir erweisen, und verspreche, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen des Amtes walten will, dessen Sie mich gewürdigt haben. Ich nehme die Wahl an.“ (Lebhaftes Bravo!)

V o r s. : „M. H.! Daß wir den ausscheidenden Herrn S c h e i t h a u e r wiederwählen müssen, darüber brauche ich kein Wort weiter zu verlieren. Er ist der Mann, dem wir die Jubiläumskiste, gefüllt mit Gold, anvertrauen wollen. Er wird dafür sorgen, daß der Schatz sich mehr und wuchert. Wie ich sehe, sind Sie alle gleicher Meinung. (Bravo!) Erhebt sich ein Widerspruch? — Das ist nicht der Fall. Ich frage Herrn Dir. S c h e i t h a u e r , ob er die Wahl annimmt.“

Dir. Dr. S c h e i t h a u e r : „Ich danke verbindlichst und werde versuchen, das Amt des Schatzmeisters zu Ihrer Zufriedenheit zu führen; ich nehme die Wahl an.“

V o r s. : „Nun zum Ersatz für Herrn Prof. L ü t y . Hier war unser Entschluß nicht so schnell gefaßt. Wen wollten wir nehmen? Wieder, wie schon früher, ein Mitglied des sozialen Ausschusses? Es entstand Zweifel darüber, ob es wohl richtig sei, so allmählich alle Mitglieder des Vorstandes durch solche des sozialen Ausschusses zu ersetzen, der dadurch vielleicht allzu stark mit sozialem Öl gesalbt würde. Aber selbst, wenn sich der Kollege, den ich jetzt nennen werde, nicht als Mitglied des sozialen Ausschusses erfolgreich betätigt und damit das Herz der Angestellten im reichen Maße gewonnen hätte, so würden wir trotzdem Herrn Kommerzienrat Dr. G o l d s c h m i d t aus Essen vorgeschlagen haben als den Mann, der in den Vorstand hineingehört, der das nötige Interesse für den Verein hat und die Fähigkeiten, für ihn zu wirken. Vorstand, Vorstandsrat und der soziale Ausschuß schlagen also vor, Herrn Dr. G o l d s c h m i d t an Stelle des Herrn Prof. L ü t y zu wählen. Sind Sie damit einverstanden? — Es erhebt sich kein Widerspruch. (Lebhaftes Bravo!) Ich frage, ob Herr Dr. G o l d s c h m i d t bereit ist, die Wahl anzunehmen.“

Dr. G o l d s c h m i d t : „Ich danke dem Vorstand und Ihnen, meine Herren, für die Wahl und nehme sie sehr gern an, obgleich das Scheiden aus dem bisher von mir verwalteten Amt in dem sozialen Ausschuß mir recht schwer wird. Ich habe mich dort recht wohl befunden; ich hoffe aber, daß ich auch im Vorstand im gleichen Sinne werde wirken können.“ (Bravo!)

V o r s. : „M. H.! Schweren Herzens haben wir uns auch im Vorstande entschlossen, von unserem Freunde F l e m m i n g Abschied zu nehmen. Wir haben ihn nicht nur kennen gelernt als einen

Kollegen, der in den Vorstand hineinpaßt und dort voll und ganz am Platze ist, wir haben ihn dort auch lieb gewonnen, weil er der richtige Vertreter der Angestellten im Vorstande war. Am liebsten, und das entspräche vielleicht auch den Wünschen der Angestellten am meisten, hätten wir Herrn Dr. F l e m m i n g im Vorstand behalten; denn wenn Sie jetzt einen anderen Vertreter der Angestellten in den Vorstand wählen, so wird es wahrscheinlich wieder so kommen, daß er nach kurzer Zeit ausscheiden muß, weil es ihm gelingt, selbständiger Chemiker zu werden. Jeder muß sich aber erst einleben in die Verhältnisse, die er vorfindet, ehe er sich in der gewünschten Weise aktiv betätigen kann. Nachdem dies gerade bei Herrn Dr. F l e m m i n g der Fall ist, soll er jetzt schon wieder von uns scheiden; so war es bei seinem Vorgänger, und so wird es wohl auch bei seinem Nachfolger werden. Deshalb haben wir im Vorstand keinen Beschluß gefaßt, sondern die Entscheidung dem sozialen Ausschuß überlassen. Der soziale Ausschuß hat sich nun dahin entschieden, um nach außen hin den richtigen Eindruck hervorzurufen, doch einen anderen Herrn an die Stelle von Herrn Dr. F l e m m i n g zu setzen. Diesem Vorschlag hat sich der Vorstandsrat, und zwar gegen eine Stimme, angeschlossen. Wir empfehlen daher, an Stelle des Herrn Dr. F l e m m i n g Herrn Dr. J a e g e r aus Neuß zu wählen; wie Sie sehen, wieder ein Mitglied des sozialen Ausschusses. Nun, wir haben keine Sorge. Nachdem sich schon drei frühere Mitglieder des sozialen Ausschusses im Vorstand befinden, ist die Sache deshalb nicht mehr schlimm, weil sich diese Kollegen nicht mehr in dem Maße wie bisher auf dem sozialen Gebiet betätigen können. Denn als Sie den sozialen Ausschuß gründeten, haben Sie damit leider dem Vorstand alles, was auf dem Gebiete liegt, genommen. Im allgemeinen haben wir nur Ja und Amen zu dem zu sagen, was der soziale Ausschuß vorschlägt, wenigstens haben wir es bisher für richtig befunden, das zu tun. Wir haben uns bisher gut verständigt, waren immer gleicher Meinung, und hoffentlich bleibt das auch so.

Wir schlagen also vor, Herrn Dr. J a e g e r bis zum Jahre 1913 und Herrn Dr. G o l d s c h m i d t bis zum Jahre 1914 zu wählen, und ich frage, ob Sie auch mit der Wahl des Herrn Dr. J a e g e r einverstanden sind? Erhebt sich ein Widerspruch? — Das ist nicht der Fall. Ich frage Herrn Dr. J a e g e r , ob er bereit ist, die Wahl anzunehmen?“

Dr. J a e g e r : „M. H.! Ich danke für die mich ehrende Wahl zum Vertreter der Angestellten im Vorstande des Vereins deutscher Chemiker. Leider bedeutet sie für mich das Ausscheiden aus der mir so lieb gewordenen Tätigkeit im sozialen Ausschuß; dieses Ausscheiden wird mir dadurch erleichtert, daß eine wichtige Materie, die der soziale Ausschuß bisher bearbeitet hat, nämlich der Normalanstellungsvertrag, in nächster Zeit an den Vorstand weitergehen wird. Ich nehme die Wahl an.“

V o r s. : „Damit ist dieser Punkt erledigt.

Wir kommen zur Wahl zweier Rechnungsprüfer. Bisher haben dieses Amt Herr Dr. F l i m m und Herr Prof. K o l b , beide aus Darmstadt, verwaltet. Es scheint uns richtig, nachdem nunmehr die Kassenführung nach Leipzig übersiedelt und

der Schatzmeister in Halle seinen Wohnsitz hat, daß wir uns leider von diesen bewährten Herren trennen müssen und Kräfte wählen, die in der Nähe von Leipzig und Halle wohnen. Deshalb schlägt Ihnen der Vorstand und Vorstandsrat vor, an Stelle des Herrn Dr. Flimm Herrn Paul Kobe, Fabrikbesitzer in Halle a. S., der auch schon früher als Rechnungsprüfer fungiert hat, und an Stelle des Herrn Prof. Kolb Herrn Dr. Neugebauer in Taucha bei Leipzig, Direktor der Fabrik Ammonia, zu wählen. Ich bin überzeugt, daß Sie mit dem Vorschlag einverstanden sind. Wenn sich kein Widerspruch erhebt, so sind die Herren gewählt¹⁾.

5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

M. H.! Um was es sich bei dieser Position handelt, darüber sind Sie schon orientiert worden, sei es durch die Vertreter Ihrer Bezirksvereine im Vorstandsrat, sei es durch meine Mitteilungen von heute früh. Es handelt sich, ich sage es ganz offen und ehrlich, um einen Bruch unserer Satzungen. Daß wir uns dazu nur sehr schweren Herzens entschließen konnten, das werden Sie begreifen; aber wir haben es gewagt und haben die einmütige Zustimmung des Vorstandsrats gefunden, und wir hoffen, daß auch Sie einmütig zustimmen werden. Wir bitten Sie, zu genehmigen, daß diesmal ausnahmsweise der Satz 6, welcher vorschreibt, daß in jedem Jahre nur eine derartige Ernennung zulässig ist, außer Kraft gesetzt wird; aber nur ausnahmsweise und daß künftig wieder die alte Regel eintritt. Also nur alle 25 Jahre wollen wir die Ausnahme zulassen. Dann wollen wir zu Ehren des Festes, das wir feiern, eine größere Anzahl Männer zu Ehrenmitgliedern ernennen, die unser würdig und wert sind. Ich bin überzeugt, wenn ich Ihnen nunmehr die Namen nenne, so werden Sie alle jubelnd zustimmen. Es handelt sich für uns um die Herren: Geheimrat Prof. Dr. H. Bunte, Geheimrat Prof. Dr. L. Knorr, Geheimrat Prof. Dr. C. Liebermann, Geheimrat Prof. Dr. W. Nernst, Geheimrat Prof. Dr. O. Wallach, Dr. Carl Auer Freiherr von Welsbach.

Gestatten Sie mir, Ihnen die Begründungen vorzulesen, die dem Vorstandsrat vorgelegen haben.

Der Vorstand beantragt, Herrn Geheimen Rat Prof. Dr. Hans Bunte, Karlsruhe, zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

„Hans Bunte hat sich seit einem Menschenalter die größten Verdienste um die Anwendung der Chemie auf die Gasfabrikation erworben. Er hat durch seine vertrauenerweckende Person den Ergebnissen sowohl der neuen Erfindungen, als auch der wissenschaftlichen Entdeckungen den Weg in die Praxis gebahnt und rationelle wissenschaftliche Methoden in die Fabrikation des Leuchtgases eingeführt.

Seit 1876 ist er Redakteur des Journals für Gasbeleuchtung. Im Auftrage des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner, dem er jahrzehntelang als Generalsekretär diente, hat er wichtige Untersuchungen über die Verwertungen der Kohlen im Generator und in den Retorten gemacht. Die

Bunte'sche Gasbürette ist ein Instrument, das für gasanalytische Untersuchungen in ausgedehntem Gebrauch ist. Als Professor an der technischen Hochschule zu Karlsruhe und als Leiter des chemisch-technischen Laboratoriums hat er Tausende von Schülern ausgebildet. Eine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten sind aus seinem Laboratorium hervorgegangen, und ihm und seinen Schülern verdanken wir wertvolle Untersuchungen über die Verbrennung von Gasen und die Vorgänge, die bei der Gasglühlichtbeleuchtung in Frage kommen. Bunte's Name ist seit beinahe 4 Jahrzehnten in innigster Weise verknüpft mit den großen Fortschritten der Gaserzeugung und des gesamten Beleuchtungs-wesens.

In Ansehung dieser Verdienste ernennt der Verein deutscher Chemiker Hans Bunte zum Ehrenmitglied.

Ich frage, ob Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind. (Lebhaftes Bravo!)

Wir haben die Freude, Herrn Geheimrat Bunte unter uns zu sehen. Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Kollege, im Namen des Vereins zu dieser Auszeichnung zu gratulieren und überreiche Ihnen hiermit das Ehrendiplom. Meiner ganz besonderen Freude gebe ich darüber Ausdruck, daß wir gerade Ihren Namen bei unserem Jubiläum auf die Tafel unserer Ehrenmitglieder setzen durften.“

Geheimrat Prof. Dr. Bunte: „Ich danke verbindlichst für die mir erwiesene Ehre und werde mich derselben würdig zu machen suchen, auch für den Rest meines Lebens. Ich danke dem Herrn Vorsitzenden für seine freundlichen Worte und wünsche unserem Verein zu seinem 25jährigen Jubiläum auch ferner Blühen und Gedeihen.“

Vors.: „Ich verlese die Begründung für die Ernennung des Herrn Geheimrat Wallach.

Der Vorstand beantragt, Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Otto Wallach zu Göttingen zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

„Otto Wallach

ist jedem von uns Chemikern seit Jahrzehnten als Begründer der modernen Terpenechemie wohlbekannt. Schüler Wöhlers und A. W. von Hofmanns begann O. Wallach im Jahre 1884 als Professor für pharmazeutische Chemie in Bonn seine Untersuchungen über die Terpene und ätherischen Öle, die er heute noch mit erfreulicher Frische und mit täglich erneuten Erfolgen in Göttingen fortsetzt. Fast 3 Jahrzehnte eifrigster chemischer Forschung hat O. Wallach auf dieses Spezialgebiet der organischen Chemie verwandt, seine Resultate hat er in 108 inhaltsreichen Abhandlungen in den Annalen niedergelegt.

Durch diese Arbeiten Wallachs und seiner zahlreichen Schüler, sowie diejenigen der anderen Chemiker, die sich seinem Vorgehen anschlossen, ist das Gebiet der Terpene und ätherischen Öle — früher eins der am wenigsten bekannten der organischen Chemie — jetzt so eingehend untersucht worden, daß nicht nur die Konstitution fast aller Terpenderivate und der übrigen ca. 500 Bestandteile der ätherischen Öle, die bis jetzt aus diesen interessanten Naturprodukten isoliert sind, erschlossen ist, sondern daß sie auch fast alle der synthetischen Darstellung zugänglich geworden sind.

¹⁾ Beide Herren haben schriftlich die Annahme der Wahl erklärt.

Ein zwar unbeabsichtigter, aber nicht minder glänzender Erfolg der Arbeiten Wallachs und seiner Schule ist es, daß die interessante Riechstoffindustrie — früher ein empirisch arbeitendes Destillationsgewerbe — sich durch das vorbildliche Zusammenwirken von Wissenschaft und Technik zu einer wissenschaftlich arbeitenden Industrie entwickelt hat. Ihre Produktion ist in den letzten 3 Jahrzehnten vervielfacht, ihre Leistungen sind für die ganze Welt vorbildlich und maßgebend geworden.

Wenn Otto Wallach im Jahre 1910 für seine wissenschaftlichen Leistungen mit dem Nobelpreis geehrt worden ist, so verdient dieser hervorragende Forscher es nicht minder, daß der Verein deutscher Chemiker ihm auch für seine Verdienste um die chemische Industrie die höchste Ehre, die er zu vergeben hat, die Ehrenmitgliedschaft, verleiht.“

Ich habe wiederum die Mitglieder zu fragen, ob sie diesem Vorschlag des Vorstandsrates zustimmen? (Lebhafter Beifall.)

(Zu Herrn Prof. Wallach gewendet:)

Hochverehrter Herr Kollege! Sie haben unsere Begründung vernommen und gehört, wie auch Ihre Ernennung mit großem Beifall aufgenommen worden ist. Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu dieser höchsten Auszeichnung, die der Verein zu vergeben hat, und bin überzeugt, daß Sie uns treu zur Seite stehen werden, wenn immer wir Ihrer Unterstützung und Ihres Rates bedürfen.“

Geheimrat Prof. Dr. Otto Wallach: „Ich danke dem Herrn Vorsitzenden und dem Verein von ganzem Herzen für diese hohe Ehre, die mich eigentlich etwas beschämt, da ich für die angewandte Chemie doch sehr wenig getan habe; aber die wertvolle Anerkennung, die Sie mir zuteil werden lassen, spricht ja schon aus, daß ich wesentlich meiner Tätigkeit als Lehrer diese Ehrung verdanke. Ich habe das große Glück gehabt, Schüler zu finden, die später in der Industrie Hervorragendes geleistet haben, und wenn ich in meinem Unterricht ein Scherflein zur Ausbildung dieser Herren habe beitragen können, so ist mir das heute eine besondere Freude. Ich fasse die große Ehrung, die Sie mir haben zuteil werden lassen, wesentlich auch auf als eine Ehrung meiner verehrten Schüler, die es in der Praxis soweit gebracht haben, und die gewiß auch weiterhin unsere deutsche Industrie fördern werden. Ich sage nochmals Ihnen allen und besonders dem Herrn Vorsitzenden meinen verbindlichsten Dank.“

Der Vorstand beantragt, Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. Ludwig Knorr zu Jena zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

„Ludwig Knorr hat sich durch die Entdeckung der Pyrazole ein bleibendes Verdienst um die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie erworben. Die Auffindung des Antipyrins, des ersten auf künstlichem Wege hergestellten brauchbaren Fiebermittels und Antineuralgicums, war ein mächtiger Antrieb für die aufstrebende Arzneimittelchemie; auch haben sich viele Pyrazolonfarbstoffe wegen ihrer hervorragenden Lichtechtheit einen dauernden Platz auf dem Weltmarkt erobert.

Knorrs synthetische Arbeiten haben uns außerdem neue Methoden zum Aufbau von Chino-

linen und Pyrrolen gebracht. Von ihnen gewinnen augenblicklich die Pyrrolsynthesen eine besondere Bedeutung für die Aufklärung des grünen Blatt- und des roten Blutfarbstoffes.

Mit dem Morphin, dem wichtigsten Bestandteil des Opiums, beschäftigen sich Knorrs analytische Arbeiten. Er entdeckte in ihrem Verlauf die Morpholine und Aminoäther, fand neue Methoden zur Bereitung von Aminoalkoholen und faßte die von ihm und anderen Forschern gesammelten Tatsachen in seiner neuen Morphinformel zusammen.

Seine langjährigen und äußerst mühevollen Studien über das Tautomerieproblem führten zur Auffindung der verschiedenen isomeren Formen des Diacetylbernsteinsäureesters und wurden vor kurzem durch die Isolierung der Isomeren aus dem Keto-Enolgleichgewicht des Acetessigesters gekrönt, womit der fast ein halbes Jahrhundert dauernde Streit um die Natur dieses Urbildes der tautomeren Verbindungen sein Ende fand.

In Würdigung dieser großen Verdienste um die wissenschaftliche und technische Chemie ernennt der Verein deutscher Chemiker Ludwig Knorr zu seinem Ehrenmitgliede.“

Ich zweifle nicht, daß Sie auch diesem Vorschlag zustimmen. (Bravo!) Das ist der Fall. Ich sehe leider Herrn Geheimrat Knorr, der heute morgen anwesend war, heute Nachmittag nicht hier; aber wir werden ihn ja am Samstag sehen und hören, denn er hält dann in der zweiten allgemeinen Sitzung bekanntlich den ersten Vortrag. Kollege Knorr wird sicherlich in derselben Weise wie die beiden Herren Vorredner erfreut darüber sein, daß wir auch ihm diese hervorragende Ehrung, denn dies ist sie tatsächlich, zuteil werden ließen. Ich werde ihn benachrichtigen und ihm das Diplom überreichen.

Der Vorstand beantragt, Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Carl Liebermann zu Berlin zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

„Der Name Carl Liebermann ist bereits für alle Zeiten auf der Ruhmestafel der Großtaten der Chemie eingemeißelt. Eine der glänzendsten Synthesen organischer Verbindungen, die künstliche Darstellung des wichtigsten Krappfarbstoffes, des Alizarins, hat er 1868 im Verein mit seinem Freunde, unserem Ehrenmitglied Carl Graebe, vollbracht. Was diese Errungenschaft sowohl in wissenschaftlicher als auch in volkswirtschaftlicher Beziehung bedeutet, ist allgemein bekannt. Mit der Erkenntnis der Konstitution dieses wegen seiner unübertrefflichen Echtheit höchst wichtigen Farbstoffs und mit seiner einfachen Synthese aus Anthracen, war das Erblühen einer großen deutschen Industrie verknüpft.

An die gemeinschaftlichen Arbeiten mit Graebe anschließend hat dann Liebermann mit seinen Schülern die bis dahin wenig erforschte Grundsubstanz des Alizarins, das Anthracen bzw. das Anthrachinon, viele Jahre hindurch einer umfassenden und gründlichen Bearbeitung unterzogen. Wenn auch aus diesen Arbeiten keine technisch direkt verwertbaren Ergebnisse erzielt wurden, so hat er doch damit die sichere Grundlage geschaffen, auf welcher die Technik später weiter baute. Es war die Pionierarbeit, welche den überraschenden

Aufschwung in der Herstellung der mannigfaltigsten Anthracenfarbstoffe, der nach einer längeren Pause, vor 2 Jahrzehnten in der Technik einsetzte, vorbereitet.

Im Anschluß an die Anschauungen über das Färbvermögen des Oxyanthrachinons auf Beizen, die er sich in Gemeinschaft mit K o s t a n e c k i gebildet hatte, hat L i e b e r m a n n nicht nur eine Reihe neuer Oxyanthrachinone hergestellt, sondern auch in anderen Reihen, namentlich in der Triphenylmethan- und Fluoresceingruppe interessante Untersuchungen angestellt.

Wichtige Beiträge hat er zur Erforschung des Cochenillefarbstoffes, der Carminsäure, geliefert. Ferner sei auf seine Arbeiten über Naphthochinone, über Orcinfarbstoffe (Liebermannsche Reaktion!), über Derivate der Flavonreihe, über Isatin- und Indigoderivate, über Xantophan- und Glaukophansäure, über Coerulignon und viele andere mehr hingewiesen, sowie auf die in jüngster Zeit erfolgte Darstellung eines neuen Chinons, des Aceanthrenchinons aus Anthracen und Oxalylechlorid.

Mit besonderem Erfolge hat Liebermann sich endlich auf einem ganz anderen Gebiete, auf demjenigen der Alkaloide, betätigt. Klassisch zu nennen sind seine ausgedehnten Untersuchungen über die sogenannten Nebenalkaloide der Cocablätter. Er hat gezeigt, wie aus den an und für sich wertlosen Nebenalkaloiden das wertvolle Cocain synthetisch dargestellt werden kann, und so hat er der Technik den Weg zur rationellen Verarbeitung der Cocablätter auf Cocain und zur Erhöhung der Ausbeute an letzterem gewiesen.

Bei diesen Arbeiten über die Cocanebenalkaloide hat Liebermann eine isomere Zimtsäure, die Isozimtsäure erhalten. Dies war der Ausgangspunkt für grundlegende Untersuchungen über Isomerien in der Zimtsäurereihe, die in einer langen Reihe von Publikationen niedergelegt sind.

In Anerkennung dieser Verdienste auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und technischen Chemie verleiht der Verein deutscher Chemiker Carl Liebermann die höchste Ehrung, die er zu vergeben hat, die Ehrenmitgliedschaft.

Sind Sie auch mit diesem Vorschlag einverstanden? (Lebhafter Beifall.) Geheimrat Liebermann befindet sich, da er vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, auf einer größeren Erholungsreise; wir werden Veranlassung nehmen, ihm ein Telegramm zu schicken.

Der Vorstand beantragt, Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Walter Nernst, Berlin, zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

„Walter Nernst gehört zu denjenigen Forschern, bei welchen die glückliche Vereinigung von Physik und Chemie reichste Früchte getragen hat. Ursprünglich Physiker, wurde er angezogen durch das rege wissenschaftliche Leben, das in dem damals von Ostwald zu neuer Blüte gebrachten physikalisch-chemischen Institute in Leipzig herrschte.

Zu den ersten wichtigen Ergebnissen des noch jugendlichen Forschers gehörte die osmotische Theorie der galvanischen Ketten.

Neben der wissenschaftlichen Beschäftigung mit physikalisch-chemischen Problemen in dem

unter seiner Leitung aufblühenden Institut in Göttingen machte er dort die Erfindung, die seinen Namen über die engeren Kreise der Fachgenossen hinaus bekannt machte, das Nernstlicht. Dieses stellte in den Bemühungen, das elektrische Licht im Energieverbrauch herabzusetzen, einen wesentlichen Fortschritt dar. Neben einer Reihe kleinerer Arbeiten, unter denen wir seine Theorie der elektrischen Nervenreizung erwähnen, beschäftigte er sich mit großem Erfolg mit der Lösung der Frage, chemische Gleichgewichte aus rein thermischen Daten zu berechnen. Das von ihm aufgestellte Wärmetheorem gestattet, diese Berechnung vorzunehmen, und hat in Vereinigung mit den Betrachtungen Einsteins und Plancks ein neues Licht auf das Verhalten der Stoffe bei tiefen Temperaturen geworfen, welches, wie durch die aus seinem Institut stammenden Experimentalarbeiten bewiesen ist, mit dem von ihm aufgestellten Wärmetheorem vollständig in Einklang steht.

Wegen dieser großen Verdienste um die wissenschaftliche und technische Chemie ernennt der Verein deutscher Chemiker Walter Nernst in Berlin zu seinem Ehrenmitglied.

M. H.! Sie sehen, daß wir auch die Wichtigkeit und Bedeutung der physikalischen Chemie zu würdigen wissen, und so bin ich überzeugt, daß Sie auch diesem Vorschlag zustimmen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Geheimrat Nernst ist also zum Ehrenmitglied ernannt; wir werden Veranlassung nehmen, auch ihm dies durch Telegramm mitzuteilen.

Der Vorstand beantragt, Herrn Dr. Carl Freiherrn Auer von Welsbach zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

„Der Verein deutscher Chemiker ernennt Carl Freiherrn von Welsbach in Rastfeld in Steiermark in Ansehung seiner Verdienste um die Glühlichtbeleuchtung für Gas und Elektrizität, die Herstellung pyrophorer Legierungen und seine epochenmachenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie der seltenen Erden zu seinem Ehrenmitglied.

Auer von Welsbach ist der Erfinder und Gestalter des aus Thoriumnitrat mit wenig Cernitrat hergestellten Glühstrumpfes, der in strahlender Helle unter der Wirkung der nicht leuchtenden Bunsenflamme erglüht. Er hat eine vollkommene Umwälzung in der Gasbeleuchtung herbeigeführt und auch die Konstruktion der Spiritusbeleuchtung möglich gemacht. Er hat ferner durch die Osmium- und Osramlampe gezeigt, daß es möglich ist, mittels Metallfäden die Leistungsfähigkeit des elektrischen Glühlichtes sehr bedeutend zu erhöhen und so eine neue Ära in der elektrischen Beleuchtungsindustrie eröffnet. Er hat endlich unter Anwendung von Cer und Lanthan Legierungen herzustellen gelehrt, welche, mit hartem Stahl gerieben, so starke Funken geben, daß man mit Leichtigkeit entzündliche Stoffe entflammen und damit auf einem neuen Wege Feuer erzeugen kann.

1885 zerlegte Auer von Welsbach durch die von ihm zuerst konsequent angewandte Methode der fraktionierten Krystallisation leicht löslichen Verbindungen das Didym in zwei Komponenten, die er Neodym und Praseodym nannte, und 1905 das Ytterbium in die Elemente Cassiopejum und

Aldebaranium. Diese Untersuchungen sind mit unendlicher Mühe, unter großen Kosten von ihm ausgeführt worden und haben die theoretischen Kenntnisse über die seltenen Erden außerordentlich erweitert.

Auer von Welsbach gehört zu den seltenen Männern, die bei einer Anlage zur rein wissenschaftlichen Forschung auf den schwierigsten Gebieten immer einen offenen Blick für die praktischen Bedürfnisse der Menschheit besitzen.“

M. H.! Auch außerhalb des Deutschen Reichs wohnende deutsche Chemiker haben wir durch Ernennung zum Ehrenmitglied geehrt und wollen wir auch zukünftig ehren. Herr Dr. Carl Freiherr Auer von Welsbach rechnet als Österreicher zu den deutschen Chemikern. Auch bei ihm ist für uns kein Zweifel, daß Sie diesen Vorschlag billigen. (Lebhaftes Bravo!)

M. H.! Durch die Ernennung von 6 neuen Ehrenmitgliedern haben wir die auf 8 gesunkene Zahl wieder auf 14 erhöht. Möge sie sich noch lange auf dieser Höhe halten. Das ist unser Wunsch in unserem Interesse und nicht minder in dem der Ehrenmitglieder selbst.

6. Feststellung von Ort und Zeit der Hauptversammlung 1913.

M. H.! Wir haben vor 2 Jahren Breslau in Aussicht genommen und schlagen Ihnen nun vor, diesem Vorsatz treu zu bleiben und, der Einladung des Mittel- und Niederschlesischen Bezirksvereins und der Stadt Breslau folgend, dort hinzugehen. Seine Magnifizenz der Herr Rektor Schenck ist anwesend und wird so freundlich sein, uns die Einladung persönlich zu übermitteln.“

Prof. Schenck, Magnifizenz: „M. H.! Als die Nachricht nach Breslau kam, daß der Verein deutscher Chemiker seine Jahresversammlung im Jahre 1913 in Breslau abzuhalten gedenke, ist dieser Plan allgemeiner Zustimmung begegnet; mit Freude haben wir diese Absicht begrüßt. Ich habe die Ehre, nicht nur die Einladung der Breslauer Chemiker zu überbringen, sondern auch die der städtischen Behörden. Gerade wir im Osten sind bei unserer isolierten geographischen Lage besonders dankbar, wenn die großen Vereine uns Gelegenheit geben, mit ihnen persönlich in Fühlung zu treten; ich heiße Sie also aufs herzlichste willkommen und hoffe, daß wir Sie recht zahlreich im nächsten Jahre in Breslau begrüßen können.“ (Bravo!)

Vors.: „Ich danke Seiner Magnifizenz für die freundlichen Worte; ich bin überzeugt, daß Sie ihnen alle einmütig zustimmen, und daß Breslau ohne Widerspruch gewählt wird. (Beifall!) Das ist der Fall. Nun handelt es sich noch darum, die Zeit der Versammlung festzusetzen. Wir sind gewohnt, unsere Hauptversammlung in der Pfingstwoche abzuhalten. Der Magistrat von Breslau hat allerdings gebeten, das diesmal nicht zu tun, sondern einen späteren Termin zu wählen, nach dem 20./5. Im nächsten Jahre fällt Pfingsten auf den 11. und 12. Mai, die Eröffnung der Ausstellung, die zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege in Breslau veranstaltet wird, findet am 20./5. statt. Vorstand und Vorstandsrat sind aber der Meinung, daß, mit Rücksicht auf die in akademischer Tätigkeit befindlichen Mitglieder unseres Vereins und die Studenten, wir

unserem alten Termine treu bleiben sollen. So hoffe ich, daß auch Sie dem zustimmen. Wer die Ausstellung sehen will, kann das bequem machen, vorausgesetzt, daß er bis zum Schluß bleibt, um den voraussichtlich für den Sonntag anzusetzenden Ausflug mitzumachen. Er braucht nur einen blauen Montag zu machen, und am Dienstag befindet er sich dann in der Ausstellung. Es erhebt sich kein Widerspruch, gegen den Vorschlag. Die Pfingstwoche ist also wieder festgesetzt.“

7. Jubiläumsstiftung des Vereins deutscher Chemiker.

Prof. Dr. Rassow: „M. H.! Aus unserem Berichte über die Verhandlungen des vorigen Jahres ist Ihnen bekannt, wie die Jubiläumsstiftung gedacht war und was mit ihr bezweckt wurde. Sie haben damals vielleicht etwas zögernd zugestimmt, weil Sie die Pläne des Vorstandes für zu weit ausgreifend erachteten und nicht geglaubt haben, daß für diese Pläne hinreichend Geld zusammenkommen würde. Sie wissen aus der Rede des Herrn Vorsitzenden von heute morgen, daß zwar die Zahl der Stifter nicht so groß geworden ist, wie damals der Vorstandsrat und die Hauptversammlung hofften, daß vielmehr die Zahl noch einer erheblichen Vergrößerung fähig wäre, daß aber der finanzielle Erfolg, dank der großartigen Opferwilligkeit einzelner Mitglieder und vor allen Dingen der chemischen Industrie, das weit überschritten hat, was wir uns damals vorstellten. Sie wissen, daß im ganzen etwa 225 000 M. zusammengekommen sind, die im Laufe dieses und der nächsten fünf Jahre zahlbar werden, und Sie wissen, daß außerdem für die Hilfskasse bis jetzt 45 000 M. gezeichnet sind, die die Hilfskasse in Zukunft selbständig machen werden. Der Vorstand spricht allen den Spendern, die Sie im Geschäftsbericht verzeichnet sehen, auch bei dieser Gelegenheit den herzlichsten Dank des Vereins aus. Ist es doch vermöge dieser Jubiläumsstiftung endlich möglich, daß der Verein sich wenigstens auf den Gebieten, für die die Stiftung gedacht ist, etwas freier zu bewegen und seinen Vereinsmitgliedern noch größere Vorteile zu gewähren vermag als das bisher der Fall war.

Es ist ferner, wie Sie wissen, gestern im Vorstandsrat in betreff des Teiles der Stiftung Entscheidung getroffen worden, der im laufenden Jahre fällig wird. Zum Internationalen Kongreß in Washington und Neu-York kann der Verein 14 Chemiker entsenden. Die Auswahl ist nach sorgfältigster und eingehendster Prüfung der Bewerbungen dadurch zustande gekommen, daß unter den Herren, die für die Entsendung in Betracht kamen, das Los gezogen worden ist. Sie haben heute morgen gehört, welche Namen die 14 Herren tragen, die dieses Stipendium bekommen; unser Herr Vorsitzender hat ferner mitgeteilt, daß auch der Generalsekretär nach Neu-York entsendet werden soll, um dort die Interessen des Vereins und der dorthin entsandten Vereinsmitglieder wahrzunehmen, und ich benutze diese Gelegenheit, um dem Vorstand und dem Herrn Vorsitzenden, wie dem ganzen Verein für diese Entsendung herzlich zu danken.“

Vors.: „Wünscht einer der Herren das Wort zu diesem Punkt der Tagesordnung? — Es ist nicht der Fall.

Den Appell, den ich heute morgen an diejenigen

richtete, die noch keinen Beitrag geleistet, die es vielleicht nur vergessen haben, möchte ich hier wiederholen, nicht, indem ich mit dem Klingelbeutel herumgehe, sondern es Ihnen überlasse, sich bei unseren lieben Freunden, dem Schatzmeister oder dem Geschäftsführer zu melden. Als wir Sie auf der geschäftlichen Sitzung in Stettin fragten: Glauben Sie, daß tausend Mitglieder bereit sein werden, für die Zeit von fünf Jahren nochmals 20 M zuzusteuern, da erscholl jubelnd die Zustimmung: „Sicherlich, soviel werden sich finden.“ Da das nun bisher nicht eingetroffen ist, so hoffe ich, werden Sie alle, die Sie hier sind, dies Versprechen einzulösen suchen.

Ich benutze aber auch hier die Gelegenheit, nochmals allen Spendern unseren herzlichen Dank zu sagen, und freue mich, daß nunmehr das sichere finanzielle Fundament für unseren Verein geschaffen ist, auf dem wir für die nächsten zehn Jahre weiterbauen können, ohne nötig zu haben, wie es die anderen großen Vereine tun mußten, den Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Nicht nur das. Wir werden unseren Mitgliedern demnächst für den kleinen Beitrag von 20 M eine so große Zeitschrift, eine solche Menge Papier mit gutem Inhalt geben, daß Sie alle staunen werden. Wehe Ihnen aber auch, wenn Sie uns dann nicht mit Annoncen unterstützen.“

8. Vorbereitung des VIII. Internationalen Kongresses.

Prof. Dr. R a s s o w: „M. H.! Sie sind auch über diese Angelegenheit so regelmäßig und vollständig durch unsere Vereinszeitschrift informiert, daß wir Ihre Geduld nicht lange in Anspruch zu nehmen brauchen. Sie wissen, daß wir im vorigen Jahre beschlossen haben, in Deutschland ein Komitee, bestehend aus allen Vereinen, zu bilden, die für den Kongreß beitragen können, und Sie wissen, daß dieses Komitee zweimal getagt hat und mit den Herren in Neu-York in Korrespondenz getreten ist; Sie wissen auch, daß unsere Geschäftsstelle für die Vorbereitung dieses Kongresses nicht nur reine Freude, sondern auch viele Arbeit gehabt hat. Aber das kann ich doch sagen, daß durch die Agitation, die die deutschen Chemikervereine veranstaltet haben, die Teilnahme an dem Kongreß von deutscher Seite weitaus diejenige aller anderen europäischen Länder übersteigen wird. Während andere Länder mit 15, höchstens 30 Teilnehmern an dem Kongreß rechnen, können wir ziemlich sicher sein, daß gegen 200 Herren und 30 Damen zu dem Kongreß hinübergehen werden. Wenn wir so erreicht haben, daß die deutsche Chemie und Industrie bei diesem Kongreß würdig vertreten sind, so ist die Arbeit, die der Arbeitsausschuß und die alle die Vereine auf sich genommen haben, nicht vergeblich gewesen.

Es haben ferner diejenigen Vereine und Herren, die die Beschaffung von Vorträgen und Referaten für die einzelnen Sitzungen in Amerika übernommen haben, intensiv gearbeitet, sie haben Kollegen aufgefordert, die Reise zu unternehmen und Vorträge anzumelden. Wir sind sicher, daß, soweit die große Entfernung und die hohen Kosten es gestatten, die deutsche Chemie bei dem Kongreß ihren Mann stehen wird.“

Prof. Dr. F r e s e n i u s: „M. H.! Wenn ich für einige Augenblicke zu dieser Sache um Gehör bitte, so geschieht es, weil die Fachgruppe einen

Antrag an den Internationalen Kongreß stellen will, von dem ich hoffe, daß er auch im Interesse des Vereins gestellt wird. Wir wollen in der Fachgruppe uns definitiv darüber schlüssig machen, ob es nicht zweckmäßig ist, für praktische Zwecke in Zukunft nur alle 5 Jahre eine Atomgewichtstabelle herauszugeben, weil der Zweck, der bei der Herausgabe der Atomgewichtstabelle durch die Internationale Atomgewichtskommission ursprünglich verfolgt wurde, in der gegenwärtigen Form nicht erreicht wird. Die Idee war, daß alle Leute nach einheitlichen Atomgewichten rechnen sollten; wenn dabei eine Neuregelung aber alle Jahre erfolgt, so ist es für die meisten zu umständlich, sich wieder an eine neue Tabelle zu gewöhnen; deshalb möchten wir vorschlagen, es möchte mit dem Gewicht des Internationalen Kongresses der Vorschlag ganz allgemein gemacht werden, daß alle 5 Jahre wenigstens für praktische Zwecke eine solche Tabelle aufgestellt werde, und ich glaube, daß Einwendungen nicht entgegengestellt werden können. Wenn der Internationale Kongreß in Zukunft alle 5 Jahre tagt, so wird es das einfachste sein, diese Tabelle künftig im internationalen Verkehr wie im allgemeinen Verkehr in Streitfällen als maßgebend anzusehen. Es kommt nach meiner Ansicht für die praktische Anwendung weniger darauf an, daß wir das allerneueste Atomgewicht haben, als daß wir einheitlich rechnen. Vielleicht wird das vielen von Ihnen überflüssig erscheinen, viele werden nach wie vor mit gerundeten Zahlen rechnen; wo es sich aber darum handelt, die Tabelle der Atomgewichtskommission zu benutzen, würde jedenfalls der eigentlichen Idee am meisten entsprechen, wenn auch wirklich eine einheitliche Benutzung stattfindet. Ich wollte deshalb, dem Wunsche des Herrn Präsidenten entsprechend, das hier in der geschäftlichen Sitzung des Vereins zur Kenntnis bringen, und hoffe, wenn sich bei der speziellen Prüfung in der Fachgruppe für analytische Chemie ein Widerspruch dagegen nicht ergibt, daß wir in Amerika den Antrag der Fachgruppe im Namen des Vereins deutscher Chemiker stellen dürfen.“

V o r s.: „M. H.! Sie haben die Anregung des Herrn Kollegen F r e s e n i u s gehört. Sie ist so vernünftig, so klar und durchsichtig, daß niemand etwas dagegen einwenden kann. Ich glaube, wir sollten ohne Debatte den Antrag unterstützen, und wenn die Fachgruppe für analytische Chemie, die im wesentlichen hier sachverständig und maßgebend ist, den Antrag zu dem ihrigen macht, so stimmen wir wohl ebenfalls zu. Erhebt sich dagegen Widerspruch? — Das ist nicht der Fall; er ist angenommen.“

9. Bericht des Vorstandes.

a) Vereinszeitschrift.

Abrechnung für 1911.

Bericht

über die Entwicklung der Zeitschrift.

Wir waren im Jahr 1911 bemüht, die Vereinszeitschrift in den uns gesteckten Grenzen immer mehr auszubauen. Dies gilt besonders vom Referatenteil; hier wurde vor allem die Berichterstattung über die D. R. Patente und die D. R. Patent-Anmeldungen (soweit uns deren Veröffentlichung

gestattet wurde) mit größtmöglicher Schnelligkeit erledigt. Bei den Journalreferaten wurde das bearbeitete Gebiet weiter ausgedehnt. Auch sonst geben mannigfache Veränderungen das Bemühen um Verbesserung kund. Es wurde am Kopf der Zeitschrift auf dem Umschlag die Adresse des Vereins deutlich angegeben; seither war hier nur die Adresse von Spamer und Scherl verzeichnet, was häufig Anlaß zur Falschleitung von Briefen und Aufsätzen gab. Ferner wurde nun auch auf der

ersten Seite jedes Heftes über dem inneren Kopf die Paginierung durchgeführt und wie auf den anderen Seiten der Inhalt kurz skizziert; der Überblick dürfte dadurch, besonders wenn die Zeitschrift als ganzer Band vorliegt, erleichtert werden. Weitere kleine Veränderungen werden bei den einzelnen Abschnitten noch erwähnt werden.

In beistehender Tafel ist zahlenmäßig dargestellt, welchen Raum die einzelnen Hauptabschnitte der Zeitschrift beanspruchten.

Zeitschriftenrubrik	Anzahl der Seiten				In % d. Gesamtumf. d. Zeitschr.			
	1911	1910	1909	1908	1911	1910	1909	1908
Aufsätze	751,3	770,9	787	775	29,0	30,0	29,1	28,3
Referate	723,1	696,4	728,2	876,3	27,9	27,1	26,9	32,0
Wirtschaftl.-gewerbl. Teil u. Tagesrundschr.	279,6	293,4	357,3	333,1	10,8	11,4	13,2	12,2
Aus anderen Vereinen	180,2	181,1	108,4	93,9	7,0	7,0	4,0	3,4
Eingelaufene Bücher u. Bücherbesprechungen	76,1	70,0	69,4	89,1	2,9	2,7	2,6	3,3
Patentlisten Deutschlands	46,7	52,5	48,4	50,5	1,8	2,0	1,8	1,8
Patentlisten des Auslandes	144,5	127,2	110,1	118,1	5,6	4,9	4,1	4,3
Personalien	28,5	41,0	33,4	37,5	1,1	1,6	1,2	1,4
V. d. Ch. (ohne Hauptvers.-Ber.)	86,5	94,5	96,5	62,5	3,3	3,7	3,6	2,3
Hauptversammlungsbericht	73,3	70,5	63,0	80,0	2,8	2,7	2,4	2,9
Register	108,0	112,0	110,0	116,0	4,2	4,4	4,1	4,2
Intern. Kongreß	— ¹⁾	—	106,0	—	—	—	3,9	—
Naturforscherversammlung	48,5	28,1	41,0	33,0	1,9	1,1	1,5	1,2
Kalitag	—	— ²⁾	—	30,0	—	—	—	1,1
Differenz (Hauptvers.-Vorber., Kopf d. Zeitschrift, Lücken zwischen den einzelnen Abschnitten usw.)	44,7	36,4	45,3	45,0	1,7	1,4	1,6	1,6
Insgesamt	2591,0	2574,0	2704,0	2740,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Zu einzelnen Abteilungen der Zeitschrift ist folgendes zu bemerken:

Aufsätze:

	1911	1910	1909	1908
Eingegangen	232	271	252	252
Davon zurückgewiesen	17	54	38	21
Ins neue Jahr hinübergenommen	23	19	32	21
Also abgedruckt im gleichen Jahre	192	198	182	210
Abgedruckt aus dem Vorjahre	19	32	21	27
Also insgesamt abgedruckt	211	230	203	237

Diese abgedruckten Aufsätze nahmen einen Raum ein von

	1911	1910	1909	1908
Seiten	751	771	787	775
Durchschnittslänge eines Aufsatzes in Seiten	3,6	3,4	3,9	3,3

Der Umfang des Aufsatzteiles hat etwas, die Zahl der Einsendungen dagegen beträchtlich abgenommen; dafür brauchte auch bedeutend weniger zurückgewiesen zu werden, was ein Zeichen für die bessere Qualität der Einsendungen und der größeren Selbstkritik der Autoren bedeutet. Aber selbst unter den wenigen zurückgewiesenen waren noch solche, die nur sehr ungern und nur unter dem Drucke des steten Platzmangels abgelehnt wurden. (Vgl. auch den Abschnitt Internationaler Kongreß.)

Fortschrittsberichte sind 12 erschienen und zwar: Gerichtliche und patentamtliche Entscheidungen usw. auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes im 2. Halbjahr 1910; Abhandlungen aus dem Gebiete des

Patentrechtes im 2. Halbjahr 1910; Fahrion: Fettanalyse und Fettchemie; Flury: Jahresbericht über die Fortschritte der pharmazeutischen Chemie; Jahresbericht über die neuen Arzneimittel; Gurwitsch: Chemie und Technologie des Erdöls; Gutbier: Anorg. Experimentalchemie; v. Kéler: Die wichtigsten Fortschritte auf dem Gebiete der anorganischen Großindustrie; Massot: Fortschritte auf dem Gebiete der Faser- und Spinnstoffe; Mohr: Fortschritte in der Chemie der Gärungsgewerbe; Neumann: Technische Fortschritte im Eisenhüttenwesen; Rochussen: Fortschritte auf dem Gebiete der ätherischen Öle und Riechstoffe.

Die bewährten Berichte über neue Farbstoffe und Musterkarten für Färberei und Druckerei von P. Kraus sind auch im Jahre 1911 erschienen.

Der Bericht über die Industrie organischer Präparate sowie der Bericht über die Fortschritte der organischen Chemie mußten wegen des Hinscheidens unseres trefflichen Mitarbeiters Dr. Gößling leider unterbleiben. Ein schneller Ersatz kann ja bei der langwierigen Sammelarbeit, die solche Berichte verlangen, nicht gefunden werden. Der Bericht von Neumann über: „Technische Fortschritte im Metallhüttenwesen“ und der von Rothenfußer über: „Die Nahrungsmittelchemie“ konnten wegen späten Eingangs des Manuskriptes erst Anfang 1912 zum Abdruck gebracht werden.

Weiter muß hier betont werden, daß in dieser Aufzählung nur die von der Redaktion bestellten Fortschrittsberichte verstanden sind, während darüber hinaus manche Aufsätze, sowie Vorträge auf der Hauptversammlung, die im Wortlaut abgedruckt

¹⁾ Siehe unten.

²⁾ Kurzer Bericht unter V. d. Ch.

sind, und auf Versammlungen anderer Vereine, über die ausführlich referiert worden ist, Berichte über Fortschritte auf einzelnen Gebieten darstellen.

Referate: Eingegangen sind 4667 Referate (1910: 3608, 1909: 4364 [inkl. Berichterstatt. über d. Intern. Kongreß], 1908: 3843). Abgedruckt wurden auf 723 Seiten 4208 Referate (3756, 3819 und 4724 [viel ältere Referate!] in den Vorjahren). Darunter befinden sich 461 Patentanmeldungsreferate (1910: 379; für die früheren Jahre stehen Vergleichszahlen nicht zur Verfügung). Die Anzahl der abgedruckten Patent- und Patentanmeldungsreferate beträgt 1945 (1910: 1375; Patentreferate 1909: 1027, 1908: 1450). Durch die Patentanmeldungsreferate erübrigt sich natürlich später bei einer ganzen Anzahl von erteilten Patenten ein Referat, es genügt vielmehr in solchen Fällen meist der Hinweis auf das Referat der Anmeldung und Angabe der Nummer des erteilten Patentes. Wir haben somit unsere Patentberichterstattung nicht nur sehr beschleunigt, sondern auch ihren Umfang stark erweitert.

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil: Wir waren im vergangenen Jahre gleicher Weise wie früher bemüht, alle aktuellen Nachrichten mit der denkbar größten Schnelligkeit abzudrucken, ebenso wie wir auch auf die Reichhaltigkeit des Inhalts dieses Teiles den größten Wert gelegt haben. Die Abnahme des Raumes um eine Anzahl Seiten gegenüber dem Vorjahre ist auf die geübte strenge Sichtung des Materials zurückzuführen. Es wird unser Bestreben sein, gerade den wirtschaftlichen Teil bei dem vom nächsten Jahre ab Dank der Jubiläumstiftung ermöglichen wöchentlich zweimaligen Erscheinen der Zeitschrift weiter auszubauen und alle wichtigen Notizen mit noch größerer Schnelligkeit zur Kenntnis unserer Leser zu bringen. Erst dadurch wird es uns möglich werden, mit Vorteil für alle Interessenten Marktberichte aus allen wichtigeren Gebieten der chemischen und verwandten Industrien, sowie Mitteilungen über Ausschreibung von Lieferungen usw. abzudrucken.

Bücherbesprechungen: Die Zahl der zur Rezension eingesandten Bücher betrug 295 (268, 281 und 261 in den Vorjahren). Die Rubrik nahm einen Raum von 76 (70, 69 und 89) Seiten ein.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen: Über 113 (98, 113 und 108 in den Vorjahren) Sitzungen von anderen Vereinen wurde auf 180 (181, 109 und 62) Seiten berichtet. Der durchschnittliche Umfang der einzelnen Berichte hat also, was auch bezweckt war, abgenommen. Hier sei auch eine Neueinrichtung erwähnt, nämlich die Ankündigung künftiger Sitzungen, Versammlungen und Ausstellungen in Form eines Kalenders, wodurch die Übersichtlichkeit erhöht und gleichzeitig wesentlich an Platz gespart wird.

Naturforscherversammlung: Der Umfang dieser Rubrik ist naturgemäß starken Schwankungen ausgesetzt. Die günstige Lage von Karlsruhe, dem Orte der letzten Tagung, veranlaßte eine sehr starke Beteiligung an Zuhörern und Vortragenden, was sich auch in der hohen Ziffer für den Raum der Berichterstattung in der Zeitschrift ausdrückt, 49 (gegen 28, 41 und 33) Seiten.

Auch diesmal war es uns möglich, schon in der Woche danach so ziemlich den ganzen Bericht in einem Hefte zu bringen, was der Übersichtlichkeit wegen sehr zu wünschen ist und unseren Bericht vor denen der meisten anderen Fachblätter auszeichnet.

Verein deutscher Chemiker: Diese Rubrik betrug 87 Seiten (gegen 95, 97, 63 in den Vorjahren). Vom Vorstand gingen uns 6 (16, 9, 11) Mitteilungen zur Veröffentlichung zu.

Hauptversammlungsbericht: Er nahm einen Raum von 73 (71, 63, 80) Seiten ein und konnte Anfang September erscheinen. Der Vorbericht mit den Referaten über sämtliche Sitzungen und Vorträge konnte wieder schon in dem der Tagung folgenden Heft in geschlossener Form gebracht werden.

Bezirksvereinsberichte: Es wurden 79 (77, 77 und 75) Berichte veröffentlicht, davon entfielen auf die Bezirksvereine:

	1911	1910	1909	1908
Aachen	2	3	4	2
Bayern	8	4	6	6
Belgien	2	2	7	7
Berlin	1	1	2	1
Frankfurt	4	2	3	3
Hamburg	7	4	1	2
Hannover	3	1	0	0
Märkischer	11	9	11	11
Mittel- und Niederschlesien	2	3	1	2
Neu-York	1	3	1	3
Oberrhein	3	1	2	6
Oberschlesien	1	1	2	2
Pommern	0	0	1	1
Rheinland	10	10	9	5
Rheinland-Westfalen	9	14	8	3
Saar	2	2	1	1
Sachsen-Anhalt	4	4	6	5
Sachsen-Thüringen	5	4	5	3
Südamerikanischer	1	0	0	0
Württemberg	3	7	5	10

Fachgruppenberichte wurden 26 (28, 32 und 30) veröffentlicht; davon entfielen auf die Fachgruppen für:

	1911	1910	1909	1908
analytische Chemie	2	5	4	3
anorganische Chemie	1	1	4	3
Gärungschemie	2	1	1	3
Geschichte der Chemie	0	1	1	2
gewerblichen Rechtsschutz	1	2	5	3
Kaliindustrie	1	3	0	2
medizinisch-pharmazeutische Chemie	2	5	4	4
Mineralölchemie	2	3	4	2
organische Chemie	4	3	1	0
Photochemie	3	2	3	4
chemisch-technologischen Unterricht	3	2	3	2
Chemie der Farben- u. Textilindustrie	5	0	3	4

Internationaler Kongreß: Der im September 1912 in Washington und New York stattfindende VIII. Internationale Kongreß für angewandte Chemie, an dessen Vorbereitung sich ja unser Verein, wie an anderer Stelle gezeigt ist, in weitgehendem Maße beteiligt, hat auch in der

Vereinszeitschrift einen größeren Raum schon im abgelaufenen Jahre beansprucht. Es wurde mehrfach über die Vorbereitungen, Organisation, die Tätigkeit der Zentralstelle des Deutschen Ausschusses usw. Bericht erstattet. Drei dieser Veröffentlichungen wurden im Aufsatzteil gebracht, sie sind bei den Aufsätzen (s. oben I. Tabelle) als solche mitgezählt.

Register: Trotz der beträchtlich erhöhten Zahl der abgedruckten Referate, die hauptsächlich den Umfang beeinflussen, gelang es uns, durch knappest Fassung den Raum für das Register gegen das Vorjahr noch einzuschränken (108 gegen 112 Seiten), ohne auf die im vorigen Bericht aufgeführten Vorteile und Erleichterungen für den Nachschlagenden zu verzichten.

Die Korrespondenz der Redaktion belief sich (Ein- und Ausgänge zusammen) auf 3985 (4664, 3936 und 3321).

Prof. Dr. R a s s o w: „Sie sehen hieraus, daß wir in dem Rahmen, der uns gezogen war, energisch gearbeitet haben; wir hoffen, daß, wenn auch manche Wünsche unerfüllt bleiben, doch die Zeitschrift im großen ganzen im abgelaufenen Jahre Ihren Beifall gefunden haben wird.“

V o r s: „Wünscht jemand das Wort? — M. H.! Wenn Sie Wünsche in bezug auf die Zeitschrift haben, so bitten wir, sie der Redaktion auszusprechen. Wir planen eine bedeutende Erweiterung, wir haben uns darüber gestern eingehend im Vorstandsrat ausgesprochen. Nachdem dort die Meinungen zunächst sehr auseinandergingen, hat sich doch eine Zusammenfassung der verschiedenen Vorschläge herauskristallisieren lassen, die einmütige Zustimmung gefunden hat. So wird also vom 1./1. 1913 an die Zeitschrift wöchentlich zweimal herauskommen, Dienstags und Freitags, und zwar in größerem Format, letzteres im Interesse der Bibliotheken, damit die Bände nicht zu dick werden, und auch im Interesse des Anzeigenteiles, damit wir besser bezahlte Inserate bekommen. Die Zeitschrift soll also nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihrer äußeren Erscheinung wesentlich verbessert werden und, was das Wichtigste ist, wir hoffen, damit einen großen Fortschritt zu machen. Aber der Fortschritt kostet Geld. — Nach dem Voranschlag, den die Geschäftsstelle aufgestellt hat, werden wir allein durch die Mehrkosten, die durch den neuen Buch-

druckereitarif entstanden sind, und der sich auf ungefähr 10% der Herstellungskosten beläuft, — denn die Mehrkosten solcher Tarifverträge trägt immer das Publikum — schon in diesem Jahre ein großes Loch in unsere Kasse bekommen. Das ist nun nicht mehr gefährlich, da wir jetzt durch den Jubiläumsfonds gesichert sind. Aber etwas müssen Sie nun auch tun, und da lege ich Ihnen unseren Inseratenwerber erneut warm ans Herz. Sie müssen diesen Herrn, wenn er kommt, freundlich empfangen, müssen ihm Gelegenheit geben, mit ihrem Einkaufsbureau und Einkäufer zu sprechen; sie müssen dafür sorgen, daß kein Lieferant Aufträge bekommt, der sich nicht verpflichtet, diesem unserem neuen Beamten Inseratenaufträge für die Zeitschrift zu geben; kurzum, Sie müssen dafür sorgen, daß unsere Inserate sich nicht verdoppeln, sondern verzehnfachen, daß es uns geht, wie einem anderen Verein, der, als er das Inseratenwesen selbst in die Hände nahm, seine Einnahmen daraus um ein Vielfaches gesteigert hat. Unser Ehrgeiz geht nicht so weit, daß wir dem Verein deutscher Ingenieure, der aus seinen Inseraten eine Einnahme von 800 000—900 000 M hat, nacheifern wollen. Vergleichen Sie aber dagegen die erbärmliche Einnahme, die wir jetzt haben: nach Abzug der Unkosten 18 000 M, so werden Sie sehen, wie wichtig es ist, daß Sie uns hier unterstützen. Wir müssen, soll unser Verein weiterkommen, auch materiell seine Einnahmen steigern; aber auch jeder von Ihnen muß mithelfen, sei es auch nur, daß Sie Geburten, oder was sich sonst in der Familie ereignet, bei uns anzeigen.“

b) Rechtsauskunftsstelle.

Die Rechtsauskunftsstelle des Vereins hat eine fünfjährige Tätigkeit hinter sich. Die in jedem Jahre der Hauptversammlung erstatteten Berichte haben jeweils eine Übersicht über den allgemeinen Charakter der gestellten Fragen gegeben. Im folgenden seien die wesentlichen Angaben dieser Berichte, vereinigt mit den Ergebnissen des Jahres 1911, zusammengestellt.

Anfragen wurden an die Rechtsauskunftsstelle gerichtet:

1907	1908	1909	1910	1911	im ganzen
52	76	72	80	76	356

Die Anfragen betrafen vorwiegend folgende Fragen:

	1907	1908	1909	1910	1911	1907—1911
Die Konkurrenzklause in	19	20	22	35	27	123 Fällen
Die Kündigung o. d. Aufhebung d. Vertrages in	14	17	11	8	15	65 „
Die Angestelltenerfindung in	9	11	4	4	10	38 „
Die Vertragsauslegung in	4	16	18	—	—	38 „
Die Beratung bei dem Vertragsabschluß in . . .	9	6	6	—	11	32 „
Die Geheimnisbewahrung in	4	4	1	3	8	20 „
Den Tantiemeanspruch in	—	5	1	—	—	6 „
Die Gesundheitsschädigung im Betriebe in . . .	—	—	—	4	—	4 „
Allgemeine Dienstobliegenheiten in	—	—	—	3	1	4 „

Daneben sind zahlreiche Fragen nur ein- oder zweimal zum Gegenstand einer Anfrage gemacht worden¹⁾.

¹⁾ In dem Jahre 1911 kamen folgende Einzelfragen vor: Wohnungsentschädigung, Ehrenwort, Vergütung für einzelne Dienstleistungen, Verlags-

Häufig wurden mehrere Fragen gleichzeitig gestellt. Die Zahl der behandelten Fragen deckt sich daher nicht mit der der eingegangenen Anfragen.

vertrag, unlauterer Wettbewerb, Tantiemenanspruch, Prozeßberatung, Sachverständigengebühren, Vertrag mit auswärtiger Regierung, Dienst-

Die meisten Anfragen konnten durch ein Schreiben erledigt werden. Häufig wurden mehrere Schreiben notwendig; in einigen Fällen ist die Korrespondenz auf ganz erheblichem Umfange angewachsen.

Die weit überwiegende Mehrheit aller Anfragen geht von Angestellten aus. Die Zahl der von Firmen stammenden Anfragen ist verschwindend.

Während in den ersten Jahren darüber geklagt werden mußte, daß die Rechtsauskunftsstelle nur ausnahmsweise Kenntnis von dem Ausgang einer Sache erhielt, mehren sich in den letzten Jahren in erfreulichem Maße die Fälle, in denen die Fragesteller über die Erledigung der Angelegenheit berichten.

Immerhin läßt sich auch heute noch nicht zahlenmäßig feststellen, in wieviel Fällen die Beratung dem Fragesteller positiv genützt hat. Aus einzelnen nachträglich eingegangenen Mitteilungen läßt sich feststellen, daß solche Fälle vorgekommen sind. Nicht selten muß der Zweck einer Beratung schon dann als erfüllt angesehen werden, wenn der Fragesteller von unbedachten Schritten abgehalten wird.

Eine Vermittlung der Rechtsauskunftsstelle ist nur in ganz wenigen Fällen in Anspruch genommen worden. Noch seltener hat die Vermittlung ein positives Ergebnis zeitigt. Allerdings ist es auch vorgekommen, daß die Sachdarstellung der eingegangenen Firmen wesentlich anders lautete als die des Fragestellers. Da es nicht Sache der Rechtsauskunftsstelle ist, einen Streitfall zu richten, so muß sie es in solchem Falle bei dem Versuch einer Vermittlung bewenden lassen.

In einigen Fällen befaßte sich auf Wunsch des Fragestellers der Soziale Ausschuß mit streitigen Angelegenheiten. Der Soziale Ausschuß hat alle diese Fragen eingehend geprüft. Gelegentlich haben sich auch einzelne Mitglieder des Ausschusses einer Sache angenommen. Schließlich konnte auch einigen Fragestellern dadurch geholfen werden, daß ihnen empfohlen wurde, sich an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Hilfskasse zu wenden.

Eine Darstellung der Hauptgrundsätze des Angestellten-Rechtes, die für Chemiker Bedeutung haben, findet sich als Abschnitt VII in der gleichzeitig erscheinenden Geschichte des Vereins.

Prof. Dr. Osterrieth: „M. H.! Sie werden aus diesem Berichte ersehen, daß die Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle im verflossenen Jahre nach dem Umfange die gleiche gewesen ist wie im vorigen Jahre, und daß die Beratung sich ungefähr auf die gleichen Gegenstände erstreckt hat wie bisher.“

Vors.: „Sie sehen, Herr Kollege, es ist so, wie ich gestern sagte: mit Ihnen ist jedermann zufrieden. (Heiterkeit.) Das ist ein feines Lob, das

obliegenheiten, Patentverwertung, Privatunfallversicherung, Unfallversicherung, schuldhaftes Schadenszufügung, die Bestellung zum Handelschemiker, Kosten der Reise zur Verhandlung über die Anstellung, Anstellung auf Probe, Krankenversicherung, Urlaub, Krankheit, Steuern, Verwertung der Erfindung, ungünstige Auskunft über Angestellte, Haftung für Gesetzesübertretung im Betriebe.

Sie sich errungen haben, dank der Unabhängigkeit, mit der Sie als Vorsitzender des sozialen Ausschusses die Geschäfte dieses Ausschusses führen. Ich hoffe, es wird auch ferner so bleiben, und die Herren werden in derselben Weise wie bisher in der Rechtsauskunftsstelle ihre Befriedigung finden.

Ich will gleichzeitig Gelegenheit nehmen, Herrn Prof. Osterrieth dafür zu danken, daß er für die Geschichte des Vereins — auf die ich Ihre Aufmerksamkeit besonders hinlenken möchte — sie ist bei der Geschäftsführung zu haben, allerdings gegen klingende Münze, denn wir sind keine reichen Leute, sonst hätten wir sie als Jubiläumsgeschenk überreicht — einen sehr wertvollen und interessanten Artikel geschrieben hat über das Angestelltenrecht. Ich hoffe, daß, wenn die Geschichte des Vereins Sie nicht in dem Maße interessieren sollte, Sie doch wenigstens Interesse an diesem Aufsatz haben und aus diesem Grunde unser neues Buch kaufen. Dieses Buch, m. H., muß jeder von Ihnen besitzen, es kostet zurzeit nur 2 M; nächstens mehr.“

c) Stellenvermittlung 1911.

Die Besserung auf dem Stellenmarkte, die wir im vorjährigen Berichte feststellen konnten, hat im letzten Jahre einen weiteren höchst erfreulichen Fortgang genommen. Nicht weniger als 117 offene Stellen wurden neu gemeldet, so daß zusammen mit den als Bestand aus dem Jahre 1910 herübergenommenen 13 Stellen im Jahre 1911 insgesamt 130 gegenüber 94, 82 und 84 in den drei vorhergehenden Jahren zu besetzen waren. Hiervon wurden im Laufe des Jahres 102 (77, 66 und 53) als besetzt gemeldet, 6 (4, 3 und 19) wurden auf Grund von § 10 der Geschäftsordnung gestrichen und 22 (13, 13 und 12) als noch offen in das neue Jahr hinübergenommen. Nichtmitglieder befanden sich unter den Stellengebern 30 (28, 20 und 12).

Der Aufruf an die stellensuchenden deutschen Chemiker, den wir 1911 in Heft 4 unserer Zeitschrift veröffentlichten und worin wir um stärkere Inanspruchnahme unserer Stellenvermittlung ersuchten, hatte nur einen geringen Erfolg. Die mäßige Zunahme der Zahl der Stellensucher steht in keinem Verhältnis zu der vorherwähnten, stark vermehrten Inanspruchnahme seitens der Stellengeber und erreicht noch nicht einmal die Zahlen der früheren Jahre. Es benutzten insgesamt 167 Fachgenossen gegenüber 138 und 209 in den beiden vorhergehenden Jahren unsere Stellenvermittlung zur Erlangung einer Stelle. Von diesen teilten uns 77 mit, daß sie eine Stelle gefunden (56 und 80), während 38 (48 und 57) gestrichen werden mußten; 4 (6 und 10) erneuerten ihre Gesuche. Es verblieb somit am 31./12. 1911 ein Bestand von 48 (26 und 62) Bewerbern. Trotzdem konnten wir den Stellengebern ein genügendes Angebot unterbreiten, da die Zahl der eingehenden geschlossenen Bewerbungen erheblich gestiegen ist; diese betrug 837 gegenüber 515, 505 und 528 in den 3 vorhergehenden Jahren.

Die Entwicklung, die die Stellenvermittlung im vergangenen Jahre genommen hat, geht aus folgenden Tabellen hervor:

a. Stellengeber.

	Bestand am 1.1. 1911, 1910, 1909	Zugang 1911, 1910, 1909	Zusammen 1911, 1910, 1909	erledigt 1911, 1910, 1909	davon als besetzt gem. 1911, 1910, 1909	gestrichen 1911, 1910, 1909	Bestand am 31.12. 1911, 1910, 1909
Mitglieder	9 (10, 9)	91 (56, 53)	100 (66, 62)	86 (59, 58)	84 (56, 57)	2 (3, 1)	14 (9, 10)
Nichtmitglieder	4 (4, 3)	26 (24, 17)	30 (28, 20)	22 (22, 17)	18 (21, 15)	4 (1, 2)	8 (4, 3)
Zusammen	13 (14, 12)	117 (80, 70)	130 (94, 82)	108 (81, 75)	102 (77, 72)	6 (4, 3)	22 (13, 13)

b. Stellensucher.

	Bestand am 1.1. 1911, 1910, 1909	Zugang 1911, 1910, 1909	Zusammen 1911, 1910, 1909	erledigt 1911, 1910, 1909	davon gestrichen 1911, 1910, 1909	erneuert 1911, 1910, 1909	Bestand am 31.12. 1911 1910 1909
Mitglieder	21 (44, 54)	114 (66, 103)	135 (110, 157)	93 (85, 113)	62 (44, 62)	4 (5, 10)	42 (21, 44)
Nichtmitglieder	5 (18, 25)	27 (11, 27)	32 (32, 52)	32 (27, 34)	15 (14, 18)	— (1, —)	6 (5, 18)
Zusammen	26 (62, 79)	141 (77, 130)	167 (142, 209)	125 (112, 147)	77 (58, 80)	4 (6, 10)	48 (26, 62)

Prof. Dr. R a s s o w: „M. H.! Der Bericht zeigt Ihnen, daß die Zahl der Stellen, die zur Ausschreibung gekommen sind, sich ganz erheblich vermehrt hat; dagegen ist die Zahl der stellensuchenden Chemiker nicht in demselben Maße gestiegen. Es ist das ein Zeichen dafür, daß der Stellenmarkt für die Stellenehmer ein günstiger geworden ist. Es hat sich aber auch im Laufe der Zeit gezeigt, daß die Bewerbungen durch ‚geschlossene Bewerbungsschreiben‘ bei den Stellensuchern und den Firmen sich besonders steigender Beliebtheit erworben haben. Es ist das ganz natürlich. In dem Schema, wie wir es nach verschiedenen Umarbeitungen immer wieder erneut und verbessert hergestellt haben, kann man nicht so speziell auf Verhältnisse der Stellen, um die man sich bewirbt, eingehen. Es ist vorgekommen, daß eine Firma, der wir die Stellenbewerbungsbogen von sechs Herren zuschickten, zurückschrieb, keiner dieser Herren wäre geeignet. Einer der Herren hat aber ein besonderes Bewerbungsschreiben im geschlossenen Kuvert an die Firma geschickt und wurde sofort engagiert. Es ist also der Eindruck der persönlichen Bewerbung durch einen Brief wesentlich, und wir werden erwägen, ob nicht die Stellenvermittlung in den nächsten Jahren völlig umgemodelt werden muß. Denn so nützlich die Stellenvermittlung für unsere Vereinsmitglieder ist — die Firmen können umsonst inserieren, und die Stellensuchenden können sie umsonst benutzen —, so schädlich ist sie für den Ertrag unseres Inseratenteiles. Ich hoffe aber, daß die Stellenvermittlung, wenn auch in abgeänderter Form, sich dauernd nützlich erweisen wird.“

d) Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden
für das Jahr 1911.

A) Chemiker, die bei Firmen der chemischen Industrie angestellt sind.

Wir haben die Fragebogen wieder an die 371 Firmen gesandt, die schon in den beiden Vorjahren positiv geantwortet haben. Nur von wenigen Firmen, die auch auf mehrmalige Mahnung nicht reagierten, mußten wir die Zahlen des Vorjahres einsetzen.

Die 371 Firmen unserer Statistik beschäftigten insgesamt:

1911: 2569 Chemiker und 322 Chemotechniker
1910: 2468 Chemiker und 289 Chemotechniker
1909: 2350 Chemiker und 269 Chemotechniker.

Die Zahl der Chemiker hat demnach um 4,1% zugenommen gegenüber 5 und 3,2% in den beiden Vorjahren. Die Zahl der Chemotechniker nahm um 11,4 (7,8; 3,1) % zu. Im einzelnen stellen sich die Veränderungen innerhalb der Zahl der angestellten Chemiker und Chemotechniker der 371 Firmen wie folgt dar:

Tabelle A.

Abgang im Laufe der Jahre 1911 und (1910; 1909):

	Chemiker	Chemotechniker
Es sind gestorben	10 (14; 16)	— (1; 3)
Es wurden pensioniert	9 (9; 8)	— (— 2)
Es hatten Karenz.	14 (17; 8)	1 (— —)
Es gingen in andere Stellungen	189 (153; 144)	32 (20; 17)
Insgesamt Abgang	222 (193; 176)	33 (21; 22)

Zugang im Laufe der Jahre 1911 und (1910; 1909):

Direkt von Hoch- schulen usw. kamen	172 (154; 138)	28 (20; 14)
Davon ohne Abschluß- examen	2 (4; 9)	3 (1; 3)
mit Doktorexam.	133 (129; 104)	— (— —)
mit Diplomexam.	42 (40; 29)	— (— —)
gewesene Assistent.	72 (55; 48)	— (— —)
Es kamen aus anderen Stellungen	151 (156; 112)	38 (25; 15)
Insgesamt Zugang	323 (310; 250)	66 (45; 29)

Die Zahlen dieser Zusammenstellung bewegen sich im allgemeinen in der Höhe der früheren Jahre. Auffallend erscheint die außerordentlich hohe Zahl der Chemiker, die ihre Stelle gewechselt haben. 189 Chemiker und 32 Chemotechniker gingen in andere Stellung; rechnet man noch die Karenzhaltenden hinzu, so erhält man insgesamt 203 Chemiker und 33 Chemotechniker, die im Laufe des Jahres 1911 ihre Stelle aufgaben. Das sind 7,9% von der Gesamtzahl der Chemiker und 10,4% von der Gesamtzahl der Chemotechniker gegenüber je 6,9% im vorhergehenden Jahre. Selbstverständlich ist dieser starke Stellenwechsel an und für sich

nur ein Ausfluß der im Bericht über die Stellenvermittlung schon erwähnten Besserung auf dem Stellenmarkte. Ein ganz besonders erfreuliches Ergebnis dieser Statistik bildet die ständige Abnahme der ohne Abschlüßexamen in die Technik gehenden Chemiker.

Sehen wir uns nun zum Vergleich die Verhältnisse bei den „Großfirmen“ (so wollen wir, wie im vergangenen Jahre, die Firmen bezeichnen, die mehr als 20 Chemiker beschäftigen) an, so finden wir die interessanten Ergebnisse des Vorjahres bestätigt. Solcher „Großfirmen“ haben wir 18 in

unserer Statistik. Die Zahl der bei ihnen beschäftigten Chemiker betrug am 1./1. 1912 1404 Chemiker und 115 Chemotechniker gegen 1336 und 101 im Vorjahre. Auf die übrigen 353 Firmen dieser Statistik entfielen also nur noch 1165 (1132) Chemiker und 204 (188) Chemotechniker, das sind 45,1 (45,7)% von der Gesamtzahl der von dieser Statistik erfaßten Chemiker und 64,0 (65,0)% von der Gesamtzahl der Chemotechniker.

In folgender Tabelle B sind die Verhältnisse bei den „Großfirmen“ im Vergleich mit denen der übrigen Firmen dargestellt.

Tabelle B.

	Chemiker in								Chemotechniker in							
	Großfirmen				übrigen Firmen				Großfirmen				übrigen Firmen			
	Zahl		in %		Zahl		in %		Zahl		in %		Zahl		in %	
	1911	1910	1911	1910	1911	1910	1911	1910	1911	1910	1911	1910	1911	1910	1911	1910
Abgang:																
Es sind gestorben . . .	4	8	40,0	57,1	6	6	60,0	42,9	—	—	—	—	—	1	—	100
Es wurden pensioniert . .	5	3	55,6	33,3	4	6	44,4	66,7	—	—	—	—	—	—	—	—
Es hatten Karenz . . .	10	12	71,4	70,6	4	5	28,6	29,4	1	—	100,0	—	—	—	—	—
Es gingen i. and. Stellung	54	38	28,6	24,6	135	115	71,4	75,4	11	8	34,4	40,0	21	12	65,6	60,0
Insgesamt Abgang . . .	73	61	32,9	31,6	149	132	67,1	68,4	12	8	36,3	38,1	21	13	63,7	61,9
Abgang ohne die Pensionierten u. Gestorbenen	64	50	31,6	29,0	139	120	68,4	71,0	12	8	50,0	40,0	21	12	50,0	60,0
Zugang:																
direkt von d. Hochschule usw. kamen	90	89	52,2	57,8	82	65	47,8	42,2	10	4	43,5	20,0	13	16	56,5	80,0
davon ohne Abschlüßexamen	—	—	—	—	2	4	100,0	100,0	—	—	—	—	3	1	100,0	100,0
mit Doktorexamen . . .	80	80	60,1	62,0	53	49	39,9	38,0	—	—	—	—	—	—	—	—
mit Diplomexamen . . .	18	22	42,9	55,0	24	18	57,1	45,0	—	—	—	—	—	—	—	—
gewesene Assistenten . .	58	43	80,5	78,2	14	12	19,5	21,8	—	—	—	—	—	—	—	—
Aus anderen Stellen . . .	51	66	33,8	42,3	100	90	66,2	57,7	16	13	45,7	52,0	19	12	54,3	48,0
Insgesamt Zugang . . .	141	155	43,7	50,0	182	155	56,3	50,0	26	17	41,3	40,5	32	28	58,7	59,5

Es bestätigt sich wieder die schon in der vorjährigen Statistik gemachte Beobachtung, daß die „Großfirmen“ eine stärkere Nachfrage nach Chemikern zeigen als die anderen Firmen. Wenn auch die Differenz nicht mehr so groß ist als im Vorjahre, so betrug immerhin der Reinzuwachs an Chemikern bei den „Großfirmen“ 4,9%, bei den anderen Firmen dagegen nur 2,8% gegenüber 7,6 und 2,1% im Vorjahre. Weiter zeigt uns die Tabelle B in gleicher Weise wie die vorjährige Statistik, daß der größte Teil der karenzhaltenden Chemiker auf die „Großfirmen“ entfällt (71,4% statt des zu erwartenden Durchschnitts von 54,9%). Der Grund dafür liegt darin, daß diese Firmen die Karenz bezahlen, wodurch natürlich den Chemikern die Aufgabe einer nicht zusagenden Stelle ganz wesentlich erleichtert wird. Trotzdem ist der Abgang, der sich nach Abzug der Pensionierten und Verstorbenen ergibt, bei den „Großfirmen“ ein wesentlich geringerer als bei den anderen Firmen. Es betrug dieser Abgang nur 4,6% von der Gesamtzahl der bei den „Großfirmen“ beschäftigten Chemiker,

während dieser Prozentsatz bei den anderen Firmen 12,0% ausmachte.

Auch betreffs der Vorbildung der von der Hochschule Kommenden bestehen die gleichen bemerkenswerten Unterschiede wie im Vorjahre. Von denjenigen, die ohne Abschlüßexamen in die Technik gingen, fand kein einziger Anstellung bei den „Großfirmen“, dahingegen der größte Teil aller gewesenen Assistenten, nämlich 80,5% im Jahre 1911 und 78,2% im Jahre 1910.

B) Statistik der Chemiestudierenden.

Leider waren wir bekanntlich im vergangenen Jahre gezwungen, die seit 1908 alljährlich aufgemachte Statistik der Chemiestudierenden ausfallen zu lassen, weil die wie alle Jahre versandten Fragebogen in ungenügender Anzahl ausgefüllt waren.

Wir mußten deshalb, um wenigstens den wichtigsten Teil unserer Statistik zu retten, uns zu einer Vereinfachung der Fragebogen entschließen, selbstverständlich freilich unter Verzichtleistung auf verschiedene, für den Chemikerstand höchst bedeu-

tungsvolle Fragen. Vor allem mußte auf die Beantwortung der Frage verzichtet werden, wieviel Studierende ohne Abschlußexamen in die Praxis gingen; doch erscheint uns dies weniger als in früheren Jahren belangreich zu sein, da ja vorstehend aus der Statistik der in der Praxis stehenden Chemiker zur Genüge erhellt, daß die Kategorie der ungenügend vorgebildeten Fachgenossen andauernd in erfreulichem Rückgang begriffen ist.

Die Vereinfachung der Fragebogen hatte zur Folge, daß diesmal die Antworten mit bisher noch nicht dagewesener Vollständigkeit einliefen. Es

konnten infolgedessen in der diesjährigen Statistik sämtliche Hochschulinstitute einbegriffen werden, mit Ausnahme des Organisch-chemischen, sowie des Technologisch-chemischen Institutes der Technischen Hochschule Berlin und des Laboratoriums für analytische und anorganische Chemie und Elektrochemie der Technischen Hochschule zu Aachen. Aus diesen Laboratorien waren leider, trotz mehrfach wiederholter Bitte, keine Zahlen zu erhalten.

In beifolgender Tabelle haben wir die Ergebnisse unserer diesjährigen Statistik mit den entsprechenden Zahlen der früheren Jahre zusammengestellt.

I. Zahl der im Laboratorium arbeitenden Chemiker:

A. Studenten, die auf die Diplomvorprüfung oder die Verbandsprüfung hinarbeiten								
B. Studenten mit Diplomvorprüfung oder vollst. Verbandszeugnis, also Kandidaten für Diplomprüfung oder das Doktorexamen								
C. Studenten mit absolvierter Abschlußprüfung, ausschließlich der schon unter B aufzuführenden Chemiker, die noch promovieren wollen . . .								
D. Assistenten mit Abschlußprüfung wie C . . .								
E. Fortgeschrittene Studenten oder Hörer (mit oder ohne propäd. Vorprüfung), die auf keine Abschlußprüfung hinarbeiten								
Insgesamt								

1911/1912			Wintersemester 1909/1910			1908/1909 1907/1908		
Inl.	Ausl.	zus.	Inl.	Ausl.	zus.	zus.	zus.	
1160	174	1334	1204	249	1453	1503	1484	
708	186	894	612	201	813	691	610	
105	16	121	137	38	175	179	146	
197	8	205	137	9	146	172	202	
90	38	128	43	31	74	—	—	
2260	422	2682	2133	528	2661	2545	2442	

II. Das Laboratorium verließen im Laufe des Jahres:

A. Studenten mit Diplomprüfung								
B. Studenten mit Dr.- oder Dr.-Ing.-Examen . .								
C. Assistenten mit Abschlußprüfung								
D. Fortgeschrittene Studenten oder Hörer (wie oben unter E)								

1911/1912			1909/1910			1908/1909 1907/1908		
Inl.	Ausl.	zus.	Inl.	Ausl.	zus.	zus.	zus.	
65	47	112	36	21	57	57	135	
210	39	249	232	53	285	269	230	
63	2	65	82	8	90	76	73	
68	29	97	35	26	61	—	—	

Die Gesamtzahl der Studierenden hat danach eine ganz geringe Zunahme (um 0,8%) erfahren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Anzahl der Ausländer zurückgegangen ist (um 75 = 30%), während die Zahl der Inländer um 6,0% zugenommen hat. An diesem Zuwachs sind die einzelnen Rubriken der Inländer nicht in gleicher Weise beteiligt. Eine Abnahme (um 3,7%) zeigt die Zahl der jüngeren Studierenden, die auf die Diplomvorprüfung oder die Verbandsprüfung hinarbeiten, sowie diejenige der Studenten mit absolvierter Abschlußprüfung (32 = 23,3%). Dagegen nahm die Zahl der Kandidaten für die Diplomprüfung oder das Doktorexamen um 96 (15,7%) zu, diejenige der Assistenten mit Abschlußprüfung um 60 (43,8%), und die Zahl der fortgeschrittenen Studenten oder Hörer, die auf keine Abschlußprüfung hinarbeiten, stieg von 43 auf 90, das ist um 109,3%.

Die Zahl der mit Abschlußprüfung die Hochschule verlassenden Chemiker beläuft sich inklusive der gewesenen Assistenten auf 338 gegenüber 350 im Vorjahre, hat also eine kleine Abnahme erfahren.

Im allgemeinen läßt sich also sagen, daß der Besuch der Hochschullaboratorien keine wesentliche Änderung gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen hat, da die Schwankungen innerhalb der einzelnen Rubriken sich periodisch von Zeit zu Zeit wiederholen werden. Erst das nächste Jahr wird darüber Aufschluß geben, ob tatsächlich eine Abnahme der Chemiestudierenden erfolgt.

Zum Schluß sei es noch gestattet, einige Bemerkungen über die Ausfüllung der Bogen zu machen. An den Technischen Hochschulen ist die Statistik dadurch erschwert, daß die Studenten meist in mehreren Laboratorien gleichzeitig belegt haben. Da haben einige dieser Hochschulen den glücklichen Ausweg betreten, daß ihre Institute gemeinschaftlich einen Bogen ausfüllen. Wir möchten dieses Verfahren den anderen Hochschulen gelegentlich empfehlen, da hierdurch die Arbeit wesentlich erleichtert und zugleich für die Zwecke unserer Statistik in dankenswerter Weise vereinfacht wird.

Prof. Dr. Rassow: „M. H.! Diese Statistiken ergeben dasselbe, was ich eben gesagt habe, nämlich, daß eine Verbesserung des Stellenmarktes eingetreten ist. Es ist eine erhebliche Vermehrung der angestellten Chemiker zu verzeichnen; sie entfällt allerdings hauptsächlich auf die großen Firmen.

Sie finden diesmal wieder die Statistik der Chemiestudierenden, die wir wesentlich vereinfacht haben. Sie sehen daraus, daß die Gesamtzahl der studierenden Chemiker nicht erheblich zugenommen hat, daß ferner die Zahl der Ausländer im letzten Jahre sich nicht unerheblich vermindert hat, so daß die geringe Zunahme, die überhaupt zu verzeichnen ist, hauptsächlich auf deutsche Chemiker zurückzuführen ist.

Wir danken allen den Herren, die diese wichtige Statistik ausgeführt haben. Wir bitten Sie, die ge-

weiß nicht kleine Mühe der Aufstellung der Bogen regelmäßig auf sich zu nehmen, und bitten Sie, alle Verbesserungsvorschläge, die Ihnen bei der Aufstellung sich ergeben sollten, uns mitzuteilen, damit wir sie berücksichtigen können.“

Prof. Dr. Thiele: „M. H.! Ich glaube, daß für die Vorstände der Laboratorien der 15./2. kein brauchbarer Termin ist. Es gehen immer im Laufe des Semesters Herren weg, die unter eine dieser Rubriken fallen, es kann also vorkommen, daß sie doppelt gezählt werden. Ein Termin, der mit dem Semesterende zusammenfällt, würde die Sache sehr erleichtern.“

Ferner ein Wort zur Fragestellung. Da war im letzten Semester die Frage gestellt nach der Zahl der Chemiker im ersten Laboratoriumssemester. Das ist eine Frage, die kann niemand beantworten; da weiß der Chemiker oft noch nicht, wenn er das Verbandsexamen gemacht hat, ob er Chemiker ist oder nicht. Der Student im ersten Semester weiß es nicht, und es ist eine große Willkür, ob man ihn als Chemiker zählt oder nicht. Ich könnte die Zahl der Chemiker im ersten Semester um 20% hinauf oder herunter variieren lassen und die Statistik doch mit voller Gewissenhaftigkeit machen.

Dann eine Frage: Das Laboratorium verließen im Laufe des Jahres Studenten mit Diplom, mit Doktorexamen usw. Es ist nicht ersichtlich, was das heißt. Es gibt Studenten, die noch nach Abschluß ihrer Studien in anderen Laboratorien eine Gastrolle geben, die werden zweimal gezählt, erst im Laboratorium, wo sie ihr Doktorexamen gemacht haben, und später in einem anderen. Soll die Frage bedeuten: Haben sie ihr Doktorexamen, ihr Diplomexamen gemacht? Oder soll nur der Abgang gezählt werden? Dann würde aber das Bild kein richtiges werden. Es muß aus der Fragestellung klar hervorgehen, was gemeint ist.

Wenn man solche Statistikbogen ausfüllen soll, so ärgert man sich, weil man nicht weiß, was man schreiben soll.“

Prof. Dr. Rasso: „Herr Prof. Thiele war so freundlich, schon gestern Abend diese Bedenken mitzuteilen. Ich werde sie sorgfältig mit den Beamten, die die Sache speziell bearbeiten, durchgehen und ev. auch noch in Korrespondenz mit Herrn Prof. Thiele treten und versuchen, alle diese Zweifel klarzustellen, um ihm und anderen Herren die Arbeit zu erleichtern.“

Vors.: „Ich möchte auch Gelegenheit nehmen, an die Bemerkungen des Herrn Kollegen Thiele ein paar Worte anzuknüpfen. Es ist von größter Bedeutung, daß wir eine richtige Statistik bekommen, damit wir wissen, ob es wahr ist, was draußen behauptet worden ist und immer wieder gesagt wird, es bestehe ein so großer Andrang zur Chemie, aber ein so geringes Stellenangebot, daß man vor dem Studium warnen müsse. Jetzt haben wir schon Zahlen, auf die wir fußen können. Wir sehen z. B. bei den diesjährigen Zahlen, daß sich Angebot und Nachfrage bei der Stellenvermittlung ungefähr die Wage halten; das Angebot von Stellen war sogar größer als die Nachfrage. Das ist ganz erfreulich, und wenn künftig behauptet wird, es seien zuviel Studenten der Chemie vorhanden, so können wir sagen: Nein, das ist nicht richtig.“

Ich hoffe, Herr Kollege Thiele wird in dem Sinne wirken, daß die paar noch fehlenden technischen Hochschulen und Universitäten auch zu uns kommen und so das Bild vollständig machen.“

Prof. Thiele: „Wenn ich etwas in der Richtung tun kann, bin ich gern dazu bereit.“

e) Vermittlungsstelle für Vorträge.

Die Liste der bei der Vermittlungsstelle angemeldeten Vorträge ist wiederum an die Abteilungen des Vereins versandt worden, außerdem zum ersten Male auch an eine große Zahl von anderen Vereinen, die regelmäßig Vorträge und Vortragsreihen veranstalten. Es schien uns im Interesse der Chemie und ihrer Vertreter zu sein, daß auf diese Weise gute chemische und technische Vorträge in Kreisen gehalten würden, denen die Chemie sonst fremd ist. Es sind uns daraufhin von mehreren dieser Vereine Zuschriften zugegangen, die uns zeigten, daß tatsächlich Interesse für unsere Einrichtung vorhanden ist, und die uns ermutigen, die Versendung der Listen an diese Kreise auch in diesem Jahre fortzusetzen.

f) Studium der Ausländer an deutschen Hochschulen.

Kommerzienrat Dr. Goldschmidt: „Ich habe schon neun- oder zehnmal über dieses Thema referiert und wiederholt vorgeschlagen, damit die Frage einmal von anderen Gesichtspunkten aus verhandelt würde, einen anderen Referenten zu ernennen. Ich habe schon im vorigen Jahre erklärt: unwiderruflich letztes Auftreten; nichtsdestoweniger ist durch irgend ein Versehen, ich weiß nicht wo, in der Zeitschrift mein Name wieder als Referent genannt worden. Ich bin also nicht vorbereitet und kann nur wiederholen: Ernennen Sie für dieses Thema einen anderen Referenten.“

Vors.: „Sie sehen, Herr Dr. Goldschmidt, wen wir einmal haben, den halten wir fest; deshalb ist Ihr Name als Referent auf die Tagesordnung gekommen. Der Gegenstand fällt also auf Wunsch des Herrn Dr. Goldschmidt in diesem Jahre aus; wir müssen sehen, wie im nächsten Jahre die Dinge liegen. Herr Dr. Goldschmidt ist ja Mitglied des Vorstandes, wir werden dann weiter auf den Amboß hauen, sollte es wieder nötig sein.“

10. Sozialer Ausschuss.

a) Bericht über seine Tätigkeit.

Prof. Dr. Osterrieth: „M. H.! In der Geschichte des Vereins, die sich hoffentlich am Ende der Tagung in Ihrer aller Hände befinden wird, finden Sie auf S. 45 aus der Feder des Herrn Dr. Haag eine Übersicht über die bisherige Tätigkeit des sozialen Ausschusses. Sie werden daraus ersehen, daß wir zuerst mit einigen Rechtsfragen und Vertragsfragen uns beschäftigt haben und im vorigen Dezember dazu übergegangen sind, einem vielseitig geäußerten Wunsche entsprechend, das Schema eines Normalvertrages auszuarbeiten. Dieser Entwurf hat uns im Laufe des vergangenen Jahres eingehend beschäftigt; wir haben mehrere Sitzungen abgehalten und einen Entwurf aufgestellt, der gestern in zweiter Lesung beendet worden ist. Wir werden diesen Entwurf noch redaktionell abschließen und dann im Laufe des Sommers dem Vorstände vorlegen, der das Weitere zu ver-

anlassen haben wird. Wir nehmen an, daß, falls der Vorstand Bedenken hat, wir in der Lage sein werden, den Entwurf noch weiter zu beraten. Über den Inhalt des Entwurfes möchte ich aus diesem Grunde heute nichts mitteilen. Nur was den Grundgedanken betrifft, möchte ich sagen: wir denken eigentlich nicht, Ihnen einen eigentlichen Normalvertrag in die Hand zu geben, der ohne weiteres bei Abschluß eines Vertrages zwischen einem Beamten und einer Firma übernommen und unterzeichnet werden sollte. Wir haben vielmehr eine Zusammenstellung gemacht, die alle diejenigen Fragen umfassen soll, die einmal in dem Rechtsverhältnis zwischen dem Angestellten und seiner Firma von Bedeutung werden können. Wir denken uns, wenn der Fall eintritt, daß ein Vertrag abgeschlossen werden soll, daß dann dieses Schema eine Anleitung geben, daß sich aus dem Studium des Entwurfes ergeben soll, welche Bestimmungen in Betracht kommen, und dann diese Bestimmungen nun eine Anleitung geben sollen, wie man tatsächlich den Vertrag abschließt. Wir haben von einem eigentlichen Normalvertrag abgesehen, weil die Verhältnisse zu verschiedenen gelagert sind, als daß man für alle Verhältnisse eine feste Regel aufstellen könnte. Vielleicht wird es später möglich sein, für die verschiedenen Fälle besondere Schematas auszuarbeiten. Wenn unser Plan ausgeführt wird, d. h., den Beifall des Vorstandes findet, so werden Sie in einiger Zeit dieses Schema mit einer Erklärung erhalten, in welcher Weise wir uns die Benutzung dieses Normalvertrages denken, und außerdem rechtliche und praktische Erläuterungen zu jeder einzelnen Bestimmung. Aus diesem Grunde, und weil die Arbeit, die uns in diesem Jahre beschäftigt hat, noch nicht zu einem festen fertigen Abschluß gekommen ist, können wir Ihnen heute noch nichts in die Hände geben, wir hoffen aber, daß wir im Laufe der nächsten Jahre zeigen können, was der soziale Ausschuß geleistet hat. Zum Schluß möchte ich noch an dieser Stelle Herrn Dr. H a a g n für seine fleißige Übersicht den Dank des sozialen Ausschusses aussprechen.“

Herr Gerichten: „Ich möchte nur dem sozialen Ausschuß noch eine kleine Anregung geben. Wie Sie vielleicht alle wissen, hatten die großen kaufmännischen Verbände und auch eine Anzahl technischer Verbände einen Ausschuß begründet, um die staatliche Pensionsversicherung herbeizuführen. Nachdem nun das einschlagende Gesetz ins Leben getreten ist, hat der Hauptausschuß vor der Frage gestanden, ob er sich auflösen soll. Da hat die Regierung und haben die politischen Parteien des Reichstages den Hauptausschuß dringend gebeten, nicht auseinanderzugehen, sondern zusammen zubleiben und als weiteres Gebiet seiner Tätigkeit die Schaffung eines allgemeinen Privatbeamtenrechts ins Auge zu fassen. Der Hauptausschuß hat dieser Bitte der Regierung und der parlamentarischen Parteien entsprochen, hat sich in seiner März-sitzung neu konstituiert und hat einen Unterausschuß gewählt, der zunächst die Unterlagen für dieses neue Gesetz beschaffen soll. Im Frühjahr nächsten Jahres wird der Hauptausschuß wieder zusammentreten und der Regierung geeignete Vorschläge machen.“

M. H.! Dieser Hauptausschuß ist von der Re-

gierung ausdrücklich anerkannt als die Vertretung aller Privatbeamten; auch die Vertreter der parlamentarischen Parteien sämtlicher Reichstagsfraktionen haben sich einverstanden damit erklärt, diese Verbände als die Vertretung der Privatangestellten zu betrachten. Ich möchte Sie nun darauf aufmerksam machen, daß, wenn dieser Hauptausschuß etwas schaffen wird und Vorschläge unterbreiten wird, dieselben wahrscheinlich Gesetz werden, gerade so wie die Angestelltenversicherung Gesetz geworden ist. Ich möchte Sie deshalb frühzeitig darauf aufmerksam machen, nicht abseits zu stehen, sondern sich mit der Frage zu befassen und unseren sozialen Ausschuß jetzt schon zu beauftragen, ob er auch diese Frage im Auge behält, um frühzeitig bei diesem Hauptausschuß durch Mitarbeit oder durch Vorschläge auch unsere Ansichten und die Interessen der beiden Kategorien unseres Vereins, der Angestellten wie der Unternehmer, zu vertreten. Bei der Pensionsversicherung war es ziemlich gleichgültig, da spielte es keine Rolle, ob Chemiker oder Kaufleute in Frage kommen; aber bei einem allgemeinen Privatbeamtenrecht, das die Anstellungsverhältnisse, die Karenzverhältnisse usw. regelt, da gibt es große Unterschiede zwischen den Angestellten der chemischen Industrie und den Kaufleuten, und wir müssen vorsichtig sein, daß wir nicht zum Schluß vor ein Gesetz gestellt werden, das ausschließlich von kaufmännischen Verbänden geschaffen ist, und an dem wir dann nichts mehr ändern können.“

Also, m. H.! Meine Bitte geht dahin, der soziale Ausschuß möchte schon jetzt sich mit dieser Sache beschäftigen und ev. der nächsten Versammlung Vorschläge unterbreiten.“

Prof. Dr. Osterrieth: „Eine gleich dankenswerte Anregung ist schon gestern im Vorstandsrat gekommen; wir haben antworten können, daß, soweit wir die Verhältnisse kennen, wir uns wohl schon mit den meisten Fragen beschäftigt haben, die für ein künftiges Beamtenrecht in Betracht kommen. Selbstverständlich werden wir diese Bewegung im Auge behalten und, dem Wunsche des Herrn Vorredners entsprechend, der Hauptversammlung diejenigen Vorschläge machen, die im Interesse des Standes der Chemiker zu liegen scheinen.“

Ich würde Herrn Gerichten sehr dankbar sein, wenn er mich oder den sozialen Ausschuß durch genaueres Material über die Arbeiten, die jetzt bei dem Hauptausschuß im Gange sind, auf dem Laufenden halten wollte.“

Vors.: „Ich möchte die Bitte sehr unterstützen; auf diese Weise haben wir endlich die Führung gefunden, die uns fehlte. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Ausschuß der Angestellten großen Einfluß ausgeübt hat und alle anderen technischen Verbände nebenher gelaufen sind.“

Herr Gerichten: „Wir sind in den letzten drei Monaten zweimal von der Regierung einberufen worden, um die ganze praktische Arbeit zu machen, vor allen Dingen die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes. Die Regierung wie die Vertreter der nationalliberalen Partei und des Zentrums usw. haben erklärt, daß sie den Hauptausschuß als die Vertretung der gesamten Privatbeamenschaft betrachten werden. Nun ist ja der Verein deutscher Chemiker sehr klein im Vergleich zu dem großen kaufmänni-

schen Verband, aber wir haben eine ganz andere Konzentration, und wenn wir frühzeitig die Sache bearbeiten, werden wir wohl unsere Interessen da auch vertreten können."

Vors.: „Wir sind Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie so freundlich sein wollen, dann den ‚Verbindungsmann‘ zu machen."

b) Neuwahl der ausscheidenden Ausschußmitglieder und deren Stellvertreter.

(Es scheiden satzungsgemäß aus von den angestellten Chemikern: Dr. F. Quincke und Dr. M. Ulrich; von unabhängigen Chemikern: Dr. Th. Diehl und Dir. F. Russig.)

Es ist hier ein sehr kompliziertes Wahlverfahren vorgeschrieben, von dem wir in den letzten Jahren abgegangen sind, indem wir uns im allgemeinen auf das verlassen haben, was uns der soziale Ausschuß vorschlug. Wir sind diesmal den Vorschlägen treulich gefolgt. So hat der soziale Ausschuß vorgeschlagen, folgende Neuwahlen bzw. Wiederwahlen vorzunehmen.

Herr Dr. Quincke muß leider ausscheiden, weil er erfreulicherweise durch seine Ernennung zum Vorstandsmitglied der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. aus dem Angestelltenverhältnis in das eines selbständigen Chemikers übergetreten ist. Infolgedessen schlägt der soziale Ausschuß vor, und der Vorstandsrat hat diese Vorschläge zu den seinigen gemacht, an seine Stelle Herrn Dr. Fritz Jander aus Goldschmieden zu ernennen, Herrn Dr. Diehl als Vertreter der selbständigen Chemiker wiederzuwählen, an Stelle von Herrn Dr. Goldschmidt, der in den Vorstand übernommen ist, Herrn Dir. Russig und an Herrn Dr. Jaegers Stelle, dem das gleiche widerfahren ist, Herrn Dr. Heyer aus Schlebusch zu wählen. Die beiden letztgenannten Herren waren bis jetzt stellvertretende Mitglieder im sozialen Ausschuß, deshalb haben wir wieder an die Stelle des Herrn Dir. Russig einen anderen Stellvertreter zu suchen. Es wird vorgeschlagen, für ihn Herr Dr. Franz Meyer aus Uerdingen, für Herrn Dr. Ulrich, der ausscheidet, aber Wiederwahl eintreten zu lassen, und an Stelle des Herrn Dr. Heyer, der vom Stellvertreter nunmehr zum Beisitzer ernannt wird, Herrn Dr. O. Hübner, Mannheim, zu nehmen. Ich glaube, wir brauchen nicht über jeden einzelnen abzustimmen; wenn sich kein Widerspruch erhebt, möchte ich vorschlagen, daß wir über die Wahlvorschläge in einer Abstimmung beschließen. (Zustimmung.) Die Herren sind einverstanden, Widerspruch ist nicht erfolgt, Sie erklären sich mit der Wahl durch Akklamation einverstanden.

c) Privatbeamtenversicherung.

Da möchte ich Herrn Dr. Quincke bitten, seinen Schwanengesang ertönen zu lassen."

Dr. Quincke! „Ich kann nur kurz berichten, daß unsere verschiedenen Schritte bei verschiedenen Faktoren der Gesetzgebung ohne Erfolg geblieben sind, und daß infolgedessen alle Chemiker, die bis zu 5000 M Gehalt erhalten, zwangsversicherungspflichtig geworden sind. Die einzige Hoffnung, die wir noch haben, ist die, daß das Gesetz wahrscheinlich nur kurze

Zeit in unveränderter Form bestehen wird, daß es in Bälde sich so wenig zweckmäßig für einzelne Berufe erweist, daß eine Änderung eintreten muß. Natürlich werden wir bemüht sein, die nötige Fühlung mit Regierungskreisen wie mit den Kommissionen des Abgeordnetenhauses und des Reichstags zu behalten, um in richtiger Weise eingreifen zu können.

Sodann möchte ich noch meine Befriedigung darüber aussprechen, daß in den 5 Jahren, die ich im sozialen Ausschuß tätig sein konnte, es allmählich gelungen ist, das durchzuführen, was der eigentliche Zweck wenigstens meines Eintritts in den sozialen Ausschuß war, nämlich Normalien zu schaffen für ein Vertragsschema; denn der Ausdruck „Schema eines Normalvertrags“ würde zu sehr an „Tarifvertrag“ erinnern. Wenn ich in dieser Weise mitgearbeitet haben könnte zum Ausgleich der verschiedenen Interessen unserer Kollegen, der Angestellten und der Fabrikbesitzer, so wäre das ein schöner Erfolg für die mannigfache und nicht immer dankbare Arbeit.“ (Bravo!)

Prof. Dr. Osterrieth: „Ich habe im Namen des sozialen Ausschusses unserem herzlichsten Bedauern Ausdruck zu geben, daß wir unsere alten, treuen Mitglieder, Herrn Dr. Quincke, Herrn Dr. Goldschmidt und Herrn Dr. Jaeger verlieren. Im Namen des Ausschusses danke ich Ihnen herzlich für die wertvolle, aufopfernde und hingebende Arbeit, die Sie im Laufe der letzten Jahre für den sozialen Ausschuß geleistet haben.“

Vors.: „Ich schlage in dieselbe Kerbe und danke im Namen des Vereins den Herren für ihre Arbeit; bei Herrn Dr. Quincke aber rufe ich: Auf Wiedersehen!“

Dir. Russig: „Es ist vielleicht hier am Platze, die Frage zu stellen, ob jemand von den Anwesenden in der Lage ist, darüber Auskunft zu geben, wie es steht mit der Zulassung von Ersatzkassen und eventuell der Degradierung derselben zu Zuschußkassen. Es ist gelegentlich der vorletzten Sitzung des sozialen Ausschusses in Frankfurt a. M. beiläufig davon die Rede gewesen; da wir aber heute gehört haben, daß Herr Gerichten Fühlung mit der Regierung hat, so ist es vielleicht möglich, darüber heute etwas Näheres zu erfahren.“

Gerichten: „Es ist mit den Ersatzkassen eine mißliche Sache. Die Zuschußkassen waren schön geplant, aber vom Reichstag sind sie verpfuscht worden. Was die Ersatzkassen selbst anlangt, so ist der wundeste Punkt, daß der Bundesrat verlangt, daß für jeden, der einer Ersatzkasse angehört, aber noch in der staatlichen Kasse versicherungspflichtig ist, das auf ihn bezogene Deckungskapital außerhalb der Kasse verwaltet werden soll. Tritt ein Mitglied der Kasse in die Staatskasse über, so muß die Prämienreserve ebenfalls an diese abgegeben werden. Wird jemand, der vorher der Staatskasse angehört hat, Mitglied einer Ersatzkasse, so hat über seine Rentenberechtigung nicht der Vorstand der Ersatzkasse, sondern der Rentenausschuß der Reichsversicherung zu entscheiden. Da nun in Zukunft fast jeder in eine Ersatzkasse neu eintretende Angestellte bereits in der Reichsversicherung versichert war, wird schließlich nicht mehr die Ersatzkasse über ihr Kasenvermögen zu verfügen haben, sondern die Reichs-

versicherungsanstalt. Soviel ich weiß, ist bis jetzt keine Ersatzkasse zugelassen, obwohl ein großer Teil der bisher bestehenden Kassen sich darum beworben hat. Ich glaube auch, es wird keine zugelassen werden; die Bestimmungen sind vom Bundesrat deswegen so streng gehandhabt worden, weil die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß sie für die Zukunft für jeden Privatangestellten die Pensionsverpflichtung übernehmen muß. Sie will deshalb zur Sicherheit haben, daß das Deckungskapital ständig in der Gewalt der Reichsversicherungsanstalt ist. Ich möchte jedermann von der Errichtung einer Ersatzkasse abraten.“

Vors.: „Hier gilt der Spruch, der über Dantes Höllentor geschrieben steht: Laßt jede Hoffnung schwinden.“

Geheimer Rat Dr. von Böttinger: „Ich kann ganz kurz mitteilen, daß wir vor 14 Tagen eine Besprechung im Reichstag mit dem Präsidenten Koch und dem Direktor Deckmann von der neuen Reichsversicherungsanstalt bezüglich der Ausführungsbestimmungen hatten, ob durch Zählkarten oder Marken die Beiträge erhoben werden sollten o. dgl. Ich benutzte die Gelegenheit, um bei dem Präsidenten Koch die Frage anzuregen, wie das Verhältnis der Ersatzkassen geregelt werden solle. Er gab zur Antwort, er glaube, wir würden soviel Schwierigkeiten mit den Ersatzkassen haben, daß er nur dringend raten könne, davon abzusehen, und nur als Zuschußkassen die bestehenden Kassen weiterzuführen. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm die Bemerkung zu machen, daß große Mißstimmung dadurch erzeugt würde; zuerst seien die Ersatzkassen nicht ins Gesetz aufgenommen gewesen, auf Drängen der Industrie, auf Drängen der bestehenden Privatbeamtenpensionskasse seien dann gewisse Bestimmungen in das Gesetz gebracht worden, die aber nicht genügten; die Industrie resp. die verschiedenen Privatbeamtenkassen hätten Stellung dagegen genommen; es sei aber dabei geblieben, und wir könnten uns nicht des Eindruckes erwehren, als ob diese sämtlichen Paragraphen nur zum Schein aufgenommen worden seien, nur zu dem Zweck, uns vorübergehend zu beruhigen, damit wir keine weiteren Bedenken erheben. Er gab dann selbst zu, daß wohl unter 20% nicht zu rechnen sein werde in der Höhe der Beiträge für die Ersatzkassen. Ich glaube daher nicht, daß auf Grund solcher Beitragsverpflichtung die Ersatzkassen irgendwelche Aussicht haben. Er hat uns, auch anderen Firmen, die Privatkassen haben, empfohlen, sich direkt mit ihm in Verbindung zu setzen; er sei ganz gern bereit, alles mit mir zu besprechen, aber, wie der Herr Präsident gesagt hat, wir müssen die Hoffnung schwinden lassen. Fair ist jedenfalls das ganze Verfahren nicht, das ist meine Ansicht.“

Vors.: „Ich danke dem Herrn Geheimen Rat v. Böttinger für die Aufklärung, die er uns gegeben hat, und frage, ob noch einer der Herren das Wort wünscht? — Das ist nicht der Fall.“

11. Hilfskasse.

Die Entwicklung der Hilfskasse und ihr Abschluß waren auch im Jahre 1911 zufriedenstellend wie in den früheren Jahren. Das Anlagekapital, welches als Stammkapital der Hilfs-

kasse unantastbar ist, ist von 56 000,13 M am 31./12. 1910 auf 59 223,45 M angewachsen.

Gelegentlich der Jubiläumstiftung hat eine Anzahl Firmenmitglieder und Bezirksvereine Beiträge für die Hilfskasse gezeichnet. Die Liste dieser Zeichnungen befindet sich als Anhang am Schluß des Geschäftsberichts des Vorstandes (S. 1832). Bis zum 31./12. 1911 waren eingegangen von den Firmen Kalle & Co. 300 M, Verein chemischer Fabriken in Mannheim 1500 M und A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin 800 M in Summa 2600 M. Eine Anzahl von Gönnern des Vereins hat durch Verzicht auf die Reisespesen der Hauptversammlung u. dgl. 671,20 M aufgebracht, die Stellenvermittlung brachte 178,40 M wozu noch der halbe rechnungsmäßige Überschuß von 1911 mit 1645 M tritt. Es ergibt sich demnach ein Zuwachs des Stammkapitals von 5094,60 M. Insgesamt beträgt das Stammkapital zur Zeit des Rechnungsabschlusses 61 094,73 M, welche in mündelsicheren Wertpapieren angelegt sind. Die Wertpapiere sind die folgenden:

7 500 M 4% Bad. Staatsanleihe . .	7 612,50 M
6 000 „ 3 1/2% Bremer Staatsanleihe	5 994,— „
2 000 „ 3 1/2% Hamb. Staatsanleihe	1 999,— „
1 000 „ 3 1/2% Kölner Stadtanleihe	997,— „
5 000 „ 3 1/2% Halberstädter Stadtanleihe	4 995,— „
14 800 „ 3% Reichsanleihe	13 296,20 „
10 000 „ 3 1/2% Reichsanleihe . . .	9 895,35 „
3 000 „ 4% Deutsch-atlant. Telegr.-Ges.	2 982,70 M
640 „ 4% Preuß. Hyp. B. Pfandbriefe	646,40 „
6 000 „ 3 1/2% Preuß. Konsols . .	5 746,— „
5 000 „ 4% Deutsche Schutzgebiet-Anleihe	5 059,30 „
	59 223,45 M

Der Rest des Stammkapitals ist in bar vorhanden. Die Wertpapiere sind mit dem Einkaufswerte eingesetzt. Die Wertpapiere erbringen jährlich 2139,60 M Zinsen. Im Jahre 1911 haben 8 Bezirksvereine 848,70 M beigesteuert, der Hauptverein hat einen Zuschuß von 500 M bewilligt. An Rückzahlungen gingen von 6 Darlehnnehmenden 205 M wieder ein.

Im Jahre 1911 wurden an 13 Darleiher Darlehen gegeben in Höhe von 3135 M. Leider mußte wieder eine ganze Anzahl Hilfesuchender abgewiesen werden wegen zu hoher Forderungen. Als großer Übelstand macht sich bemerkbar, daß Hilfesuchende Versprechungen geben, die nicht nur nicht gehalten werden, sondern von denen man schon bei Unterzeichnung des Schuldscheines wußte, daß man sie nicht halten wollte.

Gern nehmen wir die Gelegenheit wahr, allen denjenigen, die die Hilfskasse durch kleinere oder größere Zuwendungen unterstützt haben, unseren besten Dank auszusprechen, und sie zu bitten, auch in Zukunft das Interesse für die Hilfskasse bewahren zu wollen. Das Kuratorium.

Dr. Raschig: „Die Hilfskasse hat sich in diesem Jahre ähnlich weiter entwickelt wie früher; ihr Kapitalvermögen hat sich um etwa 4000 M vermehrt, so daß es auf etwas über 60 000 M gekommen ist. Wir müssen aber bei dieser Gelegenheit dankbar darauf

hinweisen, daß uns für die nächsten Jahre eine sehr große Vermehrung des Kapitalvermögens in Aussicht steht. Sie finden das betreffende im Vorstandsbericht. Es hat sich bei der Sammlung des Vorstandes für die Jubiläumsstiftung herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Geschäften und einzelnen Persönlichkeiten wenig geneigt waren, Geld aufzubringen für die Zwecke, die dort in Aussicht genommen waren, namentlich für die Verbesserung der Zeitschrift; und da ist es dem großen Geschick des Herrn Vorsitzenden zu danken, daß er alle diese im übrigen gebewilligen Leute veranlaßt hat, wenn sie die Zwecke der Jubiläumsstiftung nicht unterstützen wollten, eine Stiftung für die Hilfskasse zu machen. Auf diese Weise sind 45 000 M. zusammengekommen, die im Laufe von 5 Jahren der Hilfskasse zugehen und unser Kapital auf die Summe von etwa 100 000 M. bringen werden.

Wir sind den gütigen Gebern zu großem Danke verpflichtet, nicht minder aber dem Herrn Vorsitzenden, der es mit so großem Geschick verstanden hat, auf diese Weise den Geldstrom in unsere Kasse zu lenken.

Aus dem Jahresbericht entnehmen Sie, daß in diesem Jahre ungefähr 3000 M. Unterstützungen in Form von Darlehen gezahlt wurden; Sie sehen, daß unsere Ausgaben ungefähr so hoch waren wie die Zinsinnahme; Sie sehen ferner, daß wir größere Ausgaben im Hinblick auf das Kapital der Hilfskasse nicht machen konnten. Denn die Kapitalzinsen sind es, auf die wir in erster Linie angewiesen sind.

Wenn es auch immer heißt: eine Unterstützung wird von der Kasse als Darlehen gegeben, so müssen wir uns doch bewußt bleiben, daß wir in den meisten Fällen von diesen Darlehen nichts zurückerhalten. Wir haben im verflossenen Jahre Rückzahlungen erhalten in Höhe von nur ungefähr 200 M. Wir dürfen also nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, wenn wir bei 100 000 M. Kapital angelangt sind, sondern müssen uns das weitere Ziel stecken, zunächst einmal in absehbarer Zeit auf 200 000 M. zu kommen.

Die Werbetätigkeit darf also nicht erlahmen, und ich bitte die einzelnen Bezirksvereine, in Zukunft bei ihren Jahresabschlüssen an die Hilfskasse zu denken, wie auch der Hauptverein, wenn er wieder in bessere Verhältnisse kommt, jedenfalls uns wieder seinen Jahresbeitrag geben wird.

Im vorigen und vor zwei Jahren habe ich einen Appell gerichtet an diejenigen Mitglieder des Vorstandsrats, die ihre Reise vom Verein bezahlt bekommen, aber in der Lage wären, die Reisekosten selbst zu tragen, ob sie nicht auf den Kostenersatz zugunsten der Hilfskasse verzichten wollten. Sie sehen, daß auf diesem Wege die Summe von beinahe 700 M. zusammengekommen ist. (Bravo!) Auch dafür danken wir bestens und bitten auch in Zukunft, auf diesem Wege zu beharren.“

Vors.: „Ich spreche den Herren unseren Dank für ihre Mühewaltung aus und füge hinzu, daß der Hauptverein, sobald seine Verhältnisse sich bessern, jedenfalls seinen Beitrag wieder bewilligen wird, in dem Bestreben, die Hilfskasse immer kräftiger zu gestalten.

Nun scheiden diesmal die Mitglieder des Kuratoriums der Hilfskasse aus; ihre Wahlperiode ist

abgelaufen. Wir haben keinen Zweifel, daß die bewährten Männer wiederzuwählen sind; auch Herr Prof. L ü t y, der sich von vornherein in weitestgehendem Maße betätigt hat, wird sicher bereit sein, das Amt wieder zu übernehmen. Ich habe ihm in dem Sinne geschrieben, und er hat mir wenigstens keine gegenteilige Mitteilung zugehen lassen. Damit aber nicht alle drei Jahre sämtliche Mitglieder des Kuratoriums ausscheiden müssen, ist im Vorstandsrat beschlossen worden, die Wiederwahl mit folgender Gültigkeitsdauer zu vollziehen: Herr Prof. L ü t y auf drei Jahre, Herr Dr. Raschig auf zwei Jahre und Herr Dir. Scheithauer auf ein Jahr.“ — Es wird dann entsprechend beschlossen.

12. Tätigkeit des Ausschusses zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes.

Der Vorsitz im Ausschuß zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes ging mit dem 2./1. 1911 für das Jahr 1911 auf den Verein deutscher Chemiker über.

Aus den von Herrn Prof. Dr. Bömer übersandten Akten ergab sich, daß unerledigte Angelegenheiten nicht mehr vorlagen.

I. Die erste und einzige Sitzung des Ausschusses fand am 8./7. 1911 im Hofmannhause zu Berlin mit folgender Tagesordnung statt:

1. Besprechung über das Vorgehen der landwirtschaftlichen Versuchstationen;
2. Maßnahmen zur Durchführung der Forderungen des Verbandes in bezug auf das Nahrungsmittelchemikerexamen;
3. Stellungnahme zu der Gesetzesvorlage über die Versicherung der Privatbeamten;
4. Gebührenfrage.

Das Protokoll über diese Sitzung ist den Ausschußmitgliedern mit Schreiben Nr. 571 vom 15./7. 1911 zugegangen. Ein Auszug aus demselben ist in den Organen der im Ausschuß vertretenen Vereine und Verbände abgedruckt und befindet sich z. B. auch in dieser Z., Heft 31, vom 4./8. 1911.

II. Die in dieser Sitzung beschlossenen, von Herrn Prof. Fresenius entworfenen und von einem Unterausschuß nachgeprüften Eingaben, betreffend die Gebührenfrage, wurden von uns am 21./11. 1911 an den Minister des Innern, den Justizminister und diejenige, betreffend die Gebührenordnung für gerichtliche Sachverständige, auch an den Staatssekretär des Reichsjustizamtes, sowie diejenige, betreffend die Aufhebung der auf die Chemiker bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes vom 14./7. 1909 außerdem am 23./12. 1911 an das Abgeordnetenhaus zur Absendung gebracht.

Abschriften dieser Eingaben gingen den Mitgliedern des Ausschusses mit Rundschreiben Nr. 598 vom 24./11. zu.

Auf vorgenannte Eingaben erhielten wir eine Antwort des Ministers des Innern vom 23./12. 1911 folgenden Wortlauts:

„Dem Ausschuß teile ich auf die Eingabe vom 21./11. ds. J. wegen Aufhebung der auf die Chemiker bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes vom 14./7. 1909 ergebenst mit, daß ich in der Angelegenheit mit dem Herrn Justizminister in Verbindung getreten bin.

Weitere Benachrichtigung behalte ich mir bis nach Abschluß der Verhandlungen ergebenst vor.

Im Auftrage:
gez. Kirchner."

III. Die Beschlüsse über das Privatbeamtenversicherungsgesetz haben wir rechtzeitig zur Kenntnis des Reichsamts des Innern gebracht. Außerdem haben auf unsere Veranlassung die Mitglieder des Sozialen Ausschusses des Vereins deutscher Chemiker, die Herren Prof. Dr. Osterrieth und Dr. Diehl, der Reichstagskommission unsere Beschlüsse persönlich unterbreitet.

Wenn auch bei der Verabschiedung des Gesetzes nicht alle unsere Wünsche berücksichtigt worden sind, so hat man denselben doch, soweit es sich um die Ersatzkassen handelt, im vollen Umfange und, soweit es sich um die Versicherung der Privatbeamten mit Gehältern über 5000 M handelt, im beschränkten Maße Rechnung getragen.

IV. Laut den uns von den Vorsitzenden der im Ausschuß vereinigten Verbände gewordenen Mitteilungen sind für das Jahr 1912 nachgenannte Herren als ihre Vertreter bezeichnet worden.

1. Verband selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands.

Hofrat Dr. A. Forster, Plauen i. V., Reichstraße 28; Dr. A. Woy, Breslau, Palmstraße 39.

2. Deutsche Chemische Gesellschaft

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Marckwald, Berlin W. 50, Achenbachstr. 6; Prof. Dr. R. Pschorr, Grunewald-Berlin, Humboldtstr. 34.

3. Freie Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker.

Prof. Dr. A. Beythien, Dresden-A., Am Schießhaus 19; Prof. Dr. A. Bömer, Münster i. W., Südstr. 74.

4. Verein deutscher Chemiker.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. C. Duisberg, Leverkusen bei Köln-Rhein; Prof. Fritz Lütj, Breslau, Kirschenallee 36.

Der Vorsitz im Ausschuß für das Jahr 1912 geht nach § 2 der Geschäftsordnung auf den Verband selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands und damit auf dessen Vorsitzenden, Herrn Hofrat Dr. A. Forster, Plauen i. V., über.

13. Tätigkeit des deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht im Jahre 1911. (Auszug aus dem Bericht des geschäftsführenden Sekretärs Dr. W. Lietzmann, Barmen.)

Im Berichtsjahre fanden zwei Sitzungen statt, und zwar am 21. und 22./4. und am 13. und 14./10. in Berlin.

Die Prüfungsordnung für das Lehramt an höheren Schulen hat im Jahre 1911 in Baden eine Änderung erfahren, indem zu den Prüfungsfächern für die Kandidaten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung als fünftes die Geographie tritt. Ferner ist die Bestimmung, daß der Kandidat während des akademischen Studiums mindestens 4 Semester lang an wissenschaftlichen und praktischen Übungen an den für die betreffenden

Fächer eingerichteten Hochschuleseminarien, Laboratorien und Instituten erfolgreich teilgenommen haben müsse, dahin verschärft worden, daß die Teilnahme durch besondere Zeugnisse nachzuweisen ist.

Ein erfreulicher Erfolg der Bestrebungen des Ausschusses war der schon im vorjährigen Berichte (diese Z. 24, 1729 [1911]) erwähnte Erlaß des preußischen Kultusministeriums vom 4./11. 1910, betreffend den naturgeschichtlichen Unterricht in den oberen Klassen der höheren Schulen. Der Erlaß ist sowohl in der pädagogischen Literatur wie auch in verschiedenen Fachvereinen von Schulmännern Gegenstand eingehender Erörterung gewesen. In Übereinstimmung mit einer eingehenden Erklärung der Ortsgruppe Groß-Berlin des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts hat der deutsche Ausschuß seine Anschauungen in der Aprilsitzung in folgende Beschlüsse zusammengefaßt:

1. Der Deutsche Ausschuß begrüßt den Erlaß als einen weiteren Fortschritt auf dem Wege der Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts, insofern dadurch die Bedeutung dieses Unterrichts für die Oberstufe der höheren Schulen grundsätzlich anerkannt wird, und insofern auch Anweisungen gegeben werden, woher die Stunden für diesen Unterricht zu nehmen sind.

2. Was den wahlfreien naturgeschichtlichen Unterricht an den Gymnasien betrifft, so ist es wünschenswert, daß dessen Einführung nicht von dem etwaigen Wegfall des ebenfalls wahlfreien hebräischen Unterrichts abhängig gemacht wird, zumal der Regel nach die Schüler nicht an beiden Unterrichtsfächern teilnehmen werden, eine Mehrbelastung der Schüler durch die gleichzeitige Einrichtung von wahlfreiem hebräischen und naturgeschichtlichen Unterricht daher nicht zu befürchten ist.

3. Einen naturgeschichtlichen Pflichtunterricht auf der Oberstufe des Gymnasiums würde der Deutsche Ausschuß mit Freude begrüßen, wenn die dafür angewiesene Zeit nicht dem physikalischen oder mathematischen Unterricht entzogen würde, da mit Rücksicht auf die Bildungsaufgabe dieser beiden Unterrichtsfächer eine derartige Beschränkung die ernstesten Bedenken erweckt.

4. Für die wahlfreien naturgeschichtlichen Übungen in den Oberklassen der Realanstalten ist in dem Erlaß die Verwendung der bisher dem Linearzeichnen zugewiesenen Stunden vorgesehen, während die Lehraufgaben des Linearzeichnens dem mathematischen und dem Zeichenunterricht zugewiesen sind. Der Deutsche Ausschuß stimmt diesen Maßnahmen zu und gibt in Übereinstimmung mit dem Erlaß der Überzeugung Ausdruck, daß Pflichtunterricht den Vorzug verdient.

5. Was den naturgeschichtlichen Pflichtunterricht an den Realgymnasien betrifft, so würde der Deutsche Ausschuß mit der Abgabe einer Mathematikstunde in allen drei Klassen der Oberstufe einverstanden sein in der Erwartung, daß zugleich auch dem Lateinischen eine Stunde entzogen würde. Erst durch eine solche Maßnahme würde die Naturgeschichte in den Oberklassen des Realgymnasiums die selbständige Stellung wieder er-

halten, die sie bis zu der Neuordnung des Unterrichts im Jahre 1882 gehabt hat.

6. In bezug auf die Oberrealschulen wird erfreulicherweise in dem Erlaß gestattet, daß in geeigneten Fällen das Französische und das Englische in den beiden Primen je eine Stunde an die Naturgeschichte abtreten. Der Deutsche Ausschuß hält diese Anweisung für um so dankenswerter, als dadurch die mathematisch-naturwissenschaftliche Eigenart der Oberrealschulen eine kräftige Betonung erfährt, man spricht die Hoffnung aus, daß diese vorläufig den einzelnen Anstalten freigestellte Maßregel bald allgemein zur Durchführung kommt unter entsprechender, auch bereits in dem Erlaß vorgesehener Verminderung der Anforderungen in der fremdsprachlichen Reifeprüfung.

7. Auch der Deutsche Ausschuß erblickt eine wichtige und ebenso reizvolle wie dankbare Aufgabe des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Realanstalten darin, die verschiedenen naturwissenschaftlichen Lehrgebiete — in erster Linie durch kollegiales Zusammenwirken der beteiligten Fachlehrer — zueinander in Beziehung zu setzen und zu einem einheitlichen, in sich geschlossenen Gesamtunterricht zu verbinden.

Bei der großen Wichtigkeit der Frage des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Oberrealschulen hielt sich der Deutsche Ausschuß für verpflichtet, außerdem eine besondere Denkschrift über diesen Gegenstand auszuarbeiten, die zusammen mit den angeführten Beschlüssen und einigen anderen Druckschriften dem preußischen Kultusminister, Herrn von Trott zu Solz, übersandt wurde.

Mit der Stellung der realistischen Anstalten im höheren Schulwesen Deutschlands beschäftigte sich eine vom Verein deutscher Ingenieure, vom allgemeinen deutschen Realschulmännerverein und vom Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens einberufene Versammlung schulreformfreundlicher Vereine, die am 24./11. 1911 in Berlin tagte. Das Ergebnis dieser Beratungen, an denen auch der Deutsche Ausschuß durch seinen Vorsitzenden und mehrere Mitglieder beteiligt war, ist in einer Anzahl von Beschlüssen niedergelegt, die die Durchführung der Gleichberechtigung der drei höheren Schularten fordern und an Orten mit isoliertem Gymnasium alten Systems zunächst die Einrichtung griechischloser Nebenklassen, sowie bei Neugründung einer höheren Schule als einzige Anstalt an einem Orte die Genehmigung nur einer Realschule beanspruchen, der bei Bedarf Reformschulnebenklassen anzugliedern sind.

Auch mit dem höheren Mädchenschulwesen hat sich der Deutsche Ausschuß in seinen beiden Sitzungen beschäftigt, und es ist inzwischen nach dem Vorgange Preußens auch in mehreren anderen Bundesstaaten eine Neuordnung nach dieser Richtung erfolgt.

Schließlich hat sich der Ausschuß auch in diesem Jahre ausführlich mit dem Seminarwesen befaßt. Zwei Schriften, die sich mit dieser Frage befassen, tragen an der Spitze die folgende Resolution des Deutschen Ausschusses:

„In der Erwägung, daß zur Erteilung des Seminarunterrichts die Beherrschung der Grundlagen einzelner Unterrichtsfächer unbedingtes Er-

fordernis ist, erklärt der Deutsche Ausschuß, daß auch für die Seminarlehrer eine gründliche Vertiefung in ein Spezialgebiet des Wissens notwendig ist.“

14. Verein Chemische Reichsanstalt.

Im Jahre 1911 wurde der Bau des chemischen Forschungsinstituts, das durch gemeinsame Aktion des Vereins Chemische Reichsanstalt, der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und des Preußischen Fiskus gesichert war, in Angriff genommen, und Herr Geheimrat Prof. Dr. E. Beckmann, der die Baupläne entworfen hatte, wurde zur Leitung dieses Institutes berufen, während als Mitglied des Institutes Prof. Dr. Willstätter gewonnen wurde. Die Anstalt wird im Jahre 1912 vollendet und in Betrieb genommen werden.

Der Vorsitzende unseres Vereins ist Vorsitzender des Verwaltungsrates des „Kaiser Wilhelm-Institutes für Chemie“ und Geheimrat Prof. Dr. M. Delbrück, unser stellvertretender Vorsitzender, sowie mehrere einflußreiche Mitglieder unseres Vereins gehören dem Verwaltungsrat und dem wissenschaftlichen Beirat an. Der Verein ist somit in der Lage, dem großen Interesse, das er an dem Forschungsinstitut hat, jederzeit Ausdruck zu verleihen.

Geheimrat Dr. Delbrück: „Auf besonderen Wunsch von Exzellenz Fischer möchte ich noch einige Mitteilungen machen.

(Geheimrat Delbrück verliest folgenden ihm von Exzellenz Emil Fischer zur Verfügung gestellten Bericht:)

„M. H! Wie Ihnen schon aus dem Bericht der letzten Jahresversammlung bekannt ist, hat der Verein Chemische Reichsanstalt sich mit der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften vereinigt, um ein Forschungsinstitut für Chemie zu gründen.

Zu dem Zwecke ist ein Vertrag zwischen beiden Gesellschaften geschlossen worden, der folgende Grundlage hat:

Der Verein Chemische Reichsanstalt errichtet das Haus mit einem Kostenaufwand von 1 100 000 Mark, wovon die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft 200 000 M übernimmt.

Für die jährliche Unterhaltung des Institutes sind 120 000 M vorgesehen, die von beiden Kontrahenten zu gleichen Teilen getragen werden.

Die Leitung des Institutes ist nach dem Vertrage einem Verwaltungsrat und einem Verwaltungsausschuß anvertraut. Der erste besteht aus 19 Mitgliedern, von denen der Verein Chemische Reichsanstalt 10 und die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft 9 ernennt.

Der Verwaltungsausschuß hat 5 Mitglieder, von denen 1 durch den Preußischen Kultusminister und je 2 durch die beiden Kontrahenten ernannt werden.

Der Verwaltungsrat stellt den Direktor und die wissenschaftlichen Beamten des Institutes an. Für die Wahl des Direktors ist die Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers erforderlich. Der Verwaltungsrat stellt ferner den Haushaltsplan des Institutes fest. Der Vertrag ist auf 50 Jahre abgeschlossen.

Auf dieser Grundlage, m. H., ist nun das „Kaiser Wilhelm-Institut für Chemie“ bereits ins Leben getreten.

Der Bau wurde im November vorigen Jahres begonnen, ist Ende März dieses Jahres unter Dach gebracht worden, und man hofft, daß im Oktober dieses Jahres der Betrieb beginnen kann.

Als Direktor wurde Herr Geheimrat Prof. Dr. Ernst Beckmann aus Leipzig berufen. Ihm ist gleichzeitig eine ordentliche Professur in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, aber ohne Lehrverpflichtung, übertragen worden. Er hat sein Amt am 1./4. d. J. angetreten, um den Bau des Institutes, besonders in bezug auf die innere Einrichtung persönlich zu überwachen.

Das Institut liegt in Dahlem, einem Vorort Berlins, auf dem Gelände einer preußischen Domäne in der Nähe des Grunewalds und unmittelbar bei der Endstation einer elektrischen Untergrundbahn, die eine bequeme Verbindung mit dem Zentrum von Berlin sichert. Der Bauplatz in Größe von etwa 2 ha wurde von dem preußischen Fiskus unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Neben an liegt das „Kaiser Wilhelm-Institut für physikalische Chemie“, das auf Kosten der Koppelstiftung errichtet wird und ebenfalls im Herbst d. J. bezogen werden soll.

Außer dem Direktor Geheimrat Beckmann ist noch Prof. R. Willstätter aus Zürich als wissenschaftliches Mitglied für das Institut gewonnen worden. Er wird am 1./10. sein Amt antreten und gleichzeitig o. Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität werden.

Ferner hat der Verwaltungsrat beschlossen, den Privatdozenten an der Universität Berlin, Prof. Dr. Otto Hahn, den bekannten Forscher auf radioaktivem Gebiete, zum 1./10. auf die Dauer von 5 Jahren zu berufen.

Sie sehen also, m. H., daß durch diese Maßregeln eine mannigfaltige und erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit in dem Institute gesichert ist. Sie sehen ferner, daß zwischen dem Institut und der Universität Berlin enge Personalbeziehungen geschaffen sind. Man darf erwarten, daß ähnliche Beziehungen auch zu anderen Hochschulen im Laufe der Zeit entstehen werden, denn es besteht die Absicht, später in dem Institut allgemein talentvollen jungen Chemikern, die auf den Hochschulen nicht die Mittel oder die Muße ungestörter Forschung finden, hierzu für einige Jahre bessere Gelegenheit zu bieten.

Auf diese Weise kann das Institut, das in erster Linie allerdings der reinen Forschung gewidmet ist, auch den Hochschulen durch freundschaftliche Hilfe Nutzen bringen.

Mit der Errichtung des Institutes hat der „Verein Chemische Reichsanstalt“ zwar nicht seinen ganzen ursprünglichen Plan verwirklicht, aber doch sein Hauptziel, die Förderung chemischer Forschung, erreicht. Es bleibt aber für ihn die Ehrenpflicht bestehen, nun auch zur Erhaltung seiner Schöpfung dauernd mitzuwirken. Daß er die hierzu nötige Finanzkraft besitzt, geht aus folgenden Zahlen hervor.

Nach Abzug der 900 000 M., die er für den Bau aufbringen muß, wird ihm noch ein Vermögen von rund 350 000 M. bleiben. Durch die Zinsen

dieses Kapitals und die regelmäßigen Mitgliederbeiträge, die ungefähr 57 000 M. betragen, erscheint die Aufbringung des jährlichen Beitrages von 60 000 Mark für den Betrieb des Instituts auf längere Zeit gesichert.

Die deutschen Chemiker können meines Erachtens mit Befriedigung auf die neue Schöpfung blicken, denn es ist das erste der reinen Forschung gewidmete Institut größeren Stils in Deutschland, das aus rein privaten Mitteln, nicht von sog. Interessenten, sondern durch die Opferwilligkeit zahlreicher Fachgenossen errichtet wird.

Zu den Spendern gehört auch der „Verein deutscher Chemiker“. Die moralische Unterstützung, welche gerade durch diese Beteiligung dem „Verein Chemische Reichsanstalt“ zuteil wird, ist für dessen Bestrebungen so wertvoll, daß er Ihnen herzlichen Dank sagen und die Bitte aussprechen läßt, auch in Zukunft in Ihrer Mitwirkung nicht erlahmen zu wollen.“

„Sie sehen, daß nach diesen verschiedenen Maßregeln eine erfolgreiche Tätigkeit der Anstalt gesichert ist, und daß mit der Universität Berlin eine enge persönliche Verbindung besteht. Es besteht die Absicht, später talentvollen Chemikern, die auf der Hochschule nicht die Mittel oder die Muße zur Forschung finden, für einige Jahre diese Möglichkeit an der neu gegründeten Anstalt zu gewähren.“

Geheimrat Dr. von Böttlinger: „Es handelt sich hier um das erste wissenschaftliche Institut, das unter Mitwirkung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zustande gekommen ist. Ich kann als Mitglied der Gesellschaft mitteilen, daß Seine Majestät der Kaiser zugesagt hat, die Einweihung und Eröffnung dieses Instituts persönlich vorzunehmen.“

15. Verschiedenes.

Vors.: „Hier wäre nur die Zustimmung der Versammlung einzuholen zu einem Vorschlag des Mitgliedes des preußischen Abgeordnetenhauses, Herrn Dr. Wendlandt, das Königl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde dadurch zu verbessern, daß ihm ein Beirat gegeben wird, bestehend aus Mitgliedern der Industrie und aus Beamten; Herr Ministerialdirektor Naumann hat diese Anregung im preußischen Landtage als recht brauchbar bezeichnet. Nunmehr wendet sich Herr Dr. Wendlandt an den Verein deutscher Chemiker mit der Bitte, wir möchten diesen Vorschlag durch eine Eingabe an das Kultusministerium unterstützen. Ich glaube, wir brauchen darüber keine Debatte zu führen; das ist etwas so gutes, daß Sie wohl auch hier beistimmen werden. — Es erhebt sich kein Widerspruch, die Herren sind einverstanden.“

Dann sind wir am Schlusse unserer Tagesordnung angekommen.“

Prof. Keppeler: „M. H.! Namens der Kollegen, die mit mir das Glück hatten, daß ihnen der Betrag für die Reise nach Amerika zufiel, will ich Ihnen unseren herzlichen Dank sagen. Ich will mich kurz fassen und kann das in dem Bewußtsein tun, daß das nur ein vorläufiger Dank ist; der wesentliche Teil unseres Dankes soll ja darin bestehen, daß wir in Amerika die Augen und Ohren offen halten und das Gesehene und Gehörte verdichten zu möglichst vortrefflichen Berichten, damit das,

was durch die Stiftung bezweckt wurde, nach Möglichkeit erreicht werde. Wir sagen Ihnen also vorläufig unseren herzlichen Dank.“ (Bravo!)

Vors.: „Wünscht noch einer der Herren das

Wort? — Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die heutige Sitzung mit dem besten Danke dafür, daß Sie auch diesmal so treulich ausgehalten haben. Auf Wiedersehen in Breslau!“

2. Allgemeine Sitzung¹⁾

am Sonnabend, den 1. Juni 1912.

Vors.: Geheimrat Prof. Dr. M. Delbrück.

Vor Beginn der Vorträge erhielt das Wort Dr. R. Lepetit, Mailand, zu folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Vorsitzender, hochgeehrte Versammlung! Gestatten Sie mir nur ganz kurz vor der Eröffnung der Plenarversammlung einige Worte im Namen der italienischen chemischen Gesellschaft, die ich die Ehre habe, anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Vereins deutscher Chemiker hier zu vertreten.

Die Grüße und die Glückwünsche der italienischen chemischen Gesellschaft hätte ich Ihnen bereits am ersten Tage bei der feierlichen Eröffnung in der prächtigen Aula darbringen sollen, verzeihen

Sie, wenn ich es damals nicht getan habe, und seien Sie überzeugt, daß ich heute nicht mehr nur mit einer Gelegenheitsansprache komme, sondern mich von Herzen freue, Ihnen meine Bewunderung über den glanzvollen Gang der Tagung, über die qualitativ und quantitativ (um chemisch zu sprechen) imposante Zahl der Teilnehmer und auf den großartigen Aufschwung des Vereins, der zum guten Teil sein Werk ist, zurückzublicke.

Als Italiener danke ich Herrn Prof. Duisberg dafür, daß er vorgestern in seiner Antrittsrede unserem Vereine, dem ich seit über 20 Jahre angehöre, als Motto den Spruch des Hauses Savoyen 'Sempre avanti Savoia' in Erinnerung brachte.

Dem Verein deutscher Chemiker wünsche ich von Herzen nach dem alten akademischen Brauche ein kräftiges 'Vivat, crescat, floreat!'“

¹⁾ Vgl. den Vorbericht S. 1164.

Liste der Zeichnungen für die Jubiläums-Stiftung.

A.-G. für Anilinfabrikation, Berlin	M
(5 × 200 M)	1 000
Anilinfarben- & Extraktfabriken vorm. Joh. Rud. Geigy, Basel . . . (einmalig)	2 000
Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen (5 × 3000 M)	15 000
Baentsch & Behrens, Ludwigshütte (einmalig)	60
*Emil Baucr, Győr (5 × 30 M)	150
*Kommerzienrat Friedr. Bayer, Elberfeld (5 × 1000 M)	5 000
Bezirksverein Sachsen und Anhalt (5 × 1250 M)	6 250
*Geh. Reg.-Rat Dr. H. T. v. Böttinger, Elberfeld (5 × 1000 M)	5 000
*Direktor B. Borzykowski, Berlin (5 × 40 und außerdem einmalig 100 M)	300
*Geh. Kommerzienrat Dr. Dr.-Ing. H. v. Brunck, Ludwigshafen . . (5 × 1000 M)	5 000
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M. (5 × 1000 M)	5 000
Chemische Fabrik Hochspeyer, G. Ottmann & Co., Neustadt . . . (5 × 40 M)	200
Chemische Fabrik Hoherlehm, G. m. b. H., Wildau (5 × 40 M)	200
*Chemische Fabrik Oranienburg, Oranienburg (5 × 40 M)	200
Chemische Fabrik Taucha . . (5 × 100 M)	500
Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer, A.-G., Uerdingen (5 × 1000 M)	5 000
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert, Biebrich (einmalig)	500
Sa.	51 360

Transport:	M
Chemische Werke vorm. P. Römer & Co., Nienburg (einmalig)	100
Continental-Caoutchouc- und Guttapercha Compagnie, Hannover . . . (5 × 1000 M)	5 000
*Geheimer Rat Prof. Dr. Th. Curtius, Heidelberg (5 × 300 M)	1 500
F. Curtius & Co., Duisburg . . (5 × 100 M)	500
*Geh. Regierungsrat Prof. Dr. M. Delbrück, Berlin (5 × 100 M)	500
Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Rößler, Frankfurt a. M. (5 × 100 M)	500
Deutsche Solvay-Werke, A.-G., Bernburg (einmalig)	2 000
*Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Dr.-Ing. C. Duisberg, Elberfeld . . . (5 × 1000 M)	5 000
*Dr. Karl Dyckerhoff, Wiesbaden (5 × 30 M)	150
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld (5 × 3000 M)	15 000
Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungsgesellschaft, A.-G., Frankfurt a. M. (5 × 100 M)	500
Gehe & Co., Dresden (5 × 200 M)	1 000
Dr. Rud. Geigy, Basel (5 × 1000 M)	5 000
Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel (einmalig)	1 000
*Kommerzienrat Dr. Karl Goldschmidt, Essen (5 × 500 M)	2 500
Sa.	91 610